

# *Stenografischer Bericht*

## **24. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVIII. Gesetzgebungsperiode 16. November 2021

Beginn: 10:00 Uhr

Entschuldigungen: LTAbg. Derler, LTAbg. Dirnberger, LTAbg. Schweiner, KO LTAbg. Swatek, BSc., LTAbg. Thürschweller

### **B1. Einl.Zahl 1759/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Korruptionsverdacht im Bereich der UVP-Verfahren*

Frage: LTAbg. Dr. Murgg (4795)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Lackner (4796)

Zusatzfrage: LTAbg. Dr. Murgg (4797)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Lackner (4798)

### **B2. Einl.Zahl 1777/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *ÖVP-Pflegelandesrätin beschimpft Pflegemitarbeiter als „Todesengel“ und Pflegeheime als „Sarggassen“*

Frage: KO LTAbg. Kunasek (4798)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (4799)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Kunasek (4801)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (4801)

### **B3. Einl.Zahl 1778/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Kinderambulanz auf der Stolzalpe erhalten*

Frage: LTAbg. Reif (4802)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (4803)

Zusatzfrage: LTAbg. Reif (4805)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (4805)

**B4. Einl.Zahl 1779/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Raus aus Ölheizungen!*

Frage: LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (4806)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Lackner (4807)

Zusatzfrage: LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (4808)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Lackner (4808)

**D1. Einl.Zahl 1757/1**

**D r i n g l i c h e   A n f r a g e** der FPÖ an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Elementarpädagogik im Abseits – Wann werden die Rahmenbedingungen endlich verbessert?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (4919)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (4926)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4932), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (4936), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (4938), LTAbg. Reif (4941), LTAbg. Ahrer (4942), LTAbg. Kober (4943), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4945), KO LTAbg. Schwarz (4948), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (4949), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (4950), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (4952)

Beschlussfassung: (4953)

**D2. Einl.Zahl 1760/1**

**D r i n g l i c h e   A n f r a g e** der Grünen an Landesrätin Mag. Lackner

Betreff: *Amtsmissbrauch und Bestechlichkeit in der Umweltaufteilung?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (4954)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Mag. Lackner (4960)

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (4964), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4968), LTAbg. Reif (4970), LTAbg. Schönleitner (4971), KO LTAbg. Schwarz (4974), KO LTAbg. Kunasek (4975), Landesrätin Mag. Lackner (4977)

Beschlussfassung: (4978)

**D3. Einl.Zahl 1783/1**

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landeshauptmann Schützenhöfer

Betreff: *Täglich grüßt das Asyl-Großquartier – ÖVP, Grüne und SPÖ importieren mit der Wiedereröffnung der Leobner Baumax-Halle das nächste Sicherheitsrisiko für die Steirer!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Triller, BA MSc. (4979),

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Schützenhöfer (4984)

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (4988), KO LTAbg. Kunasek (4990)

Beschlussfassung: (4992)

**M.**

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT (4808)

**1. Einl.Zahl 1743/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Aufstockung der Pflegestiftung*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (4810), LTAbg. Zenz (4812), LTAbg. Kügerl (4814), LTAbg. Moitzi (4815), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4818), KO LTAbg. Riener (4822), Landesrätin Mag. Kampus (4823)

Beschlussfassung: (4825)

**2. Einl.Zahl 1719/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landarbeiterkammergesetz 1991 geändert wird (13. LAKG-Novelle)*

Wortmeldung: LTAbg. Ing. Holler, BA (4826)

Beschlussfassung: (4827)

**3. Einl.Zahl 879/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Direktvermarktung in der regionalen Lebensmittelproduktion ausbauen*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (4827), LTAbg. Ing. Holler, BA (4828), LTAbg. Reif (4829), LTAbg. Fartek (4831), LTAbg. Royer (4832), LTAbg. Hubert Lang (4833), Landesrat Seitinger (4834)

Beschlussfassung: (4837)

**4. Einl.Zahl 1636/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Schulungs- und Beratungsangebote für Cybersicherheit im landwirtschaftlichen Bereich*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (4837), LTAbg. Ing. Holler, BA (4839), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (4840), LTAbg. Hubert Lang (4841), Landesrat Seitinger (4842)

Beschlussfassung: (4844)

**5. Einl.Zahl 1642/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Unterrichtsfächer Biologischer Landbau und Klimawandelanpassung in den steirischen Land- und Forstwirtschaftlichen Fachschulen*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (4844), LTAbg. Fartek (4846)

Beschlussfassung: (4848)

**6. Einl.Zahl 594/7**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Lebensmittelkennzeichnung*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (4848), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (4850), LTAbg. Royer (4851), LTAbg. Hubert Lang (4852), Landesrat Seitinger (4853)

Beschlussfassung: (4855)

**7. Einl.Zahl 1728/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "ELAK-Rollout im Land Steiermark - Folgeprüfung" (EZ 547/2)*

Beschlussfassung: (4856)

**8. Einl.Zahl 1284/8**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *E-Government ausbauen - Chancen für digitale Behörden nutzen*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (4856), LTAbg. Mag. Schnitzer (4858), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (4859)

Beschlussfassung: (4859)

**9. Einl.Zahl 1721/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Umsetzung Radverkehrskonzept Planungsraum Leoben (Gemeinden Leoben, Niklasdorf, Proleb) Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund 11.986.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (4860), LTAbg. Ahrer (4861), LTAbg. Forstner, MPA (4862), LTAbg. Triller, BA, MSc. (4863), Landeshauptmannstellvertreter Lang (4865)

Beschlussfassung: (4867)

**10. Einl.Zahl 1722/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Abschluss einer Finanzierungs- und Kooperationsvereinbarung über die Planung, Bestellung und Abwicklung von öffentlichen Personennah- und Regionalverkehrsdiensten auf der Schiene in der Region Mariazell durch die NÖVOG mit dem Land Niederösterreich für den Zeitraum 2021- 2035; Kosten des Landes: 8.193.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (4867), LTAbg. Triller, BA, MSc. (4868), LTAbg. Izzo (4869)

Beschlussfassung: (4870)

**11. Einl.Zahl 1749/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Novellierung des Steiermärkischen Rundfunkabgabegesetzes*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (4884)

**12. Einl.Zahl 384/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Landesrundfunkabgabe und Rundfunkgebühr*

Wortmeldungen: LTAAbg. Eisel-Eiselsberg (4871), LTAAbg. Reif (4872), LTAAbg. Mag. Schnitzer (4873), KO LTAAbg. Schwarz (4874), LTAAbg. Triller, BA, MSc. (4875), LTAAbg. Mag. Dr. Holasek (4877), Landesrat Mag. Drexler (4878), KO LTAAbg. Kunasek (4880), Landesrat Mag. Drexler (4882)

Beschlussfassung: (4885)

**13. Einl.Zahl 1637/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz geändert wird*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Riener (4885), KO LTAAbg. Krautwaschl (4886)

Beschlussfassung: (4888)

**14. Einl.Zahl 1729/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landeslehrer-Diensthoheitsgesetz 1966 geändert wird (Steiermärkische Landeslehrer-Diensthoheitsgesetz-Novelle 2021)*

Beschlussfassung: (4889)

**15. Einl.Zahl 1738/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Fünfter Tätigkeitsbericht 2019/2020 zum Steirischen Frauenförderungsgesetz 2010*

Wortmeldungen: LTAAbg. Nitsche, MBA (4889), LTAAbg. Skazel (4891), LTAAbg. Kügerl (4892), LTAAbg. Ahrer (4893), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (4895), LTAAbg. Reif (4899), LTAAbg. Dipl.-Ing Kinsky (4901)

Beschlussfassung: (4903)

**N1 Einl.Zahl 1786/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz vom ..., mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 geändert wird*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (4904), KO LTAbg. Riener (4907), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (4908), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (4910), KO LTAbg. Schwarz (4912), LTAbg. Schönleitner (4914), KO LTAbg. Kunasek (4916), KO LTAbg. Riener (4918)

Beschlussfassung: (4919)

**Erste Präsidentin Khom:** Hohes Haus!

Es findet heute die 24. Sitzung des Landtages Steiermark - liebe Kolleginnen und Kollegen, es wäre 10.00 Uhr, und wir würden mit der Landtagssitzung beginnen, ich ersuche Sie daher die Nebengespräche jetzt einzustellen. Herzlichen Dank. Es findet heute die 24. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle anwesenden Mandatäre und ihre Mitarbeiter, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die anwesenden Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung.

Entschuldigt für heute sind die Kollegen LTAbg. Patrick Derler, LTAbg. Erwin Dirnberger, LTAbg. Cornelia Schweiner, KO LTAbg. Nikolaus Swatek, BSc. und LTAbg. Andreas Thürschweller.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredzeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs.4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 5,5 Stunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT vorliegen.

In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller und die Fragestellerin als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. kann die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortung der Anfragen findet keine Wechselrede statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung.

**B 1:** Einl.Zahl 1759/1:

Am Dienstag, dem 9. November 2021 wurde von Herrn LTAbsg. Dr. Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „**Korruptionsverdacht im Bereich der UVP-Verfahren**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbsg. Dr. Werner Murgg die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön.

**LTAbsg. Dr. Murgg – KPÖ (10.03 Uhr):** Liebe Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierung!

Wir werden ja heute noch am Nachmittag uns mit diesem Thema ausführlicher beschäftigen. Es geht um Korruptionsverdacht im Bereich der UVP-Verfahren, ein wahrlich sensibler Bereich der Landesverwaltung und des gesamten Geschehens im Lande. Sie wissen, UVP-Verfahren ist das Verfahren, das Großprojekte letztlich im Rahmen einer Umweltverträglichkeitsprüfung bewilligen muss und hier gibt es doch Hinweise, einerseits,



dass in der Steiermark, im Gegensatz zu anderen Bundesländern, so gut wie alle dieser UVP-Anträge positiv beschieden wurden. Es ist medial, ich sagte es bereits, vor einigen Wochen auch in die Öffentlichkeit gekommen und es steht sozusagen im Raum, dass es hier möglicherweise zu Amtsmissbrauch gekommen ist und deswegen möchte ich an Sie, geschätzte Frau Landesrätin, die folgende Frage stellen:

„Werden Sie dem Landtag eine Liste aller dieser UVP-Verfahren, an denen die nun der Korruption, der Bestechlichkeit und des Amtsmissbrauchs verdächtigten Beamtinnen und Beamten beteiligt waren, übermitteln?“ *(Beifall bei der KPÖ – 10.04 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich ersuche um Beantwortung. Bitte schön.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (10.04 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus, sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Ich kann Ihnen die betreffenden Verfahren gleich benennen:

- Abnahme Erzberg Feinerzlager
- Abnahme Red Bull Ring TRS 4+4a
- Verhüttungswerk Minex
- Erzberg Gerichtsgraben
- Erzberg Pelletieranlage
- Abnahme Kraftwerk Gössendorf/Kalsd.
- Windpark Stubalpe
- Windpark Pretul 2
- Windpark Stanglalm
- Mayer Recycling Sanierung
- Windpark Pretul 2 Änderung
- Abnahme Windpark Handalm
- Sappi Detailgenehmigung
- Sappi Teilabnahme (PM 11)
- Abnahme Zellstoff Pöls (TRS 5)
- Mayer Recycling Wasserrecht
- Mayer Recycling MA03
- Pumpspeicherwerk Koralm

- Abnahme Mayer Recycling
- Abnahme Windpark Steinriegel 2
- Abnahme Schigebiet Loser
- Abnahme Windpark Pretul
- Ferkelerzeugung Hainsdorf
- Loser Schiweg JUFA
- Abnahme Loser Almblumendorf
- Windpark Steinriegel 3
- Deponie Premstätten
- ATC Voitsberg Änderung
- Abnahme Zellstoff Pöls
- Kraftwerk Laufnitzdorf
- Windpark Gruberkogel
- Erzberg Schlackenlager Änderung
- Abnahme Erzberg Schlackenlager
- Windpark Soboth
- Windpark Freiländer Alm 2
- Windpark Pretul 2 Änderung
- Zellstoff Pöls Änderung

*(Beifall bei der SPÖ – 10.06 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, der Herr Dr. Murgg stellt eine Zusatzfrage. Bitte schön.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.06 Uhr):** Ja, zuerst Danke, dass Sie diese Liste präsent gehabt haben und jetzt auch dem Landtag zur Kenntnis gebracht haben. Das wird wahrscheinlich uns noch länger beschäftigen. Ich habe eine folgende kurze Zusatzfrage: „Geschätzte Frau Landesrätin, hat es bereits vor dieser medialen Berichterstattung Beschwerden und Hinweise auf Unregelmäßigkeiten bezüglich dieser UVP-Verfahren gegeben?“ *(Beifall bei der KPÖ – 10.07 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich ersuche dich wieder um Antwort bitte.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (10.07 Uhr):** Von den von der Staatsanwaltschaft untersuchten Vorwürfen, die im Rahmen einer anonymen Anzeige erhoben wurden, habe ich durch einen Artikel in der Kronen Zeitung vorige Woche erfahren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.07 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung.

**B 2:** Einl.Zahl 1777/1:

Am Donnerstag, dem 11. November 2021 wurde um 10.00 Uhr von Herrn KO LTAAbg. Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„ÖVP-Pflegelandesrätin beschimpft Pflegemitarbeiter als „Todesengel“ und Pflegeheime als „Sarggassen“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn KO LTAAbg. Mario Kunasek die Frage mündlich am Rednerpult zu wiederholen. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAAbg. Kunasek – FPÖ (10.08 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus!

Am 4. November 2021 hat der Medienberichterstattung zufolge eine Besprechung stattgefunden, nämlich eine Besprechung, ein gedanklicher Austausch zwischen der Gesundheitslandesrätin Bogner-Strauß und steirischen Hospiz- und Pflegeheimen. Und bei diesem gedanklichen Austausch, bei diesem Treffen, wurden Aussagen getroffen, die sehr betroffen machen, nämlich vor allen Dingen das Pflegepersonal betroffen machen, die sich hier auch zu Recht über diese Wortwahl schockiert und empört geäußert haben. Die zuständige Landesrätin für Pflege hat in diesem Treffen, bei diesem gedanklichen Austausch, ungeimpfte Pflegemitarbeiter als „Todesengel“ und Pflegeheime in Bausch und Bogen als „Sarggassen“ bezeichnet. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage ganz offen namens meiner Fraktion, ich empfinde diese Aussagen als befremdlich, auch empörend. Ich kann auch verstehen, dass es Pflegemitarbeiter gibt, die davon sprechen, dass ein Regierungsmitglied mit solchen Aussagen vielleicht auch untragbar ist, und ich darf deshalb auch folgende Anfrage einbringen:

„Frau Landesrätin, glauben Sie wirklich, dass eine Pflegelandesrätin, die Pflegemitarbeiter als „Todesengel“ bezeichnet und Pflegeheime als „Sarggassen“ verunglimpft, für dieses politische Amt tragbar ist?“ *(Beifall bei der FPÖ – 10.09 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.10 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Steirerinnen und Steirer!

Am 4.11. fand ein informelles Austauschtreffen zum Thema „Hospiz- und Palliativcare“ im Pflegeheim mit rund 15 in diesem Bereich tätigen Personen statt. Das Thema Hospiz- und Palliativcare liegt mir sehr am Herzen, weshalb ich sehr, sehr gerne dieser Einladung nachgekommen bin. Wir arbeiten auch sehr eng mit dem Hospizverein Steiermark zusammen und haben gemeinsam einige Neuerungen auf den Weg gebracht, und weitere werden folgen. Ich habe auch deswegen sehr gerne zugesagt, weil ich als Politikerin dem vertiefenden Austausch und die offene Diskussion mit Betroffenen prinzipiell als sehr, sehr wichtig erachte. Denn nach meinem Empfinden ist dieser Austausch in einem geschlossenen Rahmen mit viel größerer Offenheit möglich, als es bei öffentlichen Veranstaltungen machbar ist. Im Zuge dieser eineinhalbstündigen und sehr intensiven Diskussionsveranstaltung wurden natürlich auch die Themen, die derzeit alle bewegen, angesprochen. Natürlich auch die Herausforderungen durch Corona in der Pflege, das war eines der Hauptthemen. Und natürlich ging es auch um das Thema Impfquote des Personals in Pflegeheimen. Diese ist im Durchschnitt vermutlich hoch, genaue Zahlen liegen uns bislang leider nicht vor, die Impfquote stellt aber in manchen Pflegeheimen ein Problem dar, wie mir vor Ort berichtet wurde. Angesichts der in den letzten Wochen, und vor allem auch letzten Tagen stark steigenden Zahlen an Coronainfektionen mit schwerem Verlauf und der leider wieder stark ansteigenden Belegungen der Intensivbetten, sowie der vermehrten Todesfälle habe ich versucht, meinen Standpunkt klar zu machen. Dabei ist mir wieder die emotional sehr berührende Geschichte einer Pflegeheimmitarbeiterin aus dem Vorjahr eingefallen, die mir äußerst eindringlich in Erinnerung geblieben ist. Sie meinte damals, sie meinte damals, sie fühle sich wie ein Todesengel, weil sie oft keine, bis wenig persönliche Schutzausrüstung zur Verfügung habe und befürchtete, die Infektion, und damit verbunden eventuell auch den Tod in das Pflegeheim hineinzutragen. Dieser Gedanke war für diese engagierte Mitarbeiterin sehr belastend und für mich einprägsam. Diesen Gedanken habe ich im Rahmen der Diskussionsveranstaltung mit einem weiteren Gedanken verknüpft, nämlich, dass wir in diesem Jahr Gott sei Dank kein Problem mehr mit fehlender Schutzausrüstung in Pflegewohnheimen und im Gesundheitsbereich haben. Und mit der Impfung steht uns, nach

allen wissenschaftlichen Erkenntnissen, ein hochwirksamer Schutz zur Verfügung, sozusagen eine zusätzliche, persönliche Schutzausrüstung. Daraus ergibt sich aus meiner Einschätzung für alle in Gesundheitsberufen tätigen Personen eine hohe ethisch-moralische Verpflichtung, von dieser Impfung auch Gebrauch zu machen. Eine Einschätzung, die der Ärztekammerpräsident, Direktor der Med-Uni, der ärztliche Direktor der Barmherzigen Brüder, und viele weitere Expertinnen und Experten und auch der Gesundheitsminister teilen. Schutzbefohlene, pflegebedürftige Menschen, als auch deren Angehörige und Besucherinnen und Besucher dürfen den bestmöglichen Schutz in einem Pflegewohnheim erwarten. Aber es geht auch um die Solidarität mit geimpften Kolleginnen und Kollegen, die inzwischen, wie mir häufig berichtet wird, oft zusätzliche Dienste machen müssen, weil vor allem Ungeimpfte leider wegen Infektionen oder als Kontaktpersonen ausfallen. Diesen Standpunkt meine ich mit guten Argumenten im Sinne einer Impfpflicht für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in besonders sensiblen Bereichen, wie den Gesundheitsberufen, auch sehr deutlich vertreten zu dürfen und ich werde das auch weiterhin tun. Die Auffassung aber, ich hätte damit ungeimpftes Pflegepersonal generell als Todesengel titulierte, erteile ich hiermit eine klare Absage. Ich mag mich missverständlich ausgedrückt haben, aber eine generalisierende Verurteilung, wie sie medial und auch hier im Haus kolportiert wurde, entspricht nicht meiner Werthaltung, nicht meinem Sprachgebrauch, noch war sie mit dieser Aussage intendiert. An einer völlig anderen Stelle der Diskussion habe ich einen Vergleich mit dem skandinavischen Pflegesystem angestellt, und gesagt, dass anders als dort bei uns oft Pflegeheime Sackgassen wären, aus denen die Betroffenen nicht mehr herauskämen. Für das anschließende unpassende Wortspiel habe ich mich bereits öffentlich entschuldigt. Dass dieses Wortspiel von einzelnen Diskussionsteilnehmerinnen und Diskussionsteilnehmern, aber nicht von allen, angesichts ihres Bemühens, den Menschen gegen Ende ihres Lebens das menschenmöglich Beste angedeihen zu lassen, als eben nicht von Ironie getragen, sondern als gänzlich unpassend empfunden wurde, ist selbstverständlich, ist verständlich, und dafür möchte ich mich auch noch einmal in aller Form bei Ihnen entschuldigen.

Sehr geehrte Damen und Herren, gestatten Sie mir gegen Ende dieser Befragungsbeantwortung noch ein paar persönliche Gedanken zur Gesprächskultur. Auch passend zum Internationalen Tag der Toleranz. Die wohlverstandene Demokratie meint ein beständiges Nebeneinander von verschiedenen Meinungen in einem rechtsstaatlich geordneten Rahmen. Die Vielfalt von Meinungen, auch zum Thema Impfen, und der offene Diskurs sind dafür kennzeichnend. Ich bin bereit, diesen Diskurs immer und jederzeit zu

führen, ob im geschlossenen, oder auch hier, im offenen Rahmen. Ich nehme aber wahr, dass die Räume, einen offenen Diskurs zu führen, immer enger werden bzw. es teilweise gar nicht mehr möglich ist. Diese Entwicklung hat leider schon lange vor Corona begonnen und setzt sich fort. Bitte bemühen wir uns im Dialog, ein Dialog, der sich um gegenseitiges Verständnis bemüht und Toleranz. Was mir die Aufregung und die mediale Berichterstattung aber ganz klar gezeigt haben, sich angegriffen zu fühlen ist wesentlich einfacher, als Verständnis entgegenzubringen. Das soll bitte keine Umkehr der Ereignisse sein, sondern eine Wahrnehmung, die sich für mich leider immer mehr zu bewahrheiten scheint. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.15 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.17 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Ich bedanke mich auch bei dir, Frau Landesrätin, für die jetzt auch Darstellung aus deiner Sicht und auch für die noch einmal artikulierte Entschuldigung und ich darf aber trotz alledem eine Zusatzfrage stellen. Du hast von der betroffenen Mitarbeiterin gesprochen, die sich selbst als Todesengel gefühlt hat und von ihrer persönlichen Betroffenheit berichtet hat, und die auch berichtet hat, dass sie sich als Todesengel fühlt, weil es keine entsprechende Schutzausrüstung in dieser Phase der Pandemie gegeben hat. Deshalb meine Zusatzfrage:

„Wer war für die Zurverfügungstellung dieser Zusatzausrüstung zuständig?“ *(Beifall bei der FPÖ – 10.18 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Bitte, Frau Landesrätin um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.18 Uhr):** Ich glaube, es ist uns allen, Ihnen allen bekannt, dass es voriges Jahr zu Beginn der Pandemie sehr, sehr schwierig war, persönliche Schutzausrüstung zu bekommen. Alles, was wir in unseren steirischen Lagern hatten, aus der Lagerung vor neun oder zehn Jahren, haben wir in die Pflegewohnheime und auch in die Krankenhäuser umverteilt. Das Land Steiermark hat sich sehr bemüht, hier weitere Schutzausrüstungen zu bekommen, aber wir wissen auch, dass sie oft die Grenzen nicht passiert haben und dass sie auf der ganzen Welt vergriffen waren. Inzwischen gibt es, Gott sei Dank, wie ich es schon erwähnt habe, ausreichend persönliche Schutzausrüstung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.19 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung.

**B3:** Einl.Zahl 1778/1:

Am Donnerstag, dem 11. November 2021 wurde um 12.30 Uhr von Herrn LTAbg. Robert Reif namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Kinderambulanz auf der Stolzalpe erhalten**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Robert Reif die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Reif – NEOS (10.19 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Das Recht auf Gesundheit laut Art. 24 der Kinderrechte besagt, jedes Kind hat das Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit, medizinischer Behandlung, ausreichender Ernährung, sauberes Trinkwasser, Schutz vor den Gefahren der Umweltverschmutzung und vor schädlichen Bräuchen und das Recht, zu lernen, wie man gesund lebt. Die Staaten sollen zudem sicherstellen, dass Mütter vor und nach der Entbindung angemessene Gesundheitsversorgung erhalten. Und genau wegen diesem Recht hat es vorige Woche auch auf der Stolzalpe einen leisen, und doch sehr, sehr lauten Protest gegeben. Und bei diesem Protest geht es eben darum, dass an der Kinderstation am LKH Stolzalpe der 24-Stunden-Betrieb aufrechterhalten werden soll. Und daran teilgenommen habe auch nicht nur ich, sondern auch unsere Nationalratsabgeordnete, die Frau Fiona Fiedler, und der Nationalratsabgeordnete Max Lercher haben an dieser Lichterkette teilgenommen, um unseren Ausdruck zu verleihen, um unser Bekenntnis dazu zu tragen, dass es diese 24-Stunden-Betreuung wirklich braucht. Und dass es diese 24-Stunden-Betreuung braucht, zeigt auch die aktuelle Petition auf, die mit gestrigem Abend 3941 Unterstützerinnen und Unterstützer gehabt hat. Und ich glaube, das sind auch imposante Zahlen am LKH Stolzalpe, wenn jährlich 5000 Kinder ambulant, und 500 stationär aufgenommen werden. Und mir ist es schon vollkommen bewusst, und wir haben das hier herinnen schon sehr oft auch diskutiert, dass wir einen eklatanten Ärztemangel gerade am Land haben, aber es ist doch sehr fraglich, warum ein bestehendes System aufgrund eines Paragraphen auf einmal nicht mehr funktionieren sollte. Und sind wir uns ehrlich, eine Kinderstation, die nur mehr unter der Woche von 09.00 Uhr bis 13.00 Uhr geöffnet hat, und am Freitag von 09.00 Uhr bis 12.00

Uhr, das ist keine Kinderstation und absolut keine Alternative. Und daher stelle ich meine Frage:

„Welche Maßnahmen werden Sie setzen, um in Zukunft wieder einen 24-Stunden-Betrieb der Kinderambulanz am LKH Stolzalpe sicherzustellen und damit einen niederschweligen Zugang zu medizinischer Versorgung für Kinder in der Region Murau zu gewährleisten?“  
Herzlichen Dank (10.22 Uhr)

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.22 Uhr):** Danke. Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Steirerinnen und Steirer!

In einem Punkt, Herr Abgeordneter, darf ich dir bereits zu Beginn Recht geben: Die medizinische Versorgung unserer Kinder und Jugendlichen am Wochenende darf in der Steiermark nicht vom Wohnort abhängen. Jedoch scheidet die Fortführung der bisher auf der Stolzalpe praktizierten, oder des bisher auf der Stolzalpe praktizierten Versorgungsmodells nicht zuletzt daran, dass dieses rechtlich, rechtlich nicht genehmigungsfähig war, und deshalb so auch nicht fortgeführt werden kann. Bisher wurden nämlich Kinder und Jugendliche auf der Stolzalpe außerhalb, ich möchte betonen, außerhalb der krankenanstaltenrechtlichen Festlegungen kinderheilkundlich mitversorgt. Eine nicht gesetzeskonforme Ausrichtung dieses Versorgungsangebotes kann aber sowohl zu organisations-, als auch zu haftungsrechtlichen Schwierigkeiten führen und zwar sowohl für den Krankenanstaltenträger, als auch für die verantwortlichen Ärztinnen und Ärzte. Deshalb musste seitens der KAGes eine neue Lösung für die Kinder der Region gefunden werden. Dies soll durch Errichtung einer sogenannten dislozierten Ambulanz der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde des LKH Hochsteiermark, nämlich Leoben, am Standort Stolzalpe geschehen. Damit kann die von dir erwähnte ambulante Versorgung für die Region unter der Woche sichergestellt werden, inklusive der Beobachtung für 36 Stunden. Übrigens, auch über die Ambulanzzeiten hinaus, solange ein Kinderarzt oder eine Kinderärztin vor Ort ist und das ist doch bis in die Nachmittagsstunden gesichert. Die ursprüngliche Idee aber, nämlich eine Akutversorgung, 0.00 Uhr bis 24.00 Uhr, also über 24 Stunden mittels Rufbereitschaft durch das diensthabende fachärztliche Personal am Standort Leoben, in enger Abstimmung mit der Stolzalpe, nach dem Prinzip der Telemedizin zu etablieren, ist laut Auskunft des Bundesministeriums für



Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz mangels expliziter gesetzlicher Regelungen derzeit nicht möglich. Ich habe mich da extra mit dem Bundesministerium in Verbindung gesetzt, um eben für diese telemedizinische Versorgung einzustehen. Und genau diesem Umstand ist es geschuldet, dass es zu einer Einschränkung der Betriebszeiten auf der Stolzalpe kommt. Und natürlich auch dem Umstand, dass das Dienstrad auf der Stolzalpe mit den entsprechenden Fachärztinnen und Fachärzten nicht mehr zur Gänze besetzbar ist. Hier hat der Bund aus meiner Sicht ganz dringenden Handlungsbedarf, denn ich halte es für absolut notwendig, dass es in Österreich möglich ist, weitere telemedizinische Lösungen anzubieten. Da braucht man nur in die Welt hinauszuschauen, es gibt internationale Vorbilder. Und ich werde das jedenfalls auf Bundesebene bei den zuständigen Stellen weiterhin deponieren und hoffe auch, dass ich von Ihnen hier Unterstützung auf bundespolitischer Ebene bekomme. Ungeachtet dessen darf ich aber feststellen, dass insbesondere die Notfallversorgung der Kinder in der Region über den Bereitschaftsdienst inklusive Ordinationsdienst und auch dem Notarztdienst umfassend vorhanden ist. Erschwerend kommt allerdings hinzu, dass keine vollwertige Kassenstelle für die Region vorgesehen ist. Warum nicht vorgesehen? Nach Auskunft der Sozialversicherung ist aufgrund der erwartbaren Frequenz eine vollwertige Kassenstelle nicht darstellbar. Und hier muss es in Zukunft eben gelingen, Versorgungsmodelle zu etablieren, die steiermarkweit eine Versorgung auch in strukturschwachen Regionen sicherstellen. Dieser Umstand wiegt außerdem umso schwerer, als nach ständiger Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes die medizinische Betreuung in Spitalsambulanzen subsidiären Charakter gegenüber der extramuralen medizinischen Versorgung hat, also, mit anderen Worten gesagt, der Versorgungsauftrag im niedergelassenen Bereich liegt bei der Sozialversicherung über die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte. Dies wird in der politischen Diskussion leider immer wieder hintangestellt und die Versorgung stattdessen dem Land Steiermark überantwortet. Aber auch, wenn der Versorgungsauftrag nicht beim Land Steiermark liegt, die Kinder und Jugendlichen in strukturschwachen Regionen brauchen ärztliche, kinderärztliche Versorgung und ich bin gerne bereit, im Rahmen meiner Möglichkeiten an der Lösung für die Region mitzuwirken. Ich habe deshalb Expertinnen und Experten, Vertreter des Gesundheitsfonds, der KAGes und des Landes ersucht, die Möglichkeiten einer alternativen kinderheilkundlichen Versorgungslösung für die Region auszuloten, vor allem für das Wochenende. Natürlich werden die medizinischen Verantwortungsträger der Region in diesen Prozess mit eingebunden. Denn die Versorgung, sehr geehrte Damen und Herren, unserer

Kinder und Jugendlichen, ist mir ein Herzensanliegen, so, wie ich es z.B. bereits in Judenburg geschafft habe, mit der Frauengesundheit Murtal, die gynäkologische Versorgung sicherzustellen und auch hier auf meine Initiative hin ein gutes Alternativmodell gefunden wurde. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.28 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Kollege Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (10.29 Uhr):** Danke für die Anfragebeantwortung, und Sie haben ja gesagt, Sie setzen sich für eine gesetzliche Änderung ein, dass das in Zukunft möglich sein sollte, vor allem im telemedizinischen Bereich, arbeiten zu können, und eine flächendeckende Kinderversorgung in den Krankenhäusern zu gewährleisten können. Und dazu wäre nur meine kurze Nachfrage: „Wann gibt es das nächste Treffen, oder wann haben Sie das nächste Treffen geplant mit dem Bundesministerium, um genau über diese gesetzliche Änderung zu sprechen?“ *(10.29 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich wieder um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (10.29 Uhr):** Ich möchte nur eine ganz kleine Korrektur machen hier. Ich habe nicht gesagt, dass ich mich für eine flächendeckende Kinderbetreuung in allen Krankenhäusern einsetzen werde, weil das gar nicht möglich ist in der Steiermark und wir bereits viele Standorte haben, an denen leider keine kinder- und jugendheilkundliche Betreuung von Kindern mehr möglich ist, sondern das immer in den Verbänden gesehen werden muss. Aber, um auf die Frage einzugehen, dieses Treffen und der Austausch wird noch im November stattfinden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.29 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich komme nun zur Behandlung der vierten Befragung.

**B 4:** Einl.Zahl 1779/1:

Am Donnerstag, dem 11. November 2021 wurde um 13.38 Uhr von Frau LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Lara Köck namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „**Raus aus Ölheizungen!**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Lara Köck die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitte schön, Frau Kollegin.

**LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (10.30 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, werte Frauen Landesrätinnen, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Im September haben wir hier im Haus das neue Baugesetz beschlossen und da war schon der Bestandteil, dass in Neubauten keine Ölheizung mehr verbaut werden darf. Es gab aber natürlich die Kritik, dass das nicht weit genug geht und dass man genauso den Bestand angehen muss und schauen muss, wie man aus Bestandsgebäuden im Falle einer Sanierung, im Falle eines Austausches des Heizsystems die Ölheizungen verbietet und darauf setzt, dass wir klimaneutral werden und erneuerbare Heizsysteme einbauen. Natürlich würde das auch beklatscht von der Öllobby, dass das weiterhin möglich ist. Die Begründung der Landesrätin in den letzten diversen Auseinandersetzungen war, dass ja der Bund säumig wäre und da Rahmenbedingungen fehlen würden, und es deswegen in der Steiermark nicht möglich wäre. Jetzt hat nun der Bund geliefert, es gibt eine sehr große Sanierungsoffensive, um eben die sogenannten Leichen aus dem Keller zu bekommen, es wurden hier 350 Millionen Euro bzw. werden heute beschlossen, 350 Millionen Euro bis 2025 für diese Sanierung. Zusätzlich wurde auch ganz besonders auf einkommensschwächere Haushalte geachtet, was ja gerade der Sozialdemokratie im Klimaschutz so wichtig ist. Also diese Finanzierung (*KO LTAbg. Schwarz: „Ist das eine Befragung?“*) ist gesichert. Sie ist auch sozial verträglich. (*KO LTAbg. Schwarz: „Das ist ein Debattenbeitrag.“*) Ich rede 1:45 Minuten bis jetzt, Herr Klubobmann Schwarz, das ist jetzt nicht die große Krise. Aber ich komme gleich zu meiner Frage, wenn du mich nicht die ganze Zeit unterbrechen würdest. (*Beifall bei den Grünen*) (*KO LTAbg. Schwarz: „Das war die eine Unterbrechung.“*) Also die Finanzierung ist gesichert, es ist sozial verträglich und unterstützt einkommensschwache Haushalte und es steht dementsprechend nichts mehr im Wege. Jetzt muss man auch noch dazu sagen, dass auch das sozialdemokratische Wien den Bund nicht gebraucht hat, und das schon seit 2018 (*KO LTAbg. Schwarz: „Frau Präsidentin, das ist ein Debattenbeitrag. Das ist keine Anfrage.“*) seit 2018, (*Erste Präsidentin Khom: „Frau Kollegin Köck, ich muss dem Herrn Klubobmann Schwarz Recht geben und ersuche Sie, zur Frage zu kommen!“*; *KO LTAbg. Schwarz: „Es geht um den Inhalt.“*) Wir können uns dann gerne die Zeiten anschauen, ich bin mir ziemlich sicher, dass ich jetzt nicht länger geredet habe, wie alle anderen Einzelredner vorher. (*Erste Präsidentin Khom: „Noch einmal, Frau Köck, ich bitte Sie, die Frage zu stellen!“*) Die Frage lautet, wie wir sie eingebracht haben:

---

„Wann werden Sie den Einbau von fossilen Heizungen in bestehenden Gebäuden gesetzlich effektiv unterbinden?“ Ich bitte um Beantwortung. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 10.33 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte um die Antwort.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (10.33 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Kollege auf der Regierungsbank, Hohes Haus, werte Frau Abgeordnete!

Nachdem ich vorige Woche mit Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl genau über dieses Thema ausführlich gesprochen habe, war ich etwas irritiert über diese Frage heute, aber gerne gebe ich auch hier dieselbe Antwort: Derzeit wird vom Bund unter Einbindung der Bundesländer an einem Erneuerbaren-Wärme-Gesetz gearbeitet. Dazu wurde ein politisches Steuerungsgremium unter Vorsitz von Frau Ministerin Gewessler eingerichtet. In dessen letzter Sitzung, das war im September dieses Jahres, wurde gemeinsam beschlossen, also Bund und Länder, dass auf Basis der bisherigen Arbeit ein Entwurf zum EWG seitens des BMK vorgelegt wird. Und auf diesen warten wir derzeit – wie auf so manches, was seitens des BMK bereits avisiert oder medial angekündigt wurde. In diesem Gesetz soll der Ausstieg aus fossilen Heizsystemen geregelt werden. Die Vorgaben werden für alle Bundesländer verbindlich sein, das heißt, auch unser Baugesetz wird entsprechend anzupassen sein. Derzeit sind aber wesentliche Details für konkrete Regelungen zum Ölkesseltausch im Bestand – wie etwa Fristen und Ausnahmetatbestände – die im EWG geregelt werden sollen, noch unklar. Wir werden also auf dieses Bundesgesetz warten müssen, denn es ist aus meiner Sicht kontraproduktiv, zum jetzigen Zeitpunkt eigene Regelungen zu beschließen, die wir in absehbarer Zeit wieder ändern müssten. Wir brauchen Klarheit und Planungssicherheit für die Bevölkerung, und Verunsicherung durch mehrmalige Novellierungen brauchen wir nicht. So ist es auch mit dem BMK und mit der Ministerin vereinbart. Und eine zweite wesentliche Bedingung ist noch nicht erfüllt – die soziale Abfederung für einen – vor allem verpflichtenden – Kesseltausch. Nach einem Jahr Diskussion ist Ende vorletzter Woche erstmals ein Vorschlag seitens des Bundes zur rechtlichen Ausgestaltung der Förderung gekommen. Dieser wird derzeit geprüft, mit dem Ziel, die Förderung möglichst schnell den Steirerinnen und Steirern zur Verfügung zu stellen. Ja, das Geld ist seitens des BMK bereits seit Beginn des Jahres reserviert, doch ohne entsprechende Förderrichtlinie oder rechtliche Ausgestaltung seitens des Bundes sind diese Gelder nicht abrufbar. Ich stehe zur sozialen

Abfederung, die Steiermark hat sich hier stets sehr konstruktiv gezeigt, und warum die Förderung zwar mehrmals angekündigt wurde, aber bisher noch nicht abrufbar ist, müssen Sie Ihre Parteikollegin im Bund fragen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.37 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Kollegin Köck, gib es eine Zusatzfrage? Das ist der Fall. Dann bitte, eine Zusatzfrage.

**LTabg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (10.37 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin!

Die kurze, knackige Zusatzfrage lautet:

„Wie erklären Sie sich dann, dass das in Wien ohne die ganze Bundesmaterie, die angeblich so notwendig wäre, gegangen ist, und in der Steiermark nicht?“ *(Beifall bei den Grünen – 10.37 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte wieder um Beantwortung.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (10.37 Uhr):** Mir geht es darum, und das habe ich in der ersten Beantwortung bereits gesagt, dass wir dabei bleiben, was wir mit dem Bund, mit dem Ministerium und mit der Ministerin vereinbart haben, dass wir als Bundesländer miteinander an diesem Erneuerbaren-Wärmegesetz arbeiten und auch die Förderung, die Richtlinien und die Regelungen für die Förderung, was die soziale Abfederung betrifft, dass wir das gemeinsam beraten und gemeinsam auch zu einem Ziel kommen. Wir können aber erst darüber reden, wenn die Unterlagen auf dem Tisch der Länder liegen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.38 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Heute hat um 08.15 Uhr der Ausschuss für Verfassung über den Antrag von Abgeordneten aller Fraktionen, Einl.Zahl 1786/1, betreffend das Gesetz vom ..., mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 geändert wird beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1786/2 (N1) enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, den genannten Tagesordnungspunkt an folgender Stelle zu behandeln:

Tagesordnungspunkt N1 (Einl.Zahl 1786/2) nach TOP 15.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an der genannten Stelle abstimmen.

Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme mit der ausreichenden zwei Drittel Mehrheit fest.

D1: Am Montag, dem 8. November 2021 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1757/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„Elementarpädagogik im Abseits – Wann werden die Rahmenbedingungen endlich verbessert?“** eingebracht.

D2: Am Dienstag, dem 9. November 2021 wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1760/1, an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend **„Amtsmissbrauch und Bestechlichkeit in der Umweltafteilung?“** eingebracht.

D3: Am Freitag, dem 12. November 2021 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1783/1, an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend **„Täglich grüßt das Asyl-Großquartier – ÖVP, Grüne und SPÖ importieren mit der Wiedereröffnung der Leobner Baumax-Halle das nächste Sicherheitsrisiko für die Steirer!“** eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen:

Es wurden sechs Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden neun Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung

eingebraucht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich komme nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1743/3, betreffend Aufstockung der Pflegestiftung zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1743/1.**

Zu Wort gemeldet ist die Frau KO Sandra Krautwaschl. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.41 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Landesrätin!

Ich kann anknüpfen an der Rede, die ich, glaube ich, im letzten Landtag zum Thema Pflegenotstand gehalten habe. Vorliegen tut uns nun eine Stellungnahme und zu unserem ursprünglichen Selbstständigen Antrag, die Pflegestiftung in der Steiermark aufzustocken, und ich möchte noch einmal kurz begründen, warum wir glauben, dass das so dringend notwendig wäre. Alle Berichterstattungen der letzten Wochen und Monate zeigen mehr als deutlich, dass wir uns akut in einem Pflegenotstand befinden. Das ist ein Problem natürlich, das durch die Pandemie, wie so vieles andere auch, extrem verschärft worden ist, das jetzt dazu führt, dass immer mehr Menschen auch aus diesem Beruf rausgehen oder rausbrechen. Es wurde heute ja auch schon von der Frau Landesrätin Bogner-Strauß sehr eindrücklich geschildert, wie es denen da geht. Wir erleben das täglich. Ich glaube, viele von uns bekommen solche Rückmeldungen, und es ist aus unserer Sicht einfach notwendig, alle Hebel in Bewegung zu setzen, diese Situation zu verbessern. Wir haben in der Steiermark die Situation, dass von den über 15.000 Langzeitpflegebetten mittlerweile mehr als 2600 nicht besetzt werden können, es gibt kein Personal, um die zu betreiben und wir haben 640 Stellen offen in diesem Bereich, im stationären Pflegebereich. Das ist natürlich für alle, die jetzt noch dort sind, eine Katastrophe. Weil, wenn wir immer wieder von der Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Pflege sprechen, dann ist es schlicht und einfach überhaupt nur möglich, wenn ausreichend Pflegepersonal zur Verfügung steht, weil genau die, die noch dort sind, natürlich unter diesen Umständen besonders leiden, immer mehr in die Überlastung kommen, und da hilft dann am Schluss tatsächlich nicht einmal noch eine bessere Bezahlung.

Wenn ich nicht mehr kann, kann ich nicht mehr. Und so schaut die Situation leider aktuell in vielen Pflegeheimen aus, aber wir haben auch in der KAGes das Problem, was auch unlängst erst in den Medien: 8,4 % der KAGes-Betten sind bereits gesperrt aufgrund von akutem Pflegemangel. Also wir haben hier ein regelrechtes Versorgungsproblem mittlerweile, das dringendst mit allen erdenklichen Mitteln bekämpft werden muss. Ich habe auch schon gesagt, wovon wir immer reden, im Bereich der Pflege Arbeitsbedingungen zu verbessern, es braucht einfach Personal. Und da hat die Steiermark ja grundsätzlich einen sehr guten Schritt gemacht mit der Pflegestiftung, also wirklich um Menschen, und ich möchte es auch an dieser Stelle betonen, die geeignet sind, um diesen Beruf zu ergreifen, die das auch wollen, die Ausbildungen machen wollen, umsteigen wollen, in diesen Beruf zu bringen. Und wir glauben eben, und das wird auch von vielen von außen bestärkt und bestätigt, dass es hier eine Nachschärfung braucht. Dass es einfach noch mehr Ambition braucht auch in der Steiermark, auf diesem Weg Menschen in diesen so wichtigen Beruf zu bringen und damit diejenigen, die dort jetzt noch sind, zu entlasten. Und darauf bezieht sich eben auch unser Unselbstständiger Entschließungsantrag erneut, den ich dann einbringen werde, weil es geht schlicht und einfach darum, jetzt alles zu tun, um wenigstens diejenigen, die noch da sind, zu halten und in Zukunft wieder die Versorgung sicherzustellen. Also wir haben wirklich die Situation, dass in unseren KAGes-Krankenhäusern Betten gesperrt werden müssen, zusätzlich zu dieser ganzen Situation, die wir durch die Pandemie erleben, ist wirklich eine Katastrophe. Und deswegen fordern wir eben in unserem Antrag, dass hier nachgeschärft wird. Ich möchte auch an dieser Stelle noch einmal wieder das Beispiel Wien betonen, hier gibt es auch eine Pflegestiftung, die hat allerdings 4100 Plätze, im Gegensatz zu der Steiermark, wir haben 550 Ausbildungsplätze, und, was ich da aber auch ganz entscheidend finde, in der Steiermark haben wir nur Plätze für Heimhilfe- und Pflegeassistenz. Und in Wien ist es tatsächlich so, dass das ganze Spektrum mit dieser Stiftung abgedeckt wird. Das heißt, wir haben auch Plätze für diplomiertes Personal, für den Höheren Dienst, wo wir wissen aus dem Unterausschuss, in Wien, dass genau hier große Lücken auch in der Steiermark vorhanden sind und dass wir gerade für dieses hochqualifizierte Personal auch wirklich Nachschärfung brauchen und mehr Menschen brauchen, die auch hier gut steuern können, weil, das ist mir an dieser Stelle noch einmal ganz wichtig, die Steuerung in einem Pflegeheim, also die Koordination, die Dienstenteilung, alles, was mit Qualitätssicherung zu tun hat, erfordert hochqualifizierte Ausbildung und ist mit auch weiter entscheidend für die Arbeitsbedingungen vor Ort und damit auch ein ganz ein wesentlicher Faktor, den man eben gar nicht oft genug betonen kann,



wenn wir von Arbeitsbedingungen reden. Es gab unlängst erst aus meiner Sicht eine sehr gute Zusammenfassung auch von einer Redakteurin der Kleinen Zeitung, von der Claudia Gigler, da möchte ich kurz darauf verweisen, die eben auch in ihrer Analyse zum Pflegebereich betont, wie wichtig es ist, mehr Menschen in diesen Beruf zu bringen und sie schreibt da am 25.10.2021 vor allem drei Punkte, die ich sehr treffend finde:

1. Es darf nicht so lange dauern, nämlich Monate, bis jemand, der sich anbietet für diesen Beruf, die Brücke gebaut wird;
2. auch ganz wichtig, es darf keine Frage des Geldes sein, ob die Ausbildung finanziert wird und künftigem Personal auch schon in der Lehr- oder Praktikumszeit ein Auskommen gesichert wird und
3. es darf nicht mehr vorkommen, dass die Frage der höchstpersönlichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf zur Privatsache der Beschäftigten wird, während ihnen abverlangt wird, sich mit Haut und Haaren in den Dienst des Gemeinwesens zu stellen.

Ich glaube, das ist eine sehr, sehr gute Zusammenfassung und aus diesem Grund, jetzt weiß ich zwar nicht, warum es bei mir schon blinkt, aber offensichtlich ist meine Zeit um, passt eh, aus diesem Grund stelle ich hiermit den Antrag und bitte wirklich, das ernst zu nehmen und dem entgegen zu treten.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Pflegestiftung gemeinsam mit dem AMS und den beteiligten Unternehmen aufzustocken, um vor allem die Anzahl der Plätze zu erhöhen, weitere Berufsformen einzubeziehen und, ganz wichtig, auch noch einmal in Bezug auf die Ausbildung selbst, dass die leistbar wird, den Ausbildungsbonus auf 400 Euro anzuheben.

Diese 400 Euro sind auch in Wien der Standard für Menschen, die in die Pflegestiftung kommen, und ich denke, das wäre ein sehr guter Anreiz, mehr Leute dorthin zu bringen. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 10.49 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Die Uhr blinkt, weil wir mit Veränderung der Redezeiten in diesem Haus die Wünsche der Abgeordneten an dieser Uhr miteingefügt haben, damit sie selber die von ihnen vorgegebene Zeit auch für sich selber kontrollieren können.

Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Klaus Zenz. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (10.49 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren!

---

Wenn die Grünen in Ihrem ursprünglichen Antrag feststellen, dass mit der Steirischen Pflege Stiftung ein, ich zitiere, „ein sehr taugliches Mittel für die Bekämpfung des Personalmangels“ zur Verfügung steht, dann kann man ihnen nur Recht geben und beipflichten. Tatsächlich hat die steirische Landesregierung gemeinsam mit dem AMS und den Sozialpartnern mit der Gründung dieser Pflege Stiftung einen sehr, sehr wichtigen Schritt gemacht, nämlich einen arbeitsmarktpolitischen Schritt. Es ist ja eine Stiftung, indem sie zwei Sachen vereinen kann. Einerseits die Unterstützung von arbeitslos gewordenen Menschen, ihnen eine neue berufliche Perspektive zu liefern und gleichzeitig auch in einem Bereich, in dem ein Mangel herrscht, ein Pflegemangel, Ausbildungen zur Verfügung zu stellen und damit auch unterstützend zur Seite stehen kann. Sozusagen, steirisch würde man sagen, zwei Fliegen mit einem Streich. Und weil ich weiß, was für ein Anliegen es der Frau Landesrätin ist, und auch weiß, dass sie sich noch zu Wort melden wird, möchte ich nicht ins Detail jetzt noch eingehen, weil das wird die Frau Landesrätin machen. Ich möchte aber auf einen anderen Bereich eingehen, den die grüne Fraktion, und auch dieser Antrag reiht sich wieder in diese anderen Anträge mit ein, macht hier einen Versuch. Sie macht einen Versuch, an die steirische Landesregierung Forderungen zu stellen, bei teils tollen Initiativen, wie dieser Pflege Stiftung, nämlich um Versäumnisse des Bundes entweder aufzufangen, oder nicht darzustellen, oder den Menschen Sand in die Augen zu streuen. Und vielleicht versucht sie sogar ihre Zuständigkeiten, die ja auch klar geregelt sind, einfach vom Bund auf das Land umzudrehen, um damit nicht zu zeigen, was sie in ihrer Verantwortung, in ihrer Ressortverantwortung im Bund, ich darf Sie wieder daran erinnern, Sie stellen den Sozialminister und Gesundheitsminister, nicht machen und unterlassen. Denn, wenn man jetzt einen Blick auf das zukünftige Bundesbudget wirft, das in diesen Tagen im Nationalrat besprochen wird, dann findet man dort einen Betrag von 50 Millionen Euro für Gesamt-Österreich, der für diesen gesamten Bereich zur Verfügung gestellt wird. Das sind nicht einmal 0,1 % des Bundesbudgets. Und man findet dort gar nichts von irgendeiner Pflegereform, die von diesem Rednerpult so oft von den Grünen gefordert wurde. Man findet auch nichts zu den Bereichen des Ausbildungssystems. Man findet die Community Nurses, sehr gutes Projekt, aus, und das war es. Und das, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen der grünen Fraktion, das ist einfach Ihr Anteil an dem Ganzen und Sie versuchen hier einfach nur abzulenken und zu sagen, steirische Landesregierung, mach deine Pflege Stiftung, stock sie auf, was sie übrigens tut, dankenswerter Weise, sowieso tut, um damit abzulenken von den Aufgaben, die sie nicht erfüllen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Und das sind auch berechnete Forderungen. Und wenn letzte Woche österreichweit tausende Beschäftigte auf die Straße gegangen sind und gerufen haben, es ist fünf nach 12, dann haben sie Recht und sie müssen unterstützt werden. Aber mit dieser Verantwortung, die Sie übernehmen in Ihrer Ressortverantwortung, wird das nicht getan sein. Die steirische Landesregierung nimmt in diesem Bereich, wo sie zuständig ist, diese Verantwortung wahr. Es wäre wünschenswert, wenn auch dies vom Bund käme, vor allem in der Ressortverantwortung der Grünen und vielleicht endlich einmal diese ach so gern oft zitierte „grüne Handschrift“ zu erkennen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.53 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Während das Mikrofon desinfiziert wird, möchte ich vielleicht ganz kurz darauf hinweisen, dass wir zur vollen Stunde immer lüften. Also es wird dann kalt herinnen werden.

Als nächste Rednerin die Frau Kollegin Helga Kügerl. Bitte schön. Man könnte sich vorbereiten....

**LTabg. Kügerl – FPÖ (10.54 Uhr):** Werte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kollegen!

Ja, in einem Punkt, glaube ich, sind wir uns einig. Es kann nicht genug getan werden, um Pflegekräfte auszubilden. Der Pflegekräftemangel spitzt sich bereits seit Jahren immer weiter zu, und dieses Thema ist einfach zu brisant, denn es geht um Menschen. Leider ist die Frau Gesundheitslandesrätin und Pflegelandesrätin jetzt nicht hier. Ich war am 10.11. bei der Protestaktion vor dem LKH Deutschlandsberg dabei und habe mir selbst ein Bild gemacht bzw. ihre Anliegen und Forderungen angehört. Einige darf ich hier nennen: Dringend mehr Personal, eine adäquate Entlohnung, verbesserte Arbeitsbedingungen, mehr Freizeit, eine rasche, grundlegende Ausbildungsreform. Doch ganz schlimm ist, dass langjährige Mitarbeiter kündigen und sogar auf ihre Abfertigung verzichten. Geimpfte und Ungeimpfte sich nicht mehr verstehen. So manche Äußerungen von unserer Frau Gesundheitslandesrätin tragen auch nicht gerade zur Entspannung bei. *(Beifall bei der FPÖ)* Der versprochene Pflegebonus ist bei den Betroffenen, bei vielen zumindest, noch immer nicht angekommen. Das Land Steiermark wird, wie der Rest Österreichs, endlich Wege finden müssen, dem steigenden Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften gerecht zu werden, denn nicht nur die Pflegebedürftigen, sondern vor allem auch die Angehörigen und Familien sind oftmals mit

enormen Belastungen konfrontiert. Die Pflegestiftung sollte keinesfalls dazu verwendet werden, um billige, ungeeignete Arbeitssuchende zu versorgen. Wir Freiheitlichen haben eine ganze Reihe von vernünftigen, zukunftstauglichen Lösungsansätzen in Form von Entschließungsanträgen vorgelegt. Die im Wirkungsbereich des Landes angesiedelt sind, und ich wiederhole sie noch einmal:

1. Wichtiger Punkt, im Pflegewesen zur Erreichung des Ziels: Mobil vor stationär. Wir wissen, die Menschen möchten so lange wie möglich zu Hause gepflegt werden. Dazu können wir das Pflegegeld um 50 % ab der Stufe 3 erhöhen, Anhebung des Erschwerniszuschlags für Demenzkranke.
2. Die Möglichkeit von pflegenden Angehörigen bei einer landeseigenen Gesellschaft zu arbeiten, sie dort anzumelden.
3. An sämtlichen Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege des Landes Steiermark berufsbegleitende Ausbildungsmodelle zu etablieren.
4. Sich für eine faire Entlohnung von angehenden Pflegekräften bereits in der Ausbildungsphase einzusetzen, ähnlich wie bei in Ausbildung befindlichen Polizisten.

Generell wird es essentiell sein, einen Masterplan „Pflege“ für die Steiermark 2030 in Zusammenarbeit mit Experten zu entwickeln. Es ist auch unseriös, und da schaue ich jetzt speziell zur ÖVP, die Schuld beim abgeschafften Pflegeregress zu suchen, denn wir haben das Problem auch in den Krankenanstalten, und wir haben auch einen Ärztemangel. Seitens der Politik besteht Einigkeit darüber, so denke ich, dass es gerade im heimischen Pflegesystem noch viel zu reformieren gibt. Leere Pflegebetten wegen Personalmangel und Ausbildungswillige aufgrund von fehlenden Ausbildungsplätzen abzuweisen, darf es nicht geben. *(Beifall bei der FPÖ)* Und schließen möchte ich mit zwei Sätzen von den Protestteilnehmern: „Es braucht keine schönen Worte der Politik, wir brauchen endlich Taten, um nicht noch weiter in die gefährliche Versorgungskrise zu schlittern.“ Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 10.59 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Moitzi. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Moitzi – SPÖ (10.59 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Die Helga Kügerl hat gesagt, es braucht keine leeren Worte. Und ich möchte nur kurz festhalten, dass es in den letzten Jahren von der steirischen Landesregierung keine leeren Worte, sondern Taten gegeben hat. Weil, dass es insgesamt in der Pflege ein großes Problem gibt, dass wir in vielen Bereichen einen Pflegenotstand haben, ist, glaube ich, uns allen in diesem Raum herinnen klar. Und die Pflegerinnen und Pfleger, die jetzt wirklich Unmenschliches leisten, nicht nur aufgrund der Corona-Pandemie, sind sich auch der Solidarität des Landtags Steiermark bewusst. Und genau deshalb ist es auch so wichtig, dass wir politisch Reformen in die richtige Richtung umsetzen. Und ich möchte nur einmal kurz aufzählen, was die steirische Landesregierung und der Landtag in den letzten Jahren da gemacht haben. Wir haben die Personalausstattungsverordnung gemeinsam mit der Gewerkschaft, den Heimbetreibern und Heimbetreiberinnen, angepasst. Das klingt recht technisch, aber was hat das geheißen? 800 neue Vollzeitäquivalente, kosten den Gemeinden und dem Land ungefähr 30 Millionen Euro pro Jahr, damit Pflegerinnen und Pfleger weniger Belastung am Arbeitsplatz haben, und die zu Pflegenden eine bessere Versorgung haben. Wir haben das Gehaltsschema in der KAGes, war eine große Forderung der Gewerkschaft, angepasst. Kosten: 70 Millionen Euro pro Jahr für das Land Steiermark und bringt den Pflegerinnen und Pflegern mehr Gehalt. Die Gewerkschaft hat verhandelt, dass mit 1.1.2022 Pflegerinnen und Pfleger, Pflegefachkräfte, nur mehr eine 37-Stunden-Arbeitswoche haben, und damit weniger Belastung auch am Arbeitsplatz haben, was ein riesengroßer Fortschritt ist. Wir haben die Ausbildung in den Kranken- und Gesundheitsberufe-Schulen im Land Steiermark gratis gemacht. Vorher waren es 2.900 Euro, die man für einen Ausbildungsplatz bezahlt hat. Jetzt zahlt man nichts mehr dafür. Wir haben, weil die Sandra Krautwaschl das angesprochen hat, dass die Pflegestiftung für alle geöffnet werden soll, wir haben in allen sieben Kranken- und Pflegeschulen und Gesundheitsberufe-Schulen die Verlängerung beschlossen, dass auch diplomiertes Personal bis 2024 dort ausgebildet werden soll. Trotzdem sind die Pflegefachhochschulplätze, sowohl in Graz, als auch die ersten in der Obersteiermark, gibt es in Kapfenberg dann einen zusätzlichen FH-Lehrgang für Pflegeberufe, damit wir auch da genügend Personal ausbilden. Und als Draufgabe sozusagen haben wir, und da möchte ich der Landesrätin Doris Kampus ein riesengroßes Danke aussprechen, eine Pflegestiftung eingerichtet. Eine Pflegestiftung, die es sonst in keinem anderen Bundesland in dieser Art und Weise gibt. Und auch Ihr Sozialminister redet, glaube ich, seit eineinhalb Jahren, dass er diese Pflegestiftung bundesweit ausrollen wird, und bis jetzt gibt es nichts. Die Soziallandesrätin Doris Kampus hat die vor vielen Jahren schon ins

Leben gerufen. Und das ist eben der Unterschied, ob ein Gesundheitsminister Mückstein etwas redet, oder die steirische Landesregierung etwas macht. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und dass diese Pflegestiftung ein Erfolg ist, merke ich in meiner eigenen Region. Sie alle wissen, und ich habe es auch öfters angesprochen, die ATB Spielberg ist leider abgewandert, viele der betroffenen Arbeitslosen sind jetzt in der ATB-Stiftung und in der Pflegestiftung, und haben damit eine neue berufliche Perspektive. Und sie bekommen auch einen Ausbildungsbonus dafür, sodass sie zumindest auf knapp 70 % Arbeitslosen-Nettoersatzrate kommen, die Sie im Übrigen im Nationalrat auch des Öfteren abgelehnt haben. Und ich möchte noch einen kurzen Punkt zur Finanzierung sagen, weil die große Herausforderung in den Pflegedingen sind natürlich, wie finanziert die öffentlichen Hand die zusätzlichen Aufgaben? Weil ich glaube, es ist uns allen klar, dass die Pflegerinnen und Pflegefachkräfte bessergestellt werden müssen. Am Ende des Tages muss es aber jemand zahlen. Und es sind fünf Seiten, ich habe extra noch nachgeschaut, fünf Seiten im Regierungsprogramm, dem Pflegekapitel gewidmet. Ich glaube, bis auf das, was der Klaus Zenz angesprochen hat, nämlich die Österreich Nurse, es ist bis jetzt noch nichts umgesetzt in Ihrer Regierungsverantwortung, und was machen Sie jetzt? Was jetzt auch passiert mit dem jetzigen Budget. Sie machen es in Wirklichkeit den Ländern und den Gemeinden noch schwerer, diese Herausforderungen zu lösen. Weil es wird jetzt um 1,2 Milliarden Euro pro Jahr die KÖST gesenkt. Das Geld fehlt. Das Geld fehlt den Ländern, das Geld fehlt den Gemeinden. Und alles das, was wir als öffentliche Körperschaften leisten müssten, wird natürlich durch die Steuerreform noch schwerer zu erreichen. Und deshalb würde ich mir wünschen, dass dieses Geld, das ja anscheinend da ist, in sinnvolle soziale Investitionen, wie die Verbesserung der Pflege, herangezogen wird, und nicht in eine KÖST-Senkung, und da könnten Sie auch durchaus etwas machen. Und bei der Pflegeversicherung steht ja auch drinnen im Regierungsprogramm, es soll eine Bündelung, einen Ausbau der Finanzierung geben. Das bräuchten die Gemeinden und die Länder alle dringendst. Nur davon ist bis jetzt auch noch kein Wort gefallen. Und zu guter Letzt möchte ich einfach festhalten, dass das, was das Land Steiermark machen kann und tut, glaube ich, mit der Landesrätin Kampus, mit der Landesrätin Bogner-Strauß macht, nur die Herausforderungen im Pflegebereich sind so groß, dass es dazu die Unterstützung des Bundes bedarf, und deshalb erwarte ich mir vor allem von den Grünen hier im Landtag, dass sie nicht nur hier schöne Worte finden, sondern sich wirklich auf Bundesebene endlich dafür einsetzen, dass die Länder und die Gemeinden in

dieser wichtigen Frage endlich unterstützt werden. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.05 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.06 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Danke fürs Desinfizieren! Zuhörende auch via Livestream seien herzlich willkommen!

Es ist schon sehr viel zum Thema Pflege und Pflegenotstand gesagt worden, ich möchte vorwegnehmen, dass wir dem Entschließungsantrag der Grünen unsere Zustimmung geben werden. Zum Thema Pflegenotstand, ich weiß jetzt gar nicht, wie oft wir das hier auch schon gesagt haben, das ist ja nicht etwas, was wir seit gestern kennen. Wir haben einen laufenden Unterausschuss zum Thema Pflege, da wurden wieder einmal Experten und Expertinnen eingeladen und ich möchte es noch einmal betonen, ich bin die Letzte, die sich nicht gerne die Meinung der Experten und Expertinnen anhört, aber wir haben nichts Neues erfahren, wir wissen es, all diese Dinge, die uns die Experten und Expertinnen in dieser Runde gesagt haben seit vielen, vielen Jahren. Woran liegt der Pflegenotstand? Woran liegt es, dass das Personal entweder aus der Praxis weggeht, oder gar nicht in dem Bereich arbeiten will? Es liegt an den Rahmenbedingungen. Auch das haben wir schon auf und ab besprochen in unzähligen Debatten hier im Haus, oder auch in Unterausschüssen oder in anderen Veranstaltungen, wo es um das Thema Pflege gegangen ist. Und wenn Sie sich erinnern, wir haben erst bei der letzten Ausschusssitzung auch wieder einen Antrag eingebracht, weil er hier als Entschließungsantrag von SPÖ und ÖVP abgelehnt wurde, wo es genau um diese Thematik geht, nämlich um die Attraktivierung des Pflegeberufs. Wenn ich einen eklatanten Personalmangel habe in einem Bereich, dann muss ich mir anschauen, warum die Leute dort nicht hingehen wollen, oder warum sie aus diesem Bereich aussteigen wollen. Da muss ich nicht Abgeordnete sein, das sagt mir der normale menschliche Hausverstand, dass, wenn irgendwo in einem Berufsfeld immer mehr Menschen davongehen, oder immer weniger hineingehen wollen, dann hapert es dort, auf gut steirisch, es hapert an den Rahmenbedingungen. In der Pflege brennt der Hut. Ich weiß nicht, wie oft ich diesen Satz hier schon gesagt habe. Und warum brennt er dort? Weil die Personalsituation schon vor Corona sehr angespannt war. Wissen wir auch alle, und jetzt ist es eben noch einmal, weil halt

Corona auch wie mit einer Lupe sehr genau dort hingezigt hat und wir gesehen haben, wo die Probleme liegen. Wir haben einen hohen Druck bei den Beschäftigten, eine große Arbeitsbelastung. Die sind teilweise am Limit. Wir haben das schon 100 Mal gesagt, dass sehr, sehr viele auch sagen bei Befragungen, ich will am liebsten da weg. Ich halte das nicht mehr aus. Und nicht, weil sie den Beruf nicht lieben, ganz im Gegenteil, diejenigen, die nämlich weg wollen, sind genau die, die ihren Beruf sehr lieben. Die wollen deswegen weg, weil sie sagen, ich habe mir das anders vorgestellt. Ich habe die Zeit nicht mehr für diese Menschen, die ich pflegen soll, möchte, muss, und bevor ich das schlecht mache, gehe ich lieber weg. Wir haben bei diesem Antrag, der im Übrigen, den haben wir als Selbstständigen Antrag wieder eingebracht, weil er ja das letzte Mal schon abgelehnt wurde als Entschließungsantrag, genau das alles gefordert, was auf der Hand liegt und was sich nicht die KPÖ überlegt hat, weil sie lustig ist, sondern weil uns die Experten und Expertinnen genau das gesagt haben. Die sagen nämlich, wir brauchen eine deutliche Aufstockung der Ausbildungsplätze für Pflegeberufe, insbesondere auch für die gehobene Pflege und an der Fachhochschule. Wir brauchen eine faire Bezahlung in der Ausbildung. Auch schon während des Praktikums – haben wir erst letztens wieder sehr intensiv diskutiert. Wir brauchen eine Festsetzung verbindlicher Personaluntergrenzen. Wir brauchen eine Verbesserung des Pflegeschlüssels. Wir brauchen die Einführung der 35-Stunden-Woche, eine sechste Urlaubswoche, und, und, und. Das sind die Dinge, die auf der Hand liegen, die aber offensichtlich niemand angreifen will. Und jetzt komme ich zur Pflegestiftung, um die geht es ja hier eigentlich. Und da bin ich froh, dass wir die haben, aber ich glaube auch, das sage ich ganz ehrlich, den Personalstand in der Pflege und den eklatanten Personalmangel werden wir mit einer Pflegestiftung in der Steiermark auch nicht retten können. Davon bin ich überzeugt, das wird sich nicht ausgehen. Genauso wenig, wie es uns weiterbringen wird, lieber Klaus Zenz, wenn du hier zu Recht ankreidest, was die Grünen im Bund alles falsch machen, und der Kollege Moitzi in die gleiche Kerbe schlägt, im Übrigen, Kollege Moitzi, vieles von dem, was du gesagt hast, kann ich teilen. Aber ehrlich gesagt glaube ich nicht, dass die KÖST-Senkung etwas war, was die Grünen unbedingt im Regierungsübereinkommen drinnen haben wollten. Wundert mich jetzt, dass da gar keine Kritik deinerseits Richtung ÖVP kommt. Da sind wir übrigens ganz auf klarer Linie, du und ich, oder du und die KPÖ. Dieses Geld würde ich mir auch anderwärtig wünschen. Klaus, du hast schon zu Recht Dinge auch angesprochen, aber ich muss ganz ehrlich sagen, ich glaube nicht, dass das irgendjemanden von den Pflegebeschäftigten interessiert, wer denn da jetzt schuld ist. Und ob die SPÖ sagt, die



Grünen im Bund sind schuld, oder ob die Grünen sagen, die SPÖ auf Landesebene ist schuld, das ist völlig wurscht. Wir haben ein Problem, und das muss gelöst werden. Und das ist das, was die Pflegebeschäftigten da draußen hören wollen. (KO LTAvg. Schwarz: „Ja, aber es muss auch um die Lösung gehen.“) Ich verstehe schon, dass es einfach ist, herzugehen, und zu sagen, bitte? (KO LTAvg. Schwarz: „Die Bundesverfassung, es ist ja entscheidend, ob es gelöst wird.“) Ja, aber es ist, (KO LTAvg. Schwarz: „Für die KPÖ gilt das vielleicht nicht.“) vielleicht hörst du mir, lieber Kollege Schwarz, vielleicht hörst du einmal zu. Ich habe eh nicht gesagt, (KO LTAvg. Schwarz: „Du redest immer das Gleiche, Claudia, das kenne ich schon, was du sagst!“) ja, dann geh raus, einen Kaffee trinken, wenn es dich nicht interessiert, mich interessiert es hier, was hier debattiert wird und ich sage dem Klaus Zenz und dem Kollegen Moitzi, (KO LTAvg. Schwarz: „Ich höre dir eh immer zu.“) dass es das Problem nicht lösen wird. Ob jetzt die (KO LTAvg. Schwarz: „Das haben Sie auch gesagt.“) Sandra Krautwaschl da einen Antrag macht, oder nicht, wird den Pflegebediensteten draußen auch wurscht sein. Es geht um die Lösung. Aber offensichtlich interessiert dich das nicht, dann würde ich dir wirklich eher raten, etwas Anderes zu tun. Es ist an der Zeit, ins Tun zu kommen. (KO LTAvg. Schwarz: „Du bist immer so wertschätzend im Umgang, Claudia. Das ist unglaublich.“) Das hat das letzte Mal der Kollege Beiglböck gesagt, Caritas-Direktor, seines Zeichens. Auch das letzte Mal, wie wir uns getroffen haben mit der Katholischen Kirche zum Austausch, war das wieder ein Thema. Ja, wir müssen ins Tun kommen. Das sehe ich auch. Jeder auf seiner Ebene. Auf Landesebene die politisch Verantwortlichen, auf Bundesebene die politisch Verantwortlichen. (KO LTAvg. Schwarz: „Ich bin gespannt wie das in Graz passieren wird, Claudia.“) Auf Landesebene haben wir unter anderem einen Unterausschuss, den die Kollegin Riener leitet. Da haben wir jetzt die Expertenrunde abgeschlossen und ich bin schon gespannt, was als Nächstes kommt. Auch hier könnte man verschiedene Dinge machen, allerdings habe ich da ein bisschen den Eindruck, aber vielleicht wird sich die Barbara Riener ja nachher noch zu Wort melden, wir warten da ein bisschen ab, was von Seiten des Bundes kommt. Vielleicht täusche ich mich. Naja, du hast erst letztens wieder darüber gesprochen, dass ja ein neues Pflege- und Betreuungsgesetz kommen soll, ja, hast du gesagt, oder? (KO LTAvg. Riener: „Von uns.“) Ah, von uns, okay, ja fein. (KO LTAvg. Riener: „Das sage ich schon über ein Jahr hier im Haus.“) Dann wäre es schön, ich sage ja, melde dich bitte noch einmal zu Wort, oder du wirst es eh tun, dass wir darüber sprechen können, ich habe nur noch nichts gesehen von dem neuen Pflege- und Betreuungsgesetz, aber das wird schon noch kommen. Wie gesagt, letztendlich geht es um die

gemeinsame Arbeit, um dieses Problem in den Griff zu bekommen. Und der Kollege Moitzi hat auch angeführt, wir haben beim Personalausstattungsgesetz, bei der Anpassung sind wir weiter (*KO LTabg. Schwarz: „Die Claudia verteilt Noten, was hier richtig und falsch ist.“*) gekommen – gebe ich dir vollkommen Recht. Es gibt jetzt ein bisschen mehr Gehalt, es gibt die Einführung der 37-Stunden-Woche, Arbeitsstunden-Woche, aber wir wissen schon beide, wir wissen schon beide, gefordert waren 35 Wochenstunden, ist immer noch etwas, wo ich sage, müsste auch der Kampf, den die Gewerkschaft führt, weitergeführt werden. (*LTabg. Zenz: „Du brauchst dir keine Sorgen machen, Claudia.“*) Und wir wissen auch, es reicht eben offensichtlich nicht. Weil, wenn das alles, was jetzt aufgezählt wurde, dazu führen würde, dass die Leute sagen, das ist genug, ich gehe wieder in den Pflegebereich, dann hätten wir das Problem ja zumindest in der Steiermark nicht. *Haben wir aber.* (*KO LTabg. Schwarz: „Das werden wir dann alles gemeinsam in Graz umsetzen, Claudia!“*) Letztendlich, lieber Kollege Schwarz, weißt du was, ich bin ja die Letzte, die etwas qualifizierte Zwischenrufe hat. Und ich bin immer die Erste, die sich freut, wenn von der Seite nur mehr reingerufen wird, weil ich weiß, offensichtlich habe ich jemanden am Punkt erwischt. Ärgere dich darüber, aber setz doch deinen Ärger in Initiativen um, setzt euch zusammen auf Landesebene noch einmal mit den Kollegen von der ÖVP, vielleicht geht ja dann auch im Bund mehr, weil da brauchen wir ja auch nicht so zu tun, als würde die ÖVP mit der Bundes-ÖVP nichts zu tun haben. Man könnte ja wirklich zu einer gemeinsamen Lösung kommen, wenn uns das alles ein Anliegen ist, denn, und damit möchte ich abschließen, Sie wissen alle, dass es da vor der letzten Landtagssitzung eine große Protestaktion draußen gegeben hat, den Leuten reicht es offensichtlich nicht, was da an Verbesserungen, die der Kollege Moitzi aufgezählt hat, inzwischen passiert sind und die Proteste werden weitergehen. Und ich glaube, das ist für uns als politische Abgeordnete, also als Mandatäre und Mandatarinnen, als Abgeordnete hier in diesem Haus wahrscheinlich weniger das Problem, ob die Leute da draußen auf die Straße gehen, weil da kann sich der eine oder andere eh gut, sozusagen, im Büro verstecken. Das Problem ist, warum die auf die Straße gehen müssen. Weil sich nämlich nichts ändert, und weil sie das Gefühl haben, sie werden nicht ernst genommen und weil sie das Gefühl haben, es wird nicht an den Problemlösungen, die sie brauchen, gearbeitet. Und das möchte ich Ihnen noch einmal allen miteinander ans Herz legen. Wie gesagt, wir werden dem Antrag von den Grünen unsere Zustimmung geben. Es geht da nicht um Schuldzuweisungen, wer mehr falsch gemacht hat auf Bundes- oder auf Landesebene. Es geht jetzt darum, gemeinsam eine Lösung zu finden und das würde ich mir wünschen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*KO LTabg.*

*Schwarz: „Warum, wir werden das gemeinsam in Graz machen.“; Beifall bei der KPÖ – 11.16 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTabg. Riener – ÖVP (11.16 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zur Pflegestiftung wurde von Kollegen Zenz und Moitzi alles gesagt. Das ist eigentlich heute dieser Tagesordnungspunkt. Bezüglich Pflege, was darüber hinaus kam von verschiedensten Gesprächs- und Debattenbeiträgen darf ich folgenderweise sagen: es wurde schon angesprochen, im Unterausschuss Pflege liegen viele gute Vorschläge, die wir in diesem Zusammenhang auch besprechen, abarbeiten und mit Expertinnen in Unterausschussrunden im Oktober abgehandelt haben. Die Vorgangsweise wurde im letzten Unterausschuss eindeutig klargelegt. Es wurde seit einem Jahr von mir an diesem Rednerpult gesagt bzw. auch im Ausschuss und Unterausschuss gesagt, dass wir ein Pflege- und Betreuungsgesetz machen wollen, und dass mit den ganzen Ergebnissen, die zurzeit im Unterausschuss Pflege liegen, ein möglichst gemeinsamer Antrag erarbeitet wird, wo sämtliche Schritte, die notwendig zu verankern wären, rechtlich zu verankern und auch enthalten sind. Und arbeiten tun wir sehr intensiv, ich glaube, jeder von uns der in der Pflege tätig ist, hat verschiedenste Gespräche mit unterschiedlichsten Menschen und Leuten, um eben auch das, was wir uns vorstellen, auch immer wieder auch aus der Praxis gegenzurütteln und wenn jetzt die KPÖ alles immer schon vorher weiß, ich gestehe, ich weiß nicht immer alles von vornherein, aber ich weiß, welche prekäre Situation wir haben, nicht nur in der Pflege, nicht nur in anderen Berufen wie der Elementarpädagogik, weil du das auch immer wieder hier sagst, sondern in sämtlichen Bereichen und ich wiederhole jetzt etwas, was ich im letzten Landtag gesagt habe: Wir können in anderen Berufen ein Werkstück später machen, im Handel, z.B. an der Feinkostvitrine, muss eben dann der Kunde länger anstehen, in der Pflege und Elementarpädagogik geht das nicht. Und deswegen sind wir da in einer schwierigen Situation. Nur lauthals immer nur schreien, schreien, schreien, hilft nicht, ich bin bei dir, wir müssen ins Tun kommen, (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Aber wie lange dauert das denn schon?“*) aber wohlüberlegt, und das ist das Problem. Es ist nicht einfach, weil wir haben die Menschen nicht. Und wie du weißt, hat Frau Landesrätin Bogner-Strauß bereits 250 Stellen für

Ausbildungen geschaffen im gehobenen Bereich, indem sie die GuK-Schulen wieder aufgemacht hat. Bitte, das auch dazu zu sagen und nicht einfach immer nur alles schlecht zu reden. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.19 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Landesrätin Doris Kampus. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (11.20 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Abgeordnete, geschätzte Zuhörende!

Danke für die Diskussion, für die Möglichkeit, zum Thema Pflege und auch zum Thema Arbeitsmarkt etwas zu sagen. Ich würde gern bei der Frau Klubobfrau Riemer anschließen und alle von uns, und ich habe es auch das letzte, oder das vorletzte Mal gesagt, das letzte Mal konnte ich nicht teilnehmen, wäre fehl am Platz, wenn wir jetzt nicht wüssten, was in der Pflege los ist. Da braucht es keine KPÖ, uns das immer wieder zu sagen. Wir haben selber unsere Gespräche, wir haben selber unsere Erfahrungen. Es stimmt, was die Frau Klubobfrau Riemer gesagt hat, auch, und ich weiß schon, das ist dann nicht so attraktiv, aber schlicht zu leugnen und den Pflegerinnen und Pflegern da draußen, die so großartig sind, immer wieder zu sagen, da passiert einfach nichts, das ist nicht in Ordnung von euch. Das ist den Menschen gegenüber nicht in Ordnung. Da passiert sehr, sehr, sehr viel. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und eine Anmerkung noch: Es stimmt, dass noch vieles fehlt, ja selbstverständlich. Vieles fehlt noch. Das wissen wir aber auch. Aber wohlüberlegt, wie es Barbara Riemer gesagt hat. Und ich möchte auch die Frau Abgeordnete Kügerl zitieren, vieles Richtiges ist gesagt worden. Mir sind auch die pflegenden Angehörigen ein Riesenanliegen. Über 80 % werden zu Hause gepflegt. Stellen wir uns vor, diese Menschen können es nicht mehr tun. Das wollen wir uns nicht vorstellen. Also ich finde es richtig, dass die Opposition sich mit guten Vorschlägen einbringt, aber bitte hören wir auf, den Menschen draußen das Gefühl zu geben, da ist nichts im Land Steiermark, da kümmert sich kein Mensch. Niemand hört auf euch. Ich finde das ganz, ganz, ganz furchtbar. Und das hat aus meiner Sicht mit konstruktiver Kritik nichts mehr zu tun. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und deswegen an alle, auch an die Abgeordneten der Oppositionsparteien, und, wie gesagt, die Frau Abgeordnete Kügerl hat einiges gesagt, dem ich gut folgen kann. Danke für die konstruktiven Vorschläge. Aber wenn wir jetzt zum Thema Pflege nicht das Bild der Geschlossenheit vermitteln, was wollen die Menschen dann da draußen glauben? Ja, es geht um Bezahlung, ja, es geht um

Rahmenbedingungen, es geht aber auch um Wertschätzung. Und Wertschätzung werden wir nur gemeinsam schaffen. (*Unverständliche Zwischenrufe KO Klimt-Weithaler*) Dankeschön, liebe Frau Klubobfrau, du warst schon am Wort, und du hast zum Thema Zwischenrufe dich auch schon geäußert. Ich möchte jetzt noch ganz gerne zum Thema Arbeitsmarkt etwas sagen. Eigentlich, die Pflegestiftung, ein arbeitsmarktpolitisches Instrument. Und da möchte ich jetzt dich zitieren, Frau Klubobfrau, wie du gesagt hast, auch wieder ein bisschen geringschätzig, so, „ihr werdet ja nicht glauben, dass ihr mit eurer Pflegestiftung da das Problem lösen werdet“. Na selbstverständlich nicht. Aber es ist ein wichtiger Baustein und wir setzen nicht nur auf die Stiftung. Juliane Bogner-Strauß macht ganz viel in ihrem Bereich. Und in meinem Bereich ist es die Stiftung. Deswegen, (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) natürlich wirkt die Pflegestiftung. Und wir haben 1500 Menschen jetzt bald in dieser Stiftung. 1350, wir werden weiter ausbauen. Und ich möchte noch etwas sagen, weil das immer ein bisschen so, jo eh, wissen Sie, was die Alternative sonst für diese Menschen wäre? 1500 Arbeitslose mehr in der Steiermark. Das werden wir auch nicht wollen. Das heißt, das ist ein doppelter Effekt und darum auch diesen Menschen gegenüber ist es nicht fair zu sagen, mein Gott, ihr mit euren 1350, das ist ja quasi ein Tropfen auf den heißen Stein. Es ist ein wertvoller Beitrag in der Pflege und es ist ein wertvoller Beitrag, weil Menschen dann nicht arbeitslos sein müssen. Und deswegen auch da bitte Wertschätzung den Menschen gegenüber, die in die Pflege gehen. Und ja, es stimmt, das weiß ich nicht mehr, ich glaube, das war die Sandra Krautwaschl, die gesagt hat, oder war es auch die Frau Kügerl, ich weiß es nicht mehr, nicht irgendjemand, ich glaube, auch das teilen wir, nicht jeder kann und will Pflege, und das muss man auch so nehmen. Da muss man sich selbstkritisch fragen, ob man selber das gerne tun würde mit Emotion, mit Überzeugung und wer will gepflegt werden von jemandem, der das nicht aus Überzeugung tut. Und deswegen nehmen wir in die Pflegestiftung, und das macht das AMS ganz, ganz wunderbar, Menschen, die wirklich diesen Beruf als Berufung sehen. Und wir stocken jetzt wieder auf. Ich darf diese Zahl nennen, und da auch immer ein Danke an unseren Regierungspartner, wir nehmen in der Steiermark derzeit mit dem AMS und mit den Unternehmen 7,1 Millionen Euro in die Hand in der Pflegestiftung. Das ist nicht nix. Also der Klaus Zenz hat die Zahl genannt, die österreichweit zur Verfügung steht, wenn man die auf die Steiermark runterreduziert, sind wir nicht bei dem, was wir seit vielen, vielen Jahren tun. Und ich möchte ein zweites Thema erwähnen, auch das hat die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler erwähnt, wir hatten in dem Gespräch mit der Katholischen Kirche ein Thema, das war die Langzeitarbeitslosigkeit. Und ich weiß, und alle Experten sagen uns eines, die

Fachkräfte fehlen uns nicht nur in der Pflege. Das hat auch die Barbara Riener gesagt. Wir sprechen mittlerweile auch nicht mehr von einem Fachkräftemangel. Wir sprechen von einem Arbeitskräftemangel. In allen Bereichen fehlen uns die Menschen. Und das ist etwas, wo wir ganz, ganz, ganz konsequent daran arbeiten. Wir wollen, dass die Menschen einen Job haben und wir wollen auch die steirische Wirtschaft unterstützen. Und das ist im Moment gemeinsam mit Barbara Eibinger-Miedl eine große Herausforderung. Und ich sage jetzt etwas, was ich sehr oft gefragt werde. Wir haben ca. 30.000 Arbeitslose in der Steiermark, die Hälfte davon ist langzeitarbeitslos. Die Hälfte. So viele, wie noch nie. Und natürlich stellt man sich die Frage, warum sind dann nicht die einen, und da sind die freien Plätze. Es ist leider nicht so einfach. Das sind Menschen, die sehr oft nicht mehr am ersten Arbeitsmarkt arbeiten können. Und deswegen investieren wir da auch sehr viel. Das heißt, ich möchte zum Schluss kommen und zwei Dinge sagen, und das glaube ich, oder hoffe ich, da teilen wir die Meinung und können das auch draußen gut vertreten, wenn wir von den Menschen gefragt werden, was macht diese Regierung? Dass da nicht wieder, so wie jetzt der Tenor war, nichts, die warten nur, weil es nicht stimmt. Wir haben zweierlei auf unserer Agenda. Pflege, Masterplan, Maßnahmen, um die wunderbaren pflegenden Menschen in diesem Land zu unterstützen. Ganz hoch auf der Agenda, Barbara Riener hat es gesagt. Und genauso hoch auf der Agenda, wir haben fast 15.000 Langzeitarbeitslose, auf die werden wir genauso nicht vergessen, auch ihnen sind wir schuldig, dass sie die Chance und das Recht auf Arbeit haben. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.28 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1743/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1743/4, betreffend Pflegekräftemangel rasch bekämpfen – Pflegestiftung aufstocken! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, NEOS und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1719/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landarbeiterkammergesetz 1991 geändert wird (13. LAKG-Novelle) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1719/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (11.29 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kollegen und Zuhörer!

Es geht hier also um die Behandlung des Landarbeiterkammergesetzes von 1991. Wir haben in der letzten Landtagssitzung das Landarbeitsgesetz behandelt und es hat natürlich Auswirkungen jetzt auf das Landarbeiterkammergesetz. Das sind zum Großteil verfahrenstechnische Verweise, es geht hier also um Änderung von Paragraphen und Jahreszahlen. Die einzig große, wesentliche Neuerung ist das, dass also hier Arbeitgeberzusammenschlüsse genauer definiert sind. Das heißt also, Arbeitgeberzusammenschlüsse, das alles jetzt im landwirtschaftlichen Bereich, dass mehrere Betriebe miteinander einen Arbeitnehmer beschäftigen können und da hat man jetzt festgelegt, dass hier die Zuständigkeit in der Landarbeiterkammer ist und diese Mitarbeiter dann von der Landarbeiterkammer vertreten werden können. Vielleicht noch ein ganz kurzer Exkurs zur Landarbeiterkammer als solche. Die Landarbeiterkammer unterstützt, wie auch die Arbeiterkammer, die Mitglieder in Rechtsangelegenheiten, bei Förderungen und auch in der Weiterbildung. Das heißt, ich weiß das von damals noch aus der Bezirkskammer in Leibnitz, wo eben die Sprechstage waren und die Mitglieder dann hingekommen sind und hier eben hat es immer wieder Probleme gegeben, dass durch die Arbeitgeber z.B. nicht ordentliche Behandlungen waren, dass eben die Bezahlung nicht gepasst hat, dass es Entlassungen gegeben hat, und bei den Kollektivverträgen zum Teil versucht wurde, diese nicht einzuhalten und hier hat die Landarbeiterkammer also, glaube ich, ordentliche Arbeit geleistet und ihre Mitglieder immer bestens vertreten. Allgemein noch vielleicht: 11.321 Mitglieder hat im Moment die Landarbeiterkammer, zusätzlich 208 Lehrlinge, ist also eine wachsende Kammer, weil ja die landwirtschaftlichen Betriebe weniger werden, dadurch größer werden, und immer

mehr Arbeitnehmer hier auch beschäftigt werden. 24 % der Mitglieder sind in der Landwirtschaft, 15 % in der Forstwirtschaft, 15 % im Gartenbau, 12 % in öffentlichen Körperschaften, 14 % in Genossenschaften und 20 % in sonstigen Unternehmungen; das sind z.B. die Mitarbeiter der Nationalparke. Also ich glaube, wir können diesem Vorschlag, diesem Gesetzesvorschlag ruhigen Gewissens zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 11.31 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1719/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 879/5, betreffend Direktvermarktung in der regionalen Lebensmittelproduktion ausbauen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 879/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Alexander Pinter. Bitte schön, Alex.

**LTabg. Mag. Pinter – Grüne (11.32 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich darf zu Ihnen sprechen, weil die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln besonders angesichts der Corona-Krise, aber auch im Sinne des Klimawandels und natürlich auch unserer Bäuerinnen und Bauern ein großer Stellenwert zukommt. Es gibt eine hochaktuelle Studie der BOKU von Lindenthal und Schlatzer, die zeigt, dass im Krisenfall eine ökonomisch und sozial nachhaltige und ökologische Landwirtschaft besonders krisenfest und besonders widerstandsfähig ist. Für uns ist unbestritten, dass eine starke und funktionierende regionale Versorgung die Krisensicherheit massiv erhöht. Hier entsteht Lebensqualität vor unserer Haustür, und dort schaffen unsere Bäuerinnen und Bauern Versorgungssicherheit und es ist auch so, dass uns genau das vor den globalen Logistikwegen praktisch schützt, weil die ja immer wieder doch in solchen Krisensituationen auch sich als nicht zuverlässig darstellen.



Um was geht es uns jetzt dabei? Es geht uns um Abbau der Bürokratisierung, es geht uns um regionale Wertschöpfung, die vermehrt beim Urproduzenten bleiben soll. Es geht uns darum, die Vormachtstellung des Lebensmittelhandels einzudämmen, und es geht uns auch darum, die Abhängigkeit von kurzfristigen Lieferverträgen zurück zu drängen. Ich komme ein bisschen zu den Zahlen. Für 13 % der landwirtschaftlichen Betriebe stellt die Direktvermarktung die Haupteinnahmequelle dar, also über 50 % des Umsatzes. Weitere 6 % denken darüber nach, in dieses Feld vermehrt einzusteigen und was sind da die Gründe dafür? Faire Preise, höhere Wertschöpfung, und es geht darum, auch die Arbeitsplätze am Hof zu halten. Hier gibt es auch Potential für Beschäftigung. Bis zu 46.000 Arbeitsplätze könnten hier geschaffen werden. Und nicht zuletzt, ich habe es schon kurz erwähnt, ist die regionale Produktion ein bedeutender Faktor im Kampf gegen den Klimawandel. In der Stellungnahme der Landesregierung ist auch davon zu lesen, dass die Direktvermarktung in der Bedeutung gewonnen hat, das nehmen wir auch positiv zur Kenntnis, aber es reicht eben nicht, die bestehenden Maßnahmen zu loben. Es ist ja so, dass der Bedarf während der Krise auch deutlich zugenommen hat. Das haben wir auch an den Zahlen gesehen. Und insofern muss man ja auch auf diesen Bedarf reagieren und dann auch diese Maßnahmen verstärkt in die Umsetzung bringen. Es gibt Bedarf seitens der Konsumentinnen und Konsumenten, es gibt Bedarf seitens der Bäuerinnen und Bauern. Insofern würden wir uns wünschen, dass man hier einen Beitrag zur Absicherung der Lebensmittelversorgung leistet, und unserem Wunsch praktisch nachkommt, hier für Verbesserungen zu sorgen. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

*(Beifall bei den Grünen – 11.35 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerald Holler. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (11.35 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kollegen und Zuhörer!

Zum Thema Direktvermarktung, ich bin vielleicht, wie schon einmal erwähnt, als Südsteirer bzw. als Leibnitzer verwöhnt. Das ist ja der Bezirk, wo am meisten Leute in der Direktvermarktung oder bäuerliche Betriebe immer mitgemacht haben. Warum? Kleine Strukturen, kleinbäuerliche Strukturen, und die haben irgendwie über die Runden kommen müssen und haben sich eben über die Direktvermarktung hier definiert. Wir haben also fast 800 Betriebe in Leibnitz immer gehabt, die hier in irgendeiner Form ihre Produkte vermarktet

---

haben. Als letzte, die bei den Bewertungen gewonnen haben, wir waren auch immer der Bezirk, der am meisten in den Bewertungen gewonnen hat. Letztens war die Frau Waltraud Schreiner aus St. Veit in der Südsteiermark, die die besten Krapfen der Steiermark macht. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Vielleicht bringen wir einmal ein paar her. Es gibt hier verschiedenste Möglichkeiten, verschiedenste Fördermöglichkeiten seitens Investitionen, Beratungen über die Landwirtschaftskammer, über das LFI, Schulungen, Marktbegleitungen, und auch über das bäuerliche Versorgungsnetzwerk Steiermark, wo man also versucht, für Großküchen, für Gemeinschaftsverpflegung, hier die Dinge in die Reihe zu bringen. Das heißt also, dass man das Angebot bündelt, um eben auch Großküchen versorgen und beliefern zu können. Für mich stellt sich die Problematik so dar, dass vor allem die hohen Auflagen, die es da gibt, immer mehr zum Problem werden. Das heißt, wir haben natürlich mit Lebensmitteln zu tun, wir brauchen einen hohen Standard. Aber auf der anderen Seite bedeutet das auch eine hohe Belastung an Investitionen, dass man hier diesen hohen Standard auch zusammenbringt und die hohe Arbeitsbelastung. Also das sehe ich immer mehr, wenn das dann läuft, steigen die Leute immer mehr ein, der Konsument sucht es, braucht es. Ich denke da an unseren „Hendlbauern“, der also drei Mal in der Woche die Hendl um ein Uhr in der Nacht abstechen muss, und dann eben zu den Betrieben hinbringt, damit das Vieh frisch dort ist, und es soll ja doch im landwirtschaftlichen Bereich, im Familienbereich bleiben, weil wenn ich da drübergehe, mit Leuten arbeite, dann komme ich relativ schnell ins Gewerbe und das haben wir eh. Also wir sollen ja doch im landwirtschaftlichen Bereich, im Familienbetrieb, bleiben. Also für mich die großen Knackpunkte sind: Erstens, dass wir hier nicht die Auflagen so hochfahren und das Zweite, dass wir hier die Leute nicht zu sehr belasten, dass die Arbeitsbelastung am Betrieb nicht zu hoch wird. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.38 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Reif – NEOS (11.38 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende vor den Bildschirmen!

Die Hofläden, oder die bäuerliche Direktvermarktung, haben wahrlich gerade durch Corona vielleicht noch einmal den Schub bekommen, so richtig eine Erfolgsgeschichte zu werden. Und es ist eine Erfolgsgeschichte, die auch vielen Landwirtinnen und Landwirten in der

---

Steiermark ein zusätzliches wirtschaftliches Standbein ermöglicht. Und was es noch ist, und das merken wir auch vor allem bei uns oben in der ländlichen Region, es ist auch eine Absicherung der Nahversorgung. In vielen Orten gibt es leider, wie wir alle wissen, das Problem, dass kein Nahversorger mehr vor Ort ist, und da federn jetzt doch die Landwirte einen sehr beträchtlichen Teil dessen ab, dass es wieder Nahversorgungsbetriebe gibt. Und wie der Kollege Pinter schon gesagt hat, es ist natürlich auch ein Klimaschutzthema, es ist ein Beitrag zum Klimaschutz, kurze Wege, direkte Vermarktung, keine Transporte, usw.. Die Entwicklung ist wirklich begrüßenswert und wird auch seitens der steirischen Landesregierung begrüßt und auch über alle Fraktionsgrenzen hinweg, glaube ich, sind wir uns da einig, dass das ein sehr, sehr guter Trend ist, den wir da in der Steiermark und in ganz Österreich gehen. Und was aber auch jetzt Sache ist, ist das, wir diskutieren da vielfach über Förderungen, über Beratungsangebote, usw., aber woran es fehlt, sind nach wie vor die rechtlichen Grundbedingungen, die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Direktvermarktung, damit wir es unseren Landwirtinnen und Landwirten einfacher machen, sich drüber zu trauen, das Projekt Direktvermarktung anzugehen. Und da geht es vor allem um das Öffnungszeitengesetz. Wir haben ja das Problem, wie wir wissen, dass die Hofläden alle 24 Stunden eigentlich offen haben, und keine Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt haben, sprich, für den Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist ja dieses Öffnungszeitengesetz entstanden, und es würde ja da theoretisch nicht zur Anwendung kommen. Was aber das Problem ist, es gibt eine Ausnahme, wenn ein Landwirt/eine Landwirtin ihre eigenen Produkte vermarktet, dann darf er 24 Stunden geöffnet haben, sobald aber ein zweiter Landwirt dabei ist, eine Gemeinschaft sozusagen betrieben wird, fällt diese Regelung wieder weg und es ist im ganz normalen Gewerbegesetz drinnen. Und ich glaube, das ist eine Hürde, die wir jetzt endlich angehen müssen. Nicht nur in der Steiermark, sondern bundesweit, damit wir diese doch sehr große Hürde aus dem Weg räumen und es den Landwirtinnen und Landwirten ermöglichen, vor allem auch in Konkurrenz mit den Supermarktketten hier wettbewerbsfähig, noch wettbewerbsfähiger zu werden, und ich glaube, das haben sie sich auch verdient, weil die Produkte, wie wir auch schon gehört haben, sind wirklich hervorragend, und ich genieße es selber. Bei uns in der Gemeinde gibt es jetzt auch einen Hofladen, wo es z.B. jeden Samstag frisches Brot gibt, und das nehme ich auch sehr gerne in Anspruch und bestelle dort auch immer wieder das frische Gemüse aus Leibnitz, woher es geliefert wird, weil wir doch ein bisschen höher liegen, dafür haben wir einen guten Most. Wie gesagt, ich bitte darum, dass wir das Thema, die rechtlichen Rahmenbedingungen

endlich angehen, damit unsere Landwirtinnen und Landwirte unterstützt und auch gestärkt werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den Grünen - 11.42 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTabg. Fartek – ÖVP (11.42 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Wortmeldungen haben gezeigt, wenn wir gut über eine Sache reden, dann wird sich diese Sache auch gut weiterentwickeln, natürlich mit all seinen Herausforderungen. Danke für die tollen Wortmeldungen. Ich möchte aber eine andere Seite beleuchten. Wir, in meiner Region, versuchen seit 20 Jahren in der Regionalentwicklung dieses Thema Handwerk, aber auch Kulinarik, sehr aktiv zu bearbeiten und auch eine dementsprechende Bedeutung zu geben. In Verbindung natürlich mit den Betrieben, mit den Schulen, den Landwirtschaftsschulen, den Hauswirtschaftsschulen, aber auch den HLW's und den Verantwortlichen. Und ihr wisst ganz genau, wie das die anderen auch gemacht haben, das steirische Vulkanland steht mit diesem Thema, so glaube ich, auch sehr gut da. Es geht uns zum einen um Bewusstseinsbildung, um die Wissensvermittlung natürlich, aber vor allem auch um die Leidenschaft und die Begeisterung zu wecken, und in weiterer Folge auch diesen Innovationsgeist zu wecken. Und ich habe es schon öfter erwähnt. Wir haben seit mehr als 17 Jahren diese Innovationspreisverleihungen in den drei Kategorien Lebenskultur, Handwerk und Energie und die dritte Kategorie ist Kulinarik. Wir haben in diesen 17 Jahren über 800 Einreichungen gehabt, davon sind mehr als 250 Einreichungen zu dem Thema Kulinarik gekommen, und da geht es um regionale Lebensmittel und auch um die direkte Vermarktung. Viele der prämierten Projekte haben sich durchgesetzt und sind Erfolgsprojekte. Neben diesen vielen traditionellen Projekten in der Weiterverarbeitung, gibt es auch viel Neues. Und da ist die Region sehr innovativ und offen für Neues. Wir haben mittlerweile Reisbauern in der Region, die erfolgreich unterwegs sind und sich am Markt etabliert haben, wir haben Schwammerlzüchtungen, wir haben Schneckenzüchtungen, wir haben Olivenbauern, mittlerweile auch Trüffeln in der Region. Also die Region ist offen für Neues und ist wirklich innovativ und insofern macht sich diese aktive Regionalentwicklung auch wirklich bezahlt. Wir beschäftigen uns auch mit einer weiteren Geschichte, einem Lebensmittelcluster, auch über Leader, über das Regionalmanagement, in Absprache mit dem Land. Auch hier

Forschung und Entwicklung weiter voranzutreiben, auch Produktentwicklung und die darauffolgende Vermarktung. Kulinarik ist, so wissen wir, in aller Munde, und das ist auch gut so, und dafür ist auch die Sprache ein Erfolgsfaktor. Ein Beispiel, wir haben 1996/98 begonnen, da waren es über einem Jahr 77 Nennungen, das Thema Kulinarik. 2004 hat es dann schon über 700 Nennungen gegeben, mittlerweile gibt es eine Verzehnfachung. Ihr wisst, das ist wichtig, dass wir gut über eine Sache reden. Ich habe es eingangs schon gesagt, aber wie ich abschließen möchte: In der Treue zum Kleinen entsteht Großes. Herzlichen Dank, alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.45 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Royer – FPÖ (11.45 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hoher Landtag! Natürlich ein ganz wichtiger Tagesordnungspunkt. Die Vorredner haben ja vieles schon vorweggenommen, was ich eigentlich sagen wollte. Die Direktvermarktung kann natürlich nicht die einzige Lösung sein für die Zukunft unserer bäuerlichen Betriebe in der Steiermark, aber es ist jedenfalls ein ganz ein wichtiger Baustein im Sinne von Einkommenssicherung, im Sinne von Einkommenskombination. Was mich ein wenig gewundert hat in der Wortmeldung vom Kollegen Holler, wo du zu Recht irgendwo bekrittelst diese vielen Auflagen, mit denen die Direktvermarkter kämpfen müssen. Da möchte ich aber schon dazu sagen, meines Wissens nach ist die ÖVP seit 19..., keine Ahnung, 1986, oder so, in der Bundesregierung und alle diese Auflagen, die wir in dem Bereich heute haben, haben ÖVP-Mandatäre im Bund und Land in irgendeiner Form mitbeschlossen. Die sind alle nicht vom Himmel gefallen, diese ganzen Auflagen, natürlich haben die Beamten im Beamtenstaat Österreich auch ihren Anteil daran, aber in den Funktionen, wo eure Leute die letzten 35 Jahre waren, habt ihr jedenfalls diese überschießenden Maßnahmen nicht verhindert. Das muss man schon ein bisschen *(Beifall bei der FPÖ)* bekritteln in der Sache. Die Stellungnahme ist soweit in Ordnung, darum stimmen wir ja auch zu. Unter Punkt 4 möchte ich vielleicht auch noch ins gleiche Horn stoßen, die Schulmilchbauern, der Herr Landesrat weiß es auch, die Zahl der Schulmilchbauern nimmt ab die letzten Jahre. Das ist offensichtlich vom Arbeitsaufwand und von den Arbeitszeiten, dass man ganz früh auf sein muss in der Früh und ausliefern muss, trotz einer Einkommensmöglichkeit nicht ganz so attraktiv, und vor allem die jungen Bauern steigen eher aus aus dieser Geschichte, wo die Eltern vielleicht das schon 20 Jahre gemacht

haben. Das ist eine Entwicklung, die ist nicht ganz so gut, aber ist eben so. Wie gesagt, insgesamt betrifft es über 3000 Betriebe in der Steiermark, ist eine ganz wichtige Sache. Ich würde den Herrn Landesrat wirklich ersuchen, in Zukunft auch mit voller Kraft die Bemühungen zu intensivieren, damit man die Direktvermarkter unterstützt und wie gesagt, das mit den Auflagen, das habt ihr ein wenig in der eigenen Hand. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 11.48 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hubert Lang. Bitte schön.

**LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (11.48 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Das ist ein ganz wichtiger Tagesordnungspunkt, und als Sprecher für die Landwirtschaft freut es mich insbesondere, dass scheinbar in diesem Haus seit langem wieder Einigkeit darüber herrscht, wie wichtig die Landwirtschaft für die Steiermark insgesamt ist, und anhand der zahlreichen positiven Wortmeldungen, die wir hier auch gehört haben, die Steiermark ist von den Landwirten geprägt, ob das jetzt die Pflege der Kulturlandschaft ist, aber insbesondere gerade in der Corona-Zeit, wenn es um die Versorgungssicherheit geht. Meine Damen und Herren, Direktvermarktung hat ja in der Steiermark für die Landwirtschaft eine große Bedeutung. Lieber Kollege Albert Royer, du hast gesagt 3000 Betriebe, es sind über 4000, 4500 Betriebe, die sich mit Direktvermarktung beschäftigen. Insgesamt, wenn man die Breite anschaut, das ist ja nicht nur der Ab-Hof-Verkauf in der Direktvermarktung, es sind nicht nur die Bauernmärkte, die bestückt werden. Wenn man die großen Städte anschaut, wo die Bauernmärkte sehr gut florieren, für regionale Versorgung oder Versorgung in Direktvermarktung hier gehandhabt wird, sondern auch Partnerschaften sogar mit Großbetrieben, mit den Lebensmittelsupermärkten, wo es Bauernecken gibt. Also eine Kooperation, wo hier auch Bauernecken gestaltet werden, wo hier Angebote geschaffen worden sind. Man darf auch die Buschenschankkultur nicht vergessen. Gerade angesprochen, wenn man die touristische Auswirkung sieht, was genießen betrifft, insgesamt in der Steiermark natürlich eine Riesenherausforderung und eine Riesenchance. Ich darf hier aber auch daran erinnern, was die Grundlage für die Direktvermarktung betrifft, das ist auch die Ausbildung. Die Bildung, Ausbildung, Weiterbildung. Grundlage bilden ja unsere landwirtschaftlichen Fachschulen, und hier ein großer Dank an unseren Landesrat, an die

komplette Landesregierung, wo ja auch große Budgetmittel zur Verfügung gestellt werden. Die ländlichen Fortbildungsinstitute LFI, die immer wieder Beratungsleistungen zur Verfügung stellt, wenn es um Weiterbildungen geht, die Bäuerinnenorganisation, die hier Beratungen auch in den Schulen vor Ort liefert, um die Konsumenten schon in den Schulen darauf vorzubereiten, wie wichtig die Landwirtschaft ist. Meine Damen und Herren, es zeigt, unsere Bauern sind Stützen, auch, wenn es schwierige Zeiten in Corona-Zeiten sind. Meine Damen und Herren, unsere Bauern liefern unsere Lebensmittel, sie liefern Versorgungssicherheit, sie sind Klimaschützer, sie sind Umweltschützer. Meine Damen und Herren, unsere Bäuerinnen und Bauern sind Vorbild und vielleicht ein markanter Satz zum Abschluss: Unsere Bäuerinnen und Bauern sind nicht die Letzten von gestern, sondern die Ersten von morgen. Sie sind Stützen unserer Steiermark. Herzlichen Dank. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.51 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Seitinger – ÖVP (11.51 Uhr):** Danke herzlich. Geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Es ist jetzt fünf Minuten vor 12, das ist eine gute Zeit, um über die Direktvermarktung, gute Lebensmittel und über das Essen zu reden, würde ich einmal sagen. Ich bedanke mich bei allen Rednern sehr, sehr herzlich über alle Parteien hinweg für die durchaus positiven Beiträge. Ich will es auch nicht allzu lange ausdehnen, aber ein paar Dinge möchte ich trotzdem dazu sagen, weil vielfach mit dem Gedanken auch hausiert wird, man könnte alles so in Richtung Direktvermarktung umstellen. Das ist leider nicht möglich, weil natürlich auch ein sehr erheblicher Teil unserer Konsumentinnen und Konsumenten das Angebot in den Supermärkten, in den Einkaufsläden größerer Natur lieben und auch die müssen wir, sozusagen, entsprechend beliefern können und da wollen wir ja auch nicht nur Produkte aus dem Ausland finden, sondern hoffentlich zunehmend mehr Regionalität. Aber zurück zur Direktvermarktung. Es ist richtig, was sie sagen, Gott sei Dank hat sich das auch in der Corona-Zeit doch ordentlich in die richtige Richtung auch bewegt. Die Menschen sind schon draufgekommen, dass eine gesunde Ernährung die Regionalität der Transparenz, eine hohe Qualität der Produkte, die Frische, einen sehr, sehr hohen Wert hat, und ich glaube überhaupt, und möchte mich auch für die Aktivitäten, die bei uns auch im Unternehmen STERZ

passieren, liebe Sandra Holasek, bei dir als Hauptverantwortliche, auch Ernährungswissenschaftlerin, sehr herzlich bedanken. Ich glaube, wir müssen dieses Thema Ernährung, und das passt im Kontext zur Direktvermarktung natürlich sehr, sehr gut dazu, in Zukunft noch viel, viel mehr verstärken, weil es Teil unserer Gesundheit, unserer Leistungsfähigkeit und letztlich auch unserer volkswirtschaftlichen Leistung ist, und letztlich, wirklich letztlich auch ein ganz wesentlicher Teil auch unserer Budgets immer wieder abbildet, wie es eben mit der Volksgesundheit rund um den Block Ernährung oder um den Kontext der Ernährung ausschaut. Zur Direktvermarktung insgesamt, es ist nicht überall gleich leicht, Produkte direkt zu vermarkten. Das ist heute auch schon zum Ausdruck gekommen. Fleischprodukte zu vermarkten heißt natürlich, ich muss sehr, sehr viel auch investieren in den Betrieben, der Standard, oder der erwartete Standard ist zum Teil sehr, sehr hoch. Ich möchte jetzt gar nicht philosophieren über die Kosten eines Schlachthofes, von Verarbeitungsstätten, Veredelungsstätten, im zunehmenden Umfang wird auch Convenience gefragt. Das ist für kleinere, mittlere Betriebe letztlich oft nicht mehr leistbar. Das muss man schon so sehen auch, da haben sich die Kosten vervielfacht, was die Vorgaben hier anbelangt. Auch in der Milchverarbeitung ist es eben letztlich so, bei Gemüse ist es eher eine Frage der Personalkosten, wir wissen alle, dass gerade der Gemüsebau und der Spezialkulturenbau enorm viel an Personal in Anspruch nimmt und dass es zunehmend schwieriger wird, Erntekräfte dafür zu finden. Umso mehr bemühen wir uns derzeit schon, mit robotergesteuerten Produkten in der Entwicklung hier eine entsprechende Hilfe unseren kleinen und mittleren Bauern anbieten zu können. Und in der Obstvermarktung ist es im Wesentlichen auch sehr oft das Handicap der Logistik in kleineren Mengenbereichen. Also ganz so leicht ist die Frage rund um die Direktvermarktung nicht. Umso mehr muss man Respekt haben vor jenen bäuerlichen Betrieben, bei den Bäuerinnen und Bauern, meistens sind es ja die Bäuerinnen, die sich hier massiv in die Direktvermarktung hineinlegen sozusagen mit ihrem Gewicht, mit ihrem Wissen, mit ihrem großartigen Auftritt auch am Markt und mit ihrer Vertraulichkeit, die sie hier auch einhertragen. Aber es ist sehr oft für einen Betrieb eine sehr, sehr große Herausforderung. Das Zweite ist, ja, es ist natürlich in unserer Hand, die Frage der Hygiene, die Frage der steuerlichen Begünstigung, die Frage der Produktkennzeichnung und vieles, vieles mehr in die richtige Richtung zu bringen. Ich möchte da nur daran erinnern, weil wir wieder auf Weihnachten zugehen, drei oder vier Jahren, glaube ich, ist es her, bin ich selbst hinausgefahren, zu einem Betrieb in Pöllau, in der Nähe von Pöllau noch ein kleines Weihnachtsgeschenk zu machen, aus meiner Privattasche.



Ein Biobetrieb, ein Bio-Hühnerbetrieb hat dort Biohühner-Eiernudeln produziert, durfte dieses Wort so nicht hinaufschreiben, dann hat er noch die Aufschrift um einen Millimeter zu klein geschrieben, dann hat er 411 Euro zwei Tage vor Weihnachten von der BH als Strafe bekommen. Also das sind die Dinge, die dann mit Sicherheit keine große Motivation zur weiteren Direktvermarktung auslösen. Aber mir hat der damals so leid getan, dass ich das mehr oder weniger aus meiner Privattasche bezahlt habe. Auch solche Dinge müssen wir bereinigen, weil sie zum Teil wirklich, wie es heute schon gesagt worden ist, über jedes Maß hinauschießen. Zwei Sachen noch, und das ist mir wichtig, dass ich das auch sage. Wir investieren sehr, sehr viel Geld derzeit in die Ausbildung unserer Jugend, gerade in den Bereich der Direktvermarktung hinein, von den landwirtschaftlichen Fachschulen, bis auch zur Erwachsenenbildung, bis hin auch zur Fachhochschule Joanneum, die uns massiv unterstützt im Bereich der Produktentwicklung. Ich möchte mich hier wirklich bei allen sehr, sehr herzlich auch bedanken, und wir fördern diese Sparte auch sehr, sehr gut. Also es sind hier Gelder im Umfang nur alleine von 45 Millionen Euro abrufbar bei uns in der Steiermark von EU-, Bund- und Landesgeldern. Das sind schon erhebliche Förderungsbeträge, die wir hier auch anbieten können. Und insofern glaube ich, ist der Beweis dafür schon gegeben, dass wir alle miteinander bemüht sind, die Direktvermarktung auch in weiteren Schritten auszubauen. Was wir noch brauchen ist da und dort eine klarere Marketingstrategie, eine klarere Strategie rund auch um größere Märkte zu bedienen, und da möchte ich abschließend sagen, dass ich hier gemeinsam mit der Stadt Graz und mit den Betrieben primär rund um Graz, aber auch etwas im größeren Kreise, dieses berühmte Versorgungsnetzwerk, bäuerliche Versorgungsnetzwerk auch gegründet habe, wo sich die Betriebe gemeinsam zusammentun, um auch die Wünsche der Großküchen zu erfüllen – Krankenhäuser, Pflegeheime, Kasernen, Schulen, usw., und so fort. Also, die haben ja alle auch Bedürfnisse, Lebensmittel schon sozusagen verarbeitungsfertig zu bekommen in den entsprechenden Mengen, und da sind wir derzeit sehr bemüht, dieses Versorgungsnetzwerk hochprofessionell aufzubauen, dass wir nicht nur die kleinen, einzelnen Käuferschichten bedienen können, sondern letztlich auch größere, gemeinsame Märkte bedienen können, die auch Regionalität lieben, die auch die Qualität, die Transparenz und die Bäuerlichkeit in den Produktphilosophien sozusagen schätzen. Also wir sind schon auf einem guten Weg, würde ich sagen, aber wir haben noch sehr, sehr viel Arbeit vor uns. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.01 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 879/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1636/5, betreffend Schulungs- und Beratungsangebote für Cybersicherheit im landwirtschaftlichen Bereich zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1636/1.**

Ich bitte um Wortmeldungen. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Royer – FPÖ (12.01 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Ich muss persönlich gestehen, was da heuer im Juni passiert ist, waren regelrechte Schockwellen, ich spreche die Cyberkriminalität bei der Salzburg Milch an. Ich hätte das persönlich bis zu diesem Zeitpunkt eigentlich, die beiden Begriffe Cyberkriminalität nicht mit Landwirtschaft in Verbindung gebracht. Das Ganze war eigentlich ganz, ganz weit weg. Man hat irgendwo gewusst, kritische Infrastruktur, etc., muss geschützt werden vom Staat und Cyberkriminalität nimmt zu. Insofern auch interessant, jetzt sind wir alle ganz froh, dass nicht die Ennstal Milch betroffen war, sondern „nur“ die Salzburger, klingt zwar nicht sehr solidarisch, aber so haben viele Bauern bei uns im Tal jedenfalls gedacht. Stimmt aber auch nicht mehr ganz, weil in Zukunft auch größere Ennstaler Biobauern nach Salzburg liefern werden, ob das manchen gefällt, oder nicht, aber es ist eben so. Was ist passiert? Wie gesagt, heuer im Juni, die Salzburg Milch hat eine Cyberattacke über Nacht bekommen und der ganze große Betrieb ist lahmgelegt worden. Gleichzeitig hat es eine Lösegeldforderung gegeben, eine sehr große. Lahmlegung für so einen Betrieb, das heißt, das ist ein sehr digital hochgerüsteter, moderner Betrieb, und die haben sicher vorher für Cybersicherheit einiges gemacht im IT-Bereich, aber letztlich war es dann in der Früh so, sie haben zu den Büros keinen Zutritt mehr gehabt, sie haben in den Produktionshallen keinen Zutritt mehr gehabt mit

den digitalen Türschlössern. Es war die Buchhaltung lahmgelegt. Es war die gesamte Lohnverrechnung lahmgelegt. Es war die Milchgeldverrechnung lahmgelegt, weil die Bauern liefern ja immer das ganze Monat Milch, und erst einen Monat darauf wird das dann verrechnet und bezahlt. Die Liefermengen, die Tage zuvor geliefert worden sind, die sind verschwunden. Diese Daten gibt es einfach nicht mehr. Man hat sich dann im Nachhinein natürlich mit den Bauern im guten Einvernehmen geeinigt über eine Milchgeldauszahlung. Wie gesagt, die Arbeiter haben nicht mehr in die Produktionshallen gekonnt, diese digitalen Türschlösser haben nicht mehr funktioniert, die Türen waren versperrt. Letztlich hat die Molkerei in Bayern draußen, in Piding, hat dann eine ganze Woche lang ausgeholfen und man hat dann die Salzburger Milch nach Bayern geführt und dort verarbeitet, damit sie nicht verdorben ist. Insgesamt eine Wahnsinnsgeschichte. Ob dann wirklich Lösegeld gezahlt worden ist, oder nicht, da gibt es unterschiedliche Meinungen, aber jedenfalls, es hat ins Bewusstsein gerückt, dass das möglich ist, und dann fängt man eigentlich an, über das Ganze nachzudenken und dann denkt man sich, ja gut, die großen Firmen, Gesellschaften, Genossenschaften, die werden wohl IT-Leute haben, die müssen sich schützen. In Zukunft noch mehr, wenn man weiß, dass das jetzt möglich ist. Aber dann denkt man darüber nach, wir haben jetzt vorher das Thema gehabt Direktvermarktung, dass eigentlich auch bei den kleinen bäuerlichen Betrieben, bei den Urlaub am Bauernhof-Vermietern, heute ohne EDV überhaupt nichts mehr geht. Also sämtliche Buchungen für die Gäste gehen selbstverständlich über das Internet, und im Direktvermarktungsbereich, ist vorher angesprochen worden, werden „Kisteln“ ausgeliefert, etc., alles tolle, innovative Projekte, wo die Bestellungen online reinkommen und das ganze System ist sehr anfällig, was man mittlerweile weiß. Es kann natürlich nicht in diesem großen Stil, wie es die Salzburg Milch erwischt hat, aber es könnte eine Cyberattacke und ein Hackerangriff auch auf Postfächer, etc., auf Online-Postfächer, kleinere Betriebe treffen. Und da wollten wir im Antrag auch, dass die dann nicht alleingelassen werden, aber vor allem, dass vorher sehr, sehr viel präventiv gemacht wird, dass aufgeklärt wird, und vor allem, dass Bewusstsein geschaffen wird. Da ist natürlich auch die Bauernkammer sehr gefordert und die LFI, und was es alles gibt. Es wird ein bisschen was in dem Bereich schon gemacht. Uns ist es jedenfalls zu wenig. Wir haben da einen eigenen Antrag eingebracht, der in der Stellungnahme aber nicht gewürdigt worden ist. Wir hätten gerne gehabt, dass mehr getan wird in der Sache und dass die kleinen Betriebe sozusagen mehr fit gemacht werden im Sinne von Cybersicherheit. Insofern werden wir diesem Antrag nicht zustimmen können, weil wir mit der Stellungnahme so nicht leben können und auf

unseren ursprünglichen Gedanken zu wenig eingegangen worden ist. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 12.05 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Abgeordneter Royer. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Gerald Holler. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (12.05 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kollegen und Zuhörer!

Ja, zum Unterschied vom Albert habe ich mich schon relativ lange beschäftigt mit Cybersicherheit. In meinem ersten Unternehmen, wo ich tätig war, oder gearbeitet habe, haben wir versucht, das Internet hat es noch nicht gegeben, dann haben wir versucht, Standleitungen aufzubauen zu zehn großen Firmen in der Steiermark. Das war noch zu Zeiten von MS Dos und Tipes, für die alten Leute unter uns, (*Allgemeine Belustigung*) und da haben wir einen Cyberangriff gehabt, nämlich, und haben uns gewundert, es hat einen Cyberangriff gegeben, und wir haben uns gewundert, wie gibt es das? Wir waren ja nicht im Internet. Und draufgekommen sind wir, es waren eben Mitarbeiter aus dem eigenen Hause, die haben eben versucht, gewisse Vorteile aus dem System zu ziehen und haben eben Daten verändert und umgeschrieben. Es hat natürlich intern große Aufregung gegeben, Entlassungen gegeben, und ist nicht einfach. Ich glaube, die große Gefahr in diesem ganzen Zusammenhang ist ja nicht nur in der Landwirtschaft, sondern allgemein ist der Mitarbeiter, die Bedienung. Wir alle wissen ja, wir haben die Emails schon bekommen vom Prinz von Zamunda, der uns in seinem Testament bedacht hat, und ich glaube, wenn man das das 48. Mal bekommt, und dann doch irgendwann einmal aus Neugier aufmacht, dann hat man eben den Scherben, wie es so schön heißt, auf, und, was wir auch gesehen haben, die große Problematik, vor allem im landwirtschaftlichen Bereich, war es dann, wenn es zu, auch im Gewerbebereich, wenn es zu Trennungen kommt im familiären Bereich von Partnern, Geschäftspartnern, aber auch Ehepartnern, dass die sich dann bemüßigt fühlen, Daten zu löschen, Daten mitzunehmen, Daten umzuschreiben. Wir haben da große Probleme gehabt zum Teil, dass die Leute nicht mehr gewusst haben, erstens Buchhaltung, zweitens, wann kommt das „Kalbl“ auf die Welt, drittens, wann kriegen die Sauen ihre Ferkel, was wird angebaut, weil alle Daten gelöscht bzw. mitgenommen worden sind. Prinzipiell glaube ich, dass in der Landwirtschaft, oder die Landwirtschaft allgemein, was also Digitalisierung betrifft, weiter ist, als viele glauben. Dass heute ein Traktor autonom fährt, das ist kein Wunderwerk der Technik mehr, das ist gang und

gäbe auf den Feldern. Spritzendünger werden GPS-gesteuert, d.h., es kommt also zu keinen Doppelbefahrungen mehr. Vor allem im Biolandbau, glaube ich, habe ich jedenfalls große Hoffnungen in der Unkrautbekämpfung. Da gibt es jetzt, vor allem Agro forscht, einen Roboter mit Lichtzellen zum Teil oder kleine Roboter, die kann man sich vorstellen, wie die Rasenmäher, Rasenmähroboter, die also da fahren und hier mechanische Unkrautbekämpfung machen. Die OMV und auch ein steirisches Konsortium arbeiten im Weinbau, dass hier also Sensoren in die Säulen der Weinstöcke eingebaut werden, die messen Luft, die messen Boden, die messen die Pflanze, und können so eben dezidiert sagen, was fehlt, was hier noch gebraucht wird. Also für mich das große Problem ist sicher in der Bedienung, im Menschen wieder einmal, und da gibt es verschiedene Schulungen. Da soll man sich aber, glaube ich, nicht nur auf die Landwirtschaft beschränken, sondern allgemein. Die großen Firmen, die großen Hersteller, sich hier anhalten, weil es das alles gibt, und hier müssen die Angebote im Prinzip eigentlich nur wahrgenommen werden. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (12.09 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf bei meinem Vorredner dahingehend anschließen, lieber Gerald, ich komme auch noch aus einer Zeit, wo man Basic und Tbase 3+ gelernt hat, in der Schule, habe also auch noch programmiert auf diesem Gebiet. Ich denke, damit sind wir beide alt, nach dieser Definition und vielleicht gibt es ein paar andere hier in diesem Hohen Haus, die auch noch hier auf diesem Gebiet mitreden können, was heute also nicht mehr üblich ist. Ich komme damit zum eigentlichen Punkt. Die Digitalisierung schreitet natürlich auf allen Gebieten voran, damit auch in der Landwirtschaft. Sie macht auch hier nicht Halt und ein altbekannter Spruch lautet ja auch in diesem Zusammenhang, wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit. Und um es damit auch sozusagen kompakt in diesem Zusammenhang bei diesem Tagesordnungspunkt auf den Punkt zu bringen, ist es einfach so, dass mit dieser anstehenden Novelle zum Steiermärkischen Landwirtschaftsförderungsgesetz, wie es eben eh schon der Name sagt, die Fördermöglichkeiten im Hinblick auf einerseits die betrieblichen Maßnahmen,

und andererseits auch auf die Weiterbildungsmaßnahmen, Stichwort Ökologisierung, Klimaanpassung, Diversität, Netzwerk und auch Informationssicherheit damit auch entsprechend ausgeweitet werden. Das ist an sich eh auch so schriftlich festgehalten worden. Und darüber hinaus halte ich es wirklich für ganz, ganz wesentlich, dieses Potential der Digitalisierung, das auch im landwirtschaftlichen Bereich natürlich vorhanden ist, nicht nur zu heben, sondern auch den Menschen wirklich näher zu bringen. Sie also sozusagen fit zu machen durch ständige Aus- und Weiterbildung, und das gilt natürlich auch für ein entsprechendes Beratungsangebot eben auf Basis dieser digitalen Technologien. Und damit komme ich auch langsam schon zum Schluss, und komme zu einem Hinweis, der an sich auch in der Stellungnahme nachzulesen ist, dass insbesondere das jährliche mit der Agrar-Pädagogik wirklich, wenn man sich nur ein bisschen einliest, umfassende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Pädagoginnen und Pädagogen, auch für die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und ernährungswirtschaftlichen Fachschulen entsprechend bietet. In Zeiten wie diesen, vorletzter Satz, ist es oft in Webinar-Form, das Angebot, und das ist auch gut und richtig so. Insgesamt haben wir es damit mit einer notwendigen Anpassung an den Stand der Zeit zu tun und bitte daher auch um die entsprechende Zustimmung. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.13 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, Herr Kollege Lang.

**LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (12.13 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf kurz replizieren auf den Albert Royer. Du hast ja eines sehr richtig gesagt, es passiert gar nicht wenig in der Steiermark, was die Cybersicherheit für die landwirtschaftlichen Betriebe betrifft. Dass es Hackerangriffe in allen Bereichen gibt, ist, glaube ich, unumstritten. Ob das ein Hackerangriff auf Banken, auf Industrie, auf Handelsketten, auf die öffentliche Verwaltung ist, wissen wir, und ist eine Tatsache. Dass es natürlich auch abzusichern gilt die Klein- und Mittelbetriebe, ist ein Gebot der Stunde, ich darf aber darauf hinweisen, Albert, dass du angesprochen hast, gerade in unseren landwirtschaftlichen Fachschulen wird die Digitalisierung gelehrt. Auch die Absicherung gelehrt. Im LFI-Programm, wo es um Weiterbildung, um Ausbildung geht, wird intensiv darauf geschult, was die Cybersicherheit

betrifft, wie man mit Digitalisierung umgeht. Unter dem großen Titel „Achtsam sein“ ist immer wieder das Thema, ob man die Daten sichern muss, ob man die Programme sichern muss, ob man updates muss, um einen Virus- oder Hackerangriff abwehren zu können, ob man Emails öffnet, die fragwürdig sind. Immer unter dem Übertitel achtsam sein, mitdenken, wird hier auch gelehrt, geschult und gerade unsere Jugend ist hier wesentlich einen Schritt weiter, wie wir, das Alter wurde schon angesprochen, wie wir in unserem Alter mit der Digitalisierung auch umgehen müssen und auch immer achtsam sein müssen. Ich darf mich hier auch sehr herzlich bedanken für die Möglichkeit, in unserem Beratungsangebot die Digitalisierung und die Absicherung von Cyberangriffen als Punkt auch unterstützt wird. Herzlichen Dank dafür. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.15 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Seitinger – ÖVP (12.15 Uhr):** Danke, geschätzte Frau Präsidentin!

Der gläserne Mensch, viel mehr kann man dazu gar nicht sagen, wird zunehmend deutlicher. Wenn wir jetzt gerade über die Alten reden und über EDV, da kann ich auch ein bisschen mitspielen. Lieber Kollege Dolesch, ich habe noch Fortran programmiert, das war noch vor Basic. Lochkartensysteme, und so weiter. Mein erster Auftrag war eine Ampelsteuerung für Graz zu programmieren, damit der Autostau möglichst nicht zustande kommt. Das war eine höhere Aufgabe damals. Ich glaube, da könnten wir auch heute noch einen Preis gewinnen damit. Spaß beiseite. Wir wissen natürlich alle, das ist ein Thema, das ist ja auch schon gesagt worden, das uns zunehmend mehr beschäftigen wird. Die Digitalisierung tritt in alle Fachbereiche ein, so natürlich auch ganz tief in die Landwirtschaft. Wir werden übermorgen große Bereiche der Produktion automatisiert über Robotersysteme gesteuert, über Zuchtprogramme, sozusagen weltweit vernetzt laufen haben. Wir werden das gesamte Thema rund um den Markt täglich beobachten und auch nutzen, bis zum Marketing hin. Von tierärztlichen Leistungen, die im fairen Austausch sozusagen möglich sind, bis hin zum Pflanzenschutz und viele Beratungsfragen werden sich sozusagen digitalisiert abwickeln lassen müssen, und werden sich auch abwickeln lassen. Die Programme dazu werden gebaut, und das ist ja schon das Problemchen, dass all diese Programme, die wir hier nutzen, natürlich international zusammengestoppelt werden. Hier arbeiten ja sehr, sehr viele Startups, intelligente, junge Leute zusammen, die dann ein solches Produkt fertigen, das am

internationalen Markt angeboten wird. Selbst solche Dinge, sozusagen cybersicher zu programmieren, ist ja nahezu unleistbar und das birgt natürlich auch Gefahren in sich. Die Cyberkriminalität ist eine Kriminalitätsenergie der ganz besonderen Art, eine kriminelle Energie, die wir nicht aufhalten werden können. Ich glaube, da wird sich der Snowden nicht wirklich bemühen, den armen Bergbauern Hans Seitinger sozusagen zu durchleuchten und ihm das letzte Geld aus dem Sackl zu holen, aber, wenn man jetzt sieht, dass sogar amerikanische Militäranlagen, das Pentagon, und vieles mehr, sozusagen heute gehackt werden, dann müssen wir davon ausgehen, dass natürlich leichtere Programme, die zu hacken sind, noch im größeren Fokus sind. Und daher bin ich auch sehr dankbar, dass sich die Steiermark und im Übrigen ganz Österreich, wenn ich jetzt in Richtung Armin Forstner schaue, Zivilschutzverband, bemühen, dieses Thema Blackout zunehmend mehr auch zu bewirtschaften. Aber zurück wieder zu unserer Sache. Ja, es ist so, man versucht zwar über Bildungsprogramme unserer Jugend, die sind ja mehr oder weniger hauptbetroffen, unserer Jugend Möglichkeiten mitzugeben, wie sie diese kriminelle Energie zurückfahren können, oder zumindest in den Griff bekommen können, zu einem Teil wenigstens, aber man wird nie ausschließen können, wenn wir Teil dieses großen Netzwerkes sind, dass wir natürlich da und dort auch geschädigt werden. Sie sind ja selbst auch ständiger Email-Empfänger, ich verschenke ja auch alle Tage ungefähr, glaube ich, zwei Mal kommt so ein Angebot, dass ich die 20 oder 10 Millionen Euro schnell bekomme, wenn ich meine Kontonummer bekannt gebe, weil 20 % sollte ein anderer bekommen, aber den Rest bekomme ich eh auf mein Konto, also mit all solchen Lockangeboten fängt man heute natürlich Leute, und es ist nicht auszuschließen, dass solche Dinge sozusagen da hier irgendwie mitgehen, immer wieder auch mitgehen. Das heißt, die Bildung ist, glaube ich, wie der Herr Kollege Dolesch auch gesagt hat, im agrarpädagogischen schon sehr tief angekommen. Wir müssen das Ganze natürlich vermehren und verbessern jeden Tag, aber eine gewisse Gefahr werden wir wohl jeden Tag mitnehmen müssen, aber mit der werden wir leben müssen, wenn wir uns in Zukunft der Digitalisierung zuordnen und mit dieser Gefahr geht eben natürlich auch das eine oder das andere einher. Dass, was man jedem nur raten kann und das haben wir, glaube ich, eh alle gelernt in der Schule, sichern, sichern, sichern. Datensysteme möglichst überprüfen, bevor man sie kauft, und nicht irgendwie leichtfertig sozusagen hier Mails oder sonstige Fänge öffnen, damit eben die Systeme nicht lahmgelegt werden. Aber das passiert im großen Industriebetrieb, der mit Sicherheit extrem gut gesichert ist, im Gastronomiebetrieb, wo keine Tür mehr aufgeht, bis hin natürlich auch zum Bauern. An diese Dinge werden wir uns leider



ein bisschen gewöhnen müssen. Das ist eben alles dieser wunderbaren Zeit geschuldet, die uns viele Dinge auch vereinfacht, aber die Gefahren sind eben wie sie sind kaum aufzuhalten bei dem internationalen Netzwerk, das uns hier geboten ist. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.21 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1636/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1642/5, betreffend Unterrichtsfächer Biologischer Landbau und Klimawandelanpassung in den steirischen Land- und Forstwirtschaftlichen Fachschulen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1642/1.**

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Pinter. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Mag. Pinter – Grüne (12.22 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Keine Sorge, ich habe mich nicht versteckt. Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich möchte mich zu Wort melden, weil es mir wichtig ist auf den Unterricht an den land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen einzugehen, weil wir da die eine oder andere Idee hätten, wie wir da vielleicht noch etwas verbessern könnten. Wie der Titel schon sagt, geht es um die Fächer biologischer Landbau und Klimawandelanpassung. Im vorliegenden Bericht kann man ja nachlesen, das ist ja auch im Inhalt des Lehrplans dargelegt, dass es, wenn es um den Klimawandel geht, da steht drinnen: „Klimatische Voraussetzungen am Standort“ oder „die Miteinbeziehung regionaler klimatischer Bedingungen“. Das sind ganz unbestritten wichtige Inhalte, das möchte ich gar nicht in Abrede stellen. Aber das Kernthema Klimawandel ist etwas anderes und deswegen möchte ich meine Wortmeldung auch dazu nutzen, ein bisschen

darauf einzugehen, welche Fragen man sich im Hinblick auf den Klimawandel am Landwirtschaftssektor auch stellen muss. Das sind Fragen wie: Welche Auswirkungen haben denn höhere Temperaturen auf die Lebensmittelproduktion sowohl im Nutztierbereich wie auch im pflanzlichen Bereich? Wie geht man mit den Wetterextremen um, die bedingt durch den Klimawandel immer häufiger auftreten? Wie muss der Stall der Zukunft gebaut werden, um den Herausforderungen des Klimawandels zurechtzukommen? Wie geht man mit dem Thema Trockenheit um? Wie geht man mit Neophyten um? Wie geht man mit neuen Schädlingen um, die immer mehr zu uns einwandern? Welche Pflanzensorten und welche Tierrassen kommen mit dem Klimawandel besser zurecht? Ich möchte noch ein bisschen ein Beispiel geben. Und zwar geht es um die Hitzetage. Wir haben immer mehr Hitzetage mit über 30 Grad in der Steiermark. Jetzt derzeit sind es ungefähr neun. Wenn wir in die Zukunft schauen in das Jahr 2100 ist zu erwarten, dass es dann über 50 Hitzetage sind. Wenn wir uns einmal unsere Kühe anschauen, Kühe geben über 30 Grad bis zu 20 % weniger Milch. Das sind Fakten, die muss man sich anschauen. Generell ist zu sagen, dass unsere Haupttierarten, nämlich Schwein, Rind, Geflügel, dass die mit höheren Temperaturen relativ schlecht zurechtkommen und in den Ställen treten noch andere Sekundäreffekte auf. Der Hitzestress, Temperaturstress der Tiere im Stall hat sich seit 1981 um 13 % erhöht und um 30 % für den Temperaturfeuchteindex, das pro Dekade. Wozu führt das? Das führt zu reduzierter Futteraufnahme, das führt zu höheren Mortalität, das führt zu geringerer Leistung und das führt zu mehr Krankheiten. Und, meine Damen und Herren, so sieht es eben aus, wenn man sich den Themen des Klimawandels im Detail widmet. Und auch was die biologische Landwirtschaft betrifft: Die biologische Landwirtschaft kann dem Klimawandel etwas entgegensetzen. Sie ist gut für das Tierwohl und man sieht anhand des Umsatzrekords vom letzten Jahr auch, dass es eine win-win-win-win Situation ist. Die Bäuerinnen und Bauern gewinnen, die Tiere gewinnen, das Klima gewinnt und Konsumentinnen und Konsumenten gewinnen. Ich darf jetzt kurz meine Kristallkugel auspacken und ein bisschen die Antwort vom Herrn Landesrat vorwegnehmen. Der Herr Landesrat wird sagen: „Das steht alles im Lehrplan drinnen und das wird ja auch unterrichtet. Das möge man doch glauben.“ Ich bin aber der Meinung, dass Vertrauen zwar gut aber ein wenig Kontrolle durchaus besser ist. Weil, wenn man es direkt in den Lehrplan implementiert, dann ist auch die Garantie da, dass das tatsächlich unterrichtet wird. Wenn ich jetzt einen Bogen über das Gesagte jetzt darüber spanne, dann muss ich mich ja fragen: Wieso reden wir von einer fixen Unterrichtsstunde?

Das ist ja eigentlich doch noch zu wenig. Schönen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.26 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege Fartek.

**LTabg. Fartek – ÖVP (12.26 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Lieber Alex Pinter, ja „net-na-na“ werden sich die Bäuerinnen und Bauern damit beschäftigen, wie sie ihre Tiere wohlfühlen werden, wie sie ihre Tiere gut über die Runden bringen, dass sie produktiv und wirtschaftlich arbeiten. Das ist gelebte Praxis in den landwirtschaftlichen Schulen. Das ist ja selbstverständlich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das in Frage zu stellen verwundert mich schon, nachdem ich ja glaube und weiß, dass du ein Experte bist und wirklich ein Kämpfer für die Landwirtschaft. Aber zurück zu dem Thema und ein paar Wahrnehmungen aus meiner Sicht. Die Stellungnahme geht ja sehr gut darauf ein und zeigt uns ja auch, wie es in den Landwirtschaftsschulen auch gehandhabt wird. Ich glaube, da sind unsere landwirtschaftlichen Schulen weit fortschrittlicher als wir glauben. Das möchte ich schon sagen. Wir haben, und das ist ganz ein wichtiger Punkt, eine landwirtschaftliche Fachschule in Grottenhof, hier in Graz, die diesen Ausbildungsschwerpunkt biologische Landwirtschaft voll unterrichtet und das seit 1989 wirklich in vorbildlicher Weise. Darauf kann man auch sehr stolz sein. Nebenher gibt es ja auch noch einen einjährigen Öko-Lehrgang, der berufsbegleitend auch umgesetzt wird. Geschätzte Damen und Herren, diese Grottenhofer-Schule ist eine Schule der Zukunft. Wir wissen auch, dass hier großartig investiert wird und mit diesem Investment wird das die modernste und größte Bioschule Österreichs. Herr Landesrat, herzlichen Dank für diesen vorausschauenden Blick. *(Beifall bei der ÖVP)* Aber nicht nur in Grottenhof wird das unterrichtet, sondern auch in den anderen landwirtschaftlichen Schulen hat diese Ökologisierung einen wichtigen Platz. Wie du auch schon erwähnt hast, hat es diesen Unterricht schon in der Vergangenheit gegeben in den landwirtschaftlichen Schulen, aber mit Umstellung auf kompetenzorientierten Unterricht ist der biologische Landbau in allen Produktionsfächern implementiert. Was heißt das? Das ist ja ausreichend erarbeitet worden und wird ja auch in allen Bundesländern umgesetzt. Du hast ein paar Dinge erwähnt: Da geht es zum einen um die klimatischen Voraussetzungen am eigenen Standort darzustellen, die

---

Daten aus der Wetterstation bewerten und interpretieren, einfache Bodenproben untersuchen und auswerten, die Bodenfruchtbarkeit und den Bodenaufbau bewerten, Anbaupläne unter Berücksichtigung ökologischer, regionaler und klimatischer Gesichtspunkte erstellen, biologische von konventionellen Produktionsverfahren unterscheiden und bewerten, und vieles, vieles mehr. Das ist da drinnen und wird hier auch hervorragend umgesetzt. Des Weiteren geht es um die Lebensmittelversorgung in den Schulen. Auch hier schauen die Schulen ganz gut darauf, dass unsere Schülerinnen und Schüler mit Biolebensmittel, soweit es möglich ist, versorgt und auch darauf hingewiesen werden. Das wird vorbildlich gemacht. In weiterer Folge, das ist auch wichtig, der biologische Landbau im Lehrbetrieb. Auch ein wesentlicher Teil. Da schaut die Schulaufsicht sehr genau darauf und es ist auch ein Anliegen, dass hier zumindest ein Betriebszweig nach den Richtlinien des biologischen Landbaus in Form einer Teilbetriebsumstellung erfüllt wird. Und da sind unsere landwirtschaftlichen Schulen vorbildlich in der Steiermark unterwegs. Da muss man schon ganzheitlich hinschauen, das Ganze anschauen. Und wenn du die Klimaanpassung im Wesentlichen ansprichst, unsere Schulen sind ja Teil unserer KLAR!-Regionen. Wir nehmen da unsere Schulen mit und wenn ich in meine KLAR!-Region hineinschaue, dann ist die landwirtschaftliche Schule Hatzendorf ein Teil dieser KLAR!-Region. Da geht es um Bewusstseinsbildung und Wissensvermittlung. Das wird praktiziert und gemacht. Was ist der Erfolg davon? Wenn ich nach Hatzendorf schaue, es geht um die erneuerbaren Energien, da wird ausgebaut, das wird gebaut, da werden die Schüler mitgenommen. Da hat man in den letzten Jahren eine Photovoltaikanlage gebaut mit 105 kW Peak, da wird Sonnenstrom erzeugt, 110.000 Kilowattstunden. Das ist ein Drittel des Verbrauchs der Schule, aber die Energieeffizienz ist dort 80 %. Und wenn man weiterschaut, Energieeffizienz am Acker, weil das hast du, lieber Alex, auch angesprochen, der sparsame Energieverbrauch im Ackerbau ist ein wesentlicher Schwerpunkt in der Schule in Hatzendorf in der Umsetzung. Da geht es zum einen, und das ist schon sehr spannend, da geht es auch wieder um Innovation, da werden Traktoren mit automatischen Reifendruckregelungen eingesetzt und Spritsparbewerbe werden abgehalten. Geschätzte Damen und Herren, was ich gesagt habe, das ist gelebte Praxis. Unsere Schulen sind hier sehr gut unterwegs und darauf können wir auch stolz sein. Zum Schluss möchte ich euch noch das Bild zeigen, eben wieder aus meiner Schule, die in die KLAR!-Region sehr gut integriert ist. Die ganze Schule mit Photovoltaik auf dem Dach mit 600 m<sup>2</sup>, 350 Module daneben, ein Internat – hundertprozentiger Holzbau mit Begrünung am Dach. Liebe Freunde, das ist Nachhaltigkeit in Perfektion, das hier den jungen Menschen

mitgegeben wird. Herr Landesrat, danke dir. Du bist da wirklich ein Vorreiter, was diese Thematik betrifft. Liebe Freunde, unsere landwirtschaftlichen Schulen sind Vorreiter in diesem Thema. Sie sind jene Schulen, in der Wissen und Zukunft vermittelt wird aber auch Zukunft verhandelt wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.32 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1642/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 594/7, betreffend Lebensmittelkennzeichnung zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 594/1**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Pinter. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Mag. Pinter – Grüne (12.32 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, Hoher Landtag, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wo kommt es her, meine Damen und Herren, wo kommt es her? Die Rede ist von unserem Essen. Lebensmittelkennzeichnung ist das Thema. In den letzten Jahren hat sich eindeutig gezeigt wie stark der Trend zu Bioartikeln geht, es geht um die inländische Produktpalette, es geht auch um Tierwohl gerechte Haltung. Abseits dieser Gütesiegel gibt es natürlich die Lebensmittelinformationsverordnung der EU, das heißt, dass ich das Ursprungs- und Herkunftsland von Primärprodukten wie Fleisch, Milch und Eier feststellen kann. Es gibt aber einen äußerst wichtigen Bereich in dem diese Transparenz noch fehlt. Die Rede ist von der Gastronomie u.a. und ich möchte auch einmal daran erinnern, dass jedes zweite Mittagessen z.B. außer Haus konsumiert wird. Da geht schon einmal eine beträchtliche Menge an Nahrungsmitteln auf. Man weiß also nicht woher diese verarbeiteten Produkte stammen. Dem gegenüber steht eine Studie der Kommission, dass z.B. über 90 % der Konsumentinnen und

Konsumenten es wichtig finden, über die Herkunft von Fleisch Bescheid zu wissen. In Österreich gibt es auch eine Umfrage, dass über zwei Drittel der Befragten z.B. wissen möchten, wo das Essen in einer Kantine denn seinen Ursprung hat. Es ist also festzustellen, dass das Herkunftskriterium ausschlaggebend für die Kaufentscheidung ist. In der heimischen Gastronomie ist es leider so, dass vielfach noch auf billige Importprodukte gesetzt wird. Was hat das für einen Rattenschwanz, den es dann nach sich zieht. Ich möchte nur erinnern, wenn jetzt Fleisch z.B. aus Südamerika importiert wird, kann ich davon ausgehen, dass mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit davon Regenwaldflächen betroffen sind. Wenn ich Fleisch aus den USA importiere, das wissen wir auch, dann ist es mit einer hohen Rate an Antibiotika möglicherweise versehen. Diese transparente Darstellung von Lebensmittel ist ja auch der Wunsch von Konsumentin und Konsument und es hat positive Effekte auf das Tierwohl, auf den Klimawandel und auf unsere heimische Landwirtschaft. Und über die Kennzeichnung von Lebensmittel ist es dann auch so, dass ein Bewusstsein für unsere Nahrung geschaffen wird und das strahlt ja dann in andere Bereiche hinein. Da gibt ja dann auch positive Rückkoppelungseffekte und man wird auch praktisch darauf hingewiesen, welche Lebensmittel sind bei uns verfügbar, welche Lebensmittel müssen importiert werden. Also, es ist auch ein gewisser pädagogischer Effekt, der da eintritt. Es gibt gewisse Sorgen, dass diese Entwicklung zu Umsatzrückgängen führen würde. Das ist aber wirklich unbegründet. Es gibt dazu einige Studien, über mehrere Jahre, die gezeigt haben, dass das nicht der Fall ist. Man braucht auch nur in die Praxis schauen, das ist immer das beste Beispiel. In der Schweiz gibt es diese Herkunftskennzeichnung seit 20 Jahren in der Gastronomie. Meines Wissens ist es in der Schweiz nicht so, dass, wenn man die Landesgrenze überquert, dass man dort kein Gasthaus oder kein Restaurant mehr findet. Man ermöglicht so dem Gast, dem Konsumenten eine mündige Entscheidung bezüglich der Nahrungsmittelauswahl. Eine verpflichtende Lebensmittelkennzeichnung jetzt in der Gemeinschaftsverpflegung, und gehört die Gastronomie ja u.a. auch dazu, ist ein wichtiger Punkt, um, ich fasse es jetzt noch einmal zusammen, zu mehr Transparenz, mehr Tierwohl, mehr Klimaschutz und mehr regionaler Landwirtschaft. In der vorliegenden Stellungnahme sind vieler dieser Punkte, die ich da jetzt erwähnt habe, abgebildet, insofern werden wir dieser auch unsere Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 12.36 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Holasek, die auch heute ihren Geburtstag feiert. Alles Gute, Frau Kollegin. *(Allgemeiner Beifall)*

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (12.36 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, herzlichen Dank für die Glückwünsche. Geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat!

Das Thema der Lebensmittelkennzeichnung ist sicher eines der bedeutendsten, mit dem wir uns auch auf EU-Ebene zurzeit zu beschäftigen haben. Das Thema Gastronomie ist aber auch gerade in diesen Zeiten, schwierigen Zeiten der Krise ein ganz besonderes geworden. Wenn es um Lebensmittelkennzeichnung geht, dann geht es immer auch um diesen Begriff der Primärlebensmittel und auch hier stehen wir vor neuen Herausforderungen. Wir alle wissen, dass ein Großteil unserer Lebensmittel vorverarbeitet oder verarbeitet sind, damit ist auch die Definition der Primärlebensmittel eine neue Thematik geworden. Die Frage der Lebensmittelkennzeichnung beschäftigt damit den Bund, und der ist dafür zuständig, über Jahre und zwar in diesem komplexen Austausch mit der Abstimmung mit anderen EU-Ländern. Das Beispiel, ich habe es vorher genannt, ist ein schlagendes, nämlich die primäre Zutat, die weiterhin offen ist in der Definition. In Österreich wird z.B. die Unterkommission Kennzeichnung, Aufmachung des österreichischen Lebensmittelbuches hier die Frage auch weiterhin aufgreifen müssen. Basierend auf dem Regierungsprogramm 2024 wurden eben Begutachtungsverfahren bearbeitet und Österreich ist darin Vorreiter EU-weit, sich für eine Harmonisierung der Erweiterung der Lebensmittelkennzeichnung einzusetzen. Die Steiermark im Speziellen geht einen starken Weg in dieser Sache, wie ich meine. Wir setzen nämlich auf freiwillige Auszeichnungen von Betrieben, wir setzen auf den Zugang von Konsumenten zu Produzenten und Produkten. Ganz aktuell ist es z.B. auch im Falstaff-Sonderheft Steiermark 2021 nachzulesen, wo übrigens auch unsere geschätzte Frau Landesrätin in Kontext von Wirtschaft und Tourismus Stellung nimmt. Es ist klar, dass wir mit dem Beispiel Kulinarium Steiermark mit einer Auszeichnung, einer positiven Verstärkung von Produkten, ein Signal setzen mit dieser freiwilligen Auszeichnung, die auch gut zur Kleinstrukturierung unserer Landwirtschaft passt, der Versorgung, mit dem Auftrag, auch die Gastronomie entsprechend in einer Brücke zu finden. Danke auch hier an unseren Herrn Landesrat Seitinger, die genannte Initiative hier auf den Weg zu bringen und weiterhin zu forcieren. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.40 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Royer – FPÖ (12.40 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Irgendwie bei diesem Thema ist das Motto „und täglich grüßt das Murmeltier“. Also ich weiß nicht, wie viele Jahre, auch schon zu Zeiten damals in der IG Milch etc., ist über diese Herkunftskennzeichnung diskutiert worden und ist gefordert worden. Ich glaube, in den letzten zehn Jahren habe ich im Agrarbereich bei jeder Sonntagsrede eigentlich von jedem Redner gehört, dass man das machen sollte und dass wir das haben wollen, dass das auch einen Sinn macht und dass man damit auch Qualität stärken kann – Tierwohl ist in den letzten Jahren als Schlagwort noch dazugekommen – und dass man damit die heimische Landwirtschaft fördern kann. Mit hoher Qualität und damit man sie eben schützt gegen die Importe aus EU-Drittstaaten zum Teil im Fleischbereich. Jeder will das Gleiche und trotzdem bringt man seit Jahren in dem Land keine Regelung zusammen. Die Bundesregierung ist jetzt mehr als gefordert, weil die haben es wieder im Regierungsprogramm. Sie wollen das umsetzen. Ist ein extrem wichtiger Punkt. Die Frage ist nur, wer bremst, wer verhindert und wer ist ehrlich in seinen Aussagen und wer hält nur Sonntagsreden? Das muss man schon einmal hinterfragen, weil am Ende des Tages drehen wir uns gefühlt seit Jahren im Kreis und wir kommen eigentlich zu keiner Verbesserung der Lage. Was ich lobend erwähnen möchte, bei den Großküchen hat sich schon was getan in den letzten Jahren. Da werden massiv mehr regionale Produkte verarbeitet. Das ist ein guter Ansatz. Problem ist offensichtlich momentan Gastronomie und vor allem der Gastronomiegroßhandel, weil der Gastronomiegroßhandel eigentlich offensichtlich kein Interesse hat das ganz klar zu deklarieren, wo das Fleisch herkommt und was sie liefern. Ich möchte aber dazusagen, der Vorredner hat es auch gesagt, ich glaube, dass da manche Gastronomen etwas kurzsichtig denken und rechnen. Weil was man auch ganz klar gesehen hat und aus Erfahrungsberichten weiß, voriges Jahr nach dem Lockdown sind die Betriebe, die ich kenne im Schladminger Raum, die wirklich sehr kompromisslos in allen Bereichen auf sehr hohe Qualität setzen und auch in der Küche, die sind eigentlich am besten gefallen, die haben sich am schnellsten erholt wieder in der Krise, die haben eine gute Auslastung gehabt und die werden sehr gut gebucht und besucht von den Leuten. Also insofern glaube ich, ist die Befürchtung, dass viele halt lieber billiger einkaufen, ich glaube, sie rechnen falsch, weil der Konsument es auf Dauer doch honorieren würde und



es wären sicher alle froh, wenn wir eine ertragfähige Lösung in dem Bereich haben. Was ich natürlich auch noch sagen möchte, die Herkunftskennzeichnung, da hat man natürlich als Bauer auch ein bisschen ein Problem, weil, was ich persönlich immer noch nicht verstehe: Rechtlich ist es offensichtlich möglich, es gibt einen sehr renommierten Betrieb in Tirol draußen, der Tiroler Speck herstellt und offensichtlich mehr Tiroler Speck herstellt als in Tirol überhaupt an Schweinen gibt. Und wenn man recherchiert, kommt man relativ bald darauf, dass da sehr viele holländische Schweine, Schweinefleisch verarbeitet wird. Ist natürlich legal, weil die Wertschöpfung mit über 50 % in Tirol passiert, ist auch bei der Namensgebung ok, aber das sind eben die Punkte, wo wir uns als Bauern schon wünschen würden, dass eben dann im Tiroler Speck wirklich ein Tiroler Fleisch drinnen ist. Aber da sind wir auch noch sehr weit weg von einer tragfähigen Lösung. Insofern glaube ich, dass man diese Sonntagsreden zu diesem Thema einmal einstellt und wirklich auch die Bundesregierung einmal zur Tat schreitet und wirklich Sachen umsetzt, die dann tragfähig sind und mit dem alle miteinander leben können und wo dann die heimische Landwirtschaft in eine gute Zukunft geht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.44 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Hubert Lang. Bitte, Hubert.

**LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (12.44 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich darf auf drei Wortmeldungen kurz replizieren. Kollegin Holasek hat angeführt – natürlich ist es EU-Regelung, auch eine Verordnung seitens der EU, die ja eine Grundlage bildet – du hast es richtig angemerkt, dass zuständig auf Bundesebene die Bundesregierung ist und hier das Gesundheitsministerium mit einem Minister Mückstein, vielleicht komme ich noch dazu. Die Wortmeldung des Kollegen Royer: Herr Kollege Royer, ich gebe dir insofern recht, wir als landwirtschaftliche Interessensvertreter oder Vertreter unserer Bäuerinnen und Bauern, fordern schon jahrelang diese Herkunftskennzeichnung, weil es nicht nur unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen und wünschen und fordern, sondern auch der Konsument es will. Und wir sind uns ja auch einig auf Bundesregierungsebene, in der Koalition, dass diese Herkunftskennzeichnung, speziell für Milch, Eier, Fleisch, auch umgesetzt wird. Wie schon angedeutet, ist hier das Gesundheitsministerium mit Minister Mückstein gefordert. Es laufen ja auch Gespräche, weil es hier auch angeführt worden ist, die Gastronomie und hier zeichnet

sich schon die Steiermark aus, weil hier auf freiwilliger Basis gerade die Qualitätsschiene in der Gastronomie eine riesen Chance bildet, auch im steirischen Tourismus als Genussland diese spezielle Qualität auch dementsprechend zu kennzeichnen und damit neue Konsumenten zu gewinnen. Gefordert sind in diesem Fall das Gesundheitsministerium und der Minister. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.46 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Seitinger – ÖVP (12.46 Uhr):** Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete, liebe Damen und Herren, auch die via Livestream mit dabei sind.

Kollege Pinter, du bist ja heute agrarischer Dauerredner. Man hat dir wahrscheinlich die gesamte Agrarpolitik übertragen, ist ja auch gut so. Im Normalfall bist du ja auch ein Mann mit hoher Kenntnis, aber in dieser Frage habe ich mich schon ein bisschen gewundert, dass die Grünen hier so quasi dieses Thema beflügeln, weil, wie Hubert Lang das jetzt völlig richtig gesagt hat, es schon in der Hand des Gesundheitsministers liegt, diese Kennzeichnungsverordnung, letztlich umzusetzen oder auch schon beim Kollegen Anschober lag ..., *(LTabg. Schönleitner: „Aber Kollege Seitinger, du kennst schon unseren Koalitionspartner?“)* der auch im Rahmen des vereinbarten Regierungsprogramms, es schon umsetzen hätte müssen. Aber ich will da jetzt keinen Giftmüll hineinstreuen, lassen wir das einmal so stehen. Faktum ist, dass es so ist. Zweitens, warum wollen wir diese Kennzeichnung alle miteinander? Nicht nur wir Bauern, sondern ich glaube auch, zunehmend mehr die Konsumenten, hoffe auch zunehmend mehr die Gastronomie und alle großen Vermarkter, die wir als Handelspartner bezeichnen. Erstens, weil es der Konsument wünscht. Derzeit haben wir etwa 60 % – das muss man sich schon einmal auf der Zunge zergehen lassen – ca. 60 %, das wissen wir von großen Umfragen, die ausschließlich Preiskäufer sind. Die schauen auch auf Grund der sehr schwammigen Kennzeichnung, die wir derzeit da und dort noch haben, nicht auf die Herkunft des Produktes, auf die Inhalte oder auf Qualität usw., sondern kaufen das, was günstig ist, 60 %. Und der Rest von 40 % ist auch nicht nur der heilige eindimensionale Käufer, sondern auch der schaut wiederum auf seine Spezifika. Also, daher wollen wir einmal den Konsumenten zunehmend mehr begeistern mit einer Kennzeichnung, die klarer sein muss und da hoffen wir auch, dass dann nicht mehr 60 %,

sondern möglicherweise nur mehr 40 % oder noch weniger Prozente der Konsumentenware schöner, nur auf den Preis schauen, sondern, dass ihnen die Herkunft ganz besonders wichtig ist. Der zweite Teil, wir wollen das auch alle gemeinsam, und da sind wir ja mit den Grünen einer Meinung, was auch ein wichtiger Teil im Klimaschutz ist. Produkte um die ganze Welt zu führen, wissen wir alle, heißt auch CO<sub>2</sub> Ausstoß oder andere Gase, die da einhergehen, um das Klima zu schädigen. Wir wollen und müssen hier diesen Beitrag auch über die Konsumation bringen und nicht nur über den Wohnbau, über die Industrie, über die Mobilität. Ganz entscheidend ist da hier auch der Konsument, der hier mit jedem Griff ins Regal, in die Vitrine einen Beitrag für den Klimaschutz leisten kann. Und den wollen wir gerade mit der heimischen Auszeichnung dazu gewinnen. Der dritte Punkt ist die Chancengleichheit. Wir wissen, dass wir hunderte Produkte, so eine Handelskette, wenn sie ihre Regale gefüllt haben, ein großer Markt, hat etwa 40.000 bis 50.000 Produkte dort drinnen und ein erheblicher Anteil dieser Produkte sind Lebensmittel. Und wenn wir hier uns anschauen, wie Produktionen in anderen Ländern in Bezug auf Pflanzenschutz, Umweltschutz, Naturschutz, Tierschutz, hierhergestellt werden, die sich dann messen müssen mit unseren Produkten gleichsam, um jeden Zentimeter Regalplatz, dann besteht hier schlichtweg keine Wettbewerbsgleichheit oder Wettbewerbskorrektheit und Chancengleichheit. Und auch die, sind wir verpflichtet, hier in Österreich mit dieser Lebensmittelkennzeichnung, maximalst herzustellen. Ganz gleich werden wir es nie ganz schaffen, aber maximalst herzustellen. Und der letzte Punkt, und das wissen wir, das ist natürlich der wunde Punkt, der uns hin und wieder zum Streiten bringt, ist das Thema der Gastronomie, das ist das Thema rund um die Großküchen und um die Kennzeichnung der Produkte. Ja, ich habe auch die Stimmen alle gehört der Gastronomen, die gesagt haben: „Jetzt habt ihr uns schon die Allergenverordnung raufgehaut, ihr ward euch nicht klar mit der Rauchergeschichte, jetzt bekommen wir die Barriere, dann haben wir noch die Registrierkassa bekommen und sonst gibt es auch noch hunderttausend Dinge, die euch so eingefallen sind über die Geburtsjahre hinweg und mit dem sollen wir jetzt alle leben. Dann müssen wir noch in der Covid-Zeit die halbe Zeit mit zugesperrten Lokalen oder zumindest sehr reduzierten Gästen rechnen und jetzt kommt ihr mit dem auch daher.“ Das ist schon richtig, das muss man auch mit vollem Ernst sehen. So leicht hat es ein Gastronom in der heutigen Zeit nicht, aber das, was schon gesagt worden ist, dass man zunehmend auch anregen soll, diesen Mehrwert einer gekennzeichneten heimischen Produktion auch über die Speisekarte sozusagen als zusätzlichen Benefit zu sehen, das ist schon auch unser Job und ich glaube, da sollten wir uns irgendwann auch einmal finden. Ob

das jetzt am ersten Tag sein muss, hat man sich in der Koalitionsverhandlung nicht einigen können, die Freiwilligkeit ist die Stufe 1 und dann hoffen wir, dass dann bald einmal die Stufe 2 hier nachkommt, aber ich glaube, an dem allein soll es jetzt nicht liegen, dass die Kennzeichnungsverordnung jetzt einmal in den ersten Schritten durch den Gesundheitsminister erlassen wird. Ich möchte also abschließend schon eines sagen, was auch uns als Bauern schon schön langsam auf die Nerven geht: Wir pochen schon sehr lange, weil wir in allen Bereichen, jetzt haben wir gerade vorhin die Direktvermarktung diskutiert, jetzt haben wir den biologischen Anteil diskutiert, jetzt diskutieren wir die Kennzeichnungsverordnung, das gehört im Gesamtkontext zur Lebensmittelaufbereitung, zur Lebensmittelanbotsstellung dazu, ein gutes Produkt, Transparenz, eine hohe Qualität, ein hoher Bioanteil und letztlich auch selbstverständlich eine für den Konsumenten niederschwellige aber auch klare Kennzeichnung. Und da würde ich schon bitten, dass man sich auch in Wien ein bisschen in die richtige Richtung bald einmal bewegt. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.54 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Landesrat. Es liegt mir jetzt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 594/7, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1728/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „ELAK-Rollout im Land Steiermark – Folgeprüfung“ (EZ 547/2) zum Bericht, Einl.Zahl 1728/1.**

Es liegt mir keine Wortmeldung vor und komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1728/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1284/8, betreffend E-Government ausbauen – Chancen für digitale Behörden nutzen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1284/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reife. Bitte, Herr Kollege. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Reif – NEOS (12.55 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, in Österreich gibt es mit Stand Sommer dieses Jahres über zwei Millionen aktive Nutzerinnen und Nutzer der Handysignatur, also dieser Signatur, die man bei Behördengängen usw. verwenden kann. Und das trotz anfänglicher großer Skepsis sehen wir jetzt wirklich Tag für Tag, dass es immer mehr werden und dazu hat vermutlich auch die derzeitige Situation beigetragen, dass es einfach wirklich angenehm ist, wenn man nicht ins Amt gehen muss, sondern das digital machen kann. Und was heißt das? Inzwischen haben wir täglich über 200.000 Handysignaturen, die eben ausgelöst werden. Im Monat kommen rund 30.000 bis 40.000 Nutzerinnen und Nutzer hinzu, die dieses Service nützen. Auf der anderen Seite ist es sehr, sehr toll und wirklich bemerkenswert, wie viele Menschen sich dazu bereiterklären dieses Service zu nutzen. Auf der anderen Seite müssen wir aber leider auch eingestehen, dass wir in Österreich, egal ob im Bund oder im Land Steiermark, leider noch sehr oft Nachzügler sind, was dieses E-Government betrifft. Das, obwohl wir in Österreich ein sehr hoch entwickeltes Land sind und auch solide Infrastruktur bieten können. Und so ist es auch in der Steiermark, dass man mittlerweile einige aber bei Weitem noch nicht ausreichende staatliche Dienstleistungen anbietet, die es ermöglichen, dass man Formulare online ausfüllen kann und sich dadurch wirklich den Schritt zur Behörde erspart. Es gibt zwar teilweise auch Formulare, die man downloaden kann, aber dann erst recht wieder selber hintragen muss zur Behörde. Also ausdrucken, ausfüllen und selber hintragen müssen, das ist

halt nicht die Digitalisierung, sondern das ist einfach nur ein pdf hochgeladen, was ich dann wieder selber runterladen muss. Das ist sicher nicht der Schritt in das digitale Neuland. Oft ist es auch so, dass man Formulare ausfüllen kann online, diese aber dann wiederum ausdrucken muss. Das heißt, ich kann sie zwar digital ausfüllen, kann sie aber nicht digital übermitteln. Und ich glaube, wenn wir dieses Potenzial einer umfassenden digitalen Verwaltung stärken wollen und vor allem auch eine Begeisterung bei den Menschen auslösen wollen, dass das in Zukunft noch viel mehr nützen, dann müssen wir auch die Basis schaffen, sprich wir müssen konsequent weiter ausbauen und wir müssen konsequent daran arbeiten, dass Formulare wirklich elektronisch zur Verfügung gestellt werden und Behördengänge dadurch vermieden werden können. Und es ist einfach so wie Steve Jobs damals beim I-Pot gesagt hat: „Mit drei Klicks muss alles erreichbar sein“, und ich glaube, das sollte unser Ziel sein und muss auch unser Ziel sein, dass man in Zukunft diese Hürden alle abbaut und dass sich die Menschen noch einfacher Behördengänge ersparen. Vor allem ist es oftmals schwierig für Menschen, die nicht gerade technikaffin sind, dass sie sich zurechtfinden, dass sie wirklich ohne Hilfe von Dritten die passenden Formulare finden usw. und das dann auch ausfüllen und ausdrucken zu können. Genau dort müssen wir ansetzen. Wir müssen niederschwelliges Angebot schaffen, einfaches Angebot schaffen, dass es wirklich für jedermann und jede Frau einfach ist, sich diese Gänge zu ersparen und trotzdem zum Ziel zu kommen. Ich glaube, es ist unser aller Ziel und sollte unser aller Ziel sein, eine bürgernahe effiziente Verwaltung zu schaffen und hier auch in der Steiermark Vorreiter zu sein in Österreich, dass wir diesen Schritt machen.

Daher möchte ich auch den Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in der gesamten Landesverwaltung

1. zu prüfen, welche weiteren Verwaltungsverfahren und -prozesse für eine Digitalisierung geeignet sind, dafür einen Einführungsplan zu erstellen und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten,
2. fortlaufende Weiterbildungsmaßnahmen zur Stärkung der Digitalkompetenz (für Mitarbeiter\_innen und Führungskräfte) zu etablieren sowie
3. ein System für Abteilungen und Behörden zu entwickeln, innerhalb dessen die Mitarbeitenden als Ideengeber\_innen Vorschläge zu Digitalisierungsmöglichkeiten in ihrem Bereich einbringen können.

Und für alle, die sehen möchten, wie so etwas wirklich funktioniert: Estland ist ein sehr, sehr gutes Vorbild, die mittlerweile fast alles ausschließlich digital lösen können und man kann sich das dort super anschauen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den Grünen - 13.00 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (13.00 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat!

Wir haben heute schon in der sehr ausführlichen Landwirtschaftsdebatte über Digitalisierung gesprochen und das zeigt, dass dieses Thema sämtliche Lebenswelten betrifft und auch die Arbeitswelt immer digitaler wird und insofern ist ja auch das Ansinnen der NEOS eines, das man verstehen kann, dass natürlich auch die öffentliche Verwaltung immer digitaler werden soll. Aber, wenn man sich dann den Antrag ansieht und auch feststellt, dass du sagst: „Die Steiermark ist Nachzügler“, so kann ich dem nicht zustimmen. Warum? Weil wir wissen, dass es in der Steiermark bereits über 200 online-Formulare gibt, auch im Antrag gestellte Formularensituation wird seit Oktober auch bereinigt durchgeführt und das zeigt, dass die Steiermark in diesem Bereich bereits digital ist und dass wir kein Nachzügler sind, sondern in diesem Bereich auch Vorreiter sind, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und der zweite Punkt, der mir wichtig ist, ganz kurz betont: Es gibt auch im Regierungsbereich Agenda weiß-grün das ganz klare Ziel, auch die öffentliche Verwaltung noch digitaler zu machen. Es wird ganz speziell auch eine eigene Steiermark-App, eine Bürger-App angesprochen und es sind auch, und das möchte ich als Vizebürgermeister einer Bezirksstadt auch erwähnen, dass es vor allem auch Städte und Kommunen sind, die in diesem Bereich bereits sehr, sehr vieles machen, um eine transparente und bürgernahe Verwaltung sicherzustellen, damit eben Bürger möglichst einfach, möglichst rasch am öffentlichen Leben teilnehmen können. Insofern sind wir auf einem guten Weg. Wir tun vieles dafür und es wird vieles gemacht. In diesem Sinne, alles Gute. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.03 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (13.03 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag Steiermark, vor allem liebe Steirerinnen und Steirer, die uns online verfolgen können!

In der Stellungnahme der Landesregierung wird ja klar zum Ausdruck gebracht, dass es nicht nur diese elf Formulare, die am häufigsten verwendet werden, zu finden gibt, sondern unter der Rubrik „Verfahren nach Lebenssituationen“ 214 online-Formulare angeboten werden. Von A bis Z, von der Anonymverfügung, die ich hier beeinspruchen kann, bis hin zu „Zwei und Mehr“ unseren steirischen Familienpass findet man also alles auf der Homepage des Landes Steiermark. Jetzt sagst du aber, lieber Kollege Robert Reif, im Entschließungsantrag auch: „Dafür braucht es Mitarbeitende als Ideengeber und Mitarbeitende als Umsetzer, dafür braucht es Mitarbeitende als Kompetenzträger.“ Lieber Robert, was glaubst du, wer bis jetzt diese 214 Formulare online gebracht hat und in der Weiterentwicklung der digitalen Landesverwaltung arbeitet? Was glaubst du, wer in den verschiedenen Dienststellen die Koordination vornimmt, damit die BHs auch dementsprechend einen gemeinsamen Auftritt haben? Und was glaubst du, wer schaut, dass es in unserem Lande rund läuft, dass alles zum Besten bestellt ist und das nicht nur online? Es sind genau die Mitarbeitenden die Ideengeber\_innen, das sind die Mitarbeitenden, die Umsetzer\_innen. Mitarbeitende mit Kompetenz, unsere Landesbediensteten, und sie arbeiten daran, dass wir uns jeden Tag weiterentwickeln. In diesem Sinn, danke. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.05 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Kollege Aschenbrenner. Es liegt mir jetzt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1284/8, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1284/9, betreffend Zeit für ein smartes E-Government ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:



Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1721/2, betreffend Umsetzung Radverkehrskonzept Planungsraum Leoben (Gemeinden Leoben, Niklasdorf, Proleb) Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund 11.986.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1721/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alex Pinter. Ich bitte um ein bisschen mehr Aufmerksamkeit. Ich habe das Gefühl, es ist doch ein bisschen laut in den Nischen. Vielen herzlichen Dank. Bitte, Herr Abgeordneter Pinter.

**LTAbg. Mag. Pinter – Grüne (13.07 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Der Radverkehr verdient natürlich auch volle Aufmerksamkeit.

Sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, vorliegend haben wir das Radkonzept Leoben. Ein Volumen von rund 12 Millionen Euro wird hier investiert. Es geht um 56 km neuer Infrastruktur nach dem bewährten Säulensystem. Säule A, B, C. Ich möchte das einmal grundsätzlich durchaus begrüßen und loben. Das ist gut, dass hier neue Infrastruktur auf Schiene gebracht wird, weil genau das auch ein wesentlicher Punkt ist, um die Menschen auf das Fahrrad zu bringen. Ich möchte nur die eine oder andere Anregung noch dazu abgeben, die an mich herangetragen wurde. Es wäre durchaus der Wunsch auch gewesen, dass die Bürgerinnen und Bürger mehr in das Projekt involviert werden und eine Sache, die ich auch immer wieder erwähnt habe, dass das E-Bike eine immer größere Rolle spielt und in dem Sinne sollte man vielleicht auch daran denken, noch mehr in die umliegenden Gemeinden hineinzudenken, weil einfach größere Instanzen immer weniger ein Problem werden. Und was Leoben Spezifisches ist mir auch noch mitgeteilt worden, wie gesagt, ich möchte es nur als Anregung dalassen: Es gab eine Umfrage unter 18-jährigen, dass diese besonders am Rad dort unterwegs sind und insofern wäre eine vollumfängliche Anschließung der Schule und Kindergärten wünschenswert. Ich möchte aber noch ein wichtiges Thema zur Sprache bringen, jetzt wo wir über den Radverkehr reden. Es gab vor nicht allzu langer Zeit die Bekanntgabe der Radunfallzahlen in Österreich. Und das ist leider

eine Zahl, die erschreckend ist. Wir haben im Vergleich zu anderen EU-Ländern doppelt so hohe Unfallzahlen. Und das ist etwas, das müssen wir uns wirklich sehr genau anschauen. Wir brauchen mehr Bewusstsein für Miteinander auf der Straße und ein wichtiger Punkt dabei ist einfach auch der Sicherheitsabstand beim Überholen. Ich habe mit dem Herrn Landeshauptmann schon Kontakt aufgenommen und wir haben ja auch schon gesagt, dass wir uns da austauschen werden, dem möchte ich auch nicht vorgreifen, nur, ich möchte immer wieder, wenn ich über Radverkehr spreche, daran erinnern, dass das gefühlte Sicherheitsbewusstsein auf der Straße das ist, das die Menschen entweder für das Rad begeistern oder vom Rad abschrecken kann. Insofern ist es wichtig, dass wir uns dieses Thema genau anschauen. Und ich möchte nicht abschließen ohne ein paar Neuigkeiten vom Bund präsentieren zu dürfen. Ich habe mich extra heute noch mit unserem Nationalrat Lukas Hammer ausgetauscht. Das Budget für den Bau von Radwegen wird von 40 auf 60 Millionen Euro erhöht und auch für den verpflichtenden Mindestabstand setzen wir uns massiv ein. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 13.10 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke für diese Nachricht, lieber Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (13.10 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

In bewährter Manier, so wie es in unserer Fahrradwegstrategie 2025 fortgesetzt wird und auch dargestellt und beschlossen wurde hier im steirischen Landtag, gehen wir ein nächstes Stück an, nämlich die Umsetzung des Radverkehrskonzepts für den Planungsraum Leoben, wo die Gemeinden Leoben, Niklasdorf und Proleb einbezogen werden. Hier wird nach langfristigem Planen und auch einem Entwicklungsprogramm für diesen Planungsraum für den Radverkehr die richtigen und wichtigen Schritte gesetzt. Es wird nach dem Säulenmodell eben die Säule A planen und bauen sowie begleitend die entsprechenden Rahmenbedingungen zur positiven dauerhaften Entwicklung des Radverkehrs geschaffen. Dazu gehört natürlich auch die Säule B mit Motivieren Kommunizieren zielgruppengetreu hier zu gestalten und die Säule C mit Kooperieren und Organisieren. Für das Gesamtprojekt Radverkehrskonzept Großraum Leoben soll ein Kooperationsvertrag in dieser vorgesehenen Höhe abgeschlossen werden und das Land wird hier bzw. es wurden vonseiten dieser Gemeinden bereits Förderanträge gestellt

in der Höhe von 8.347.000 Euro. Dieses Radverkehrskonzept ist, schon wie erwähnt, in sieben Hauptradrouten von ca. 29 km Länge an einem untergeordneten Erschließungsnetz von ca. 28 km Länge und weitere Maßnahmen in den Bereichen Leitsystem und Radabstellanlagen. Ergänzend dazu werden im Sinne der Säule B und C aber auch weiche Maßnahmen gesetzt, die nicht nur zum Radfahren motivieren sollen, sondern auch die Rahmenbedingung für dieses Radfahren verbessern soll. In diesem Sinne, ein wichtiger guter Schritt. Ich danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.12 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Armin Forstner. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (13.12 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

TOP 9, Umsetzung Radverkehrskonzept Leoben, Verbesserung der Radinfrastruktur im Stadtgebiet und Aufwertung sowie Anbindung der Nachbargemeinden Niklasdorf und Proleb. Die Gemeinden haben die Anträge zur Förderung bzw. Kostenbeteiligung des Landes bei der Umsetzung des Radverkehrskonzeptes in der Höhe von rund 8,3 Millionen Euro bei der zuständigen Abteilung bereits eingereicht. Wie die Frau Kollegin Ahrer schon vor mir gesagt hat, es gibt sieben Haupttrouten zu je 29 km Länge ein untergeordnetes Erschließungsnetz von ca. 28 km Länge. Die Radrouten in Leoben teilen sich auf fünf Haupt- und Nebenrouten auf. Weiters wurden bewusstseinsbildende Maßnahmen erarbeitet, um auf den Radverkehr aufmerksam zu machen. Der erarbeitete Maßnahmenkatalog umfasst zwölf Maßnahmen. Ein Radverkehrsbeauftragter wurde ernannt, um eine erfolgreiche Koordinierung und Umsetzung der Maßnahmen zu gewährleisten. In Niklasdorf geht die Hauptwegroute entlang der B116 aus Leoben kommend durch Niklasdorf. Die Route ist auch Teil des R2, genauso wie die Verbindung Niklasdorf – Proleb. Hier gibt es einen gemeindeübergreifenden Maßnahmenkatalog, um die Marke „Radfahren in der Region“ bekanntzumachen. In Proleb soll eine direkte Verbindung von Proleb nach Köllach sowie nach Niklasdorf und Leoben gehen. Durch die Verbreitungen der Fahrbahn wird die Qualität und Sicherheit der Route für den Radverkehr erhöht. Alles in allem reden wir in den nächsten ca. zehn Jahren von über 12 Millionen Euro. Daher gilt mein Dank auch den Gemeinden. Jeder, der auch in Gemeinden tätig ist, weiß, was das heißt für Gemeinden solche Summen zu finanzieren und zum

Bereitstellen. Das Projekt in Leoben ist mit 5,5 Millionen drinnen. Der Gemeinde Leoben kostet das ca. 2,3 Millionen Euro. In Niklasdorf mit 1,2 Millionen und die Gemeinde mit 570.000 Euro und in Proleb mit 1,7 Millionen und die Gemeinde mit 770.000 Euro. Was ich noch ganz kurz anmerken möchte, weil der Kollege Alex Pinter gesagt hat, dass die umliegenden Gemeinden auch dabei wären. Die Gemeinden können dabei sein. Sie müssen nur Gemeinderatsbeschlüsse und die Finanzierung teilweise aufstellen, dann sind sie auch dabei. Du weißt das mittlerweile, was Radwege kosten, was das heißt Radwege herzustellen bzw. Radwege auch zu erhalten. Hier gilt mein besonderer Dank den Gemeinden, den drei Gemeinden Leoben, Niklasdorf und Proleb für die Bereitstellung ihrer Mittel bzw. auch ihrer Bauhöfe, die in Zukunft das ja erhalten und sanieren. Auch dir, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, einen herzlichen Dank. Ich weiß, dir liegen die Radwege bzw. der Radverkehr in der Steiermark auch sehr am Herzen, noch dazu betrifft es deine Heimatgemeinde. Ich gehe einmal davon aus, dass wir dich in Zukunft mit dem E-Bike in Leoben und Umgebung sehen werden. Ich bitte um Zustimmung. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.16 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (13.16 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Ja, was will das Land Steiermark eigentlich mit dieser Vorlage, mit diesem Bericht, mit dieser Umsetzung bewirken? Es geht darum, dass man den Fahrradanteil im Alltagsverkehr wesentlich erhöhen kann. Das heißt, man will versuchen, dass man die Menschen mit dem Fahrrad auf die Straße bringt und dass sie vielleicht in Zukunft auch auf das Auto verzichten. Es ist ja vorwiegend, sage ich, in den urbanen Bereichen oder den urbanen Räumen möglich, das ergibt natürlich die Natur der Sache. Niklasdorf und Proleb würde ich jetzt nicht als direkte urbane Region auch bezeichnen aber, wenn man jetzt bedenkt, dass man Leoben – Leoben als zweitgrößte Stadt der Steiermark – hernimmt, unmittelbar daneben in Niklasdorf und Proleb, dann ist das eine wesentliche und gute Sache, weil, ich komme aus Niklasdorf, die meisten von euch wissen das, ich kennen die Strukturen vor Ort, die Helga Ahrer ist aus Leoben, und es hat sehr, sehr viele Vorteile, wenn man gerade in diesem Bereich auch

investiert. Um was geht es im Endeffekt? Man ist ja von Niklasdorf oder Proleb oder von Leoben relativ rasch mit dem Auto in der jeweiligen Nachbargemeinde. Aber, wenn man jetzt bedenkt, dass relativ viele Menschen auch in diesem Bereich arbeiten, d.h. alleine die kleine Gemeinde Niklasdorf mit 2.400 Einwohner, hat über 200 Unternehmen und relativ viele Leobner arbeiten auch in Niklasdorf. Umgekehrt ist es genauso, dass viele Niklasdorfer in Leoben, Proleb nicht so viele, aber in Leoben auch arbeiten und das da schon möglich ist durchaus mit dem Fahrrad dann in die Arbeit auch zu fahren. Das heißt, das ist ein wesentlicher Faktor für die Zukunft, dass man sagt, man bringt Menschen vom Auto weg und auf das Fahrrad, weil die Entfernungen einfach nicht so groß sind. Und, wenn man eine dementsprechende Infrastruktur dann auch geschaffen hat, weil ich kann mich noch erinnern, das letzte Mal, wie dieser Radweg da von Leoben nach Niklasdorf saniert worden ist, da war ich noch ein kleiner Bub, der mit dem Rad zum Fußballtraining gefahren ist. Also das ist sicher schon über 20 Jahre her. Das heißt, das ist auf jeden Fall eine notwendige Investition für die Zukunft, gerade auch für unsere jungen Leute, weil, umso besser die Infrastruktur ist, umso besser unsere Fahrradstraßen auch sind, umso eher würde jemand dann vielleicht auch auf das Fahrrad umsteigen. Und das ist natürlich wichtig, die Bevölkerung aufmerksam zu machen und auch anzuregen auf das Fahrrad, gerade bei so kleinen Strecken, umzusteigen, was ja einerseits gesund ist, die Grünen freuen sich, dass es natürlich auch Klimaschutzmaßnahmen sind, das muss man auch bedenken, das ist eine zukunftssträchtige Maßnahme, dass man sagt, dass man sich vielleicht jeden Tag ein paar Kilometer, das Anstarten vom Auto erspart, weil jetzt ist man halt in vielen Bereichen angewiesen auf das Fahrzeug. Aber auch das ist ein Grund, den man mit einpflegen sollte. Aus meiner Sicht hat es auch eine wirtschaftliche Komponente und zwar dahingehend, dass man sagen kann, regionale Unternehmen – und ich hoffe, dass regionale Unternehmen dann demensprechend da auch tätig werden – werden ebenfalls unterstützt und bekommen die Aufträge. Also das heißt, diese Förderung und diese Vereinbarung, auch der verschiedensten Gemeinden dieser drei Gemeinden mit dem Land Steiermark, macht Sinn. Wir haben das auch im Gemeinderat in Niklasdorf einstimmig beschlossen. Ich weiß jetzt nicht, wie es in den anderen Gemeinden ist, aber es wird jedenfalls einen Mehrheitsbeschluss gegeben haben. Lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich finde, das ist eine gute Sache. Das kann man vielleicht auch in anderen Bereichen noch mitausbauen, vielleicht die eine oder andere Gemeinde ebenfalls noch gewinnen für irgendwelche zukunftssträchtigen Investitionen im Bereich von Fahrradstrecken. Ich glaube, dem können wir hoffentlich alle zustimmen, weil für die

Obersteiermark ist so etwas absolut notwendig und wie gesagt, ich glaube, die Argumente sprechen für sich, sei es die Menschen zum Fahrrad zu bringen, sei es die wirtschaftliche Komponente, seien es auch entsprechende Arbeitsplätze. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 13.20 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang. Bitte sehr, Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmannstellvertreter Lang – SPÖ (13.20 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist sehr, sehr erfreulich, es ist ja nicht immer so, dass man von allen Rednern hier Lob bekommt aber man sieht, dass hier schon die Wichtigkeit dieser Radfahrstrategie erkannt wurde in der Steiermark und es mittlerweile wirklich, sage ich, eine großartige Erfolgsgeschichte ist. Wir haben in diesem Beschluss in den nächsten Jahren vor, gemeinsam mit unseren Gemeinden und Städten über 200 Millionen in den Rad-Alltagsverkehr zu investieren. Ich möchte nur ganz kurz auf die Ausführungen oder auf zwei Punkte vom Kollegen Alex Pinter eingehen, der hier gesagt hat: „Man möge darauf Rücksicht nehmen, dass immer mehr Leute mit E-Bikes unterwegs sind und das eher regional noch mehr zu sehen.“ Lieber Alex, wenn du dir das ein bisschen anschaust, wir haben jetzt da ja die Radverkehrskonzepte beschlossen der Region Hartberg. Die ist nicht klein, die Region Hartberg. Wir haben also hier das Radverkehrskonzept des Gratkorn Becken beschlossen. Trofaiach, jeder der Trofaiach kennt, weiß wie weitläufig eigentlich Trofaiach das Radverkehrskonzept angelegt hat. Wir haben den großen Raum Wildon. Wir haben den Raum Feldbach. Feldbach war ja auch ein Vorreiter. Fürstenfeld, Bruck ganz groß, die Radregion Weiz und die Kleinregion Gleisdorf und jetzt also Leoben beschlossen. Sehr wohl wurde das Augenmerk daraufgelegt, dass man sagt: „Nicht eine Gemeinde, nicht eine Stadt, sondern wirklich die Region oder die angrenzenden Gemeinden mit zu berücksichtigen.“ Das ist Großteils auch gelungen. Wieso Großteils? Leider gibt es dort oder da Gemeinden, die halt, aus welchen Gründen auch immer, vielleicht momentan nicht mitmachen, aber wir werden nichts unversucht lassen auch dort, wo es Bedarf gibt, immer wieder Gespräche zu führen und die Gemeinden zu überzeugen, dass das eine ganz, ganz wichtige Investition ist für die Zukunft. Das ist natürlich, und das sage ich hier auch ganz klar, auch eine große finanzielle Belastung der Gemeinden und Städte. Wenn wir hier von diesen Summen sprechen, in etwa

kann man sagen, 50 bis 60 % Anteil ist immer das Land, aber der Rest wird immer von den Gemeinden und Städten gestemmt. Das heißt, fast die Hälfte und da möchte ich mich bei allen wirklich sehr, sehr herzlich bedanken. Es ist für viele Gemeinden ein Kraftakt, aber sie wissen wie wichtig das ist, dass so etwas umgesetzt wird. Also, wir schauen sehr wohl darauf. Diese Umfrage, die ist mir nicht bekannt von Leoben, würde mich interessieren. Wenn es eine Möglichkeit gibt würde ich sie mir gerne anschauen, weil unsere Erfahrungen eigentlich genau das Gegenteil besagen. Gerade bei den Jugendlichen, bei den Jüngeren haben wir sehr viel Zuspruch was den Radverkehr betrifft. Wir wissen auch von unserem Radfahrkoordinator des Landes und von der Abteilung, dass gerade Jugendliche mit Ideen kommen, auch vor Ort, bei den Gemeinden, und da bin ich schon bei dem Thema, also, die werden schon einbezogen und da wird schon wirklich versucht größtmöglich hier bei den Planungen das Spektrum abzudecken. Aber wie gesagt, gerade bei den Jüngeren stößt man da auf großes Interesse. Darum wundert es mich ein bisschen, wenn das in Leoben anders wäre. Aber auch noch etwas zum Abschluss, da darf ich auch ein bisschen Stolz sein darauf. Ich kann mich noch gut erinnern, es war in der letzten Periode, ich glaube der Kollege Lambert Schönleitner war es, aber, wenn du es nicht warst, bitte nicht böse sein, es ist ja nichts Negatives was ich sage, was du da einmal gesagt hast, dass in der Steiermark zu wenig pro Einwohner für den Radverkehr, für Investitionen ausgegeben wird. Ich glaube, das warst du, du hast das damals genau aufgelistet, da waren wir, ich will nicht sagen Letzter, aber fast und das hat sich jetzt mittlerweile schon gewaltig geändert. Ich kann jetzt nur sagen, mit diesen Investitionen im Jahr 22, die wir vorhaben, geben wir pro Kopf in der Steiermark rund 12 Euro aus für den Alltagsradverkehr und wenn wir uns da österreichweit vergleichen, da liegt Vorarlberg an erster Stelle, die haben 15 Euro in etwa und an zweiter Stelle liegen wir ex aequo die Steiermark mit Salzburg. Da können wir schon ein bisschen stolz sein darauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das ist ein großer Verdienst unserer Gemeinden, unserer Städte und wir als Land können da auch etwas dazu beitragen. Ich bin sehr dankbar. Es ist noch viel Arbeit vor uns, das möchte ich hier ganz klar aussprechen, aber wir sind auf einem guten Weg, dass wir hier wirklich sagen können, wir können sukzessive den Anteil im Alltagsverkehr, was die Radfahrer betrifft, erhöhen. Es kommen uns, ich bleibe beim Alex Pinter, das E-Bike kommt uns sehr entgegen, weil wir da einfach mittlerweile Bevölkerungsgruppen haben, die auch mit dem Rad fahren, weil es eben das E-Bike gibt. Aber das passt schon, wir sind ja froh, dass wir das haben. Und daher schaue ich in die sehr, sehr positive Zukunft, was den

Alltagsradverkehr in der Steiermark betrifft. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.26 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Es liegt mir nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1721/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Ich dachte es mir, einstimmig Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1722/2, betreffend Abschluss einer Finanzierungs- und Kooperationsvereinbarung über die Planung, Bestellung und Abwicklung von öffentlichen Personennah- und Regionalverkehrsdiensten auf der Schiene in der Region Mariazell durch die NÖVOG mit dem Land Niederösterreich für den Zeitraum 2021 bis 2035; Kosten des Landes: 8.193.000 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1722/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (13.28 Uhr):** Werte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Hoher Landtag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream!

Vom Radweg auf die Schiene. Wir machen einen starken Sprung, aber es ist durchaus auch möglich, der Radweg läuft. Gerade im Marizeller-Land ist das auch gegeben. Was ist die Ausgangslage zu diesem Finanzierungsplan? Mit 12.12.2020 lief dieser Verkehrsdienstevertrag mit der Niederösterreichischen Verkehrsorganisationsgesellschaft – kurz gesagt mit der NÖVOG – über die Leistungen auf Schiene im Bereich der Mariazellerbahn, die auch als R115 im Kursbuch zu finden ist, aus. Die Verordnung Nr. 1370 aus dem Jahr 2007 erlaubt es, nach der jetzigen Bestandsaufnahme und voraussichtlich bis 2023 eine Direktvergabe zu machen. Diese Leistungsvergabe zwischen dem Land Niederösterreich und Steiermark und dem Bund, da ist es möglich die zu bündeln und es soll



in Zukunft vonseiten des Verkehrsverbundes Ostregion GmbH – kurz gesprochen der VOR – abgewickelt und auch abgeschlossen werden. In diesem Sinne wird diese Direktvergabe gemacht und auch diese Kooperation wird gemeinsam mit dem Verkehrsverbund Steiermark abgeschlossen. Wichtig ist, dass natürlich die Sicherung des öffentlichen Verkehrs hier abgeschlossen wird mit einer Laufzeit von maximal 15 Jahren und, wie wir wissen, Mariazell ist ja natürlich auch ein touristischer Magnet und ich weiß aus meiner Erfahrung, dass sehr viele mit der Mariazeller Bahn das sehr gut verbunden ist aus dem niederösterreichischen Raum, aber auch aus dem steirischen Raum, weil ich kenne viele Steirerinnen und Steirer, die z.B. Richtung St. Pölten fahren, weil sie so eine richtig schöne Rundreise machen und dann mit der Mariazeller Bahn von St. Pölten nach Mariazell eben reisen, um dort diesen Wallfahrtsort zu besichtigen bzw. zu genießen. Also auch hier ein wichtiger Schritt. Danke auch an unseren Herrn Landeshauptmannstellvertreter, dass hier dieser Vertrag zustande kommt und auch an die Kooperationsländer die Mariazeller Bahn hier gut auf Schiene zu bringen und auch hier weitere 15 Jahre hier Geld in die Hand genommen haben, um das zu sichern. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.31 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen herzlichen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (13.31 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, liebe Frau Kollegin Helga Ahrer, ich war schon einmal in Mariazell aber ich bin noch nicht mit der Mariazeller-Bahn gefahren. Aber im Laufe meiner Recherche zu diesem Thema kann ich nur sagen, ist das eine großartige Attraktion auch, nicht nur Attraktion, sondern eine Bahn, wo man sogar von Mariazell bis nach St. Pölten fahren kann. Das ist schon etwas Einzigartiges finde ich. Es ist ja nicht nur die Bahn an sich, dass Sie von A nach B dich führt, vielleicht auch wieder zurück, sondern, es gibt ja viele andere Dinge, die man ja zusätzlich nützen kann. Diese Bahn ist ja dafür da, dass ich beispielsweise mit meiner Familie dort hinfahre und unsere Region aber auch Niederösterreich anschau, diese Ausflugsziele auch nütze, das auch um einen dementsprechend günstigen Preis. Ausflüge mit der ganzen Familie, das ist ja heutzutage gerade in Zeiten wie diesen auch zum Teil notwendig und wird auch immer mehr. Ich denke, gerade deshalb ist eine Investition bzw. diese vertragliche Bindung

---

und auch diese überregionale Verbindung zwischen Steiermark und auch Niederösterreich ganz, ganz wesentlich. Was mir ganz besonders gefallen hat war natürlich auch, dass jetzt der erste Finanzierungsanteil der Steiermark im ersten Jahr mit 400.000 Euro einmal veranschlagt worden ist. Das Gute dabei ist, das Finanzrisiko trägt das Land Niederösterreich. Also, das ist sehr gut verhandelt, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, das passt ganz gut. Also, sollte irgendetwas sein, dann trägt zumindest das Land Niederösterreich das Risiko. Aber ich habe mir das auch ein bisschen genauer angeschaut. Schaut euch das einmal im Internet genau an was da alles angeboten wird. Das ist zum Teil wirklich unvorstellbar. Ich glaube, das ist eine Attraktion auch, diese Mariazeller-Bahn, die ausbaufähig auch in verschiedensten anderen Regionen der Steiermark auch ist. Wenn man jetzt gerade Mariazell anschaut, das ja auch in der peripheren Region der Steiermark auch ist, auch von Ausdünnung leider betroffen ist, dann ist das touristisch einfach wichtig, wichtig auch für die Zukunft, das heißt, es bleibt auch ein Geld in der Region. Es ist ja nicht nur so, dass man da nach Mariazell, nach St. Pölten fahren kann, sondern es ist für Jung und Alt, es ist im Sommer wie auch im Winter möglich und, weil ich angesprochen habe, dass man das vielleicht in anderen Regionen auch ausbauen kann. Lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, auch in der Region Eisenerz, glaube ich, kann man vielleicht die eine oder andere Förderung lockerlassen, (*Landeshauptmannstellvertreter Lang: „Dann schimpft ihr mich wieder beim Budget.“*) dass man die Erzbergbahn diesbezüglich noch ausbaut und touristisch noch attraktiver macht. Das ist eine gute Idee und wir stimmen da auf jeden Fall mit. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ – 13.34 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Kollegin Abgeordnete Cornelia Izzo. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Izzo – ÖVP (13.34 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Ja, wir sind uns einig – wo ist jetzt der Marco? Es freut mich ganz besonders, dass auch er auf unserer Seite ist. Ich kann mich nur bedanken – jetzt ist er fort – bei unserem Landeshauptmannstellvertreter, dass er das auf die Schiene gebracht hat, dass wir das gemeinsam umsetzen können mit Niederösterreich, denn aus touristischer Sicht gesehen kann ich nur sagen, das ist eine Vorreiterregion. Denn Niederösterreich und Steiermark arbeiten

zusammen und nicht nur, dass das finanzielle Risiko Niederösterreich trägt, die machen auch die Werbung für uns. Es ist hervorragend anzuschauen, wenn ihr auf die Seite geht, dass Niederösterreich unser Mariazeller-Land bewirbt, wir vom Mariazeller-Land direkt auf die Steiermarkseite kommen und somit nicht nur die Hochsteiermark, sondern die ganze Steiermark beworben haben durch diese Kooperation. Ich hoffe, so wie es auch der Marco schon gesagt hat, dass wir diese Vorbildwirkung auch in anderen Regionen haben werden und dass wir das durchaus in verschiedensten Bundesländern in Kooperationen machen können. Noch einmal möchte ich mich bedanken, ich hoffe Eisenerz usw. können wir auch durchziehen, vielen Dank und danke für die Genehmigung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.35 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, geschätzte Frau Kollegin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1722/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 11 und 12 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sind, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1749/2, betreffend Novellierung des Steiermärkischen Rundfunkabgabegesetzes zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 1749/1.**

Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 384/5, betreffend Landesrundfunkabgabe und Rundfunkgebühr zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 384/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (13.36 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Wer zahlt schon gerne Abgaben und Gebühren? Ich persönlich zähle nicht zu diesem Personenkreis. Wenn man aber im konkreten Fall sich anschaut, was mit dieser Landesrundfunkabgabe passiert, dann ist der Schmerz des Steuerzahlers, wenn ich so salopp sagen darf, schon weitaus erträglicher. Und mit dieser vorgelegten Novelle passiert tatsächlich sehr, sehr Positives für die Bereiche Kultur und Sport. Wenn ich als Sportsprecher insbesondere hier auf den Sportbereich schaue, dann ist das doch beachtlich und wirklich erwähnenswert, welche Verbesserungen dadurch möglich sind. Fast 55 % mehr, genau 54,12 % mehr Sportbudget im Vergleich 2021. Voraussichtlich im kommenden Jahr fast 11,1 Millionen für das Sportressort. Und das wirklich noch positivere an dieser Sache ist, dass das keine einmalige Sache ist, sondern natürlich durch die dauerhafte Zweckwidmung der Landesrundfunkabgabe auch damit Beständigkeit verbunden ist und auch Planungssicherheit für die Verbände, für die Vereine, für alle die sich im Sport engagieren. Ich möchte an dieser Stelle sehr, sehr herzlich einerseits unserem Sportlandesrat Christopher Drexler gratulieren und auch danken für seinen Einsatz aber an anderer Stelle natürlich auch dem Landeshauptmannstellvertreter, dem Landesfinanzreferenten, der auch in dieser schwierigen Zeit diese neue Zweckwidmung möglich macht. 100 % der Landesrundfunkabgabe fließen nunmehr in den Bereich Kultur und Sport. Ich denke, gerade im Sportressort wird es dadurch möglich sein, deutlicher und stärker darauf hinzuweisen, wie sehr Bewegung und Sport sich positiv auf alle Lebensbereiche auswirken und ich freue mich, dass es möglich sein wird viele bereits gestartete Initiativen in diese Richtung zu verstärken. Danke vielmals, wenn wir heute diesen Beschluss fassen können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.40 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Reif – NEOS (13.40 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, für den ORF zahlt man nirgendwo in Österreich so viel wie bei uns in der Steiermark. Als doch neuer Abgeordneter sind doch viele Themen in die man sich erst einarbeiten muss und darunter gehört sicher auch die Landesabgabe, die man sich genauer anschauen muss. Und es ist ein sehr spannendes Gesetz und ich möchte nur ganz kurz etwas zur Geschichte dieses Gesetzes erzählen. Dankenswerterweise hat der Landesrechnungshof schon 1998 seine Kritik an der Abgabe formuliert. 1975 wurde das Steiermärkische Fernseh- und Rundfunkschillinggesetz, so hat es damals geheißen, eingeführt. Also, es gibt es seit über 45 Jahren und seit über 45 Jahren zahlen wir in der Steiermark mehr als z.B. die Oberösterreicherinnen und die Oberösterreicher oder die Voralbergerinnen und Vorarlberger. 1976 wurden laut Landesrechnungshof rund 30 Millionen Schilling, also 2,2 Millionen Euro eingenommen. 1998 waren es bereits 180 Millionen Schilling oder umgerechnet rund 13 Millionen Euro gewesen. Und 2020, laut Anfragebeantwortung, wurden 29,6 Millionen Euro eingenommen. Das heißt, insgesamt haben die Steirerinnen und Steirer rund 600 Millionen Euro bezahlt, mehr bezahlt als andere, und das seit 1975. Und auch dort, vor allem in anderen Bundesländern, gibt es hervorragende Sportanlagen, Museen und Kultureinrichtungen. Und für mich wirklich ziemlich, sage ich einmal, absurd, kommt mir vor, dass man die Hälfte, also rund 300 Millionen Euro nicht für, wie es alle immer sagen, Sportanlagen, Museen, Kultur usw. verwendet hat, sondern für die Bildung von Rücklagen verwendet hat. Das heißt, wir haben mit der Hälfte von dem was die Leute gezahlt haben, Budgetlöcher gestopft. Und da frage ich mich schon, warum können wir nicht von Haus aus das Budget für Kunst, Kultur, Sport richtig reinschreiben und müssen dazu diese Rundfunkgebühr oder den Rundfunkschilling hernehmen. Es ist auch bereits 1998, wie gesagt, kritisiert worden vom Rechnungshof. Ich glaube, es ist gerade in Zeiten wie diesen wichtig, dass wir die Steirerinnen und Steirer entlasten und nicht weiter mit so einer Abgabe belasten. Ich glaube, es ist nur offen und ehrlich, wenn wir, wie gesagt, Geld für Kultur, Museen und Sport richtig budgetieren und uns einmal Gedanken machen, wie wir diese

Abgaben, diesen Rundfunkschilling endlich überarbeiten und ins 21. Jahrhundert bringen. Herzlichen Dank. *(13.43 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP** *(13.43 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesfinanzreferent!

Eingangs möchte ich schon festhalten zum Kollegen Reif, der gesagt hat: „Mit dem Geld werden irgendwie Budgetlöcher gestopft.“ Entschuldigung, wenn wir jetzt 100 % der Landesrundfunkabgabe, in Zahlen rund 30 Millionen Euro in das Ressort von Sport und Kultur fließen lassen, dann stopfen wir nicht irgendwelche Budgetlöcher, sondern dieses Geld kommt den Steirerinnen und Steirern, dem Bereich Kultur, Sport zur Verfügung und insofern ist der heutige Tag ein guter Tag für die Steirerinnen und Steirer. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, dass das nicht nur ein guter Tag ist, sondern auch ein Meilenstein in der steirischen Sport- und Kulturpolitik, wenn mit dem heutigen Beschluss der Umschichtung auch erstmals 100 %, die gesamten Mittel im Bereich Sport und Kultur auch verantwortlich unter Christopher Drexler initiiert worden ist und mit dem Toni Lang gemeinsam umgesetzt worden ist, dass das für ein Sportland, wie der Steiermark, absolut richtig ist. Wenn wir sehen, dass mit diesen Maßnahmen, vor allem mit dem Ziel gearbeitet werden soll, nämlich vor allem Kinder und Jugendliche für Sport und Bewegung zu begeistern, dann ist das etwas, wofür es sich lohnt, dass dieses Geld in den Bereich Sport auch eingesetzt wird. Und wenn wir wissen, dass die steirische Landesregierung erst vor Kurzem in einer Sitzung in Summe 500.000 Euro für Sport und Bewegung auf Schiene gebracht hat, 250.000 für das Bewegungsland Steiermark mit Fokus Schwimmen und Radfahren, 250.000 Euro für die Fachverbände, um mehr Projekte für die Jugendarbeit sicherzustellen, dann ist der heutige Tag ein guter Tag, ein positiver Tag für den Sport in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.45 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Schwarz – SPÖ** (13.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Eigentlich ist schon alles Richtige und Wichtige von meinen beiden Vorrednern, vor allem aus der ÖVP-Fraktion, gesagt worden. Zum Kollegen Reif: Also ihm würde ich wirklich einmal empfehlen, die Budgetsystematik des Landes, und sich mit Budgetfragen wirklich einmal ernsthaft auseinanderzusetzen, weil es ist wirklich mühsam, dass hier herinnen Behauptungen ständig aufgestellt werden, die mit der Budgetrealität und mit der Art und Weise, wie Budgets in diesem Haus entworfen werden und wie sie beschlossen werden, aber gar nichts miteinander zu tun haben. Bitte, Herr Kollege Reif, nehmen Sie Nachhilfe. Das würde uns allen helfen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das würde Ihnen helfen, das würde uns helfen, meinen und unseren Nerven helfen, also insofern wäre das eine – irgendwer hat das heute schon einmal gesagt – win-win-win-Situation. Aber jetzt zur Sache an sich: Die beiden Kollegen Schnitzer und Eisel-Eiselsberg haben es bereits erwähnt, es ist einfach erfreulich und der Dank gilt auch den beiden Landesräten, Landesrat Drexler und dem Landeshauptmannstellvertreter, dass sie sich in dieser Frage für Kunst und Kultur aber auch für den Sport in der Steiermark eingesetzt haben. Es ist einfach gut und wichtig, für mich jetzt auch als Kultursprecher weil, ich war in der letzten Zeit auch viel im Gespräch mit den Kulturschaffenden in diesem Land, es geht zum einen um Wertschätzung der Kunst und Kultur in diesem Land gegenüber, aber natürlich geht es auch um das Geld. Und deswegen ist es wichtig und richtig, dass in Zukunft 75 % statt 37 % für Kulturförderungsmaßnahmen aus dieser Rundfunkabgabe zur Verfügung stehen. Das zeigt, dass wir nicht immer nur davon sprechen, dass Kunst und Kultur in diesem Land systemrelevant ist, dass es wichtig für die Zukunft unserer Gesellschaft ist, dass es wichtig für uns selber ist, für die Identität unseres Landes, sondern, dass diese Landesregierung und diese Koalition auch etwas dafür tut, dass es im Kunst- und Kulturbereich auch eine gute Weiterentwicklung gibt und deswegen bin ich sehr froh, dass wir diesen gemeinsamen Beschluss hier fassen können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.48 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Triller, BA, MSc. - FPÖ (13.48 Uhr):** Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Zunächst einmal zum Kollegen Lukas Schnitzer: Du hast gesagt: „Wie soll man Sportler begeistern, wenn da weniger Gelder hineinfließen.“ Naja, wenn man solche Sportler, wie ihr das gemacht habt, wie den erfolgreichsten Olympia-Sportler, den Österreich gehabt hat, vergrämt, dann wird man vielleicht in Zukunft bald keine Sportler mehr haben auf Grund dieser Maßnahme, die ihr auf Bundesebene durchgesetzt habt. *(Beifall bei der FPÖ)* Und zum Kollegen Hannes Schwarz: Herr Klubobmann, du hast von einer win-win-win-Situation gesprochen. *(KO LTAbg. Schwarz: „Es war viermal.“)* Ich weiß – vor viermal sogar – ich weiß zwar nicht wer dann der Ultragewinner ist außer der Landesrat Drexler, der dann Gelder wieder verteilen kann, aber die Leute, die mehr zahlen müssen, sind es definitiv nicht, *(KO LTAbg. Schwarz: „Ich glaube, du brauchst auch Nachhilfe.“)* Herr Klubobmann. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich glaube ja, unsere Einstellung der Freiheitlichen Partei zu dieser GIS-Gebühr ist ja allgemein bekannt. Ich glaube in der Vergangenheit haben wir immer wieder dementsprechende Anträge dazu gestellt *(KO LTAbg. Schwarz: „Ja, leider.“)* und ich glaube, in einer pluralistischen Gesellschaft, Frau Klubobfrau, ist es durchaus möglich, dass wir eine andere Meinung zu diesem ganzen haben und ich bitte, diese Meinung auch zu akzeptieren. *(KO LTAbg. Riener: „Ja, eh.“)* Es gibt jetzt einen neuen Generaldirektor, einen ORF-Generaldirektor, ja, politisch eingesetzt von Seite Türkis/Schwarz und der hat ja mehr oder weniger schon angekündigt, dass der ORF verpflichtet ist, alle fünf Jahre eine Anpassung der Gebühren durchzuführen. Diese Anpassung wird dann wahrscheinlich erfolgen und in der Steiermark wird das dann zu einer Erhöhung auf 353,5 Euro pro Jahr an Gebühren kommen - 353,5 Euro. In Oberösterreich und Vorarlberg zahlt man zumindest weniger, weil es da keine Landesrundfunkabgabe gibt. Das wurde dort abgeschafft, weil man sich das anscheinend auch ohne Gebühreneinheben bei den Menschen leisten kann. Und in Zeiten wie diesen, wo wir uns ja ohnehin in einer Teuerungswelle auch befinden bzw. diese vor uns liegt, weil ich habe jetzt unlängst einen Brief von meinem Stromanbieter bekommen, dass sich der Strompreis um 18 % erhöht. Ich gehe einmal davon aus, dass es nicht nur mir so geht, sondern allen anderen Steirerinnen und Steirern genauso. Und 18 % Stromerhöhung, wird wahrscheinlich nicht bei jedem 18 % sein, aber es geht ja auch um die Erhöhung von Gas, Wasser, allgemein der Strom auch und dann noch die GIS-Gebühr erhöhen, das ist meines Erachtens absolut unredlich und unfair gegenüber den fleißigen Steuerzahlern, die wir in Österreich und in der



Steiermark auch haben. (*Beifall bei der FPÖ*) Und in Oberösterreich funktioniert das ja auch. Also, da funktioniert es ohne die Landesabgabe. Auch die können es sich leisten. Und weil vorher über das Budget gesprochen worden ist, Herr Kollege Reif hat absolut recht. (*KO LTabg. Schwarz: „Nein.“*) Schau, ich glaube, so viel rechnen kann ich auch oder so viel kenne ich mich mit dem Budget zumindest aus, (*KO LTabg. Schwarz: „Weiß ich nicht.“*) dass man, wenn man ein Budget erstellt, zumindest weiß, wo das Geld hingeht. (*LTabg. Mag. Schnitzer: „Es ist zweckgebunden.“*)

Aber bei der Gebührenabgabe hat man es ja gewusst, wo das Geld genau hingeht. Es hat ja da keine Zweckwidmung gegeben. Es gibt jetzt aber eine, in Kultur und Sport, aber auch da wissen wir nicht, wo genau diese Gelder dann hinfließen werden. (*LTabg. Mag. Schnitzer: „So schwach warst du schon lange nicht mehr.“*) Man kann sagen, 30 Millionen Euro mehr, klingt gut, aber wohin geht das Geld genau? (*KO LTabg. Schwarz: „Das war vorher auch schon zweckgebunden.“*) Wir als Oppositionsparteien wollen das jedenfalls genau wissen. Und, wenn jemand den ORF schauen will, ich glaube in der heutigen Zeit, früher hat es nichts anderes geben. Ich kann mich noch erinnern in meiner Kindheit, weil ich da heute schon einmal war in der Kindheit, hat es nur ORF 1 und 2 bei mir zuhause gegeben. (*Landesrat Mag. Drexler: „FS 1.“*) Da hat es nichts anderes gegeben. Was glaubt ihr, wie ich mich gefreut habe, wie ich als Kind dann einen SAT bekommen habe. (*KO LTabg. Schwarz: „Jetzt nur mehr Servus oder? TV.“*) Das war ja eine Errungenschaft, das war unglaublich für mich als Kind. Das war ja wirklich großartig. Servus-TV schaue ich auch. (*KO LTabg. Schwarz: „Das glaube ich.“*) Hat wirklich hoch qualitative Sendungen. Das muss man auch sagen. Aber ich schaue alles andere auch. Ich wäre auch bereit dazu, gewisse Themenbereiche des ORF auch zu abonnieren. Ich glaube, jedem Österreicher soll das freigestellt werden, dass er die Möglichkeit hat, vielleicht das zu abonnieren. Es gibt genügend private Anbieter mittlerweile schon, die ebenfalls hoch qualitative Nachrichtensendungen oder anderswertige Sendungen veröffentlichen. Das muss man auch eingestehen. Es gibt da nicht mehr nur diesen staatlichen ORF, wo rein jeden Tag eine Pressekonferenz vom gescheiterten Bundeskanzler Kurz damals aufgenommen worden ist. (*KO LTabg. Schwarz: „Oder vom Kickl.“*) Jetzt, der die PS nicht so wirklich auf den Boden bringt, aber trotzdem, es gibt Privatanbieter und ich glaube, in einer freien Gesellschaft darf es durchaus möglich sein, dass man als freier Mensch frei entscheiden kann, wenn man dafür zahlt, was man sich anschaut. (*LTabg. Eisel-Eiselsberg: „Der zahlt nicht mehr.“*) Und deshalb sprechen wir Freiheitlichen uns definitiv für die Abschaffung dieser Zwangsgebühren auf Bundesebene aus, (*KO LTabg. Schwarz:*

„Du musst ja eh nicht zahlen. Bist ja nicht gezwungen.“) und wir sprechen uns auch für die Abschaffung der Landesrundfunkgebühren aus. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich würde Sie alle diesbezüglich ersuchen, dem auch zu folgen. Es geht um unsere Leute da draußen, die eh schon zahlen müssen ohne Ende und dann 353 Euro zahlen. Für dich ist es relativ wenig, Herr Klubobmann, aber für jene, der draußen ist, einen Friseurberuf vielleicht erlernt hat, ist das relativ viel. Und da müssen wir auf unsere Leute, auf unsere fleißigen Leute, auf unsere Steuerzahler schauen und mit diesem Bereich können wir sie zumindest ein wenig entlasten. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 13.54 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Bitte, Frau Kollegin.

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (13.54 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzter Herr Landesrat!

Unser Steiermärkisches Rundfunkabgabengesetz ist, und das ist definitiv so, eine wichtige Basis für die vielfältige Kulturförderung, die wir in unserem Land haben. Wir alle wissen, dass die nationale und internationale Sichtbarkeit und Anerkennung dieser Vielfalt letztendlich in der Strukturierung der Förderlandschaft über die letzten Jahre hin geschuldet ist. Und nach Jahrzehnten gelingt es nun, eine Steigerung von 54 % auf 100 % hier zu erreichen im Bereich der Kultur und Sport<sup>11.06</sup>. Es ist unser Kulturlandesrat, der schon länger in Planung hatte, diese Novellierung auf den Weg zu bringen und diese Neuerung bekommt jetzt gerade auch in der Corona-Krise, wo der Kulturbereich sehr belastet ist und war, eine hohe Relevanz. Es kann ohne Einschränkung das, was strukturiert über die Jahre ins Laufen gekommen ist im Förderkorsett, weitergehen und darüber hinaus kommt es jetzt zur Verstärkung vom Bereich der mehrjährigen Förderprojekte oder eben auch dem wichtigen Teil der kulturellen Bildung unserer Jugend. Das Land Steiermark setzt auf diese kulturelle Vielfalt und die wichtige Einbindung auch unserer Bevölkerung in diesen entscheidenden Prozess. Kultur verhindert Oberflächlichkeit und ermöglicht damit unser aller Selbstreflexion und damit neue Denkperspektiven für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.56 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Christopher Drexler. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Drexler - ÖVP (13.56 Uhr):** Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, verehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, lieber Kollege in der Landesregierung, Landeshauptmannstellvertreter und Finanzreferent Anton Lang!

Ich möchte einige Anmerkungen zu diesem Tagesordnungspunkt machen. Ich glaube, dieser 16. November 2021 wird in die kleinen landespolitischen Annalen eingehen als ein Tag, an dem der Steiermärkische Landtag eine ganz wesentliche Weichenstellung für Kunst und Kultur auf der einen Seite und für Sport auf der anderen Seite in der Steiermark getan hat. Ich möchte mich ganz zu Beginn bei jenen Damen und Herren Abgeordneten bedanken, die heute diese Novelle des Landesrundfunkabgabengesetzes beschließen werden. Das ist ein großer Tag für die Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich möchte mich auch bei meinem Partner in der Regierung, Anton Lang, recht herzlich bedanken, weil die Gespräche über diese Novelle gehen ja zurück auf die Regierungsverhandlungen, die wir vor nunmehr zwei Jahren geführt haben, im Spätherbst 2019 nach den Landtagswahlen vom 24. November, haben wir bereits dieses Vorhaben besprochen. Und es ist für mich heute wirklich ein Tag großer Freude. Ich werde Ihnen versuchen das zu beschreiben. Ich werde aber auch auf den Abgeordneten Triller eingehen und die Linie der FPÖ, weil ich die Dinge trennen möchte. Herr Kollege Triller, natürlich akzeptiere ich Ihre politische Meinung, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk nicht gebührenfinanziert sein soll. Okay, ist eine politische Meinung, die man vertreten kann. Es gibt sehr, sehr gute Argumente dagegen, weil der öffentlich-rechtliche Rundfunk wäre ja sonst mutmaßlich steuerfinanziert zum Teil, also bin ich der Meinung, dass Sie das einbringen können, das tut die FPÖ übrigens eh seit Jahr und Tag, aber es gibt auch gute Argumente dagegen. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist heute nicht das Thema. Wenn Abgeordnete dieses Hauses heute diese Novelle beschließen, wird weder darüber entschieden, ob es künftig eine GIS-Gebühr gibt, ja oder nein, noch darüber entschieden, ob es einen Zuschlag zur GIS-Gebühr wie in den allermeisten Bundesländern bei uns gibt, ja oder nein, sondern wissen Sie worüber entschieden wird? Ob das Geld, da aus dieser GIS-Gebühr kommt, jenes Geld, das die Beitragszahlerinnen und Beitragszahler für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, den ORF in diesem Land, zahlen, ob das ohne eine Widmung eingezahlt wird oder, ob dieses Geld einzig und allein für Kunst, Kultur und Sport einbezahlt wird. Und wissen Sie was ich Ihnen sage, da ist dann wurscht, ob ich grundsätzlich dafür oder dagegen bin, für die heutige Novelle kann nur jeder sein, dem an Kunst, Kultur und Sport gelegen ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und deswegen bin ich so dankbar, weil ich einfach glaube, dass das Bereiche sind, die

---

nicht zuletzt jetzt durch die letzten bald zwei Jahre der Pandemie ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen worden sind und weil es Bereiche sind, die für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt so wichtig sind. Sie wissen, selbst der Bundespräsident hat am Nationalfeiertag erklärt von Spaltung und Riss, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Kunst und Kultur auf der einen Seite und der Sport auf der anderen Seite sind gesellschaftliche Bereiche, die für den Zusammenhalt sorgen. Die dafür sorgen, dass Menschen zivilgesellschaftliches Engagement entwickeln, die dafür sorgen, dass unsere Gemeinschaft in diesem Land entstehen und weiterhin blühen kann. Und deswegen bin ich so froh über diese heutige Weichenstellung. Denn es war bisher so, dass zwar 54 % der Einnahmen aus dem Zuschlag zur GIS-Gebühr für Kultur und Sport aufgewendet wurden, aber in Zukunft sind es 100 %. Und im Übrigen, damit der Kollege Triller vielleicht ein wenig versöhnlich gestimmt wird, das trifft auch die Volkskultur, ganz was Wichtiges. Weil wir ja einen ganzheitlichen Kulturbegriff in diesem Land pflegen. Weil wir ja Gott sei Dank, nach 25 Jahre Trennung, allgemeine Kultur und Volkskultur zusammengelegt haben. *(KO LTAbg. Schwarz: „Es wächst zusammen, was zusammengehört.“)* Wie Klubobmann Schwarz völlig zurecht sagt: „Es wächst zusammen, was zusammengehört.“ Das stimmt auch so und deswegen werden auch all jene Anträge und Beiträge, Debattenbeiträge, die Sie, Herr Abgeordneter in den letzten Monaten und Jahren hier immer wieder geleistet haben, um darauf hinzuweisen, wie wesentlich das volkskulturelle Engagement in diesem Land ist und wo Sie dort mehr wollen und da mehr wollen und nicht benachteiligt gegenüber wem anderen. Das muss ja Ihnen als Wohltat, quasi wie ein warmer Nieselregen auf Ihre geschundene volkskulturelle Seele muss Ihnen das vorkommen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Damit das einmal klar ist. Und ich kann Ihnen sagen, wir werden sehr verantwortungsvoll mit dem umgehen. Wir werden sehr verantwortungsvoll mit dem umgehen. Es gibt schon sehr klare Vorstellungen, was wir im Kulturbudget ermöglichen werden, erstens, und ganz wichtig, es wird nichts gefährdet sein, was ohne diese budgetäre Aufstockung möglicherweise in Hinkunft gefährdet gewesen wäre. Wir werden alles daran setzen, unser landeseigenes Universalmuseum Joanneum zu attraktivieren was Öffnungszeiten betrifft, was vor allem aber das Heranführen von Kindern und Jugendlichen an das Museum und damit an die Kultur betrifft. Das wird ein ganz wesentliches Ziel sein. Zweitens wird die Steiermarkschau, die mit ihrer ersten Ausgabe 2021, meines Erachtens, ein veritabler Erfolg war, im normalen Budget für die künftigen Jahre, soll ja biennial stattfinden, abgebildet werden. Was auch der Budgettransparenz und Budgetwahrheit entspricht, weil wir ja nicht Sonderfinanzierungen für Sonderprojekte wollen,

sondern weil wir nach Möglichkeit Dinge im Budget abgebildet sehen wollen. Das wird ja auch immer wieder bei den Budgetdebatten eingefordert. Letztlich werden wir auch den Bereich der Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen im Bereich der Kultureinrichtungen des Landesarchivs und von Sportanlagen erhöhen – landeseigene wohlgemerkt. Das heißt, die dringendsten und notwendigsten Restaurierungen und Renovierungen werden auf einer sichereren Grundlage stehen. Und insgesamt kann ich Ihnen sagen, beim Sport: Das Sportbudget hat mich am meisten enttäuscht, wie ich das Sportressort übernommen habe, aber ich weiß, dass mein Vorgänger auch schon enttäuscht war, weil das sind ein bisschen was über sechs Millionen gewesen. Wenn wir jetzt das Sportbudget um 3,8 oder 3,9 Millionen erhöhen können, dann ist das eine 50%-ige Plus/Minus-Erhöhung. Und wissen Sie was das heißt? Dass wir jetzt in dieser Zeit, wo so viele Kinder und Jugendliche an den Folgen der Pandemie laborieren, nämlich nicht an den direkten, weil sie Covid-krank waren, sondern an den indirekten, weil kein Schulsport stattgefunden hat, weil der Vereinssport eingeschränkt war, weil die Trainings eingeschränkt waren, wir können jetzt die Mittel zur Verfügung stellen, die dazu führen, dass unsere Kinder und Jugendlichen die Folgen der Pandemie gut überwinden können. Und wissen Sie, was ich Ihnen sage: Das allein ist es wert, dass wir heute diesen Beschluss fassen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Also, ich glaube, dass für die Kultur im Lande und für den Sport im Lande das heute ein wahrlich guter Tag ist. Und ich weiß, dass diejenigen, die die GIS-Gebühr dem Grunde nach kritisieren, ja da nicht jetzt plötzlich applaudieren können. Dafür habe ich ja viel Verständnis, aber für die Ergebnisse dessen was heute beschlossen wird, da werbe ich auch bei jenen, die die Novelle des Gesetzes nicht mitbeschließen, darum, dass sie gemeinsam mit uns die Chancen, die uns dieser Beschluss heute eröffnet, tatsächlich nutzen. In der Kultur und im Sport. Und das ist das, was diesen Beschluss heute so wesentlich macht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.06 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Landesrat. Als Nächstes zu Wort ist der Herr Klubobmann LTAvg. Mario Kunasek.

**KO LTAvg. Kunasek – FPÖ (14.06 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat!

Ich werde es versuchen kurz zu machen. Aber nachdem der Herr Landesrat Drexler das so wunderbar aufgedröselt jetzt hat sozusagen, dieses Thema, erlaube ich es mir weiter

fortzuführen. Und dann muss man auch ein bisschen konkretisieren, weil eines soll nicht überbleiben nämlich, dass wir Freiheitlichen insgesamt in allen Fragen des ORF völlig anders ticken als der Rest der Welt. Ich kann mich erinnern, das ORF-Gesetz, das war in der Gesetzgebungsperiode 2008-13 irgendwann einmal so in diesem Dreh, da hat es eine Partei gegeben, die zugestimmt hat, nämlich auch die damalige Oppositionspartei FPÖ, weil wir durchaus versucht haben auch das Richtige zu tun. Ob es dann gelungen ist oder nicht, das kann sich jeder selbst auch sozusagen täglich vor Augen führen, aber nur damit wir hier auch vom Richtigen sprechen. Sie werden von mir auch keine einzige Wortmeldung in den letzten Jahren gehört haben, wo ich mich z.B. gegen eine Stärkung der Landesstudios ausgesprochen habe, weil ich davon überzeugt bin, dass gerade die Regionalität, die regionale Berichterstattung und Information etwas ist, was die Steirerinnen und Steirer und viele auch in den Bundesländern wollen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Aber lassen Sie mich ganz kurz zurückkommen jetzt auf das eigentliche Thema, nämlich diese Landesrundfunkabgabe. Der Herr Landesrat Christopher Drexler hat gesprochen von einem Tag der Freude und einem Tag, der in die Annalen der Landespolitik eingeht. Ich gebe zu, für mich ist es kein Tag der Freude, für mich wäre ein Tag der Freude, wenn wir diese Landesrundfunkabgabe nicht mehr hätten. (Beifall bei der FPÖ) Ich glaube, es wäre auch ein Tag der Freude für viele Steirerinnen und Steirer, die mit dieser und ich bezeichne die Abgabe als Strafsteuer, weil, Abgeordneter Schnitzer du ja so getan hast, als ob es in Oberösterreich und in anderen Bundesländern wie Vorarlberg den kulturellen Notstand gäbe oder im Sportbereich Chaos ausgebrochen wäre. Also ich kann mir das so nicht vorstellen, wenn ich mir Oberösterreich anschau, mit einem wunderbaren Fußball, mit dem SV Ried, mit dem LASK mit der Ivona Dadić als tolle Leichtathletin, mit dem Vincent Kriechmayr, der ein großartiger Skisportler ist und vieles, vieles mehr. Ich glaube, das ist auch möglich, ohne zusätzliche Abgaben über diesen, wie der Abgeordnete Reif das bezeichnet hat, Rundfunkschilling den Sport zu fördern, Jugendliche zu motivieren, entsprechend Sport zu machen und letztlich dann im Breiten- und Spitzensport zu reisen. Also, da teile ich deine dramatische Einschätzung so also nicht. Und Herr Landesrat Drexler, du hast die Volkskultur angesprochen, unsere geschundene Seele, die sich da sozusagen jetzt schon über Wochen, Monate mit diesem Thema beschäftigen muss. Ja, wir werden ja sehen, was letztlich dann in diesen Bereichen passiert. Weil, nur etwas Zweck zu widmen heißt noch lange nicht, dass es deshalb mehr gibt und vor allen Dingen dann in Teilbudgets abgebildet werden muss und wenn es um Volkskultur geht, dann freue ich mich schon auf das Aufsteuern in den nächsten

Jahren, wenn es wieder möglich ist, in Graz, gemeinsam dann mit den Kommunisten und den Grünen. Bei der SPÖ wird es sowieso eine große Herausforderung werden, lieber Herr Landrat Christopher Drexler, wo wir natürlich als Kämpfer an deiner Seite sorgen werden, dass dieses Volkskulturfest in ordentlicher Art und Weise abgehalten werden kann, da braucht ihr die Kraftanstrengung von uns allen. Da hast du dann wieder die volle Unterstützung.  
*(Beifall bei der FPÖ – 14.10 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Klubobmann. Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Christopher Drexler.

**Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (14.10 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, Herr Klubobmann, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bin ja richtig froh, dass wir nicht nur in einer Kulturdebatte, sondern nebenbei fast in einer medienpolitischen Debatte sind und ich habe die Wortmeldung des Klubobmann Kunasek jetzt teilweise außerordentlich wohlwollend aufgenommen. Weil, wenn die Freiheitlichen ein Bündnispartner dabei sind die regionale Struktur des ORF, sprich die Landesstudios zu stärken und auszubauen und diese regionale Qualität als Wert zu sehen, dann werden wir vielleicht nicht einig sein, wie wir es finanzieren, wenn ich die Wortmeldung des Kollegen Triller nochmals reflektiere, aber dann haben wir hier ein klares medienpolitisches Bekenntnis, das wahrscheinlich weite Teile des Landtags mittragen werden, dass es diese regionale Stärke des ORF braucht. Ich sage nur eines dazu, ich glaube gerade für diese regionale Stärke braucht es auch die Gebührenfinanzierung in Hinkunft. Ich lasse mich gerne eines Besseren belehren, ich glaube aber, dass das notwendig sein wird, weil man das ja nicht nur entlang betriebswirtschaftlicher Logik eines zentral gesteuerten Unternehmens abbilden wird können, erster Hinweis. Zweiter Hinweis, also, verehrter Herr Klubobmann, wir werden mit Sicherheit schauen, dass der Bereich der Volkskultur von dieser budgetären Aufwertung maßgeblich betroffen sein wird. Originell finde ich deinen Hinweis bezüglich des Aufsteirerns. Weil natürlich, wir haben jetzt zwei Jahre gehabt, wo dieses weit über die Grenzen der Steiermark hinaus bekannte volkskulturelle Statement, dieses Bekenntnis zu einer lebendigen Volkskultur, das die gesamte Landeshauptstadt Graz durchflutet hat, in einer sehr sympathischen Anmutung, weitgehend, zwei Jahre nicht in gewohnter Form stattfinden hat können – leider. Ich bin aber sehr froh, dass wir sowohl im letzten Jahr mit der erstmaligen Aufsteirern-TV Show und erst recht im heurigen Jahr, wo wir die erfolgreiche TV

Show wiederum durchführen konnten, ergänzt um das Konzept dieser Events in den Innenstadthöfen, die sehr gut angenommen worden sind. Natürlich waren keine 100.000 Leute, die die Stadt durchflutet haben, aber ich habe viele Besucherinnen und Besucher getroffen, die mir gesagt haben entlang dieses Sonntags: „Mein Gott war das schön, wie authentisch das im Burghof, im hinteren Burghof, im Landwirtschaftskammerhof, da hier im Landhaushof und an all den anderen Standorten war.“ Manche haben es sogar als sehr angenehm empfunden, dass es nicht ganz so eng war und es waren wunderbare Darbietungen, es war ein wunderbares kulturelles Erlebnis. Ein Kompromiss natürlich, ein uns von der Pandemie abgetrotzter Kompromiss, aber es hat stattgefunden. Und der Herr Klubobmann hat eine wesentliche Frage releviert. Eine Frage, bei der ich ratlos bin, wie im Übrigen bei vielen, wenn es darum geht, wie die Landeshauptstadt Graz es in Hinkunft mit Kunst und Kultur halten wird. Nicht deswegen, weil der Günther Riegler Kulturstadtrat bleibt, wie ich in der Zeitung gelesen habe und vielleicht wird das auch morgen so sein, sondern aus einem ganz anderen Grund. Da ist doch in dieser Landeshauptstadt jetzt über sechs, sieben Wochen erinnerlich, über eine zukünftige Regierung diskutiert worden. Ich meine, über die Regierung braucht man nicht diskutieren, weil die Bundesverfassung eh sagt, wie die Regierung ausschaut in den Artikeln 117 fortlaufend folgend B-VG, aber über die Zusammenarbeit in dieser Regierung ist über Wochen ja jetzt diskutiert und verhandelt worden. Dem Vernehmen nach, ich bin da nur Medienkonsument, ich bin ja nicht einmal mehr Bürger der Landeshauptstadt Graz, hat man ja eine Einigung gefunden. Ich habe das aber interessiert verfolgt und wissen Sie was mir aufgefallen ist? Insofern ist die Frage vom Klubobmann Kunasek berechtigt, was das Aufsteuern betrifft und wie die Landeshauptstadt Graz hier in Hinkunft ticken wird. Ich stelle mir aber die Frage, wie gesagt, bei allen Kunst und Kultur betreffenden Punkten. Wissen Sie warum? Weil ich bei den sechs, sieben Wochen Verhandlungen viel gelesen habe, viel gehört habe, wenn die vor irgendwelchen Journalistinnen, Journalisten aufgetreten sind, aber zu Kunst und Kultur sechs, sieben Wochen von Kommunisten, Grünen und Sozialdemokratinnen und -demokraten keine Silbe. (LTAvg. Schönleitner: „Seid nicht so dünnhäutig.“) Ja, meine Damen und Herren, wenn sich Kunst und Kultur auf die Linke verlassen muss, dann bin ich mir ehrlich gesagt nicht sicher, ob das ein sonderlich zukunftstaugliches Konzept sein wird, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Und dann, meine sehr verehrten Damen und Herren, plötzlich, dann bin ich mit viel Spannung, ich habe immer auf die CNN breaking news gewartet, (LTAvg. Schönleitner: „Das Ergebnis tut weh, das hört man.“) was mir am



Samstag erst dann begegnen wird, als dieses Programm vorgestellt worden ist. Und wissen Sie was ich Ihnen sage, mit Ausnahme der Tatsache, dass jetzt die Spielstätten der Bühnen Graz laut Landeshauptstadt in einer kryptischen Formulierung der Freien Szene zur Verfügung gestellt werden sollen – kann man über alles reden, man sollte vielleicht mit dem Miteigentümer auch ein bisschen reden, das sind nämlich wir da, das Land – aber das war schon der konkreteste Punkt, der in diesem Elaborat zu lesen ist. Und jetzt, ich bin normalerweise längst solchen Dingen entwachsen. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: Erhaben.)* Ich will eigentlich auch keine billige Kritik üben, aber sieben Wochen sich an Kunst und Kultur vorbei zu manövrieren, das ist kein starkes kulturpolitisches Konzept, das hier diese kommunistisch, grün, sozialdemokratische zukünftige Regierung der Landeshauptstadt Graz hinterlassen hat. Also gehen Sie in sich, tun Sie reden. Ich bin ja überhaupt der Meinung, dass das auch strategisch ein interessantes Konzept ist, weil, Sie wissen eh, ich bin dann am Ende doch ein Marktwirtschaftler, also marktwirtschaftlich gesprochen, ob der Markt für drei linke Marken da ist, wird sich erst weisen. Welche allenfalls verloren geht, das können sich jetzt alle Protagonistinnen und Protagonisten dieses Experiments selber fragen, aber das ist wirklich hoch spekulativ. Wieder etwas, was nicht zu dieser Regierung passt und insofern, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, das Aufsteirern gehört nicht der Vergangenheit an. Ich hoffe, die Landeshauptstadt Graz bleibt ein neuer verlässlicher und guter Partner beim Aufsteirern. Ich hoffe, die Landeshauptstadt Graz bleibt ein guter Miteigentümer bei den Bühnen Graz, ein guter Miteigentümer beim Kunsthaus Graz und letztlich auch ein innovativer, ein fortschrittlicher Gestalter im Steirischen Herbst. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.18 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nun nicht mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1749/2 (TOP 11), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen mehrheitlich von ÖVP, SPÖ, Grüne und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 384/5 (TOP 12), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Auch dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne und KPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1637/5, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1637/1.**

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (14.20 Uhr):** Danke, sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben heute auf der Tagesordnung eine Änderung zum Sozialhilfegesetz betreffend eine Möglichkeit zu schaffen, ihr wisst ja alle miteinander, dass eben Corona etliches ins Stocken gebracht hat, nicht nur so, dass Verfahren nicht rechtzeitig abgeschlossen werden konnten, sondern auch, dass teilweise, wenn man etwas bauen möchte, nicht die entsprechenden Materialien oder auch Fachkräfte dazu zur Verfügung hat, um eben dann dieses Werk zu vollenden. Hier geht es um eine Gesetzesänderung, die wir diesbezüglich treffen wollen, nämlich, wenn es um Pflegeheime geht, die sich im Bau befinden. Das heißt, Anerkennungswerberinnen und Anerkennungswerber haben per Gesetz zwei Jahre Möglichkeit den Nachweis für die Eignung ein Pflegeheim zu betreiben, zu erbringen. Diese Zweijahresfrist wird jetzt um ein Jahr verlängert, wenn nachgewiesen wird, dass in diesem einen Jahr auch tatsächlich dann dieser Bau des Pflegeheimes für die Betreuung geeignet ist und der Bau abgeschlossen ist. Ich bitte Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir das heute beschließen. Es ist auch noch genau aus dem Grund, Corona habe ich angesprochen. Wir haben inzwischen auch abgelaufene Fristen und um diesen wieder die Möglichkeit zu geben, die eigentlich schon die Bewilligung hatten so ein Pflegeheim in Betrieb zu nehmen, ihnen die Möglichkeit zu geben trotzdem auch in diese Ein-Jahres-Verlängerungsfrist zu kommen, haben diese jetzt sechs Wochen Zeit, um diesen entsprechenden Antrag zu stellen. Ich bitte Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch im Sinne der Menschen, die in einem

Pflegeheim betreut werden sollen, auf Grund der Situation, die wir auch haben, diesen Antrag auch zuzustimmen. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.22 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Ich danke dir, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Krautwaschl.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.22 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, werter Herr Landesrat!

Ich hatte ja heute zu Beginn der Sitzung schon die Möglichkeit in Bezug auf Pflegestiftung auf den Problemzustand in der Steiermark einzugehen und hatte dann aber aufgrund der Redezeitbegrenzung nicht mehr wirklich die Möglichkeit auf ein paar Dinge zu replizieren, die jetzt da auch sehr, sehr gut dazu passen. Ich komme dann auf das Anliegen von Barbara Riener zurück, da werde ich dann noch eine getrennte Abstimmung verlangen. Aber zu Beginn der ganzen Sache möchte ich schon eines einmal klarstellen: Was mich sehr, sehr gewundert hat bei den Ausführungen vom Kollegen Zenz, und wir kennen uns ja sehr lange und du bist ja schon wirklich viel, viel länger als ich in diesem Landtag, wie du heute zu Beginn der Sitzung es dargestellt hast oder Kompetenzverteilungen dargestellt hast und so getan hast, als hätte das Land Steiermark nicht die Kompetenz, um im eigenen Wirkungsbereich Dinge zu regeln, das ist aus meiner Sicht entweder absichtlich irgendwie falsch kommuniziert worden oder du weißt es tatsächlich nicht, was mich allerdings, nach weiß nicht wie vielen Jahren deiner Landtagstätigkeit, extrem wundern würde. Und was die Barbara Riener dann dazu gesagt hat, bestätigt ja auch ganz klar die Zuständigkeit des Landes im eigenen Wirkungsbereich, hier Maßnahmen zu setzen und das, was wir heute tun. Wir beschließen nämlich ein Gesetz, das Dinge in der Pflege regelt. Also, das Land Steiermark, zur Aufklärung für alle, die das noch nicht wissen, ist zuständig, wie alle Länder, die Pflege im Land regeln. Und das hat das Land auch getan und hat auch die Verantwortung dafür, dass nämlich unter sozialdemokratischen Landesräten wohlgemerkt, die Pflegestruktur so aussieht wie sie aussieht und wir jetzt zwar unheimlich viel Betten und Häuser haben, aber nicht ausreichend Personal, um diese Betten zu bestücken. Und das muss an dieser Stelle wirklich einmal klargestellt werden. *(Beifall bei den Grünen)* Und dann komme ich auf das zurück, was die Claudia in ihrer Wortmeldung gesagt hat, weil es dann ja tatsächlich um Lösungen geht und immer wieder darum geht, wie konstruktiv sich da wer einbringt oder auch nicht. Ich möchte jetzt wirklich gerne von euch hören, ob ihr nicht findet, dass die

Vorschläge, die wir da einbringen und auch den, den ich jetzt gerade einbringen werde als nächstes, nämlich die Kurzzeitpflegebetten endlich extra auszuweisen, dass das nicht etwas Konstruktives ist. Das ist ja meine Aufgabe oder unsere Aufgabe hier Vorschläge zu machen, die zur Verbesserung dienen. (*Beifall bei den Grünen*) Und wie auch du immer betonst, wir werden das auch weiterhin im Unterausschuss machen, wir machen alles seit Jahren, seit Jahrzehnten muss ich schon fast sagen, weil meine Vorgängerin immer schon darauf hingewiesen hat, wie wichtig es ist, die Pflege so aufzustellen, dass sie dem gerecht wird was sie leisten muss, nämlich die Menschen zu versorgen und zwar frühzeitig auch pflegende Angehörige zu entlasten und letztlich leistbar zu bleiben. So, und jetzt haben wir hier, und das hast du gerade eingebracht, liebe Barbara, eine Novelle oder einen Teil der Novelle, den wir unterstützen werden, deswegen aber getrennte Abstimmung, weil den zweiten Teil unterstützen wir nicht, weil da wird genau etwas fortgeschrieben oder halt wieder in der eigenen Verordnung, in dieser Novelle konterkariert, was gerade erst in der Pflegebettenbedarfsverordnung erfreulicherweise eigentlich verändert worden ist, dass man nämlich Pflegebetten nur mehr nach dem Bedarf ausweist. Und in dem was jetzt vorliegt, in dieser Novelle ganz konkret, im § 44j Abs. 3 ist genau diese Fehlsteuerung, die wir haben, wieder fortgeschrieben, indem nämlich erfolgt, dass ehemalige Vertragsheime eineinhalb Jahre länger als ursprünglich vorgesehen, eine Anerkennung für Betten außerhalb des Bedarfs bekommen. Das heißt, wir schreiben wieder vor, dass mehr Betten ermöglicht werden als in der Bedarfsverordnung vorgesehen und auch der Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege vorsieht. Ich habe auf das eh schon sehr, sehr oft hingewiesen. Und deswegen werden wir diesen Teil der Novelle auch nicht zustimmen, was ich an der Stelle schon einmal ankündige. Jetzt aber wieder zum konstruktiven Teil: Es geht eben darum, Kurzzeitpflegebetten extra auszuweisen. Es ist auch im Bedarfs- und Entwicklungsplan so vorgesehen und es wird auch nur so möglich sein, diese Steuerung für dieses wichtige Instrument zur Angehörigenentlastung und zur besseren letztlich Systementlastung, wir haben eh gehört, wie überlastet das System ist. Es wird notwendig sein, diese Kurzzeitpflegebetten extra auszuweisen und es ist ja eigentlich in euren eigenen Instrumenten so vorgesehen. Und deswegen sehe ich auch diesen Entschließungsantrag als einen absoluten konstruktiven Beitrag und niemand, auch nicht der Klaus Zenz oder der Herr Moitzi werden sagen können, dass das jetzt eine Zuständigkeit ist, die irgendwas mit dem Bund hat und deswegen würde ich wirklich bitten einmal zur Kenntnis zu nehmen, dass das Land Steiermark Möglichkeiten

hat, auch die Helga Kügerl hat das heute schon deutlich gesagt, im eigenen Wirkungsbereich Dinge zu verbessern. Und damit bringe ich auch schon den Entschließungsantrag ein:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, wie in § 13a SHG iVm dem BEP 2025 vorgesehen den Bedarf an Lang- und Kurzzeitpflegebetten in der Pflegeheimbetten-Bedarfs-Verordnung gesondert auszuweisen und damit pflegebedürftigen Menschen ein längeres Leben Zuhause zu ermöglichen sowie pflegende Angehörige zu entlasten.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 14.28 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Klubobfrau. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung und ich komme zur Abstimmung:

Seitens des Landtagsklubs der Grünen wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung gestellt:

Ich tue dies:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1637/5, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich § 44j Abs. 3 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und NEOS angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1637/5, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen §§ – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1637/6, betreffend Kurzzeitpflegebetten endlich forcieren und deren Bedarf verbindlich verordnen! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grüne, KPÖ, NEOS und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1729/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landeslehrer-Diensthoeheitsgesetz 1966 geändert wird (Steiermärkische Landeslehrer-Diensthoeheitsgesetz-Novelle 2021) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1729/1.**

Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1729/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1738/2, betreffend Fünfter Tätigkeitsbericht 2019/2020 zum Steirischen Frauenförderungsgesetz 2010 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1738/1.**

**LTabg. Nitsche, MBA - Grüne** (14.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ja, vielen Dank für den Tätigkeitsbericht zum Steiermärkischen Frauenförderungsgesetz. Er ist sehr informativ und gibt gut Einblicke in die Arbeit der zuständigen Abteilung, der Abteilung 6, und eben auch der geförderten Organisationen und wir nehmen diesen gerne zur Kenntnis. 2019/2020, das ist die Periode, die dieser Bericht abdeckt, war ja eine besondere Periode, besonders wegen 2020 und man sieht das auch aus dem Bericht heraus, die Aktivitäten wurden durch die Corona-Brille oder müssen durch die Corona-Brille betrachtet werden. Einerseits, weil einige Aktivitäten ja leider nicht wie geplant durchgeführt werden konnten, gleichzeitig hat die Situation der Frauen auch wieder gezeigt während der Corona-Krise, wie wichtig eben die Frauenförderung und die Gleichstellungsthematik ist. Es geht eben um die traditionellen Rollenbilder. Man hat ja immer wieder von einer Re-Traditionalisierung gesprochen. In Wirklichkeit hat man einfach gesehen, dass wir offensichtlich noch nicht weiter waren. Die Verteilung der Sorgearbeit war ein Thema, Gender-Pay-Gap, das dann in einen Pension-Gap führt. Also das sind alles Themen, wo es um

die Erwerbsarbeit der Frauen geht. Als weiteres Thema wird bezeichnet Gewalt an Frauen. Ich finde, man muss sich ja nicht unbedingt so an Formulierungen aufhängen, aber Sprache macht schon was und ich würde eben sagen, das ist kein weiteres Thema, denn das Thema Gewalt an Frauen, Männer Gewalt und Frauen hängt eben ganz ursächlich mit der Gleichstellung zusammen, eben mit der mangelnden Gleichstellung und eben mangelnden finanziellen Unabhängigkeit. Das sage nicht nur ich, das sind auch Ergebnisse der Männer- und Gewaltforschung. Ein weiteres Thema ist eben auch die Frage von Frauen in Entscheidungspositionen und da möchte ich gerne auf zwei unserer Anträge hinweisen im Bereich Frauen in der Politik, die in den Unterausschüssen liegen. Nämlich der Antrag „zur paritätischen Reihung auf Parteilisten für Gemeinderatswahlen“ und unser Antrag „zur angemessenen Repräsentanz von Frauen im Landtag“. Beim letzteren haben wir gerade wieder eine Fristverlängerung gehabt, die liegen also gut ab in den Unterausschüssen. Ich hoffe aber, dass trotzdem bald mal die Zeit reif ist, dass diese auch angenommen werden, weil es ist einfach bei über 50 % Bevölkerung Frauen ist es einfach nicht mehr zeitgemäß, nicht einmal 8 % Bürgermeisterinnen zu haben. *(Beifall bei den Grünen)* Danke für die Zustimmung. Es ist eben auch so und es wäre einfach jetzt ein guter Zeitpunkt das auch anzugehen, denn bis zu den nächsten Wahlen ist ja noch einige Zeit und es ist eben wichtig dafür den Boden zu bereiten, weil es gilt auch hier Gleichstellung. Geschlechtergerechtigkeit passiert nicht, man muss wirklich was aktiv dafür tun, damit Frauen sich eben selber vertreten können, wie eben in der Politik. Und eben mit diesem Bogen über die Erwerbstätigkeit, die Männergewalt und Frauen und die politische Repräsentation, wollte ich eben zeigen, wie das im Bereich Gleichstellung alles zusammenhängt. Das finde ich sehr gut, weil die neue steirische Gleichstellungsstrategie trägt eben wirklich Rechnung. Es ist eben übergreifend über alle Lebensphasen, auch Lebenslagen hinweg und es geht auch um die Einbindung von Burschen und Männern. Also, es ist wirklich sichtbar in dieser Strategie, dass Gleichstellung als gesamtgesellschaftliches Anliegen gesehen wird. Und da bin ich eben auf den nächsten Tätigkeitsbericht neugierig, denn dieser wird sich dann ja schon auf die neue Gleichstellungsstrategie beziehen. Abschließend möchte ich auch noch auf einen Punkt eingehen, der mehrmals im Bericht erwähnt wird und zwar, dass Veränderungen eben nur Ressortübergreifend möglich sein werden. Ich halte das für einen ganz wichtigen Punkt und ich habe das auch schon gesehen, also an einem unserer Anträge zu „einem Mehr an Frauen in Leitungspositionen“. Dieser Antrag war ganz in Entsprechung mit der Gleichstellungsstrategie und mit dem Aktionsplan, hat aber dann wiederum nicht die

Zustimmung des Ressorts vom Landesrat Drexler gefunden. Also, es ist wichtig, dass Gleichstellung nicht nur ein gesamtgesellschaftliches Anliegen ist, es muss auch ein gemeinsames Anliegen sein und mit der aktuellen Gleichstellungsstrategie und dem Aktionsplan kann die Steiermark wirklich Vorreiterin werden. Ich setze da sehr auf die Zusammenarbeit. Ein gutes Beispiel dafür ist eben auch dafür dieser Gender-Agent-Lehrgang, der mir wirklich Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit im Sinne der Gleichstellung macht. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 14.36 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Maria Skazel.

**LTAbg. Skazel – ÖVP (14.36 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Was bedeutet Frauenförderung, warum braucht man überhaupt eine Frauenförderung? Ich sage ja und noch immer und vor allem seit Beginn der Pandemie mehr denn je brauchen wir die Frauenförderung, um unser gemeinsames Ziel zu erreichen, nämlich, dass gleiche Chancen für Frauen und Männer in Beruf, Gesellschaft, Politik, für uns selbstverständlich sind. Corona hat unsere Gesellschaft in einen Ausnahmezustand versetzt und es liegt an uns jetzt die Chancen der Pandemie zu nutzen und vor allem, und das hat die Veronika auch schon so eindrucksvoll gesagt, um die Gleichstellung der Geschlechter voranzutreiben. Mit den Maßnahmen und Projekten, die sich im Tätigkeitsbericht finden, können wir dieses Ziel u.a. auch erreichen, denn es geht alles Hand in Hand: Das steirische Frauenförderungsgesetz mit der Frauen- und Gleichstellungsstrategie, die wir erst vor Kurzem im heurigen Jahr beschlossen haben, mit dem zweijährigen Aktionsplan und damit verbunden mit den Maßnahmen und den Förderungen. Laut steirischem Frauenförderungsgesetz gibt es eine Verpflichtung, dem Landtag mit diesem Tätigkeitsbericht alle zwei Jahre größtmögliche Transparenz der Maßnahmen zu gewährleisten und damit einen Beitrag zur Erreichung der Ziele dieses Gesetzes zu leisten. Der fünfte Bericht gibt einen guten Überblick über die große Anzahl und Maßnahmen. Die Fördermittel werden in Basis- und Strukturmittel aufgeteilt. Und vor allem, ein paar Punkte möchte ich näher ausführen, „Frauen führen und gestalten“ als Lehrgang in diesem Tätigkeitsbericht. Genau mit solchen Lehrgängen verändern sich danach kontinuierlich die Quoten in Führungspositionen nach oben. Wir brauchen ein niederschwelliges Angebot für Mädchen und Frauen in den Beratungsstellen. Das gibt es



inzwischen flächendeckend in allen Regionen. Hervorheben möchte ich dabei den Verein Akzente in unserem Bezirk Deutschlandsberg. Das Netzwerk, das die Gleichstellung in allen Lebensbereichen im Fokus hat. Frauen warten leider sehr oft bis sie oftmals den Kontakt zu Beratungsstellen suchen. Dringlichkeit ist dann umso höher. Das Thema Beziehung, Trennung und Scheidung wurde in der Pandemie vor allem durch die Gewaltdramatik abgelöst. Seit dem Jahr 2019 werden besondere Schwerpunkte im Rahmen von 16 Tagen gegen Gewalt an Frauen gesetzt. Diese internationale Kampagne findet in der Zeit von 25. November bis 10. Dezember statt. Als Frauensprecherin der ÖVP im Landtag aber auch als Obfrau des Gemeindebundes Deutschlandsberg freue ich mich sehr, dass im heurigen Jahr alle Gemeinden im Bezirk Deutschlandsberg gemeinsam mit dem Soroptimisten ein sichtbares Zeichen gegen Gewalt an Frauen in unserem Bezirk setzen werden. Wir Gemeinden nehmen gemeinsam an der Aktion „Orange The World“ teil. Dabei werden öffentliche Gebäude oder Wahrzeichen sichtbar in orange beleuchtet. Mit all diesen Maßnahmen, die sich im Tätigkeitsbericht finden, kann weibliche Armut eingedämmt werden, Frauen vor jeglicher Gewalt geschützt und Gleichstellung sichergestellt und verwirklicht werden. Wir im Landtag bekennen uns zur Schaffung und Sicherheit von Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Gleichberechtigung beider Geschlechter in allen Lebensbereichen. Genau deshalb sind all diese Förderungsmaßnahmen und Projekte, die es als Land Steiermark und damit untrennbar verbunden, unsere Frauenlandesrätin Juliane Bogner-Strauß, setzt. Diese sind unglaublich wichtig und ich danke dir, liebe Frau Landesrätin, für deinen unermüdlichen Einsatz für Frauen, Mädchen und für die Gleichstellung. Ich bitte um Annahme des Berichts. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.41 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Kügerl.

**LTAbg. Kügerl – FPÖ (14.41 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Ja, wir haben jetzt schon von meinen Vorrednerinnen einiges aus dem Frauenförderungsgesetz Tätigkeitsbericht gehört. Grundsätzlich muss ich sagen, sind die Maßnahmen größtenteils natürlich begrüßenswert und wir gehen d'accord mit Forderungen wie gleicher Lohn für gleiche Leistung. Nur, geschätzte Damen und Herren, das fordern wir

immer. Die Sozialpartner, ich habe das hier auch schon einmal gesagt, sind hier gefordert bei den Lohnverhandlungen endlich einmal zu schauen, dass speziell in den Frauenberufen die Löhne angehoben werden und wir später auch nicht, Frauen sind am meisten von Altersarmut betroffen und da gehört auch einmal hingeschaut. (Beifall bei der FPÖ) Die im Bericht angeführten Maßnahmen wie Gewaltprävention, der bedarfsorientierte bzw. flächendeckende Ausbau, entsprechende Beratungseinrichtung, die Sicherstellung von Unterstützungsangeboten gegen jegliche Form der Gewalt inklusive digitale Gewalt, sind wichtig und notwendig. Genauso wichtig wäre ein gleichberechtigter Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen wie etwa bei Gesundheits- und sozialen Dienstleistungen und leistbarem Wohnen und so fort. Allerdings sehen wir auch die Forderung wie gleichverteilte Erwerbs- und Sorgearbeit zwischen Frauen und Männern, gleichmäßige Vertretung von Frauen und Männern in Entscheidungsgremien und Führungspositionen, die sogenannte Frauenquote oder den Abbau von Geschlechterstereotypen. Wörtlich heißt es: „Alle Menschen haben sich im öffentlichen Sprechen und Handeln an erweiterten Geschlechterrollen zu orientieren. Es werden vielfältige Lebensweisen und Familienformen anerkannt. Kinder erhalten von Anfang an gleichstellungsorientierte Bildung.“ Geschätzte Damen und Herren, das sehen wir natürlich kritischer und dem können wir nicht zustimmen. Wir unterstützen die Einrichtung von Mädchen- und Frauenberatungsstellen als wichtige Beratungseinrichtungen für Frauen und Mädchen in allen Lebensbereichen. Allerdings lehnen wir die Förderung von fragwürdigen Projekten und Vereine wie Mafalda, Aida, Zoom usw. entschieden ab. Trotz vieler wichtiger Ansätze und erstrebenswerter Ziele können wir den Tätigkeitsbericht 2019/20 zum steirischen Frauenförderungsgesetz nicht unsere Zustimmung geben. Ich danke. (*Beifall bei der FPÖ – 14.45 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (14.45 Uhr):** Das ist nicht das erste Mal, dass mir der Ton abgedreht wird hier im Landtag. Aber macht nichts. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Abgeordnete, Ihnen wird nicht der Ton abgedreht, schon gar nicht, wenn Sie sprechen, sondern es gibt Probleme mit der Technik. Das müssen auch Sie zur Kenntnis nehmen.“*)

Werter Herr Präsident, ich habe eh nicht Sie in Verdacht, sondern eh die Tonanlage.

Werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Dieser fünfte Tätigkeitsbericht zeigt ganz klar auf, wie hinsichtlich es einen Überblick gibt was von den gesetzten Maßnahmen hier gemacht wurde. Insbesondere die Corona-Pandemie hat viele neuerliche Herausforderungen an die Familien insbesondere aber auch an die Frauen gestellt. Die Digitalisierung hat zwar schneller im Fortschritt den Einzug gehalten, aber es hat auch viele Probleme mit sich gebracht. Nicht nur mit dem Homeschooling Zuhause, sondern auch mit den zusätzlichen Bewältigungen von Betreuungstätigkeiten in den Familien, insbesondere Frauen, so musste auch der Job meist im Homeoffice bewältigt werden. Und davon waren hier besonders betroffen Alleinverdienerinnen, Alleinerzieherinnen und -erzieher. Denen hat es sehr viel Kraft abverlangt. Leider sind diese Herausforderungen wieder sehr präsent und scheinen auch wieder in den nächsten Tagen, Wochen in den Vordergrund zu treten. Wir dürfen uns aber deswegen nicht den Blick in die Zukunft verwehren lassen und da sehe ich schon eine Gefahr, nämlich durch diese neue Digitalisierung, durch dieses Homeoffice, Homeschooling und vielen Dingen, wo Frauen eben Zuhause verankert sind, dass es hier auch ein Zurückdrängen am Arbeitsmarkt gibt und das in einer Zeit, wo es kaum eine Branche gibt, so nicht Personalnotstand gegeben ist. Und daher ist es, glaube ich, ganz wichtig, um hier nicht die Frauen weiterhin in einer Teilzeitfalle oder in einer Armutsfalle zu belassen, dass wir hier neu denken müssen. Nämlich auch Richtung Gleichstellung nicht nur was die Entlohnung anbelangt, sondern auch was müssen wir dafür tun, an Rahmenbedingungen schaffen, damit z.B. Frauen Teilzeit, entweder ihre Stundenanzahl oder Richtung Vollzeit gehen können. Stichwort Kinderbetreuung: Das Angebot ausbauen oder auch den Faktor Arbeit neu betrachten, insbesondere die Erwerbstätigkeit, die bezahlte, aber auch die unbezahlte Arbeit einbeziehen und neu zu betrachten. Mit der im März 2021 beschlossenen steirischen Gleichstellungsstrategie wird in neun Themenfeldern das zukünftige Tätigkeitsfeld für mehr Fairness und Gleichgeschlechtergerechtigkeit dargestellt bzw. haben wir es hier einstimmig oder mehrheitlich beschlossen – einstimmig war es nicht. Auch Gewalt, insbesondere geschlechtsspezifische Gewalt bleibt weiterhin ein drängendes Thema, das es zu bearbeiten gilt. Die Frauen- und Mädchenberatungsstellen in den steirischen Regionen tragen wesentlich zur Umsetzung der steirischen Frauen- und Gleichstellungsstrategie bei, (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) indem sie am Abbau von geschlechtsspezifischen Rollenbildern arbeiten und Schwerpunkte in der Beratung zu den Themen Beruf, finanzielle Absicherung und Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege

setzen und auch Gesundheits- und Gewaltthemen ansprechen bzw. bearbeiten. Es wurde jetzt schon angesprochen von meiner Kollegin, von Seiten der Grünen, die Gender-Agent-Ausbildung. Die zeigt uns z.B. ganz klar auf, und hier bedaure ich sehr, dass hier eine Fraktion nicht teilnimmt an dieser Ausbildung und ihr werdet es euch schon denken, auch die, die gegen diesen Tätigkeitsbericht, gegen diese Zustimmung sind, fehlen leider auch dort, denn diese Gender-Agent-Ausbildung zeigt uns, dass es hier möglich ist auch Richtung Gleichstellung, so wie wir es schon beim Thema Gewalt gegen Frauen gefunden haben, ein einstimmiges Ziel zu verfolgen und ohne Grenzdenken und ohne Farbelehre hier zu einem Thema Stellung zu nehmen. Das wünsche ich mir auch zu diesem Tätigkeitsbericht in Zukunft und die Zustimmung dafür und ich bedanke mich auch noch recht herzlich bei allen, die daran beteiligt waren, für die Erstellung dieses Berichtes und danke in diesem Sinne für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.51 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

**LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (14.51 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier und via Livestream!

Vorweg, ich bin sehr froh, dass wir dieses Frauenförderungsgesetz in der Steiermark haben und ich bin auch froh, dass wir regelmäßig darüber Bericht bekommen, denn ich sage das an dieser Stelle immer sehr gerne wieder: Die Berichte, die uns von Abteilungen oder von den Anwaltschaften zugeschickt werden, sind ja auch die, auf deren Grundlage wir als Abgeordnete hier in diesem Haus arbeiten können. Jetzt wurde von den Vorrednerinnen schon sehr viel gesagt und große Teile davon kann ich auch wirklich unterschreiben und unterstützen. Ich möchte mich auf zwei Bereiche beschränken, die dieser Tätigkeitsbericht beinhaltet, das ist einerseits auch das, was unter Auswirkungen der Covid-Pandemie aufgeschrieben ist – Helga Ahrer ist da schon kurz darauf eingegangen oder hat in ihrer Einleitung einiges dazu gesagt. Der zweite Punkt ist das Thema Gewaltschutz. Blicken wir kurz in diesen Tätigkeitsbericht hinein unter Punkt 6. „Ausblick“, da ist sehr genau aufgelistet, welche Auswirkungen Frauen in der Steiermark erleben mussten aufgrund der Covid-Pandemie und ich darf Ihnen diese paar Punkte jetzt wirklich vorlesen. Das eine ist: „Erhöhter Leistungsdruck in der Arbeit“, das Zweite ist: „Mehrbelastung in den Pflegeberufen

und in den Berufen der Kinderbetreuung“ – Kinderbildung und -betreuung würde ich ergänzen. Dann geht es hier um: „Psychische Überbelastung durch Mehrfachbelastung, häusliche Beaufsichtigung der Kinder, Unterstützung beim Homeschooling, Homeoffice“, weiter geht’s mit: „Belastung durch beengte Wohnverhältnisse im Homeoffice, Belastung durch reduzierte soziale, familiäre Kontakte, psychische Probleme aufgrund von Armut und Existenznot, gesundheitliche Probleme, Arbeitslosigkeit, verschärfte familiäre Konflikte und Betroffenheit von Gewalt im familiären Umfeld.“ Viele dieser Dinge, die ich jetzt vorgelesen habe, hat es natürlich auch schon vor der Covid-Pandemie gegeben, das ist klar, aber ich habe es jetzt extra noch einmal genannt, weil uns ja Teile dieser Auflistung auch in anderen Bereichen beschäftigten. Wenn jetzt ganz viele Frauen kundtun, dass sie eben aufgrund der Covid-Pandemie eine Mehrbelastung haben, weil sie in einem Pflegeberuf tätig sind oder eine Mehrbelastung haben, weil sie als Elementarpädagogin oder als Betreuerin arbeiten, dann hat das ganz viel mit den anderen Themen zu tun, über die wir hier in diesem Haus so oft diskutieren. Das heißt, es sind keine Erfindungen der Opposition, wenn wir das Thema Pflege und das Thema elementare Bildung immer wieder aufs Tapet bringen, sondern das sagt uns auch der Tätigkeitsbericht, der aus der Abteilung kommt, und wo genau hingeschaut wird und wo Befragungen stattfinden, und auf dem wir auch mit unserem steirischen Frauenförderungsgesetz aufbauen wollen. Das ist die eine Sache. Die andere Sache ist die, dass wir hier ja auch Handhabe hätten etwas zu verändern und das nicht nur hinnehmen müssen, dass es so ist. Ganz viele Forderungen, über die heute schon zum Thema Pflege diskutiert wurde, ganz viele Forderungen, die heute noch diskutiert werden beim Thema elementare Bildung sind eigentlich Forderungen, die, wenn wir diesen eigenen Tätigkeitsbericht, der ja hier mit breiter Mehrheit heute auch zur Kenntnis genommen wird, wenn wir den ernst nehmen, dann sollten wir eigentlich diese Forderungen, die dahingehend auch aufgestellt werden, abstimmen, und zwar positiv abstimmen. Denn so könnten wir etwas tun. Und es ist nicht so, dass dem Land hier die Hände gebunden sind.

Zweiter Themenbereich, auf den ich noch eingehen möchte, ist das Thema Gewaltschutz. Sie erinnern sich wahrscheinlich alle noch, oder ihr erinnert euch alle noch. Wir hatten vor nicht allzu langer Zeit hier auch eine gemeinsame Aktuelle Stunde in diesem Haus aufgrund der häufigen Femizide, die in der Steiermark/in Österreich leider stattfinden. Es war uns ein Anliegen, und zwar parteiübergreifend, dass wir gesagt haben, das ist nicht etwas, was man einfach hinnehmen kann oder soll oder muss, sondern wir wollten hier mit einer Aktuellen Stunde darauf hinweisen und die Steirer und Steirerinnen dahingehend auch ein wenig

wachrütteln, indem wir das hier in diesem Haus thematisieren. Und es gab hier einige Wortmeldungen dazu, man hat sich auch entschlossen, dass man sich gemeinsam etwas überlegt, was man in puncto Gewaltschutz tun kann. Ich war dann hoch erfreut, wie die Initiatorin der Aktuellen Stunde, Helga Ahrer, auch auf mich zugekommen ist und gesagt hat: „Machen wir so einen Termin, reden wir einmal, was wir im Land Steiermark eigentlich tun können in puncto Gewaltschutz.“ Es war Landesrätin Kampus anwesend, Mitarbeiterinnen aus ihrem Büro, es war auch eine Mitarbeiterin aus dem Büro von Landesrätin Bogner-Strauß anwesend, verschiedene Abgeordnete und wir haben einmal so grundsätzlich überlegt: Was wäre denn eine Möglichkeit, um hier voranzukommen? Und da ist das Thema Gewaltambulanzen ganz stark diskutiert worden, weil wir hatten ja in der Steiermark schon einmal eine Gewaltambulanz, die so, wie wir es uns vorstellen, nämlich 24 Stunden rund um die Uhr geöffnet, anonym, kostenlos, ohne Anzeigepflicht, das hat es alles schon einmal gegeben. Leider haben wir in Erfahrung gebracht nachdem die damals zuständige Leiterin, die aufgrund eines Forschungsstipendiums auch Hauptinitiatorin dieser Gewaltambulanz war, dann von Graz weggegangen ist, weil dieser Forschungsauftrag ausgelaufen ist, gibt es diese Gewaltambulanz zwar noch, aber leider nur mehr in abgespeckter Form. Und wie gesagt, ich war hoch erfreut, dass wir über dieses Thema diskutieren. Wir haben dann auch noch ausgemacht, ich weiß, die Kollegin von den NEOS, die Büroleiterin, hat da noch tolle Informationen geschickt, wie man das angehen könnte, ich habe dann auch meine Recherchen noch weitergeschickt, was ich alles mit Marina Sorger vom Gewaltschutzzentrum Graz – also für die Steiermark – auch besprochen habe, ich habe nur dann nie mehr etwas gehört. Dann gab es viel, viel später eine Einladung zum Gewaltschutzgipfel, der jetzt stattfinden wird – ich glaube nächste oder übernächste Woche, ich hab das jetzt nicht mehr im Kopf – und ich habe große Hoffnungen, dass wir dort auch wirklich ganz konkret an Dingen arbeiten, denn, das habe ich von Anfang an gesagt, Helga, du wirst dich erinnern: Ich halte das für ein gutes und wichtiges Zeichen, wenn wir hier parteiübergreifend zu den Femiziden Stellung nehmen und auch ganz klar sagen, dass Gewaltschutz etwas ist, was uns alle angeht, vor allem der Gewaltschutz auch in Bezug auf Frauen und Kinder, die sind ja leider am meisten davon betroffen, aber ich halte nichts davon, wenn es bei dieser – unter Anführungszeichen – „Redeübung“ bleibt, sondern es sollten dem sehr wohl Taten folgen. Und wie gesagt, noch einmal meine Bitte an dich, Frau Landesrätin: Ich hoffe, dass sich aus dem Gewaltschutzgipfel, der eben stattfinden wird, auch etwas ergibt.

Jetzt ein Satz noch zur Wortmeldung von Helga Kügerl. Ja, einiges kann ich gut nachvollziehen, auf der anderen Seite irritiert es mich sehr, wenn du dich hierherstellst und wirklich Einrichtungen und Initiativen, die schon seit Jahrzehnten wirklich hervorragende Arbeit im Bereich von Frauen und Mädchenarbeit leisten, wie z.B. MAFALDA oder Danaida, wenn du die als fragwürdige Projekte bezeichnest. Also da muss ich ehrlich sagen, das gibt mir einen Stich ins Herz, denn ich komme selber auch aus dem Bereich, habe immer wieder in Frauen- und Mädchenprojekten gearbeitet und gerade mit diesen Einrichtungen immer wieder eine hohe Professionalität in der Arbeit erfahren und die haben auch – wie man das so schön heutzutage nennt – einen sehr guten Output. Also, man kann sehr gut messen, was diese Einrichtungen auch tun. Da würde ich wirklich bitten, künftig davon Abstand zu nehmen, gerade diese Einrichtungen als fragwürdige Projekte zu bezeichnen. Es ist noch nicht so lange her, da war in Österreich der Equal Pay Day, ein Stück weiter zurück in der Steiermark. Der Equal Pay Day ist immer der Tag, wo statistisch gesehen dann die Frauen bis zum Jahresende gratis arbeiten. Für uns in meiner Fraktion ist das neben dem Internationalen Frauentag, sage ich einmal, der gleich wichtige Tag mittlerweile, nämlich darauf hinzuweisen, dass wir zwar in der österreichischen Bundesverfassung die Gleichberechtigung von Frauen und Männern niedergeschrieben haben, wir aber aus der Praxis wissen, es ist halt nach wie vor nicht so. Frauen verdienen nach wie vor weniger, Frauen sind seltener in Führungspositionen zu finden und – und das war heuer unser Schwerpunkt – Frauen haben auch weniger Pension: Im Schnitt 42 % in Österreich. Das ist schon sehr viel, 42 % weniger Pension, mit der Frauen im Schnitt in Österreich auskommen müssen. Ich glaube, da müsste man den Hebel dringend ansetzen, um das zu ändern, weil genau das ist es – ich weiß jetzt nicht, wer von den Vorrederinnen das erwähnt hat: Ein großer Teil von Frauen, die in Österreich leben, auch von Frauen, die in der Steiermark leben, landen in der Altersarmut. Natürlich hat die Frauenpension damit etwas zu tun, das liegt ja auf der Hand. Das heißt in Wahrheit, wenn wir diese Dinge wirklich ernsthaft angehen wollen, würde es natürlich auch radikalere Veränderungen brauchen, als das, was wir hier jetzt in der Steiermark auch machen können, das ist mir schon klar. Denn der vielbeschriebene Satz: (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, bitte zum Schluss zu kommen. Danke!“*) „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ ist halt nach wie vor immer noch etwas, was am Papier steht. Und das ist mein Abschluss Herr Präsident, ich halte Symboliken für sehr wichtig und ich finde es toll, dass es diese Aktionen auch gibt, dass man z.B. im Hinweis darauf, dass Frauen immer noch Gewalt angetan wird, sehr häufig z.B. Gebäude orange einfärbt. Aber das alleine,

sehr geehrte Damen und Herren, wird nicht reichen. Danke für die Aufmerksamkeit.  
(15.02 Uhr)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Robert Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (15.03 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Präsidentinnen, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wie wichtig die Arbeit ist – die Arbeit von steirischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen – sowie Informations- und Präventionsarbeit, wird in diesem Bericht unterstrichen. Und es ist auch genauso wichtig, dass es Veranstaltungen gibt in diesem Bereich, wie es z.B. „Wendezeiten“ ist. Es ist gerade jetzt – und wir haben das heute auch schon heute gehört – in dieser sehr, sehr schwierigen Zeit umso wichtiger, auf dieses Thema hinzuweisen und Frauen zu unterstützen, zu stärken und zu fördern. Es hat auch Frau Kollegin Ahrer schon sehr eindringlich gesagt, was absolut nicht passieren darf, ist jetzt, dass die Botschaft kommt: „Frauen zurück an den Herd!“ Das darf nicht passieren und dafür müssen wir gemeinsam auch Sorge tragen. Es ist jetzt leider in der letzten Zeit sehr vieles passiert, wo immer wieder Frauen die Leidtragenden waren, egal ob der Unterricht ausgesetzt worden ist, die Kinder zuhause sind usw., es waren fast immer die Mütter, die dann für die Kinder da sind, die das Rückgrat in der Familie sind. Und es ist auch wichtig, dass wir jetzt Strukturen für die Zukunft schaffen, dass wir Geschlechtergerechtigkeit fördern und unterstützen. Dazu zählen natürlich flexible Arbeitszeiten, mehr Väterbeteiligung und individuelle Ansprüche auf Karenz- und Kinderbetreuungsgelder, und vor allem auch, dass endlich das automatische Pensionssplitting umgesetzt wird, was auch die Frauen Landesrätinnen schon sehr, sehr lange fordern und wo sie auch dahinterstehen, was ich extrem wichtig finde. Soll die Gesellschaft bei uns wirklich die Akzeptanz für Männer, die in Elternkarenz gehen oder sollte diese Akzeptanz endlich da sein, dann müssen wir das auch im Landesdienst vorleben. Und ja, es haben viele von Ihnen schon mitbekommen und es ist ja auch kein Geheimnis mehr: Auch ich werde im Jänner Vater werden und werde dann auch mein (*Allgemeiner Beifall*) – danke – Papa-Monat, mindestens das Papa-Monat, in Anspruch nehmen und ich freue mich schon irrsinnig darauf. Und ich glaube, gleiche Chancen für Frauen und Männer in Gesellschaft, Beruf und Politik müssen selbstverständlich sein. Das ist auch etwas, was in der Agenda Weiß-Grün steht und das ist auch etwas, was wir uns immer



wieder an unsere Fahnen heften müssen und wir sind im 21. Jahrhundert und wir können das auch. Ich kann heute wirklich fast alles unterstreichen, was meine Vorrednerinnen und auch mein Nachredner, wie ich gesehen habe, gesagt haben und wahrscheinlich sagen werden. Liebe Helga, bei dir manches leider nicht, aber von den anderen kann ich es zu 100 % unterstreichen. Und ich glaube, mit unserer Forderung, dass wir im Landesdienst den Anteil von männlichen Bediensteten in Karenz fördern wollen und das attraktiver machen wollen, ist auch etwas, was sich auf die strategischen Ziele der Gleichstellungsstrategie niederschlägt, und zwar ist das strategische Ziel eins: Ökonomische Eigenständigkeit und Verringerung der Einkommensunterschiede. Das strategische Ziel zwei: Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben für Frauen und Männer. Das strategische Ziel drei ist die Beteiligung, Mitbestimmung und Repräsentanz von Frauen, insbesondere durch die gleichmäßigere Vertretung von Männern und Frauen in Führungspositionen. Und weil es heute auch schon mehrmals gesagt worden ist: Gender Agents. Ich finde es wirklich unheimlich spannend und bin auch sehr, sehr dankbar, dass wir – nicht nur die Abgeordneten, sondern auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klubs – diese Ausbildung machen können. (*Beifall bei den Grünen*) Es sind viele herinnen, die dort dabei sind und es ist wirklich ein Arbeiten auf Augenhöhe. Und vielleicht auch eine Einladung an die Kollegen der FPÖ: Beim nächsten Lehrgang – es dürfen auch Männer teilnehmen. Es ist wirklich spannend und es macht mich wirklich stolz, dass ich dort dabei sein darf und dass ich gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen dort Lösungen für Probleme erarbeiten kann, die es halt in der Steiermark gibt und die sich immer wieder auftun. Und es ist nicht so, dass es sich dort nur um „Sternderl, Beistrich und Punkterl“ und sonst etwas geht, sondern da geht es wirklich um Probleme aufzuzeigen und Lösungen zu finden, also auch von meiner Seite die herzliche Einladung an euch.

Zum Schluss möchte ich noch sagen: Der Weg zur gleichen Chance für Männer und Frauen bedeutet nun einmal, dass wir traditionelle Rollenbilder endlich aufbrechen müssen und ins 21. Jahrhundert übergeben müssen, sodass jeder – ob Männlein/ob Weiblein – die gleichen Chancen zu den gleichen Bedingungen hat. Dazu möchte ich auch noch einen Entschließungsantrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zu setzen, um im Landesdienst den Anteil von männlichen Bediensteten in Karenz und Elternteilzeit zu steigern sowie für eine gerechtere Aufteilung von Sorge- und Erwerbsarbeit zwischen Elternteilen zu sorgen, um mit

Vorbildwirkung für privatwirtschaftliche Betriebe und Unternehmen voranzugehen. Dem Landtag soll über die ergriffenen Maßnahmen binnen eines Jahres Bericht erstattet werden.

Herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.09 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich freue mich als Präsidentin in wiederholten Wortmeldungen, dass der Genderlehrgang so gut angenommen wird, denn Gender heißt – und das hat Herr Reif jetzt gut ausgeführt – nicht „Beistrich und Sternderl“, sondern „Wie geht man miteinander um?“. Das weiß einer, der in seiner Familie das hat, gemeinsam umzugehen. Bitte, Andreas Kinsky.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (15.09 Uhr):** Danke, liebe Frau Präsidentin! Verehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, danke, ich bin mit dem Robert und mit dem Florian zusammen die Männerquote in diesem Gender-Seminar, und liebe Helga, an dich die Einladung. Du hast gesagt: „Wir müssen uns einbringen, wir müssen überleben, wir müssen tun, wir müssen machen ...“, ja, und ich verstehe auch deine Punkte, die du gesagt hast und die möchte ich auch nicht kritisieren, weil jeder soll seine Meinung haben, auch diejenigen, die du kritisiert hast, das sei dir unbenommen. Nur, wenn wir eben bei diesen Projekten, die der Landtag auf den Weg bringt, um in dieser Frage voranzukommen, wenn man sich da halt überhaupt nicht involviert – und ich bedaure das zutiefst, weil eure Meinung sicher extrem wichtig und wertvoll wäre in dieser Arbeitsgruppe –, dann, glaube ich, würden wir als einheitliches Signal des Landtages, das wir nach draußen geben, dass das ein wichtiges Thema ist, dass die Gleichstellung nicht nur von Frauen, sondern eben auch in anderen Lebensbereichen von Menschen allgemein ein ganz, ganz wichtiges Thema ist und wir leider in einer Zeit leben, wo das immer noch nicht gelungen ist, das überall herzustellen. Das kann man thematisieren und da sollte man sich auch an der Diskussion beteiligen, das ist meine Meinung, was dieses Thema betrifft. Aber ich möchte auch, weil das vorher gesagt worden ist mit dem „zurück an den Herd“, da möchte ich schon auch spontan eine Lanze brechen. Denn ich fühle mich da immer indirekt angesprochen, weil ich eine Frau habe, die ihren Beruf aufgegeben hat, um ganz als Mutter und Hausfrau – und ja, auch am Herd – ihr Leben zu verbringen, darin aufgeht und darin einen Job erledigt jeden Tag mit sechs Kindern, den ich, ganz ehrlich gesagt, nicht erledigen könnte. *(Beifall bei der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ)* Und mein Respekt und meine Anerkennung an die Frauen, die sich für diesen Lebensweg oder Berufsweg – weil, vielleicht

---

müssen wir das auch einmal so titulieren, als Berufsweg – entscheiden, unseren Kindern, also der zukünftigen Generation ihre Aufmerksamkeit zu schenken, dass wir denen mehr Lebensraum und mehr Wert auch einräumen hier in unserer Diskussion. Ich sage das auch deshalb, denn meine Frau hört grundsätzlich bei keiner Rede von mir zu, das mag sie gar nicht und deswegen kann ich das sagen, ohne dass ich dann zuhause höre: „Du hast das gesagt, jetzt musst du das auch einhalten!“ Nein, Spaß beiseite, lieber Robert, du hast in deinem Entschließungsantrag einige wichtige Dinge beinhaltet. Und wie wir ihn das erste Mal gelesen haben, haben wir auch spontan gedacht, dass das eine Sache ist, wo man natürlich auch zustimmen kann, weil selbstverständlich müssen wir als Politik und im Landesdienst bei diesen Dingen, die nicht passen, vorangehen. Ja, da gebe ich dir Recht, möchte dir aber trotzdem kurz begründen, wenn es erlaubt ist, warum wir dem nicht zustimmen können. Der erste Grund ist, weil er sachlich nicht ganz korrekt ausformuliert ist. Er bezieht sich dort und da auf die Gleichstellungsstrategie 2020, und die haben wir zu Beginn des Jahres gemeinschaftlich auch mit euren Stimmen – nur gegen die Stimmen der FPÖ, aber sonst gemeinschaftlich alle miteinander – die neue steirische Gleichstellungsstrategie auf den Weg gebracht und damit auch einen Aktionsplan auf den Weg gebracht. Deswegen passt er einfach inhaltlich-sachlich nicht ganz. Dann werden noch Punkte drinnen erwähnt, die wir bereits als umgesetzt sehen und das sind sie auch. Wir haben Väternkarenz selbstverständlich im Landesdienst in verschiedenen Stellen von Gesetzen verankert, wir haben das Dienst- und Besoldungsrecht, wir haben das Steiermärkische Mutterschutz- und Karenzgesetz und wir haben das Landesförderungsprogramm. Alles Dinge, die im Landesdienst vorhanden sind, wo selbstverständlich dem Väternkarenz ein großer Raum eingeräumt wird und auch geregelt wird. Nur für euch als liberale Partei mit eurem liberalen Menschenbild – am Ende muss schon der Mensch selber auch entscheiden können, ob er das will oder ob er das nicht will; ob die Frau in Karenz geht oder der Mann in Karenz geht. Und ich glaube, da hakt es noch, dass in vielen Bereichen einfach die Männer sich anders entscheiden. Und als liberale Partei, diese Entscheidungsfreiheit wollten wir den Menschen wohl nicht nehmen, dass sie selber entscheiden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und der dritte Punkt ist eben diese erwähnte Gleichstellungsstrategie, danke Frau Landesrätin, die du hier eingebracht hast und die wir hier verabschiedet haben. Die Gleichstellung in allen Politikbereichen und Prozessen der öffentlichen Verwaltung ist eines der Kernthemenbereiche hier, lieber Robert. Wir können gerne einmal gemeinsam – wir sitzen ja in diesem Gender-Seminar gemeinsam und bei einer der nächsten Gelegenheiten

werde ich mit dir das einmal durchgehen, weil da sind eine Fülle von Zielen definiert und es ist auch, zu deiner Information, schon vieles auf dem Weg. Es hat Gespräche mit der Landesamtsdirektorin, Frau Mag. Brigitte Scherz-Schaar, gegeben, es hat eine Fülle von Schritten und Projekten, die auf den Weg gebracht worden sind, um da und dort in der Kommunikation, in der Information quer durch alle Bereiche Dinge zu verbessern. Denn Gleichstellung ist nun mal eine Querschnittsmaterie, die überall hineinstrahlt, und da kann und muss man natürlich auch im Landesdienst hinschauen, wo man eventuell noch besser werden kann. Aber viel ist auf dem Weg und wo wir auch dagegen sind, jetzt noch einmal einen zusätzlichen Bericht aufzuwerfen, weil wir vieles schon durch die bestehenden Berichte – vom Beteiligungsbericht angefangen bis zu eben diesem Frauenförderungsbericht – eben schon als gegeben sehen und ein Bericht heißt immer Arbeit, heißt immer mehr Kosten. Ja, bei diesem Thema sollten keine Kosten gescheut werden, aber wir glauben, dass das mit bestehenden Berichten schon gut abgedeckt ist. Mein Fazit ist: Mit der Frau Landesrätin haben wir, glaube ich, jemanden in der Verantwortung sitzen, die für dieses Thema brennt, die ein Herzblut hat. Wir als Abgeordnete – Gott sei Dank fast über alle Fraktionen hinweg – werden das unterstützen. Wir sind stolz auf diesen Bericht und auf die Schritte, die eingeleitet worden sind und danke für eure und Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.15 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1738/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP mehrheitlich beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1738/3, betreffend Geschlechtergerechtigkeit im Landesdienst umsetzen – Väterkarenz als Selbstverständlichkeit etablieren ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

**N1. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 786/2, betreffend Gesetz vom ..., mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 geändert wird zum Antrag von Abgeordneten aller Fraktionen, Einl.Zahl 1786/1.**

Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.16 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Wir haben heute den dritten Landtag, wenn man den Probelandtag sozusagen für die neue Redezeit mitrechnet, wo wir nach dieser Redezeitordnung vorgehen. Und wie alle hier haben wir uns bemüht und es auch geschafft, diese neue Ordnung einzuhalten. So viel einmal dazu, das wäre eigentlich eine gute Nachricht, zumindest für diejenigen, die das so wollten. Ich möchte aber an der Stelle gleich eines sagen und ich habe da auch mit einigen Kolleginnen und Kollegen gesprochen. Die vor allem auch nämlich lustigerweise von der FPÖ so stark ins Treffen geführte Qualitätssteigerung in der Debatte hat sich mir zumindest noch nicht gezeigt und erschlossen. Für mich und für unseren Klub kann ich sagen: Diese Qualitätssteigerung sehe ich nicht. (*Beifall bei den Grünen – KO LTAbg. Riener: „Das liegt im Auge des Betrachters.“*) Ja natürlich liegt es im Auge des Betrachters, darauf möchte ich gerade zu sprechen kommen. Es mag schon sein, dass die Vertreter der Regierungsparteien es als qualitätssteigernd erleben, wenn sie nicht mehr so viel hören müssen von dem, was die Opposition zu gewissen Aussagen zu sagen hat. Und ich habe heute vorher gleich schon ein Beispiel dazu gegeben. Also, wenn das Qualitätssteigerung ist, weiß ich nicht ... ich glaube, und ich erlebe das immer wieder, dass wir uns bei dieser Einteilung sehr bemühen und dann aber auch sehen, dass es teilweise nicht mehr möglich ist, auf Dinge, die auf einmal in den Raum gestellt werden, auf Vorwürfe, die so nicht stimmen, auf irgendetwas, was einfach daherkommt, wo man spontan reagieren will, dann wirklich spontan zu reagieren. Weil man auch natürlich fair den eigenen Klubkolleginnen und -kollegen gegenüber sein möchte und nicht Redezeit aufbrauchen will, die eigentlich schon für wichtige andere Punkte verplant ist. So, was für mich am Allerunverständlichsten bleibt bei dieser ganzen Sache, ist tatsächlich das Verhalten der FPÖ als mittlere Partei, die, so wie wir auch als mittlere Oppositionspartei im Verhältnis am meisten Redezeit einbüßt durch die jetzige Regelung. NEOS natürlich aus meiner Sicht haben vielleicht unbedarft mitgestimmt, aber von der FPÖ verstehe ich es

absolut gar nicht, nach wie vor nicht. (*KO LTAbg. Riener: „Sehr bewertend.“*) Ja natürlich bewerte ich das, dafür stehe ich nämlich auch da, um solche Dinge zu bewerten, sonst brauche ich die Dinge auch gar nicht sagen, wenn ich sie nicht bewerte. (*LTAbg. Mag. Schnitzer: „Anmaßend.“*) Es ist einfach unsere Haltung zu diesem Punkt und jetzt ... (*LTAbg. Mag. Schnitzer: „Moralische Selbsterhöhung. – Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten von ÖVP und SPÖ*) und jetzt, wie gesagt, jetzt darf ich noch ein wenig reden, weil es ist noch etwas Zeit über und je länger und je mehr ihr dazwischenruft, desto länger werde ich jetzt reden müssen. Vielleicht muss dann noch jemand dazu reden, aber es geht mir jetzt da nicht darum, möglichst viel Zeit zu verbrauchen, sondern einfach aufzuzeigen, warum uns das nicht passt und warum wir auch glauben – und damit komme ich zu einem Kritikpunkt, der jetzt wirklich auf unseren Abänderungsantrag betrifft –, warum wir auch glauben, dass die Ausgewogenheit der Wortmeldungen in diesem Haus nicht mehr gegeben ist. Die Frau Präsidentin, die jetzt gerade am Präsidium sitzt, sagt immer wieder und sehr berechtigt: „Die Regierungsmitglieder sind Gäste in diesem Haus.“ Hier ist das Steirische Landesparlament, hier reden eigentlich wir, die Parlamentarierinnen und Parlamentarier, und was jetzt mit dieser Redezeitordnung zusätzlich passiert ist – und Mario Kunasek nickt, weil er hat es einmal schon selber erlebt –, ist halt das, dass dann Regierungsmitglieder wie eh und je sie so oft sie wollen, immer wieder zehn Minuten, aber so oft sie wollen zu Wort melden können, während wir als Parlamentarier und Parlamentarierinnen, die hier die Gesetze diskutieren und letztlich beschließen müssen und wollen, sehr stark eingegrenzt sind in unseren Möglichkeiten, vor allem, wenn es um spontanes Replizieren geht. Und meiner Ansicht nach hat dieser Landtag, so wie ich ihn kennengelernt habe, genau von dieser lebhaften, intensiven Debatte gelebt. (*Beifall bei den Grünen*) Es geht mir jetzt nicht darum, dass man nicht letztlich in vielen Punkten, die die Geschäftsordnung betreffen und auch bei der Redezeit grundsätzlich Veränderungen herbeiführen kann und auch Claudia Klimt-Weithaler hat es immer wieder betont in dem Prozess, wo wir über diese Reform gesprochen und diskutiert haben. Aber es geht darum – und ich bitte euch, da jetzt ernsthaft hinzuschauen und eure blinden Flecken ein bisschen zu verlassen vor allem auch Richtung FPÖ –, dass hier ein echtes Ungleichgewicht entstanden ist, und wir Dinge, die aus unserer Sicht, aus der Sicht der Parlamentarier und Parlamentarierinnen, wichtig sind, diskutiert zu werden ... die aus unserer Sicht – und deswegen machen wir unsere parlamentarische Arbeit, weil wir Anträge einbringen, über die wir dann hier diskutieren wollen, ja – für die Bevölkerung wichtig sind, nicht mehr in der Form und in der Qualität wie bisher diskutiert werden können. Und das trifft auf einen

weiteren Punkt oder mehrere weitere, aber einen, der natürlich logischerweise immer wieder auch da dazu kommt, dass nämlich viele von unseren Anträgen ohnehin durch das, wie damit umgegangen wird, dass sie nämlich ewig lange in Unterausschüssen letztlich geparkt werden und nicht hier auf die Tagesordnung kommen, dass sowieso sehr viel von unseren Punkten in Wirklichkeit hier gar nie auf den Tisch kommen. Und mit dieser Art, die Redezeit zu begrenzen, wird noch bei den Stücken, die hier im Haus landen, die wirklich diskutiert werden sollen aus unserer Sicht, weiter eingegrenzt. *(KO LTAvg. Schwarz: „Um das geht es ja heute gar nicht.“)* Doch, darum geht es. Nein, bitte, du siehst es doch, dass das so ist. Und ich glaube tatsächlich ... *(KO LTAvg. Schwarz: „Um das geht es heute gar nicht.“)* Ja, das weiß ich, dass es darum nicht geht, aber weil ich noch Redezeit hab und weil das zu dem Punkt gehört und weil ... *(KO LTAvg. Schwarz: „Die ja so knapp ist angeblich.“)* ... und jetzt komme ich ... ich habe mir ein bisschen was aufgespart, dafür habe ich bei anderen wichtigen Punkten eben verzichtet. Das habe ich gerade versucht zu erklären, aber du hast es offensichtlich nicht verstanden. *(KO LTAvg. Riener: „Komm jetzt zum Punkt.“)* Und ich komm jetzt zu dem Punkt, der heute auf der Tagesordnung steht, um den es geht und dem wir ja auch zustimmen werden, weil es eine wichtige Reparatur ist dieser Geschäftsordnung, weil nämlich in der ursprünglichen Form dieser Geschäftsordnungsnovelle vergessen wurde zumindest den Budgetlandtag auszunehmen, was dazu geführt hätte – und das wurde entsprechend diskutiert –, dass wir die Redezeit, die uns dann zugemessen worden wäre, also höchstwahrscheinlich allen Oppositionsparteien, bereits nach dem Tagesordnungspunkt 1 dem Landesbudget nämlich aufgebraucht hätten. Und das ... *(KO LTAvg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf)* Hannes, du kannst dann eh herauskommen und dich über alles beschweren. *(KO LTAvg. Schwarz: „Wir unterstützen die Opposition und das Einzige, was du sagst ist, dass alles schlecht ist.“)* Nein, ich habe nicht gesagt, dass alles schlecht ist, Hannes, bitte, reg dich nicht auf. Ihr unterstützt die Opposition ... es wäre wahrscheinlich, ich nehme einmal an, für alle Beteiligten eher ein peinliches Zeichen gewesen, wenn wir beim Budgetlandtag dann alle fertig gewesen wären mit unserer Redezeit und noch 30 Tagesordnungspunkte gewesen wären, wo die Opposition überhaupt keine Redezeit mehr gehabt hätte. Das wäre euch wahrscheinlich doch unangenehm gewesen. Und ich bin froh, dass es verändert wird. *(KO LTAvg. Schwarz: „Offenbar nicht. So wie du sagst, nicht.“)* Oh ja, darüber bin ich sehr froh, aber – und jetzt komme ich trotzdem noch einmal auf mein Anliegen zurück, das ich jetzt noch einmal betone und damit auch unseren Abänderungsantrag einbringen werde, wo ich mir einfach auch erwarten würde, dass FPÖ und

NEOS den auch unterstützen. Mindestens von euch würde ich mir erwarten, dass er angenommen wird, weil er einfach Sinn macht, nämlich um die Ausgewogenheit wieder etwas zu verbessern, hier jedenfalls die Redezeit der Regierungsmitglieder dem jeweiligen Klub zuzuordnen. Damit komme ich schon zu diesem Antrag, der nämlich lautet:

Der Landtag wolle beschließen, folgenden Abänderungsantrag:

Spricht ein Mitglied der Landesregierung, wird dessen Redezeit in der Gesamtredezeit jenes Landtagsklubs eingerechnet, dem es angehört.

Und ich bitte um Annahme und Unterstützung und hoffe, dass es mir zumindest gelungen ist, auch die Problematiken, die ich hier sehe, eindrücklich für alle darzulegen. Danke sehr.  
*(Beifall bei den Grünen - 15.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (15.26 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin sehr überrascht, aber ich habe das ein paar Mal in diesem Haus schon erlebt: Subjektive Wahrnehmung wird in weiteren Wortmeldungen und in weiteren Sitzungen ausgebaut. Ich sage das jetzt einmal so. Ich darf kurz – eigentlich wollte ich nur kurz zu dieser Novelle reden, aber Kollegin Sandra Krautwaschl hat mich jetzt wirklich auf etwas gebracht, wo ich mir gesagt habe, anscheinend muss man die Historie noch einmal hochziehen, liebe Kolleginnen und Kollegen. In der Vorbereitung für diese Novelle, Geschäftsordnung des Landtages, wo es um die Redezeiten gegangen ist – wir hatten einen Unterausschuss –, wir haben darüber gesprochen und ich kann euch jetzt sagen: Wir haben uns über ein Jahr lang die Redezeiten aller Fraktionen angeschaut, ich kann mich noch erinnern, die FPÖ hat uns auch eine Redezeitentabelle zur Verfügung gestellt, wie in den letzten Landtagen ein Jahr lang rückwirkend die Redezeiten angefallen sind. Und Überraschung: Die Grünen haben nicht mehr an Redezeit gehabt, freiwillig, weil zehn Minuten hätte ja jeder reden können, sondern ihr habt euch selber die Beschränkung auferlegt. Wie auch immer. Aber Tatsache ist, dass sich das im Verhältnis nicht wesentlich geändert hat gegenüber der Redezeit, die euch jetzt zur Verfügung steht. Das ist der eine Punkt.

Der zweite Punkt: Kritik Reparatur. Ich habe in der ganzen Debatte zu dieser Redezeit im Unterausschuss keine einzige Wortmeldung gehört, die in die Richtung gekommen ist: „Wie



läuft das im Budgetlandtag?“ Wir haben einmal bilateral gesprochen, wo du gesagt hast, du hättest gerne einen zweiten Tag, aber es ist niemand auf diese Idee gekommen. Jetzt, auf diesem Vorschlag von Grüne und KPÖ, da haben wir gesagt: „Ja, okay, wir nehmen genauso wie die Dringliche, die Aktuelle Stunde aus dieser Redezeitregelung aus.“ Sollen wir das jetzt nicht beschließen? So, wie du heute geredet hast, habe ich mir jetzt gedacht: Müssen wir jetzt den Beschluss machen oder nicht? Oder ist das jetzt eigentlich auch nicht recht? Ich meine, wir können auch dagegen stimmen, wenn ihr das wollt. Also insofern, d.h. man kommt entgegen und dann bekommt man die ganze Lawine an Vorhaltungen, aber ich subsumiere das wieder unter subjektiver Wahrnehmung, dass halt das „was mir ins Konzept passt, das denke ich mir“.

Jetzt zu diesem Abänderungsantrag. Es ist schon spannend, wenn man einen Vorschlag macht, nämlich die Redezeit der Regierungsmitglieder auszunehmen, man gleichzeitig die Arbeit in diesem Haus der Regierung permanent kritisiert, immer wieder auch Fragen stellt und dann sagt: „Aber ihr dürft da nicht entsprechend antworten, ihr habt nicht diese zehn Minuten Redezeit.“ Und ihr könnt euch erinnern: Bei der letzten Debatte haben wir diese Redezeit mit diesen zehn Minuten begrenzt, also diese zehn Minuten Redezeitbegrenzung für alle Abgeordneten und auch Regierungsmitglieder ist bei der letzten großen Novelle erst gekommen. Vorher war das ja auch anders. Also, jetzt mit eurem neuen Vorschlag finde ich das dann auch wieder spannend. Wie soll sich das dann in diesem Haus abspielen? Ich kann nur subsumieren: Wie man es macht, ist es falsch. Ich glaube, wir sind auf einem richtigen Weg, die Statistiken zeigen uns das. Und ich denke – und irgendwie zeigt es uns das auch dadurch, dass heute alle zustimmen –, also ganz so falsch kann es nicht sein und ich freue mich, dass wir eben diese Ausnahme für den Budgetlandtag machen. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.30 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.30 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuseher!

Eigentlich wollte ich mich zu diesem rein technischen Tagesordnungspunkt ja nicht zu Wort melden, weil ja eigentlich alles klar ist, aber nach der Wortmeldung von Frau Klubobfrau Krautwaschl gestatten Sie mir doch einige Worte. Frau Kollegin Krautwaschl, du hast in

deiner Wortmeldung gesagt: „Ich hoffe, es ist mir gelungen, die Probleme darzulegen.“ Das ist dir, meiner Meinung nach, überhaupt nicht gelungen, ganz im Gegenteil. Also mir stellt sich eine Frage: Warum diese Wortmeldung? Warum diese Art der Vorgangsweise bei der Geschäftsordnung? Also entweder habt ihr von den Grünen die Systematik nicht verstanden, was durchaus möglich sein kann, dann ist sicher die Landtagsdirektion da gerne behilflich, oder – und das ist mein Verdacht – ihr habt von Anfang an bewusst blockiert, um politisches Kleingeld zu wechseln. (*Beifall bei der FPÖ, der ÖVP und der SPÖ*) Und ja, das Archiv lügt nicht, ich kann mich an Unterausschüsse erinnern, wo dann einen Tag später die Kleine Zeitung mit Stellungnahmen von der Frau Kollegin Krautwaschl berichtet hat, dass der Parlamentarismus zu Grabe getragen wird und dass wir uns den Landtagspräsidenten ausgedeckt hätten mit der ach so bösen Regierung. Also das weise ich zurück, stimmt nicht, ist schlichtweg falsch. Und bitte nehmen Sie sich die Zeit, setzen Sie sich hin in Ihrem Klub und schauen Sie sich einmal die Redezeiten der letzten Debatten an. Die Ausgewogenheit ist gegeben, es ist eine Planbarkeit der Sitzung auch gegeben. Und ich glaube, ich bin ein Vielredner hier in diesem Haus, ich wäre noch nie in den letzten drei Sitzungen in die Verlegenheit gekommen, irgendetwas nicht sagen zu können, nicht sagen zu dürfen, wir haben auch unsere Redezeit nicht ausgeschöpft. Man muss es planen, ja, und man kann auch in fünf Minuten Dinge auf den Punkt bringen, wo man sonst zehn Minuten dafür braucht. Es ist eine Qualitätssteigerung auch hier. Wissen Sie, wo die Qualitätssteigerung liegt? Auch an der Bürgerfreundlichkeit, weil es gibt – zwar wenige, ich wünsche mir, dass es mehr sind aber doch – Zuseher, die diese Sitzung hier besuchen, die über den Livestream zuschauen, und auch die wissen dann grob, wann über einen Tagesordnungspunkt gesprochen wird. Es ist eine Wertschätzung den Abgeordnetenkollegen gegenüber, wenn ich weiß, dass meine Wortmeldung noch vor 24 Uhr behandelt wird und ich mich nicht zuhause vorbereite auf eine Rede, die dann um 02.30 Uhr in der Früh behandelt wird, wo es niemanden mehr interessiert. Und was den Punkt anbelangt, der heute diskutiert wird, die Budgetdebatte auszunehmen. Ich glaube, jedem, der sich ernsthaft an diesem Prozess der Entstehung im Unterausschuss beteiligt hat, dem war von vorne herein klar, dass der Budgetlandtag in irgendeiner Art und Weise extra behandelt werden muss. Das passiert jetzt und das ist eine gute Sache.

Jetzt zu Ihrem Antrag, Frau Kollegin Krautwaschl: Auch hier Ruhe bewahren, sich die Redezeitenliste anschauen, unser Klubdirektor hat das gerade im Eilverfahren gemacht. Würde man heute die Redezeiten der Regierer auf die Klubredezeiten anrechnen, wären auch da bei weitem nicht die Zeitkontingente erschöpft. Also, wir werden diesen Antrag

unterstützen, weil ich auch der Meinung bin, dass die Regierer Gäste hier in diesem Haus sind. Aber die künstliche Aufregung und Empörung verstehe ich nicht. Ich kann es mir nur dann erklären, wenn man es entweder nicht verstanden hat oder das aus anderen Motiven heraus betreibt. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ, der ÖVP und der SPÖ - 15.34 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler mit einer Redezeit für die KPÖ von sechs Minuten.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.34 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, die ich nicht ausschöpfen werde, wenn nicht Kollege Schwarz eine Zwischendebatte mit mir beginnt. Ich möchte das jetzt, was Frau Kollegin Krautwaschl ... *(KO LTAbg. Schwarz: „Ich erfüll dir deine Wünsche immer, oder?“)* ... geht schon los – geht schon los – ich werde die sechs Minuten brauchen. Das, was Kollegin Krautwaschl gesagt hat, kann ich inhaltlich voll und ganz unterschreiben. Ich möchte nicht noch einmal auf das eingehen, Barbara Riener, wie das alles entstanden ist, und warum und weshalb, es ist jetzt so. Der Abänderungsantrag hat ja mit etwas Neuem zu tun. Und ich kann mich schon noch gut erinnern, wie wir verhandelt haben oder wie der Vorschlag kam, die Redezeit zu verkürzen, da habe ich von der FPÖ – und ich habe mich auch mit Mario Kunasek zusammengesetzt, weil ich wissen wollte, was da dran ist, was ihr wollt, da hat er mir lebhaft geschildert, wie toll das werden wird, wie lebendig die Debatten werden, wenn man das ein bisschen verkürzt und wie planbar das alles ist. Ja, planbar ist es, wir könnten uns jetzt wieder einmal auf einen Kaffee zusammensetzen und uns darüber unterhalten, wie qualitativ hochwertig manche Beiträge sind und ob es so viel lebendiger geworden ist, das ist natürlich Geschmackssache, aber das können wir zwei uns gerne einmal bei einem Kaffee ausreden. Von der ÖVP habe ich aber sehr oft gehört: „Na ja, es ist schon ... am Ende der Periode, da wird dann immer aufgeschrieben, wer wie viel sich zu Wort gemeldet hat, das schaut dann immer so aus, als wären die großen Fraktionen zu faul und würden nicht reden.“ Ja das, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann aber kein Grund dafür sein, dass ich hier im Parlament Redezeiten kürze, nur weil irgendeine Zeitung einmal im Jahr glaubt, sie muss ein Ranking machen, weil man da ein schlechtes Gewissen hat. Aber das habe ich sehr oft gehört. Von der SPÖ kann ich mich jetzt an kein Argument mehr erinnern, ich weiß nicht, ob Sie etwas dazu gesagt haben oder nicht, ich habe nichts mehr im Kopf.

---

Worum es heute geht: Heute geht es darum, dass wir ja jetzt erlebt haben in diesen letzten Sitzungen, dass das schon einen Einfluss hat, ob die Landesregierungsmitglieder mit ihrer Redezeit da einbezogen werden oder nicht. Und jetzt sage ich das, was ich Kollege Murgg gerade gesagt habe, wie ich vorbeigegangen bin: „Ja, heute haben wir Glück gehabt.“ Jetzt nicht Glück in dem Sinne, dass keiner von der Landesregierung unserer Meinung nach zu viel gesprochen hat, sondern Glück im Sinne von: Es ist eine relativ kurze Tagesordnung mit 15 Tagesordnungspunkten und – na-no-net – reden dann auch die Landesregierungsmitglieder weniger. Aber jetzt stellen wir uns einmal vor, wir hätten eine Tagesordnung von 30 oder 32 Punkten, wie es oft der Fall ist, dann glaube ich nicht, (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Da haben wir dann mehr Stunden.“*) Stefan Hermann, dass sich das heute so ausgewirkt hätte.

Zum Budgetlandtag, da ist ein Fehler passiert, das kann man ausmerzen. Ich rege mich nicht darüber auf, ist geschehen, braucht man jetzt aber auch nicht so tun wie Barbara Riener: „Na ja, wir sind so großzügig und machen da was.“ (*KO LTabg. Riener: „Großzügig habe ich nicht gesagt. Euer Wunsch war das ja und es hat ja keiner früher eingebracht.“*) Ja, schön, ihr braucht nicht jedes Mal, wenn euch ein Fehler passiert, so tun, wie: „Ma, wir sind so großzügig!“ Nein, es ist ein Fehler passiert und wir haben den bereinigt – Punkt, aus! Und ja, Barbara, euch passieren auch Fehler, auch wenn du es nicht wahrhaben willst. Und es ist ja „g’hupft wie g’hatscht“, wer es einbringt. Bei der Klubdirektor\_innensitzung haben Grüne und KPÖ festgestellt, dass da etwas nicht passt. Dann haben wir gesagt: „Dann ändern wir es.“ (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP*) Also, ich halte diese „I-Tüpfel-Reiterei“ ja in Wahrheit nicht mehr aus, das ist ja mein Hauptproblem, muss ich ganz ehrlich sagen. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*)

Zurück zu unserem Abänderungsantrag. Jetzt verstehe ich: Es gibt hier im Haus ja eine interessante Sichtweise. Abgeordnete von ÖVP und SPÖ haben natürlich jetzt auf der Regierungsbank Kollegen, Kolleginnen sitzen, die auch ihrer Fraktion angehören. Natürlich hört man denen gerne zu, wenn man von der eigenen Fraktion ist und ist froh darüber, dass die viel über ihre Projekte und Maßnahmen reden können. Uns als Opposition geht es da naturgemäß anders und wir finden, dass es gerechter wäre, wenn man eben diese Redezeit mit einbezieht. Das ist etwas, worüber man diskutieren kann und nicht gleich die Krise kriegen muss: „Um Gottes Willen, da will uns jemand nicht zuhören.“ Das verstehe ich jetzt aber ehrlich gesagt von der FPÖ nicht. Weil, wenn wir uns ganz ehrlich sind, natürlich hat es eine Auswirkung, es ist ein Ungleichgewicht. Und ihr, die ihr immer nach Demokratie und Parlamentarismus schreit ... (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Wir stimmen zu.“*) ... ah, ihr

stimmt eh zu. Ja dann kann ich aufhören, passt. Fünf Minuten null drei, meiner Meinung ist es sowieso wichtiger, was hier jemand sagt und nicht wie lange. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 15.39 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es stimmt, auch ich bin der Meinung, dass die Regierer Gäste in unserem Haus sind. Allerdings hoffe ich doch sehr, wenn die Opposition eine Frage an ein Regierungsmitglied stellt, dass dann auch die Opposition, liebe Frau Klubobfrau, gerne der Antwort zuhört. Denn ansonsten müsste man das eigentlich in Frage stellen, was wir hier tun. Bitte schön, Herr Klubobmann, Johannes Schwarz.

**KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (15.40 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Also zunächst zur Kollegin Klimt-Weithaler. Was du im Kopf oder nicht im Kopf hast, das kann ich nicht beurteilen, aber eines ist einmal klar, weil du den Kollegen Murgg herangezogen hast zur Beurteilung der parlamentarischen Vorgänge in diesem Haus, eines ist klar: Weißrussische Verhältnisse werden wir in diesem Haus nie haben und das ist auch gut so, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Insofern bin ich immer wieder erstaunt, wie sehr die KPÖ-Fraktion sich in diesem Haus um Verfassung, Rechtsstaat u.dgl. Gedanken macht und gleichzeitig einen Kollegen in ihrer Fraktion hat, der offenbar Verfassung, Rechtsstaat, Menschenrechte u.dgl. ablehnt, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Deswegen seien Sie mir nicht böse, aber diese Wortmeldungen kann ich nicht mehr ernst nehmen.

Zum anderen, zur Grünen Fraktion: Was ich immer noch nicht verstehe, im Österreichischen Nationalrat im Parlament in Wien gibt es seit Jahr und Tag diese Redezeitenregelung. *(KO LTAbg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* Keine einzige Fraktion käme jemals auf die Idee, Kritikpunkte an diesen Redezeiten, an diesen Redezeitentabellen im Österreichischen Nationalrat anzuführen. Die gleiche Fraktion, die in Regierungsverantwortung im Österreichischen Nationalrat sitzt, die die Mehrheit im Österreichischen Parlament hat, könnte in den Nationalrat gehen und sagen: „Das, was wir hier im Parlament machen, ist alles undemokratisch.“ Ja, die Grünen haben sogar einmal gesagt, das ist verfassungswidrig, das ist alles böse, schlimm und schlecht. Die gleiche Fraktion im Nationalrat hat das noch nie getan, *(KO LTAbg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* nämlich aus gutem Grund, weil diese Redezeitentabelle, diese gerechte Aufteilung auf die Fraktionen gut ist und weil ich der

Überzeugung bin, dass die Qualität der Debatten in den letzten Sitzungen zugenommen hat, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, der ÖVP und der FPÖ)* Deswegen bin ich auch den Fraktionen hier im Haus sehr dankbar, die diese GeoLT-Novelle hier unterstützt haben und Kollege Hermann hat das ja auch sehr gut ausgeführt. Weil das ist kein Thema von Regierungsfraktion, Oppositionsfraktion, sondern das ist unser gemeinsames Anliegen, die Debatten hier in diesem Haus einerseits interessanter, planbarer zu machen und auch die Bevölkerung stärker mitnehmen zu können. Deswegen bin ich überzeugt davon, dass wir hier den richtigen Schritt gesetzt haben, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, der ÖVP und der FPÖ)* Wissen Sie, was ich nämlich für bedenklich finde? Die Grüne Fraktion hat in der Präsidiäle keiner einzigen Redezeitentabelle bis jetzt zugestimmt. Also wir haben uns hier in diesem Haus mehrheitlich Regeln auferlegt, aber die Grüne Fraktion war bis jetzt in jeder Präsidiäle der Meinung, sie können prinzipiell nicht zustimmen, weil sie diese Regelung nicht mögen. *(KO LTAvg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, wo kommen wir da hin? Wenn im Nationalrat oder in diesem Haus hier Gesetze beschlossen werden, die uns nicht passen oder einem gewissen Teil des Hauses nicht passen, kommen wir dann auch her und sagen: „Ja, das hat mir nicht gepasst, deswegen halte ich mich nicht daran“, meine sehr verehrten Damen und Herren? *(KO LTAvg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* Das ist unerträglich, meine sehr verehrten Damen und Herren, und das lehne ich auf das Schärfste ab. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Denn das Prinzip eines Rechtsstaates ist noch immer, dass die Mehrheit entscheidet, dass es rechtliche Schritte und Möglichkeiten gibt, um dagegen vorzugehen, wenn ich der Meinung bin, dass das rechtswidrig oder verfassungswidrig ist, aber jede Staatsbürgerin und jeder Staatsbürger hat sich an die Gesetze und Verordnungen dieses Landes zu halten *(KO LTAvg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* und so auch die Mitglieder dieses Hauses, meine sehr verehrten Damen und Herren. Deswegen darf ich abschließend sagen, für mich war immer klar, für unsere Fraktion, für meine Fraktion, für die Koalitionsfraktionen war es immer klar, dass selbstverständlich das Budget ein Sonderstück ist, dass wir das jetzt in diesem Wege dahingehend novellieren und ich verstehe nicht, warum die Grüne Fraktion das zum Anlass nimmt, hier Grundsatzdebatten zu beginnen, zur Kleinen Zeitung zu laufen, zur Zeitung zu laufen *(KO LTAvg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* u.dgl. Wir haben gemeinsam uns dahingehend entschieden, dass dieses Budget ein Sonderstück ist, das kommt allen Fraktionen zugute. Deswegen

ersuche ich darum, dass wir das heute beschließen. Ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ, der ÖVP und der FPÖ – 15.44 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Ich verweise darauf, dass die Redezeit für die Grüne Fraktion fünf Minuten und neun Sekunden beträgt. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (15.45 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Wir werden schauen ob sich das ausgeht, ich werde mich bemühen, weil Regeln sind da, um eingehalten zu werden. (*Erste Präsidentin Khom: „Ich werde abdrehen.“*)

Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Hannes Schwarz, er hat ja schon den ersten Zwischenruf getätigt, wie ich hier am Weg zum Rednerpult war, er ist immer aufgeregt, so ist das halt, aber ich möchte mich noch einmal melden. (*KO LTabg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich möchte mich schon noch einmal melden, weil so, wie die Debatte hier geführt wird, ist das nicht okay – überhaupt nicht okay. Warum sind solche Debatten überhaupt wichtig? Das sind die gemeinsamen Spielregeln. Alle Parlamente im mitteleuropäischen Raum, jedenfalls die ich kenne oder die vergleichbar sind, speziell auch die deutschen, die sind sehr vorsichtig und aus gutem Grund, wenn es um die Änderung der Geschäftsordnung geht. Ja, warum? Das sind unsere Spielregeln. Es gibt darüber hinaus sogar noch in manchen deutschen Bundesländern Usancen, die eingehalten werden, wie wir wissen, die gar nicht in einer Geschäftsordnung stehen, aber das sind die Spielregeln. Darum ist es allemal richtig und gut – das schicke ich einmal vorweg – über die Geschäftsordnung zu reden. Und es ist im steirischen Landesparlament, lieber Kollege Klubobmann Kunasek – und das möchte ich dir jetzt schon ins Stammbuch schreiben, noch nicht allzu lange so, dass sie Zweidrittelmehrheit der beiden Regierungsparteien – wir waren ja vorher ein Proporzsystem, aber jetzt auch danach –, dass die gebrochen wurde. Vorher war es völlig klar, wir haben uns nach diesen Regeln richten müssen in der Opposition und es wird uns aufs Auge gedrückt, wie es aussieht. Generell hat der Steirische Landtag – das sei angemerkt – eine sehr oppositionsfreundliche Geschäftsordnung im Vergleich zu anderen Parlamenten, das gestehe ich durchaus zu. Aber es ist natürlich klar und richtig, dann, wenn eine Geschäftsordnung geschwächt wird, lieber Mario Kunasek, und ich kann es euch nicht ersparen – manchmal habt ihr wo Recht, selten sage ich einmal aus meiner Sicht, aber in dem Fall habt ihr in der Opposition sicher nicht

Recht gehabt. Weil, ihr habt nämlich durch diese Abgabe der konsensorientierten Lösung, zumindest auf Oppositionsseite die Rechte der Parlamentarier nicht aufzuweichen, nachgegeben. Dann haben wir halt einmal vermutet, es war die Wahl des Präsidenten, weil die wäre ja nicht vorgeschrieben, das war eine Vermutung, das geben wir ja zu. Aber man muss sich schon überlegen, woher kommen denn ... (LTAvg. Kunasek: „Woher kommen Sie?“) ... nein, hört mir völlig gelassen kurz zu – woher kommen denn diese Entscheidungen der FPÖ? Und das wundert mich hin und wieder und in dem Fall hat es mich besonders gewundert, lieber Kollege Mario Kunasek. Und jetzt kommt ja noch der beste Teil dieses heutigen Tagesordnungspunktes. Jetzt sagt ihr ja noch – ich meine, die Budgetgeschichte, ist klar, war ein Fehler, hätte auch jenen auffallen müssen, sage ich, vielleicht auch uns, das ist richtig, aber vor allem jenen, die die Novelle machen, dass da etwas falsch ist – aber jetzt kommt das Beste: Heute geht ihr her als FPÖ, macht Zwischenrufe, ich habe es gehört: „Ja, wir werden dem eh zustimmen, dem Antrag der Grünen“, dass nämlich die Beschränkung der Redezeiten auch für die Regierungsseite gelten soll. Ja, sag bitte, habt ihr denn nicht verstanden – ich sage das in aller Deutlichkeit –, wenn ihr jetzt hergeht und einen Entschließer einbringt, können wir die alte Zweidrittelmehrheit für eine quasi gerechte Redezeitregelung ja nicht mehr herstellen. Ihr stimmt zwar heute dem Entschließungsantrag zu, aber ihr habt seinerzeit durch eure Zustimmung (KO LTAvg. Riener: „Dem Abänderungsantrag.“) zum Gesamtpaket völlig verabsäumt zumindest abzusichern, dass es eine Redezeitgerechtigkeit zwischen Regierung und zwischen Landtag gibt. Das kann ich euch nicht ersparen. Das ist schon eine Problematik. (KO LTAvg. Riener: „Das ist ein Abänderungsantrag.“) Schau, liebe Kollegin Barbara Riener, da laufen manche Dinge nicht richtig. (KO LTAvg. Riener: „Ein Abänderungsantrag ist das.“) Ein Abänderungsantrag, okay, Abänderungsantrag – ich verstehe schon auch deine Aufregung aus einem Grund. (KO LTAvg. Riener: „Nein, korrekt müssen wir schon sein.“) Ihr wisst ganz genau – und das ist mir jetzt noch wichtig – wie die Pandemie gekommen ist, ist in diesem Haus unter den Klubobleuten vereinbart worden: Wir werden uns auch bei den Reden zurückhaltend geben, wir werden nicht ausufernd sein, und jetzt gehst du her – und das finde ich wirklich völlig inakzeptabel – und sagst da am Rednerpult: „Ja, wir haben die alten Redezeiten angeschaut und auf Basis dieser Geschichte“, der Redezeiten während der Pandemie, „sind diese Regelungen getroffen worden!“ (KO LTAvg. Riener: „Nein, das stimmt ja nicht, ein ganzes Jahr.“ – KO Klimt-Weithaler: „Aber das war ja in der Pandemie.“) Das war die Zeit, und das war die ... nein, hör mir zuerst zu, du kannst dich eh noch einmal melden. (KO LTAvg.



*Riener:* „Wann ist der Beschluss gefallen? Im Juni ist der Beschluss gefallen, vom Juni 2019 weg.“) Melde dich bitte noch einmal, ich höre dir gerne zu, du kannst dich gerne noch einmal melden, aber auf das greift ihr aus unserer Sicht ganz klar zurück und dadurch entsteht natürlich ein schräges Bild. Und wenn eine Zweidrittelmehrheit ... (*Erste Präsidentin Khom:* „Wir haben noch eine Minute.“) ... einmal dahin ist für eine oppositionsfreundliche, oder wenn man sagt, im Gefüge des Landtages gerechte Geschäftsordnung, dann ist es zu spät und natürlich muss der Landtag ein Interesse haben – Sandra Krautwaschl hat es gesagt ... (*Erste Präsidentin Khom:* „In 20 Sekunden beende ich!“) ... Claudia Klimt-Weithaler auch, Frau Präsidentin, hat es gesagt: Die Redezeit der Regierung zu beschränken wäre gerecht. Ich nehme einmal das Instrument der Befragung her, um noch ein konkretes Beispiel zu sagen, wie Regierer – und das wissen wir, das haben wir ... (15.50 Uhr)

**Erste Präsidentin Khom:** Ich bedaure, dass die Redezeit zu Ende ist und ich die Geschäftsordnung übernehme und auch ausführe und damit die Redezeit der Grünen für heute, Lambert, beendet ist. Ich habe versucht, dir das vorher ein paar Mal zu signalisieren. (*LTAbg. Schönleitner:* „So ist das dann!“ - Beifall bei den Grünen)

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte schön.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (15.51 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ja, es ist schon massiv verwunderlich, wie man aus einer quasi Geschäftsordnungsdebatte eine Polit-Show initiieren kann, liebe Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen der Grünen. Ich möchte jetzt noch sagen, Lambert Schönleitner, weil ich es für unerträglich empfinde, wie du da herauskommst und vor allen Dingen der Freiheitlichen Fraktion Fragen stellst: „Wie kommt man zu solchen Entscheidungen? Was wird hier abgedeckt?“ Ich sage euch nur eines, liebe Freunde der Grünen: Das ist nicht die politische Kultur der Freiheitlichen Politik. (*Beifall bei der FPÖ*) Ja, ich stehe dazu, dass ich es war, der vor einigen Jahren, nämlich konkret vor sechs Jahren, gesagt hat, man könnte auch einmal über das Modell der Redezeit im Landtag nachdenken. Warum habe ich das gesagt? Weil ich davor sieben Jahre lang im Parlament gewesen bin und auch dort einige Kollegen kennengelernt habe, die heute hier sitzen. Da frage ich mich schon eines, lieber Lambert Schönleitner und geschätzte Frau Klubobfrau, wieso funktioniert das im Parlament seit Jahrzehnten widerspruchlos seitens der

Grünen Partei? Und warum ist es hier seit Monaten politisches Thema mit einem Showeffekt, wo man zu den Zeitungen läuft, wo man dort sagt: „Na, um Gottes Willen, unsere Oppositionsrechte werden beschnitten“? Meine sehr geehrten Damen und Herren der Grünen, ich fühle mich hier nicht beschnitten. Ich habe alle Möglichkeiten, mich hier zu äußern und ich schaffe es auch in fünf Minuten oder in 15 Minuten, was heute hier noch an Restredezeit für meine Fraktion vorhanden ist. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP)* Aber, liebe Sandra Krautwaschl, du kennst mich zumindest insofern ganz gut, dass ich informelle Gespräche auch im informellen Rahmen lasse. Aber es wundert mich erstens, dass du in der Entstehungsgeschichte dieser Novelle nicht einmal das Gespräch mit den ach so bösen Freiheitlichen gesucht hättest. Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler war bei mir, wir haben noch über viel mehr geredet, als nur über die Redezeittabellen, wir haben uns gut unterhalten, ich habe versucht, meinen Standpunkt dort anzulegen und wir sind im Guten auseinandergegangen und heute haben wir eine kontroversielle Meinung. Das ist genauso in einer Demokratie im Parlamentarismus zulässig. Liebe Sandra, das Gespräch haben wir nie geführt. Ich kann mich nur an ein einziges Randgespräch *(KO LTabg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* im Zuge von irgendeinem Ausschuss erinnern, wo ich schon den Eindruck hatte, dass auch dir an der Dynamisierung der Wortmeldungen etwas liegt. Mehr sage ich dazu nicht, weil informell bleibt informell und ein Vier-Augen-Gespräch bleibt ein Vier-Augen-Gespräch. Aber bleiben wir bei der Wahrheit, liebe Frau Kollegin Krautwaschl. *(Beifall bei der FPÖ)* Und dann hat irgendjemand in der Fraktion bei euch vielleicht erkannt – und jetzt schließt sich der Kreis, wie bei euch die Entscheidungen entstehen. Vielleicht hat Lambert Schönleitner oder ein anderer Abgeordneter erkannt: „Na ja, das könnte uns ja vielleicht politisch im Kleingeldwechseln etwas bringen und wir positionieren uns hier als die wunderbare, großartige Opfer-Oppositionspartei!“ In der Debatte, in der Entstehung dieser Novelle, geschätzte Frau Kollegin Krautwaschl, hat es kaum eine Grüne Beteiligung gegeben – kaum eine Grüne Beteiligung gegeben –, alle, die bei diesen Verhandlungen im Ausschuss mit dabei gewesen sind, werden das bestätigen können. Deshalb bitte ich, mit einer gewissen Unaufgeregtheit das heute hier zu beschließen was notwendig ist, ja, das werden wir auch tun, wir werden das gemeinsam tun, und ich bitte auch mit dem Wechseln von politischem Kleingeld über das Vehikel der Geschäftsordnung das einfach einzustellen auch im Sinne unseres Hohen Hauses. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP - 15.54 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (15.55 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Lambert, ich möchte eine Klarstellung machen. Es ist nämlich spannend, wie man Dinge, die schon etwas zurück sind, teilweise im Kopf hat. Wir hatten die Debatte zu diesen Redezeiten, den Beschluss für diese Redezeiten hatten wir in diesem Jahr und wir haben uns das vergangene Jahr angeschaut. Aber wir haben uns nicht nur ein Jahr angeschaut, sondern wir haben uns das Jahr 2019 mit zur Kontrolle dazu angeschaut. Ich meine, das hätte jeder andere auch machen können, es war viel Arbeit, ist alles über das Landtagsprotokoll ... – danke auch an die Landtagsdirektion – es ist auch gut nachvollziehbar dagewesen. Und wir haben Corona-Sitzungen, damit das auch klar ist, ausgenommen, weil es für uns klar war: Wir hatten freiwillig vereinbart, dass nicht einmal alle Abgeordneten hier sind, um in dieser kritischen Zeit eben möglichst wenig Kontakte zu haben. Diese Klarstellung möchte ich hier und jetzt für alle Zuhörerinnen und Zuhörer machen. Du behauptest etwas, ohne irgendetwas vorher nachzufragen, aber du behauptest das einfach und das finde ich nicht okay. Deswegen war es mir wichtig, das hier noch zu sagen. Das heißt, ich denke, wir haben eine gute Lösung. Von sechs Parteien in diesem Haus haben vier Parteien die Ansicht vertreten. Und am Tag der Toleranz, denke ich, dass manche das auch aushalten müssen. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ – 15.57 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Gemäß Art. 25 L-VG iVm § 58 Abs. 2 GeoLT kann die Geschäftsordnung des Landtages nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen beschlossen oder geändert werden.

Ich stelle fest, dass das erforderliche Anwesenheitsquorum gegeben ist.

Es liegt seitens der Grünen und der KPÖ ein Zusatzantrag gem. § 46 GeoLT vor:

Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Zusatzantrag, Einl.Zahl 1786/3, betreffend Redezeit von Regierungsmitgliedern in die Klubredezeit einbeziehen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1786/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Dringlicherklärung des Gesetzesbeschlusses gem. Art. 72 Abs. 3 L-VG gestellt. Ich weise darauf hin, dass für die Dringlicherklärung eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich ist.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und wir kommen zu den Dringlichen Anfragen.

Dringliche Anfrage 1:

Am Montag, dem 08. November 2021 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1757/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„Elementarpädagogik im Abseits – Wann werden die Rahmenbedingungen endlich verbessert?“** eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Stefan Hermann das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.59 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Meine geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Ich habe es schon mehrfach hier gesagt und ich sage es noch einmal: Im Bereich der Elementarpädagogik ist es nicht fünf vor zwölf, es ist bereits fünf nach zwölf. Jahrzehntlang haben die Regierungsverantwortlichen die Probleme negiert, zugesehen, wie sich die Situation verschlimmert und auch Hilferufe der Betroffenen ignoriert. Das Schweigen der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist in dieser Frage so schreiend, dass man sich am liebsten die Ohren zuhalten möchte. Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden wir nicht müde werden – nicht nur wir Freiheitliche, auch die gesamte Opposition –, das Thema Elementarpädagogik immer wieder in den Landtag zu tragen. Blicken wir auf die Probleme in den Einrichtungen. Die Kinderbetreuungs- und Kinderausbildungseinrichtungen platzen aus allen Nähten. Die Nachfrage steigt, das Angebot an Plätzen sinkt. Qualifiziertes Personal ist schwer zu finden und es gibt auch viele ausgebildete Elementarpädagogen, die aufgrund der schlechten Rahmenbedingungen schlichtweg den Beruf nicht ausüben wollen. Und die Rahmenbedingungen sind, milde gesagt, eine Katastrophe. Die Gruppengröße ist viel zu hoch. 25 Kinder in Kindergärten im urbanen Gebiet, im Umland von Graz 27 Kinder, also diese mögliche Aufstockung ist die Realität. Das Verhältnis Betreuer, Fachkraft und Kind ist falsch und zu gering. Man muss sich einmal vorstellen, dass in Ausnahmesituationen eine Kindergartenpädagog\_in oder eine Betreuer\_in alleine für 26 Kinder zuständig ist, wenn ein Kind die volle Aufmerksamkeit der anderen Betreuungsperson benötigt. Kinderkrippen, da ist die Situation ebenfalls ähnlich, der Schlüssel für die Verteilung des Personals ist schlichtweg zu niedrig. Und neben dieser Überforderung des Kindergartenpersonals und des Kinderkrippenpersonals und der Elementarpädagogen ist auch die Haftungsfrage eine durchwegs Spannende. Ich habe in der Recherche ein Urteil des obersten Gerichtshofes aus dem Jahr 2017 entdeckt, wo in einem Kindergarten ein fünfjähriger Bub beim Rutschen im Turnsaal verletzt wurde und dann der OGH eine Verletzung der Aufsichtspflicht bei der einzig anwesenden Pädagogin festgestellt hat. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein Aspekt, über den man nachdenken soll, und ist in Wirklichkeit ein weiterer Schlag ins Gesicht der vielen Elementarpädagoginnen und -pädagogen. *(Beifall bei der FPÖ, der KPÖ und den Grünen)*

Und ja, auch über die Bezahlung der Fachkräfte – und das sind Fachkräfte und keine Kindergartentanten, die tätig sind – muss man diskutieren und nachdenken. Und ja, das Gehalt ist zu gering. Es entspricht nicht mehr den immer größer werdenden Herausforderungen. Mir ist da ein Gespräch mit einer befreundeten Pädagogin/Akademikerin, die jetzt 20 Stunden in einer privaten Einrichtung arbeitet, weil sie selbst zwei Kinder zuhause

hat, im Ohr hängen geblieben, die sagt: „Ich überlege mir wirklich, ob ich nicht putzen gehe, weil dann verdiene ich fast dasselbe und habe weniger Verantwortung.“ Auch das sollte uns hier zu denken geben. Man darf sich in dieser Frage nicht hinter Zuständigkeiten verstecken. Ein einheitliches Grundgehalt für alle Elementarpädagoginnen und -pädagogen, für alle Betreuerinnen und Betreuer, egal, ob sie beim Land oder bei Trägern beschäftigt sind, das muss unser Ziel sein, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ, der KPÖ und den Grünen)*

Positiv zumindest in der Theorie ist die sogenannte Leiterfreistellung, die es in Kinderbetreuungseinrichtungen in der Steiermark gibt. Grundsätzlich gut, funktioniert aber leider in der Praxis nicht, da einerseits das Personal fehlt, um diese Freistellung sicherzustellen und es auch andererseits gar nicht durchführbar ist, weil schlichtweg die Zeit zu gering ist. Speziell in Corona-Zeiten sind zwei Drittel dieser Vorbereitungszeit der Leiter\_innen für Covid-Maßnahmen und Dokumentationen auch draufgegangen. Man merkt, es ist zu viel bürokratischer Aufwand und zu wenig Zeit für die Kinder. Auch hier liegt es an uns bzw. an Ihnen, geschätzte Frau Landesrätin, auch entgegenzusteuern.

Und die Ausbildungserfordernisse für Elementarpädagog\_innen waren hier mehrfach Thema in diesem Haus. Wir sind uns alle einig, dass wir hochqualifizierte Personen brauchen, die in den Kinderbetreuungseinrichtungen auch tätig sind. Dann ist etwas hier passiert, nämlich die Änderung des Steiermärkischen Anstellungsanforderungsgesetzes. Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren von ÖVP und SPÖ, haben die Anforderung nach unten geschraubt. Das war ein Schlag ins Gesicht der Pädagoginnen und Pädagogen, der Betreuerinnen und Betreuer. Es hat das Ausbildungssystem ad absurdum geführt und Sie haben mehrfach beteuert, es sei eine Notlösung. Jetzt ist ein Jahr nichts passiert und ich bin gespannt, ob sich dieses Problem ändert. Wenn man Ihr Engagement in dieser Sache anschaut, vermutlich nicht, meine sehr geehrte Frau Landesrätin. Seit Jahren – seit Jahren – wird von Betroffenen auf die Missstände hingewiesen. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle Fachkräfte, die in den Kinderbetreuungseinrichtungen tätig sind, für ihren täglichen Einsatz vor Ort unter schwierigsten Rahmenbedingungen, aber auch für ihr Engagement, um die Situation zu verbessern. Und das jahrzehntelange Ignorieren dieser Warnungen war ein fatales Signal und ein Zeichen der Geringschätzung gegenüber dieser für unsere Gesellschaft wichtigen Berufsgruppe. Es geht den Betroffenen in den Kinderkrippen, in den Kindergärten im Land schlichtweg um eines: Um Wertschätzung, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ, der KPÖ und den Grünen)* Und angesichts der geschilderten Entwicklungen ist

es nicht verwunderlich, dass Betroffene zu Demonstrationen aufrufen, wie es letzten Samstag in der Grazer Innenstadt auf sehr friedliche und geordnete Weise passiert ist. Ein Dankeschön an die Organisatoren, ein Dankeschön an die hunderten, ja fast tausenden Menschen, die am Samstag in Graz unterwegs waren und die diese Forderungen auch artikuliert haben. Und im Vorfeld dieser Demonstration wurden von den Initiativen entsprechende Postkarten verschickt. Sie alle werden die ja hoffentlich in ihrem Postfach gehabt haben. Ich habe mir die alle durchgelesen und drei möchte ich hier vorlesen, weil es für mich bezeichnend war. Und zwar eine Kindergartenpädagogin meint in einer Karte, die sie an mich gerichtet hat: „Wer an den Kindern spart, spart an der Zukunft. Mir ist unsere Zukunft wichtig. Und euch?“ Dann steht die Forderung: „Kinderbetreuungsgipfel jetzt, weil es nicht reicht, Kinder nur im Kindergarten abzustellen, weil die Rahmenbedingungen es nicht zulassen, individuelle Förderungen anzubieten. Wir möchten qualitativer arbeiten.“ Und dann ist eine Karte, ein Satz einer Elementarpädagogin aus der Obersteiermark, der mir auch hängengeblieben ist: „Von uns wird erwartet, für unsere Arbeit mit Kindern zu brennen und mit Herzblut dabei zu sein. Ich mache inzwischen nur mehr das Minimum. Mehr kriege ich in meinen Vorbereitungsstunden nicht unter und ich habe damit aufgehört, jede Woche Stunden meines Privatlebens für unbezahlte und ungeschätzte Arbeit zu opfern.“ Das sind drei von zahlreichen Karten, die Sie alle erhalten haben und darüber sollten wir alle ernsthaft nachdenken und das sollten Sie auch alle entsprechend sickern lassen. (*Beifall bei der FPÖ, der KPÖ und den Grünen*) Und den Initiativen, die einerseits diese Karten schreiben, die mit hunderten, tausenden Menschen auf die Straße gehen, denen geht es darum, die Situation zu verbessern. Es geht um Wertschätzung und es geht darum, gehört zu werden. Deswegen auch der Titel der Demonstration: „Kinderbildungsgipfel jetzt“. Denn was haben wir erlebt in der Vergangenheit? Es war für die Initiativen ja kaum möglich in Ihr Büro vorzudringen, geschätzte Frau Landesrätin. Es hat keinen Termin gegeben – wenn, dann nur mit Referenten. Es war auch bei der Übergabe dieser 10.000 Unterschriften, die gesammelt wurden, nicht möglich, einen persönlichen Termin zu bekommen. Jetzt hört man, dass es Gespräche gegeben hat, aber von einem Gipfel, der gefordert wird, sind wir weit weg. Und dann ist schon etwas Spannendes passiert. Es ist etwas Spannendes passiert, denn einen Tag – einen Tag – bevor die Demonstration stattfand, nämlich am Freitagnachmittag, haben Sie gemeinsam mit Ihrer Regierungskollegin Ursula Lackner über den Landespressedienst eine Pressemeldung ausgesickt. Und Sie haben da gemeint „Elementarpädagogik ist ein Auftrag“. Gratulation – erkannt, erster Schritt, dass etwas besser wird. Und dann schreiben

Sie dort von einem Kinderbetreuungsgipfel. Das ist einerseits einmal ein semantischer Unterschied – mit semantischen Problemen haben Sie ja in den letzten Tag einiges zu tun gehabt, geschätzte Frau Landesrätin. Aber es ist auch ein inhaltlicher Unterschied. Man fragt sich: Was soll in diesem Kinderbetreuungsgipfel denn passieren? Welche Inhalte werden dort behandelt? Wer nimmt daran teil? Da nimmt auch die Industriellenvereinigung z.B. daran teil. Und ich werde nachher beim Entschließungsantrag noch genau darauf eingehen, was da gefordert wird. Aber von einer Verbesserung der Elementarpädagogik sind wir weit entfernt. Oder hat es diese Presseaussendung zufällig um 15 Uhr am Tag vor der Demonstration nur deshalb gegeben, um diese Demonstration, diese Forderungen medial als lächerlich und schon erfüllt dastehen zu lassen? Eines war es definitiv nicht: Es war sicher kein Zeichen der Wertschätzung gegenüber den Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen. *(Beifall bei der FPÖ, der KPÖ und den Grünen)* Es ist sicher nicht der geforderte Kinderbildungsgipfel gewesen, es werden dort sicher nicht jene Forderungen behandelt, die von den Initiativen und von den Betroffenen zu Recht auf das Tableau gebracht werden. Und schauen wir uns die Maßnahmen an, die gefordert werden – und diese Maßnahmen sind alles andere als unverschämt, das sind keine Fantasiemaßnahmen, keine Wünsche ans Christkind, die man nicht erfüllen kann. Es geht schlichtweg darum, kleinere Gruppen sicherzustellen, mehr Personal pro Gruppe sicherzustellen, eine bessere, einheitlichere Bezahlung sicherzustellen, weniger Bürokratie zu haben und mehr Zeit für die Kinder. Es geht darum, eine einheitliche und hochqualifizierte Ausbildung sicherzustellen und vor allem – und das sage ich noch einmal – es geht um echte Wertschätzung. Das haben sich alle, die in Kinderbetreuungs- und -bildungseinrichtungen tätig sind, verdient, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ, der KPÖ und den Grünen)*

Bevor ich zu den Fragen komme, möchte ich noch ein paar Dinge anmerken, schon ein bisschen in Vorschau auf Ihre Antworten. Es ist jedem, der hier sitzt, und jedem, der hier Forderungen erhebt, völlig klar, dass das alles nicht von heute auf morgen passieren kann. Wir werden nicht von heute auf morgen die Gruppengrößen reduzieren können, das wird nicht gelingen. Man darf aber auch nicht vergessen, dass die Forderung nach kleineren Gruppen bereits seit 30 Jahren hier Thema im Haus ist. Das heißt, wir müssen zumindest einmal einen Startschuss setzen. Es ist auch völlig klar, jetzt schon im Ausblick auf die Budgetdebatte, die wir in ein paar Wochen führen, dass das eine finanzielle Anstrengung sein wird – „jo-na-net“ –, das kostet Geld. Aber das ist Geld, das wir in die Bildung unserer Kinder investieren und eine Investition in die Bildung ist bekanntlich eine Investition mit den



höchsten Zinsen. Und was auch klar sein sollte, zumindest wenn man sich an die letzte Debatte erinnert und an die Debattenbeiträge von der Bildungssprecherin der SPÖ, dann müsste es ja für alle Forderungen, die die Initiativen erheben, für alle Forderungen, die auch nachher noch beantragt werden, eine breite Mehrheit hier im Haus geben. Denn wenn man sich das Visionspapier Elementarpädagogik oder elementare Bildung, wie es heißt, der SPÖ anschaut, dann wird da von kleineren Gruppengrößen gesprochen, von einer besseren Bezahlung etc., etc., also frage ich mich: Warum starten wir nicht damit, meine sehr geehrten Damen und Herren?

Bevor ich zu den Fragen komme, noch ein Satz. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Kinder vertrauen uns als Erwachsene und diesem Vertrauen müssen wir gerecht werden, indem wir für bessere Rahmenbedingungen an Kinderbildungseinrichtungen sorgen.

Ich komme nun zum Verlesen der Dringlichen Anfrage:

1. Welche konkreten Maßnahmen werden seitens Ihres Ressorts gesetzt, um dem grassierenden Personalmangel in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen entgegenzuwirken (ausgenommen von der aus freiheitlicher Sicht nicht zielführenden Änderung des Steiermärkischen Anstellungserfordernisgesetzes)?
2. Welche konkreten Schritte werden seitens Ihres Ressorts unternommen, um mehr Menschen für die Ausbildung als Kindergartenpädagoge bzw. Kinderbetreuer zu begeistern bzw. mehr (BAfEP-)Absolventen zur tatsächlichen Ausübung des Berufs zu animieren?
3. Gibt es, bezogen auf Frage 2, Überlegungen betreffend möglicher Anreizsysteme und wenn ja, wie gestalten sich dahingehende Überlegungen?
4. Gibt es Bestrebungen, eine adäquate Gehaltserhöhung für alle Beschäftigten im Bereich der Elementarpädagogik zu erwirken sowie die unterschiedlichen Gehaltsschemen anzugleichen?
5. Wenn ja, wie gestalten sich dahingehende Bestrebungen und gab es bereits entsprechende Gespräche mit den Trägern bzw. dem Bund?
6. Wenn nein, warum wird von einem einheitlichen sowie höheren Gehalt abgesehen?
7. Werden Sie als zuständiges Regierungsmitglied in Gespräche mit dem Bund treten, um ein einheitliches Bundesrahmengesetz für elementarpädagogische Bildungseinrichtungen zu erwirken bzw. zu diskutieren, um bundesweit einheitliche Regelungen zu schaffen?
8. Wenn nein, warum nicht?

9. Gibt es Bestrebungen seitens der Landesregierung, die im Steiermärkischen Kinderbetreuungsförderungsgesetz (StKBFG) festgesetzten Beiträge des Landes zum Personalaufwand zu adaptieren bzw. zu erhöhen?
10. Wenn ja, inwiefern soll die Personalförderung adaptiert bzw. erhöht werden?
11. Wenn nein, warum nicht?
12. Setzen Sie sich als zuständiges Regierungsmitglied für die Anrechnung der gesamten Vordienstzeit bei allfälligem Dienstgeberwechsel von Beschäftigten (auch bundesländerübergreifend) ein?
13. Wenn ja, wie gestalten sich dahingehende Bestrebungen und allfällige Gespräche mit den Trägern bzw. dem Bund?
14. Wenn nein, warum sollen Vordienstzeiten nicht komplett angerechnet werden können?
15. Setzen Sie sich als zuständiges Regierungsmitglied für mehr Vorbereitungszeit für Elementarpädagogen ein?
16. Wenn ja, wie gestalten sich dahingehende Bestrebungen und allfällige Gespräche mit den Trägern und in welchem Ausmaß wird eine Erhöhung der Vorbereitungszeit angestrebt?
17. Wenn nein, warum nicht?
18. Verfolgen Sie als zuständiges Regierungsmitglied das langfristige Ziel, die Gruppengrößen in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen schrittweise zu verkleinern?
19. Wenn ja, wie stellen sich dahingehende Bestrebungen dar?
20. Wenn ja, inwiefern soll den Erhaltern mit unterstützenden Maßnahmen bzw. entsprechenden Finanzmitteln unter die Arme gegriffen werden?
21. Wenn nein, warum erachten Sie kleinere Gruppengrößen für nicht erstrebenswert?
22. Verfolgen Sie als zuständiges Regierungsmitglied das langfristige Ziel, den Fachkraft-Kind-Schlüssel schrittweise zu verbessern?
23. Wenn ja, wie stellen sich dahingehende Bestrebungen dar?
24. Wenn nein, warum erachten Sie es für nicht erstrebenswert, in diesem Bereich nachzubessern?
25. Wann konkret wird der angekündigte Kinderbildungsgipfel stattfinden und unter Einbeziehung welcher Stakeholder?

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte Sie um Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ der KPÖ und den Grünen - 16.15 Uhr)*

---

**Erste Präsidentin Khom:** Ich erteile Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (16.15 Uhr):** Danke schön, sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Abgeordnete, werte Damen und Herren, die in diesem Haus oder via Livestream dabei sind!

Anfänglich, sehr geehrter Herr Abgeordneter – und ich habe es mir gerade wegen der semantischen Thematik heute herausgesucht –, habe ich mir die Presseaussendung angeschaut, „Elementarpädagogik ist ein Auftrag“, in dem ich zitiert werde: „Es steht außer Diskussion, dass elementare Kinderbildung- und -betreuung einen hohen Stellenwert in der Steiermark genießen. Beim Kinderbildungs- und -betreuungsgipfel am 22. November ...“, ich weiß jetzt aber nicht, ob der Gipfel von den Sozialpartnern allein Kinderbetreuungsgipfel genannt wird, das kann ich leider jetzt nicht so schnell abrufen, aber wie gesagt, ich möchte nur sagen, in meinem Zitat steht „Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgipfel“. Und ich bin immer sehr darum bemüht, es genauso auszudrücken, wie ich es auch meine und wie es der Thematik entspricht. Wir haben einen steigenden Bedarf an qualifiziertem Personal in elementaren Bildungseinrichtungen, und den haben wir nicht nur in der Steiermark, sondern den haben wir österreichweit. Und diese Demonstrationen haben ja auch nicht, wie ich sagen möchte, zurecht nicht nur in der Steiermark, sondern auch in anderen Bundesländern stattgefunden. In der Steiermark haben wir schon seit langer Zeit einen wachsenden Personalbedarf. Das liegt aber auch daran, dass wir sehr, sehr viele Projekte realisiert haben, die Öffnungszeiten ausgeweitet haben und auch im Sommer die Öffnungszeiten ausweiten konnten, wodurch natürlich der Personalbedarf in relativ kurzer Zeit sehr stark angestiegen ist. Die Länder und auch ich – ich bin immer wieder in Gesprächen mit dem Bund, mit dem Herrn Bildungsminister – weisen immer wieder den Bund darauf hin, das Angebot an Ausbildungsplätzen, was sozusagen in der Bundesregelung liegt, ist auch sukzessive ausgebaut worden, aber, wie man sieht, nicht ausreichend. Deswegen braucht es noch mehr Plätze und deswegen bin ich auch immer in Kontakt mit dem Bund, aber hier geht es um die Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen. Bei den Betreuer\_innen ist ja sehr wohl das Land am Zug und hier fördern wir die Ausbildung und die wird auch sehr gut angenommen. Wir wissen auch, dass die Professionalität des Personals extrem wichtig ist, das zeigen etliche Studien, die eben genau sagen, dass das eben die wirksamste Einflussgröße in

Bezug auf die kindliche Entwicklung ist. Das heißt, hier steht nicht nur die Quantität, sondern die Qualität im Fokus. Es kann dabei nicht ohne Weiteres davon ausgegangen werden, dass, wie in der Anfrage dargestellt, immer weniger ausgebildete Elementarpädagoginnen und -pädagogen diesen Beruf auch tatsächlich ausüben wollen. Vielmehr, wie schon erwähnt, ist der Bedarf gestiegen und aktuell sind in den steirischen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen mit über 7.000 Pädagoginnen und Pädagogen und Betreuerinnen und Betreuer annähernd doppelt so viele Personen angestellt wie noch vor zwanzig Jahren. Alleine diese Zahl zeigt uns, dass es bei aller berechtigten Kritik keineswegs so sein kann, wie es die gegenständliche Dringliche Anfrage nahelegt, sondern dass die Gründe wohl auch in der Dynamik der gesellschaftlichen Veränderungen zu suchen sind. Die Rasanz dieser Veränderungen setzt alle gesellschaftlichen Bereiche unter Druck. Nicht nur jenen der Elementarpädagogik, sondern auch Bereiche wie die Pflege – haben wir heute schon diskutiert – und eigentlich alle Bereiche, in denen Fachkenntnis, Talent, Leidenschaft und vieles mehr Thema sind. Ich verhehle dabei nicht, dass es viele Probleme gibt. Auch wenn mir immer wieder vorgeworfen wird, dass ich offensichtlich, zumindest nicht coram publico mit Elementarpädagoginnen und -pädagogen und Sozialpartnern spreche, ich tue das sehr wohl. Und Sie wissen, ich bin auch Mutter von drei Kindern, auch wenn der Jüngste inzwischen bereits in der Volksschule ist, so war es und ist es mir immer ein Anliegen, mit jenen, die draußen arbeiten, aber auch mit den Eltern, mit den Sozialpartnern in guten Gesprächen zu sein. Deswegen habe ich sehr wohl eine Wahrnehmung von dem, was es an Problemen und Herausforderungen gibt, aber mir wird auch oft erzählt, wie schön dieser Beruf ist. Und genau aus diesen Gesprächen weiß ich, dass es nicht nur ums Personal und auch nicht immer nur ums Geld geht. Auch das Anstellungserfordernisgesetz wurde von dir, lieber Kollege Hermann, gerade erwähnt. Ich möchte das aber auch noch einmal hier kurz ansprechen, auch wenn es nicht gefragt ist in der Dringlichen. Hier geht es um kurzfristige Überbrückungen, um sicherstellen zu können, dass Gruppen nicht geschlossen werden. Ja, ich weiß, das ist scharf diskutiert, aber wir müssen schon auch ein Stückweit darauf achten, dass für Eltern der Kinderbildungs- und -betreuungsplatz gesichert ist, und nur weil jemand für drei oder vier Monate ausfällt, dieser Platz nicht ausfällt. Genau aus diesem Grund haben wir das Anstellungserfordernisgesetz gemacht. Hier in diesem Haus wird aber oft so getan, als hätten wir für alle Veränderungen herbeigeführt. Aber hier geht es nur um Überbrückungen und die Zahlen haben uns das letzte Mal auch bewiesen: Meistens geht es um wenige Monate. Die meisten Anträge wurden hier für ein, zwei, drei oder vier Monate gestellt. Und ich

glaube, Sie geben mir insofern schon Recht, dass es wichtig ist, dass man für diese kurze Zeit dann nicht Gruppen schließen muss, Kinder keine Bildung und keine Betreuung mehr haben und Eltern oder ein Elternteil eventuell seiner Arbeit dann nicht mehr nachkommen kann.

Ich könnte in der Einleitung unglaublich viel sagen, es würde aber den Rahmen der Dringlichen – ich schaue schon auf die Uhr – Anfragebeantwortung wirklich sprengen. Mir ist es aber wichtig hier zu erwähnen, dass ich den Dialog mit den Elementarpädagoginnen und – pädagogen, den Betreuerinnen und Betreuern, der aufgrund der Corona-Situation – de facto bin ich ja, seitdem ich Landesrätin bin, mit Corona hauptbeschäftigt – nur eingeschränkt möglich war, und ich werde diesen mit aller mir zur Verfügung stehenden Kraft intensivieren. Dieser Dialog wird natürlich auch mit den Interessensvertretungen und anderen Stakeholdern geführt werden, aber vor allem mit jenen Menschen, die viel zu sagen haben, aber viel zu wenig gehört werden: Den Elementarpädagoginnen und- pädagogen, sowie den Betreuerinnen und Betreuern selbst!

Die an mich gerichteten Fragen beantworte ich wie folgt:

Frage 1: Neben der fünfjährigen Ausbildung von Elementarpädagoginnen und -pädagogen an BAfEP's wird in der Steiermark verstärkt die Etablierung von alternativen Ausbildungsformaten auf tertiärer Ebene forciert. Diese Formate sprechen auch oft Quereinsteigerinnen und -einsteiger an, die sich erst zu einem späteren Zeitpunkt im Lebenslauf für dieses Berufsbild entscheiden und auch oft dann genau aus diesem Grund, weil es oft schon der zweite Bildungsweg ist, in diesem Beruf verweilen. Ein anderes erfolgreiches Ausbildungsformat sind die Kollegs für Elementarpädagogik, wir haben davon bereits sechs in der Steiermark. Wie Sie wissen, habe ich mich sehr dafür eingesetzt, dass weitere kommen und wir konnten in diesem Schuljahr zwei weitere Kollegs in der Steiermark eröffnen – in Hartberg und in Mureck. Ich habe erst letzte Woche beim TrauDi!-Kinderrechtspreis mit dem Direktor von Hartberg gesprochen, mit Herrn Wiesinger, der mir erzählt hat, was das für ein spannendes und gut angenommenes Format ist.

Mit dem aktuellen Studienjahr 2021/22 hat in Graz an der Pädagogischen Hochschule Steiermark gemeinsam mit der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum erstmalig der Hochschullehrgang „Quereinstieg Elementarpädagogik“ gestartet. Auch dieser Lehrgang wird vom Land Steiermark finanziell unterstützt. Erwähnen möchte ich hier auch, dass aktuell vonseiten des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung die Umsetzung einer Ausbildungsoffensive im elementarpädagogischen Bereich vorgesehen ist.

Frage 2: Da die Ausbildung zur Elementarpädagogin/zum Elementarpädagogen in die Zuständigkeit des Bundes fällt, müsste dieser die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Aber es ist sicher möglich, dass wir in Zukunft auch in die Sekundarstufe 1 hineingehen und diesen Beruf, diesen Ausbildungsweg bewerben.

Die Ausbildung zur Kinderbetreuerin/zum Kinderbetreuer fällt in die Zuständigkeit des Landes. Die Ausbildungslehrgänge werden sehr gut angenommen, sie werden auch von uns gefördert. Der Großteil der Absolventinnen und Absolventen arbeitet nach diesem Ausbildungsweg auch in der Kinderbildungs- und -betreuung. Es handelt sich hier mehrheitlich um Erwachsene, die diese Ausbildung machen, auch oft schon im zweiten Bildungsweg.

Es ist aber ganz klar einzugestehen, dass sich die Situation auf Grund der coronabedingten Erschwernisse auch bei der Abhaltung von Unterrichtseinheiten und Ausbildungsveranstaltungen verschärft hat. Da möchte ich aber darauf hinweisen, dass das Land hier immer versucht hat, umgehend zu reagieren und dass wir hier Erleichterungen geschafft haben für die Terminlichkeit von Praktikaprüfungen und Co, damit die Menschen, die sich für diesen Ausbildungsweg entschieden haben, diesen auch abschließen können.

Frage 3: Wie in der Beantwortung zu Frage 2 ausgeführt, müssten solche Überlegungen im Hinblick auf die Attraktivierung des Berufes der Kindergartenpädagogin/des Kindergartenpädagogen auf Grund der Zuständigkeit seitens des Bundes erfolgen. Wie schon gesagt, die Ausbildung zur Betreuer\_in ist Landesaufgabe, wird gut angenommen, wird gut gefördert.

Frage 4: Wie schon in mehreren Beantwortungen von Landtagsanfragen ausgeführt, kommt dem Bildungsressort des Landes diesbezüglich keine Regelungskompetenz zu. Dennoch werde ich mich natürlich stets für die Verbesserung der Rahmenbedingungen einsetzen und das Gespräch mit den hierfür Verantwortlichen suchen.

Fragen 5 und 6: Siehe Beantwortung Frage 4.

Frage 7: Ich stehe durchgehend im Austausch mit dem Bund, aber auch mit den anderen Bundesländern. In zahlreichen Bereichen wie etwa der Leiter\_innenfreistellung der Vorbereitungszeit oder der Betreuer\_innenausbildung hat die Steiermark sehr gute Rahmenbedingungen – das möchte ich hier nicht unerwähnt lassen – und ist in Österreich durchaus in einer Vorreiterrolle. Ein bundeseinheitliches Gesetz könnte hier auch zu Einschnitten führen, das wurde in diesem Haus schon diskutiert. Bundesweit einheitliche Regelungen erfordern aber jedenfalls eine Veränderung der Gesetzgebungskompetenz in der

Bundesverfassung und damit eine erhebliche Einschränkung der Länderkompetenzen. Gleichzeitig würde eine Regelungskompetenz des Bundes auch Finanzierungspflichten des Bundes erfordern, wogegen ich nichts hätte. Schließlich würde ein einheitliches Bundesrahmengesetz noch keineswegs automatisch bundesweit einheitliche oder bessere Regelungen nach sich ziehen oder garantieren.

Frage 8: Siehe Beantwortung Frage 7.

Frage 9: Das Land Steiermark unterstützt die Träger von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen u.a. durch die Gewährung von Beiträgen zum Personalaufwand. Dabei handelt es sich um gesetzliche Pflichtleistungen, auf die der Träger einen Rechtsanspruch hat, sofern alle Voraussetzungen erfüllt sind. Die Personalförderungsbeiträge werden ex lege jährlich valorisiert und werden damit auch jährlich erhöht, um die Anhebung der Gehälter und damit die höheren Personalkosten der Träger zu berücksichtigen. Darüber hinaus forciert das Land Steiermark den Ausbau des Kinderbildungs- und -betreuungsangebotes in Form von nicht rückzahlbaren Zuschüssen für die Schaffung neuer Gruppen und es wurden in den letzten Jahren sehr viele neue Gruppen geschaffen. Im Jahr 2021 sind für die in Betrieb befindlichen Gruppen gesetzliche Personalförderungsbeiträge in der Höhe von rund 83 Millionen Euro zu leisten.

Fragen 10 und 11: Siehe Beantwortung Frage 9.

Fragen 12 bis 14: Siehe Beantwortung zu Frage 4 – das Bildungsressort des Landes, wie gesagt, hat hier keine Zuständigkeit. Wie schon erwähnt, persönlich werde ich mich aber diesbezüglich natürlich bei den zuständigen Stellen gerne einsetzen.

Fragen 15 bis 17: Das Netzwerk Kinderbetreuung der Europäischen Kommission definiert in ihren Zielen mindestens ein Zehntel der wöchentlichen Arbeitszeit als Vorbereitungs- und Weiterbildungszeit. In der Steiermark beträgt die Vorbereitungszeit pro Woche bei Vollzeitbeschäftigungsausmaß zehn Stunden, was ein Viertel einer Vollzeitstelle entspricht. Und wie gesagt, das Netzwerk Kinderbetreuung – das heißt so – der Europäischen Kommission definiert in ihren Zielen ein Zehntel, bei uns ist es ein Viertel. Somit ist oben genannte Empfehlung weit übertroffen und auch im österreichweiten Vergleich ist die Steiermark beim Ausmaß der Vorbereitungszeiten führend. Eine weitere Erhöhung würde angesichts des bereits durch die Leitungsfreistellung verschärften Personalmangels vermutlich weitere pädagogische Fachkräfte erfordern. Sie wissen auch, dass es oft im ländlichen Bereich, wo es nur eine Gruppe gibt, relativ schwierig ist, als Ersatz für die Leiter\_innenfreistellung jemanden zu finden. Nichts desto trotz möchte ich hier erwähnen und

es nicht unerwähnt lassen, dass diese Leiter\_innenfreistellung seit diesem Kinderbildungs- und -betreuungsjahr verpflichtend ist.

Fragen 18 bis 21: Wie bereits in anderen Anfragen erläutert, wird schon seit dem Kindergartenjahr 2018/19 die Verbesserung des Betreuungsschlüssels durch das Land Steiermark gefördert und zudem werden ab dem kommenden Jahr weitere Förderungsmittel für einen Verstärkungspool zur Verfügung stehen. Dafür, um aus diesem Verstärkungspool Geldmittel abschöpfen zu können, wird es ganz genaue Indikatoren für Gruppen geben, die zusätzliches Betreuungspersonal brauchen, um – wie schon vorher erwähnt z.B. in Graz, wo wir oft oder doch öfter mehr als 25 Kinder in einer Gruppe haben und manchmal auch aus sozial schwierigen Verhältnissen bzw. mit unterschiedlichen Sprachhintergründen – eben eine zusätzliche Betreuer\_in zur Verfügung zu stellen. In Bezug auf eine weitere Verbesserung des Personalschlüssels bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten – auch das schon öfters diskutiert: Entweder die gesetzlich normierten Kinderhöchstzahlen pro Gruppe zu reduzieren oder – Sie haben es erwähnt: Von heute auf morgen wird es nicht funktionieren, weil alleine, wenn wir die Gruppengröße von 25 auf 20 reduzieren würden, bräuchten wir 300 zusätzliche Kindergartengruppen oder 6.000 Kinder hätten kurzfristig keinen Platz, aber man kann natürlich Schritt für Schritt diese Gruppengrößen in Zukunft reduzieren und parallel auch mehr Pädagoginnen und Pädagogen ausbilden, weil wir natürlich für die Reduktion in der Gruppengröße zusätzliche 450 Pädagogen und Pädagoginnen bräuchten. Die Personalausstattung könnte angehoben werden, das haben wir auch schon öfter diskutiert, wo es aber derzeit personaltechnisch nicht so gut aussieht und auch nicht von heute auf morgen das gemacht werden könnte. Deswegen habe ich mich auch für diesen Verstärkungspool entschieden, weil es genau dort, wo es wichtig ist, wo es notwendig ist, zusätzliches Personal geben wird.

Zum Personal-Kind-Schlüssel, auch da wiederhole ich mich in diesem Haus. Was die Kinderkrippen angeht, sind wir in der Steiermark sehr gut im durchschnittlichen Personal-Kind-Schlüssel und übererfüllen das, was bundesweit über die 15a-Vereinbarung gefordert ist. Wir haben einen Schlüssel von eins zu in etwa 3,5 und eins zu vier wäre die bundesweite Forderung. Im Kindergarten haben wir eins zu 12,5 als bundesweite Forderung und in der Steiermark liegen wir in etwa bei eins zu elf. Aber auch hier möchte ich nicht verhehlen, natürlich im ländlichen Bereich haben wir oft kleinere Gruppen, weil eben die Gruppen manchmal nicht voll werden, während wir gerade im städtischen Bereich mit der Herausforderung zu kämpfen haben, dass hier – und da sehe ich eine große Chance für Graz



in der Zukunft – fast zu wenige Kindergartengruppen vorhanden sind und deshalb oft die Nachfrage kommt, Gruppen auszuweiten auf 26 oder manchmal sogar 27 Kinder.

Fragen 22 bis 24: Bereits seit dem Kindergartenjahr 2018/19 wird der zusätzliche Einsatz von Personal vom Land Steiermark gefördert. Für die Verbesserung des Betreuungsschlüssels in Krippen und Kindergärten wurde bislang für 25 Projekte ein Personalkostenzuschuss in der Höhe von rund 1,4 Millionen Euro gewährt. Und ich habe es schon erwähnt: Mit 2022 gibt es dann den Verstärkungspool, wo hinterlegt mit Indikatoren zusätzliches Betreuungspersonal gefördert werden kann. Hierfür gibt es im Landesvoranschlag für das Jahr 2022 2,9 Millionen hinterlegt.

Frage 25: Der Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgipfel findet am 22. November statt. Unter den Teilnehmern sind Vertreter der Betreiber, der Sozialpartner, Pädagog\_innen, Betreuer\_innen, der Städte- und der Gemeindebund, sowie eben unterschiedliche Politikvertreter. Der Gipfel ist ein erster Schritt um wieder verstärkt ins Gespräch zu kommen und in weiterer Folge werde ich, einen „Dialog Elementarpädagogik 2030“ ins Leben zu rufen, der sich intensiv mit den Herausforderungen in diesem Bereich beschäftigt und von dem ich überzeugt bin, dass wir schrittweise Verbesserungen in den genannten Bereichen hervorbringen werden. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.36 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16.37 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

„25 Kinder plus eine Pädagog\_in ist gleich ein Notstand.“ „Spart das Geld bei Inseraten, schickt es in den Kindergarten.“ „Ihr Kind ist wertvoll, wir auch.“ „Schluss mit Massenkinderhaltung.“ „Eltern für bessere Rahmenbedingungen in der Elementarpädagogik“, „Bildungs- oder Betreuungslandesrätin?“ Das ist jetzt nur ein kleiner Auszug von Demosprüchen, die am Samstag – der Kollege Hermann hat es schon erwähnt – mitgetragen wurden. Jetzt kann man natürlich sagen: „Ja, das eine oder andere ist ein bisschen überspitzt

formuliert“, aber das haben Demo-Sprüche im Allgemeinen so an sich, dass man sie überspitzt formuliert. Fakt ist aber, dass in Wahrheit jeder einzelne Spruch, den ich da jetzt vorgelesen habe, durchaus seine Berechtigung hat und das würde ich Ihnen gerne anhand meiner Wortmeldung zu dieser wichtigen Dringlichen Anfrage näher erläutern.

„25 Kinder plus ein\_e Pädagog\_in ist gleich ein Notstand.“ Die Forderung nach der Verkleinerung der Gruppengröße – Kollege Hermann hat das auch schon erwähnt, hier wurde es auch schon des Öfteren gesagt an diesem Pult – ist in der Steiermark sage und schreibe 30 Jahre alt. Seit 30 Jahren sagen Experten und Expertinnen, in dem Fall diejenigen, die mit den Kindern unmittelbar tagtäglich in der Gruppe stehen: „25 Kinder sind zu viel.“ In diesen 30 Jahren ist aber nicht nur viel Wasser die Mur hinuntergeronnen, sondern in diesen 30 Jahren hat sich auch gesellschaftlich viel verändert, d.h. es sind viel mehr Aufgaben auf die Pädagoginnen und Pädagogen, Betreuerinnen und Betreuer hinzugekommen. Das heißt, mit dieser Veränderung der Gesellschaft gab es auch eine Zunahme an administrativen Tätigkeiten, völlig gerechtfertigt. Ich bin auch eine, die sagt: „Ja, Sprachstandserhebung muss sein.“ Ich bin auch eine, die sagt: „Elterngespräche sollen dokumentiert werden.“ Was nicht heißt, dass nicht vorher auch Elterngespräche stattgefunden haben, aber die Elternarbeit ist eine ganz eine wichtige Säule im elementarpädagogischen Bereich. Alles gerechtfertigt, Pädagoginnen und Pädagogen haben nur nie dementsprechende Mehrzeiten dafür bekommen und schon gar nicht mehr Gehalt. Immer mehr Kinder brauchen eine intensivere Betreuung, das ist ein Faktum, das sagen uns alle Experten und Expertinnen, d.h. ich bin mit 25 Kindern als Pädagog\_in in der Gruppe, wenn ich ein Pech habe und meine Betreuer\_in krank ist, bin ich wirklich alleine. Wenn ich dann aufs Klo gehen muss, muss ich die Kollegin aus der anderen Gruppe rüberholen, dass die derweil auf meine 25 Kinder aufpasst. Und in Wahrheit wissen wir: Je größer die Gruppe, desto schwieriger die Bildungsarbeit. In diesem Sinne: 25 Kinder plus eine Pädagog\_in ist gleich ein Notstand, finde ich durchaus gerechtfertigt.

„Spart das Geld bei Inseraten, gibt es in den Kindergärten.“ Wann immer es um die Verbesserung von Rahmenbedingungen in der Elementarpädagogik geht, kommt sofort wie das Amen im Gebet die Frage: „Wer soll denn das bezahlen?“ Völlig gerechtfertigt, denn mehr Personal kostet mehr Geld und das ist komplett nachvollziehbar. Nicht nachvollziehbar ist für mich allerdings dann die Aussage: „Das können wir uns nicht leisten.“ Und leider folgt genau dieser Satz sehr oft der Frage, wer denn das bezahlen sollte. In rund einem Monat werden wir hier in diesem Haus das Budget ... - also es werden welche beschließen und es wird hier debattiert werden über die einzelnen Budgetposten. Jetzt entnehme ich einer

---

Presseaussendung der Landesregierung: „Laut Budgetentwurf soll es 76 Millionen Euro zusätzlich für den Bildungsbereich geben.“ Das klingt jetzt wirklich sehr toll auf den ersten Blick. Wenn man sich aber dann genau anschaut, was diese 76 Millionen beinhalten und weiß, das ist jetzt z.B. inklusive der Erhöhung der Lehrer\_innengehälter, dann ist das halt wieder nicht mehr so viel, diese 76 Millionen. Und ich darf Ihnen dazu auch noch etwas aus einer aktuellen Petition, die die Kinderfreunde Österreich unter dem Titel „Mehr Knödel für unsere Kinder“ ins Leben gerufen haben – die im Übrigen von der SPÖ Steiermark auch unterstützt wird, diese Petition – Folgendes zitieren: „Hier gibt es in Österreich noch einiges an Aufholbedarf. Vergleicht man z.B. die Ausgaben der EU-Staaten für die elementare Bildung wird deutlich, dass die Ausgaben in Österreich mit 0,64 % des Bruttoinlandproduktes hinter dem EU-Durchschnitt zurückliegen. Dieser liegt nämlich bei etwa einem Prozent des Bruttoinlandsproduktes.“ Das wird dann noch alles genau weiter ausgeführt und genau diese eine Milliarde, um die es da geht, fordern jetzt die Kinderfreunde in ihrer Petition. Jetzt bin ich kein Finanzgenie, allerdings 76 Millionen und eine Milliarde dann österreichweit, da ist dann schon ein bisschen ein Unterschied, aber es heißt de facto, andere Länder – wenn ich dieser Petition Glauben schenken darf und das tue ich, die werden das ordentlich recherchiert haben – können es sich offensichtlich schon leisten. Andere Länder sagen: „Mir ist die Elementarpädagogik wichtig, ich gebe mehr Geld dafür aus als Österreich.“ Also ist auch dieser Demo-Spruch gerechtfertigt, denn anscheinend wird in Österreich lieber Geld für etwas anderes ausgegeben, also „Spart das Geld bei Inseraten, gebt es in den Kindergarten“. Im Übrigen habe ich auch heute ein interessantes Inserat in der Kleinen Zeitung gesehen, ich sage einmal das mit dem Inseraten-Sparen und lieber für die Leute da sein gilt auch für die Gewerkschaft.

„Ihr Kind ist wertvoll, wir auch.“ Das sagen die Elementarpädagog\_innen meiner Meinung nach völlig zu Recht, denn nach wie vor müssen sich Menschen, die in der elementaren Bildung tätig sind, über mangelnde Wertschätzung und Anerkennung beklagen und sie müssen dafür kämpfen. Denn nach wie vor gibt es Köpfe, in denen das Bild der netten „Basteltante“ existiert. Es ist leider immer noch so. Und man hat so bei manchen Gesprächen nach wie vor den Eindruck, dass die Menschen glauben, „Kindergartenpädagog\_in ist etwas, da gehe ich in der Früh hinein, dann spiele ich den ganzen Tag und dann gehe wieder nach Hause und bin total glücklich“. So ist es nicht – so ist es wirklich nicht. Und alles, was wir an Fähigkeiten und Fertigkeiten für unser weiteres Leben brauchen, wird in Kinderkrippen und in Kindergärten grundgelegt und dafür sollten wir dementsprechende Wertschätzung

entgegenbringen. Das heißt „Eure Kinder sind wertvoll, die Pädagog\_innen sind es auch“. Und genau deshalb wollen die Elementarpädagog\_innen auch keine „Massenkindehaltung“, auch das war ein Schild.

„Eltern für bessere Rahmenbedingungen“, wie auch schon bei der IFEB-Petition, die über 10.000 Unterschriften gesammelt haben, haben sehr viele Eltern unterschrieben. Das ist nämlich nicht nur ein Problem, das die Beschäftigten angeht. Die meisten – und ich glaube, das ist die Überzahl – der Eltern machen sich große Gedanken darüber, in welche Einrichtung sie ihr Kind geben, weil sie die beste Einrichtung für ihr Kind haben wollen, weil sie die beste Qualität haben wollen, die besten Pädagoginnen und Pädagogen – völlig gerechtfertigt. Auch hier heißt es also, wir tun für die Eltern etwas, wenn die Rahmenbedingungen verbessert werden. Es ist sozusagen nicht nur ein Arbeitskampf der Beschäftigten, es ist gleichzeitig auch ein gesellschaftliches Thema. Denn wenn man die Rahmenbedingungen in den elementarpädagogischen Einrichtungen verbessert, dann sorgt man automatisch dafür, dass die Eltern zufrieden sind und dass die Kinder eine gute Entwicklung haben - eine Win-win-win-Situation. Und spätestens, wenn man gedanklich jetzt bei diesem Punkt angekommen ist, dann muss man zu dem Schluss kommen, dass man als zuständig politisch Verantwortliche ja gar nichts anderes machen kann, als die Forderungen der Beschäftigten aus dem elementarpädagogischen Bereich zu erfüllen, denn sie verlangen nichts Unmögliches. Sie verlangen kleinere Gruppen, einen besseren Personalschlüssel, mehr Vor- und Nachbereitungszeit und bessere Bezahlung. Und zuallererst fordern sie diesen Kinderbildungsgipfel, bei dem sie und andere Stakeholder eingeladen sind, um die nächsten Schritte zu besprechen. „No more bla bla bla“, um eine berühmte Klimaaktivistin zu zitieren. 10.000 Unterschriften und mehr sind ein sehr starkes Zeichen und ich finde, das muss ernst genommen werden. Und jetzt hast du, liebe Frau Landesrätin davon gesprochen, dass du den Dialog intensivieren wirst. Ich freue mich über diese Aussage und ich bitte dich, intensiviere ihn, indem du einen Kinderbildungsgipfel einberufst – da bricht niemandem ein Zacken aus der Krone – in der Form, wie sie die Beschäftigten fordern. Nicht ein nettes Treffen, das die Industriellenvereinigung organisiert, das haben wir jetzt am 22., da waren ursprünglich die Expertinnen und Experten aus der Praxis gar nicht eingeladen, erst auf einen gewissen Druck hin, sondern machen wir doch das, was notwendig ist. Denn sonst glaube ich schon, dass du dir das letzte Schild, was ich mir da noch notiert habe, gefallen lassen musst, dass man dich nicht mehr Bildungs- sondern nur mehr Betreuungslandesrätin nennt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 16.47 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Lara Köck. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (16.48 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zusehende und Zuhörende!

Seit längerem diskutieren wir hier immer das Gleiche. Es fällt mir jetzt fast schwer, ich kann das Rad nicht neu erfinden, das ist jetzt vermutlich für euch alle keine Überraschung, von dem her ist auch die Problemstellung seit Jahren die gleiche, die wir hier diskutieren. Was soll ich jetzt noch Neues erfinden? Die Probleme sind offensichtlich und deswegen sind am Samstag knapp 2.000 Menschen auf die Straße gegangen. Ich bin froh, dass wir so weit sind, dass es dieses Engagement gibt, dass es diesen Druck gibt. Da einmal ein großes Danke, dass sich diese Organisationen zusammengefunden haben, dass es den steirischen Berufsverband für Elementarpädagogik gibt, dass es die IFEB gibt und dass es auch die Organisation „Kinder brauchen Profis“ gibt, die sich so einsetzen und so Druck machen, (*Beifall bei den Grünen*) ein großes Danke und großen Respekt. Das kostet alles viel Energie vor allem für die Pädagoginnen und Pädagogen, die dafür kämpfen, endlich gehört zu werden. Die Problemstellungen sind das Gleiche, meine Kollegin Klubobfrau Klimt-Weithaler hat schon einen schönen Problemaufschlag geliefert, genauso wie Herr Kollege Hermann. Die Gruppengröße ist, wie immer, ein großes Thema mit dem administrativen Aufwand, mit den viel größeren Aufgaben, die die Veränderung der Gesellschaft durch die intensivere Betreuung mit sich gebracht hat, die die Kinder brauchen. Das alles seit 30 Jahren, da ist es so. Dreißig Jahre – jetzt bin ich 35 Jahre, jetzt sind meine Kinder schon in dem System, wo das ganz gleich ist, wie es bei mir damals war, als ich im Kindergarten war. Das ist ja absurd. Also irgendwie muss man sich ja überlegen: Es gibt Regierungen, die dafür zuständig sind, die Rahmenbedingungen zu gestalten und nicht einfach nur zuzuschauen. So, jetzt waren eben bei der Demo – 2.000 Menschen, davor wurden 10.000 Unterschriften gesammelt, das ist ja alles kein, auf gut deutsch gesagt, „Lärcherlschaf“, da ist ein enormer Druck dahinter. Man fragt sich halt: Was muss denn noch alles passieren? Wie weit muss denn noch gegangen werden? Wie viel Kraft muss noch aufgebracht werden von den Elementarpädagoginnen und -pädagogen von den Betreuerinnen und Betreuern, von den Eltern, die gemeinsam auch bei der Demo Seite an Seite mit den Betreuer\_innen gekämpft und Druck gemacht haben? Was muss denn noch alles kommen? Und der nächste Schritt liegt auf der Hand, weil der nächste Schritt ist dann ein Streik. (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) Und wenn die

Elementarpädagoginnen und -pädagogen in unseren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen einmal zu streiken anfangen, ja dann brennt aber wirklich der Hut. Das hat nämlich dann eine Kettenreaktion zur Folge, die sich gewaschen hat. Wir haben schon öfter gehört: Die Elementarpädagogik ist systemrelevant. Systemrelevant ist jetzt ein schöner Terminus für nichts anderes wie überlebensnotwendig. Dass wir so leben können, wie wir leben, dafür ist dieser Beruf überlebensnotwendig. Und wenn die jetzt streiken, was voll nachvollziehbar ist, dann bleiben natürlich, wie das immer so ist, weil wir wissen, die Frauen verdienen noch immer **mehr (??!)**, bleiben natürlich die Frauen zuhause? Und was ist dann wieder die nächste Reaktion, die nächste Folge, die draus resultiert? Dass weitere systemrelevante Berufe ausfallen, nämlich die Nahrungsmittelgrundversorgung. Ja, wo sollen wir dann das Essen einkaufen, weil die Frauen sind ja dann daheim? Wer soll es dann kassieren? Wer soll uns da irgendwie helfen? Wo sollen wir es denn einkaufen? Und was ist dann in der Pflege? Wer ist denn dann noch im Krankenhaus? Wer kümmert sich dann noch um die ganzen Patientinnen und Patienten, die dort sind? Ich glaube, momentan will sich das überhaupt niemand vorstellen mit den Herausforderungen, die uns im Gesundheitswesen erdrücken. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ)* Darüber hinaus: Was heißt das für die Eltern? Es sind alle an der Belastungsgrenze. Durch Corona kommen sehr viele Eltern durch das Homeoffice, das Homeschooling etc. diverseste Herausforderungen ja eh schon am Zahnfleisch daher. Und wenn jetzt das auch noch dazukommt, wie tun wir denn dann? Es hat ja niemand noch mehr Pflegefreistellung, damit man sich um die Kinder kümmert. Das geht ja alles irgendwann nicht mehr. Und wenn diese Probleme nicht behoben werden, dann treibt diese Politik, dieses Wegschauen und dieses Kopf-in-den-Sand-Stecken nicht nur die Elementarpädagoginnen und -pädagogen ins Burnout, sondern auch die Eltern in den totalen Wahnsinn, ins Burnout oder in massive Belastungsstörungen. Insofern kann man nur hoffen, der Dialog für Elementarpädagogik ist ja sowieso schön und gut, nur mit Reden ist es halt nicht mehr getan. Wir brauchen nach 30 Jahren endlich Handlungen, es muss endlich was passieren. Wir brauchen Fakten und wir brauchen einen Fahrplan, wie es weitergeht, weil so, wie bis jetzt, sicher nicht mehr. *(Beifall bei den Grünen - 16.53 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (16.54 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Meine geschätzte Frau Landesrätin, werte Damen und Herren, geschätzte Zuseher!

Bevor ich einen Antrag einbringe, möchte ich noch ein paar Worte auf Ihre Beantwortung replizieren. Was mich schon ein bisschen verwundert: Sie haben gesagt, Sie sind Mutter – und du bist leidenschaftliche Mutter und das weiß ich aus persönlichen Gesprächen mit dir. Du hast auch gesagt, du hast selbst Wahrnehmungen, wie es denn in Kinderbetreuungseinrichtungen so vor sich geht und ausschaut. Da muss ich mich schon fragen, warum noch immer diese Bestemmhaltung? Warum das Ignorieren der Probleme? Und warum passiert nichts? *(Beifall bei der FPÖ, der KPÖ und den Grünen)* Du bist auch auf das Anstellungserfordernisgesetz eingegangen und du hast etwas Spannendes gesagt heute, weil wenn man dir zugehört hat, dann klingt das so, als wenn da Personal wäre, das jetzt da herangezogen wird, um kurzfristige Ausfälle irgendwie zu kompensieren, wenn einmal eine Betreuer\_in ausfällt. Die Landtagsdebatte, die hier stattgefunden hat, war schon eine andere, da hat man sehr wohl von einem kollektiven Personalmangel gesprochen. Und geschätzte Frau Landesrätin, du hast gesagt, du bist seit Beginn deiner Amtszeit für Corona hauptverantwortlich und mit dieser Pandemie beschäftigt, das ist völlig klar. Aber auch losgelöst von der Pandemie ist das ein Herkulesressort, das du zu bewerkstelligen hast mit Gesundheit, Pflege und dem ganzen Bildungsbereich. Und in einer Ausnahmesituation wie Corona sollte man ernsthaft darüber nachdenken, ob man vielleicht eine dieser Kompetenzen abgibt, *(Beifall bei der FPÖ, der KPÖ und den Grünen)* vielleicht die Geschäftseinteilung auch verändert, damit ein wichtiger Bereich wie der Elementarpädagogik jetzt aufgrund dieser riesigen Arbeitsbelastung – ich meine, du bist ja bei jeder Landtagssitzung eigentlich durchgehend hier – nicht unter die Räder kommt.

Du bist auch auf die Leiterinnenfreistellung eingegangen, dass die ab diesem Kindergartenjahr verpflichtend ist, ja, und ich kann dir gerne mein Mobiltelefon zeigen, ich habe, glaube ich, fünf Nachrichten bekommen von Elementarpädagogen, die gesagt haben: „Klass in der Theorie, funktioniert nicht aufgrund des kollektiven Personalmangels.“

Jetzt einen kurzen Schwenk zu Corona, weil du ja auch dafür zuständig bist – also jetzt nicht für Corona, sondern für die Pandemiebekämpfung. Ich habe jetzt gerade einen Pressedienst des Landes gelesen, dass das Land Steiermark jetzt eine generelle Maskenpflicht in geschlossenen Räumen verordnet. Vielleicht kannst du uns, dem Landtag, den Bürgern sagen, wie das in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen dann aussieht.

Wenn man sich die Gesamtsituation in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen anschaut, dann wundert es nicht, dass Elementarpädagogen zu Demos aufrufen, dass sie auf die Straße gehen, um Verbesserungen sicherzustellen. Und Frau Abgeordnete Köck hat vieles gesagt, was richtig ist: Elementarpädagoginnen und -pädagogen, Kinderbetreuerinnen und -betreuer sind eine systemrelevante Gruppe, das hat sich in der Corona-Pandemie noch besonders gezeigt. Sie sind für die ganze Gesellschaft wichtig und haben auch Wertschätzung und Anerkennung verdient. Und weil ich da leichte Empörung in den Reihen der ÖVP auch vernommen habe, als die Abgeordnete Köck vom Streik gesprochen hat, ja bitte, das wäre ein Problem und das würde uns allen vor Augen führen, wie wichtig diese Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sind.

Seit Jahrzehnten wurde auf die Probleme hingewiesen und leider merkt man wieder einmal, was los ist in diesem Land, wenn man keine starke Lobby als Kindergartenpädagogin hinter sich hat, keine starke Gewerkschaft hinter sich hat, dass die Probleme schlichtweg nicht gehört werden. Und die Forderung auch bei der Demonstration und die Forderung der Initiativen ist klar die Abhaltung eines Kinderbildungsgipfels. Jetzt möchte ich ein bisschen den Unterschied zwischen dem Kinderbildungsgipfel, der gefordert wird, und dem Kinderbetreuungsgipfel, den Sie auch in der Pressemeldung erwähnen, noch einmal kurz ausführen. Beim Kinderbildungsgipfel will man mit den Stakeholdern – nämlich Bund, Land, Experten aus der Praxis, mit der Arbeiterkammer, der Wirtschaftskammer, mit den Trägern im privaten und öffentlichen Bereich, mit dem Städte- und Gemeindebund, mit Eltern und Lehrern, mit den Direktoren der BAfEP's und der Kollegs und mit den Regierungsverantwortlichen – gemeinsam einen Plan erarbeiten. Nichts anderes hat am Samstag stattgefunden, nichts anderes wurde am Samstag gefordert bei einer tollen Demonstration, wo man vom Südtiroler Platz am Landhaus vorbeigegangen ist, wo man Ihnen dann einen Rucksack mit Steinen als Symbol für die Aufgaben, die vor Ihnen liegen, überreicht hat und dann mit einer tollen Schlussveranstaltung am Freiheitsplatz. Am Freitag – habe ich in der Begründung der Dringlichen erwähnt – schicken Sie diese Pressemeldung aus, wo Sie vom Kinderbetreuungsgipfel auch sprechen. Und wir haben über Semantik gesprochen, Sie haben im Zitat von einem Kinderbildungsgipfel gesprochen, jetzt ist es dann ein Kinderbetreuungsgipfel in der Überschrift. Ich bin da jetzt etwas verwirrt, aber vielleicht kann die Kleine Zeitung aufklären, die da letzte Woche berichtet hat, ich zitiere: „Der Betreuungsgipfel ist nicht der geforderte Bildungsgipfel, sondern wurde im Sommer auf Initiative der Sozialpartner und der Industriellenvereinigung vereinbart. Natürlich ist auch

---



Bildungslandesrätin Juliane Bogner-Strauß dabei, sie ist aber nicht die Einladende. Auch thematisch geht es nicht zentral um die Forderung der Protestierenden – kleinere Gruppen, höhere Bezahlung, sondern um den Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.“ Also, es hat offensichtlich miteinander wenig zu tun. Spannend ist dann auch, dass eben diese Gewerkschaften, die Industriellenvereinigung jetzt auch Inserate schalten, wo man dann nur mehr von einem „Kindergartengipfel“ spricht. Also, ich weiß nicht, wo Sie da hingehen am 22. November, offensichtlich sind Sie sich selbst auch nicht so sicher, aber die Industriellenvereinigung hat auf ihrer Homepage zehn Seiten mit Forderungen, die Sozialpartner und die IV erheben, und da geht es, glaube ich, in keiner einzigen Forderung um die Verbesserung der Situation in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Es ist ein Hohn, dass den Forderungen der Demonstranten und der Pädagoginnen und Pädagogen nicht Rechnung getragen wird und es ist ein Gebot der Stunde, diesen Gipfel jetzt abzuhalten. Und ich bin insbesondere der KPÖ schon dankbar, weil Claudia hat, glaube ich, schon vor einem Jahr ziemlich genau bereits einen Antrag auf Abhaltung eines Kinderbildungsgipfels eingebracht hier im Haus, aber auch im Ausschuss. Dieser Antrag schlummert jetzt – wie so viele Oppositionsanträge – in einem Unterausschuss. Ich bin auch wirklich dankbar, dass es möglich war, gemeinsam mit allen Oppositionsparteien diese Forderung noch einmal hier in den Landtag hinein zu tragen.

Ich darf daher folgenden Antrag der FPÖ, der Grünen, der KPÖ und der NEOS einbringen:  
Der Landtag wollte beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den vom elementarpädagogischen Personal geforderten und längst überfälligen Kinderbildungsgipfel unter Einbeziehung sämtlicher relevanter Stakeholder umgehend einzuberufen, im Rahmen dessen Lösungen erarbeitet werden sollen, um eine qualitätsvolle Elementarpädagogik unter attraktiven Arbeitsbedingungen an den steirischen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu ermöglichen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ, der KPÖ und den Grünen - 17.01 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Reif – NEOS (17.01 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende vor den Bildschirmen!

Wir haben in der letzten Sitzung schon eine Dringliche eingebracht, wo es eben um unattraktive Rahmenbedingungen, mangelnde Wertschätzung und zu große Gruppen und gleichzeitig eben noch geringe Bezahlung bei Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen gegangen ist. Und dass heute wieder eine Dringliche da ist, zeigt die Wichtigkeit und die Dringlichkeit dieses Themas, und dass es in der Steiermark wirklich endlich Reformen braucht. Es sind heute schon viele Probleme von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern angesprochen worden und auch die Forderungen sind angesprochen worden. Diese Forderungen, wie wir auch schon gehört haben, gibt es ja nicht erst seit gestern. Bereits seit über 30 Jahren machen Pädagoginnen und Pädagogen darauf aufmerksam, dass es in der Steiermark endlich Reformen braucht. Und wir wissen ja auch, dass viele Probleme, die Kinder im Kindergarten haben, dann sich über ihr gesamtes Leben hinwegziehen. Je besser wir Kinder vorbereiten, je besser wir sie ausbilden und je besser der Kindergarten ist, desto besser sind sie auch gerüstet fürs Leben. Umso sozialeres Miteinander, sprachliche und entwicklungspsychologische Probleme werden aus dem Weg geräumt. Und um diese Probleme aus dem Weg räumen zu können, braucht es eben in der Steiermark die beste Elementarpädagogik. Jeder Euro, der investiert wird, ist ein Euro der zig-fach zurückkommt im Leben. Je besser die Kinder ausgebildet werden, je besser sie fürs Leben vorbereitet werden, desto weniger Probleme haben wir danach. Letzten Samstag – das ist heute auch schon mehrfach erwähnt worden – hat es diese Demonstration in Graz gegeben. Bei dieser Demonstration waren über 2.000 Pädagoginnen und Pädagogen, Kinder und auch Vertreter\_innen der politischen Parteien. Und es hat ein Signal gegeben, was diese ganze Demonstration vorausgeschickt hat und das, was man dort immer wieder gehört hat, ist einfach: Es reicht! Es reicht den Pädagoginnen und Pädagogen, sie wollen jetzt endlich – und das ist völlig verständlich – eine Reform haben, damit ihr Beruf diese Wertigkeit bekommt, die ihnen zusteht. Und ja, ich war auch vor Ort und wir waren viele vor Ort und wir haben uns dort auch umgehört und umgesehen. Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler hat es heute auch schon angesprochen. Wenn man sich die Schilder, die Sprüche auf den Schildern, angeschaut hat, da steht oben: „Massenkinderhaltung beenden“, oder „Mit Bedingungen von gestern gibt es keine Bildung von heute“, dann muss es doch endlich ein Wachrütteln geben, dass hier in der Steiermark wirklich eine Reform angegangen wird, damit wir den Pädagoginnen und Pädagogen die bestmöglichen Rahmenbedingungen geben, die sie auch brauchen, um unseren

Kindern das Werkzeug fürs Leben am besten mitgeben zu können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und der FPÖ - 17.04 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (17.05 Uhr):** Werte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werter Hoher Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Zuseherraum und via Livestream! Ich darf vielleicht vorweg einmal einige Punkte aufklären. Die Sozialpartner haben jetzt in der kommenden Woche, nämlich am 22.11. zu diesem Kindergartengipfel geladen, der natürlich die Kinderbildung und -betreuung beinhaltet. Sozialpartner sind auch in der Steiermark sowie in ganz Österreich die ÖGB – Österreichischer Gewerkschaftsbund mit seinen Fachgewerkschaften, die Arbeiterkammer, die Wirtschaftskammer, die Industriellenvereinigung und die Landwirtschaftskammer. Die Koordination – und darum wird das immer in den Vordergrund gestellt – hat dankenswerter Weise die Industriellenvereinigung übernommen. Aber Tatsache ist, die Sozialpartner haben zu diesem Gipfel gerufen, weil es die Sozialpartner als solches sehen, dass es Zeit wird an den Tisch zu Gesprächen zurückzukehren. Das ist verständlich, wenn man weiß – und ich möchte jetzt nichts mehr wiederholen, was auch die Politik fordert –, dass hier in absehbarer Zeit etwas geschehen muss und dass etwas geschehen wird zu den Forderungen. Es sind viele Forderungen vonseiten der Sozialpartner drinnen, eben die Senkung der Gruppengröße auf 20, dann die bessere Entlohnung, dann klare einheitliche Rahmenbedingungen, die allerdings auch vom Bund geschaffen werden müssen, nicht nur vom Land, der da für die Umsetzung zuständig ist. Und daher wird es hoffentlich einen Dialog geben – und die Politik weiß, dass sie hier auch handeln muss und das weiß auch, glaube ich, unsere Frau Landesrätin sehr gut –, weil sich die Politik ihrer Verantwortung bewusst ist. Wir werden natürlich den klar einfordern und es wird diesen Dialog zur Elementarpädagogik 2030 geben und ich hoffe auf gute Gespräche. Bei diesem Gipfel werden am kommenden Montag nicht nur die Sozialpartner zu Wort kommen, sondern auch jene, die mit dem gesamten Bereich der Ausbildung, sprich eine Direktorin aus diesem Bereich, dann Stakeholder wie z.B. Elementarpädagog\_innen, Kindergartenbetreuer\_innen aus den einzelnen Stätten, die es gibt – sei es jetzt Volkshilfe, Caritas, Tagesmütter und, und, und. Also ein rundumfassendes Programm wird das sein. Wir werden ungefähr an die 30 Personen sein, die sich mit dieser

Thematik befassen werden und wir werden hier klare und gute Gespräche führen. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.08 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete Ahrer. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Herbert Kober. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Kober – FPÖ (17.08 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Auditorium, liebe Steirerinnen und Steirer!

Bevor ich zu meinem Unselbständigen Entschließungsantrag komme, erlauben Sie mir noch ein paar kurze Anmerkungen. Kindergärtnerin, bzw. es gibt je auch einige Kindergärtner, ist generell ein sehr fordernder und anstrengender Job. Vergleicht man es mit einer Fußballmannschaft, ist der Pädagoge in diesem Fall Manager, Teamkapitän, ev. auch Spieler, Spielertrainer, er sorgt bei kleineren Verletzungen als Arzt für die Verpflegung des Kleinen bzw. er ist auch Koch dieser Mannschaft und ev. muss man auch beim Essen helfen. Und wenn der „Gegner“ zu stark ist, dann muss man ihn auch beim Gang auf die Toilette unterstützen. Der Lohn ist abhängig von seiner Ausbildung, von seiner Berufserfahrung und von dem Bundesland, in dem er als Pädagoge tätig ist. Die Pädagoginnen und Pädagogen erhalten in Österreich für ihre wertvolle Arbeit nur knapp das 1,3-fache eines mittleren Einkommens innerhalb der Gesellschaft. Aufgrund der oft durchgehend geöffneten Institutionen lässt sich der Urlaub nur in begrenzten Monatszeiten nehmen.

Vieles, was meine Vorredner schon dargelegt haben, kann ich unterstützen. Ich möchte meinen Fokus auf die länderspezifische unterschiedliche Abgeltung in der Elementarpädagogik legen. Geschätzte Damen und Herren, so verdienen Pädagoginnen und Pädagogen nach einer Berufserfahrung zwischen elf und 15 Jahren in unserem westlichsten Bundesland Vorarlberg rund 1.995 Euro brutto im Monat, hingegen in unserem östlichsten Bundesland Burgenland nur 1.715 Euro. Das ergibt bereits einen Unterschied über 240 Euro. Die Steiermark hingegen, so leid es mir tut, liegt mit 1.733 Euro brutto an enttäuschender zweitvorletzter Stelle in diesem Bereich. Hoher Landtag, wir sprechen hier von Personal, welches fertig ausgebildet und eine Berufserfahrung von elf bis 15 Jahren aufweisen kann. Wie man sich vorstellen kann, ist das Einstiegsgehalt einer Pädagogin oder eines Pädagogen dementsprechend geringer. Man muss sich vorstellen, wenn wir in der Steiermark unseren Pädagoginnen oder Pädagogen um 18 Euro im Monat weniger auszahlen würden, wären wir

österreichweites Schlusslicht. Da müssen wir entschieden dementsprechend dagegen auftreten. *(Beifall bei der FPÖ, den Grünen und der KPÖ)*

Geschätzte Damen und Herren, die Steiermark ist ja eines jener Bundesländer, welches an sich selbst immer einen sehr hohen Anspruch stellt. Meiner Meinung nach und der Meinung vieler unseres Auditoriums hier im Landtag sind 1.733 Euro für elf bis 15 Jahre Berufserfahrung das krasse Gegenteil. Ich glaube oder ich bin der Meinung, das ist eine Verhöhnung gegenüber den Pädagoginnen und Pädagogen, *(Beifall bei der FPÖ, den Grünen und der KPÖ)* das ist striktest abzulehnen und wir müssen vehement dagegen auftreten.

Daher auch unser Unselbständiger Entschließungsantrag. Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. mit einer adäquaten Anpassung der Beiträge des Landes zum Personalaufwand für institutionelle Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen eine Gehaltserhöhung für Pädagogen und Assistenzkräfte sicherzustellen,
2. im eigenen Wirkungsbereich sämtliche Schritte in die Wege zu leiten, um eine Angleichung der unterschiedlichen Gehaltsschemen im Bereich der Elementarpädagogik zu erwirken und
3. in Gespräche mit dem Bund zu treten, um ein bundesweit einheitliches Gehaltsschema für alle Beschäftigten von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu erarbeiten.

Abschließend, Hoher Landtag, ich war am vergangenen Wochenende nicht bei der Demonstration dabei, ich habe mich aber über die Medien informiert, so wie viele andere auch. Ein Beispiel: Ich war heute in der Kaserne, weil ich ein Soldat bin in Feldbach, einen Antigentest machen. Auch andere Kollegen von mir, Kammeraden, waren da. Da kommt man so ins Gespräch und einer fragt mich: „Was machst du heute?“, es war nämlich schon 06.00 Uhr. Da habe ich gesagt: „Ich fahre heute zur Landtagssitzung.“ Natürlich wollte er auch wissen, was so am Programm steht. Dann habe ich ihm gesagt, dass es eben auch um die Elementarpädagogik geht, nur dieser kurze Hinweis. Darauf sagt er zu mir: „Ist eh klar, bei diesen Verhältnissen und Bedingungen, bei der Bezahlung will da natürlich niemand mehr arbeiten“, das verstehe er voll und ganz. Das ist aber einer, der keine Kinder hat, der alleinstehend ist. Auch er informiert sich über die Situation, wie es unsere Pädagoginnen und Pädagogen geht. *(Beifall bei der FPÖ, den Grünen und der KPÖ)* In diesem Sinne, bitte nehmen Sie unseren Antrag an und sorgen wir für Gerechtigkeit in Österreich für unsere

Kinderbetreuerinnen und Kinderbetreuer. *(Beifall bei der FPÖ, den Grünen und der KPÖ – 17.15 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau!

**KO Klimt-Weithaler – KPÖ (17.15 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, Hoher Landtag, werte Zuhörende via Livestream!

Ich muss auch noch einen Entschließungsantrag einbringen für die KPÖ und möchte gleich vorweg sagen, dass ich mich sehr freue, dass es einen Allparteiantrag der Opposition gibt für die Forderung nach dem Kinderbildungsgipfel, dem wir natürlich, so, wie den anderen Entschließungsanträgen auch unsere Zustimmung geben werden.

Unser Entschließungsantrag lautet wie folgt:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- das Angebot an ganztägigen elementaren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in der gesamten Steiermark auszubauen, mit besonderem Gewicht auf Einrichtungen für unter Dreijährige,
- den Personalschlüssel in elementaren Bildungseinrichtungen deutlich zu verbessern und die Gruppengrößen zu senken,
- eine Regierungsvorlage zur Erhöhung der Beiträge des Landes zum Personalaufwand von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen einzubringen und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen,
- die Sozialstaffel für Elternbeiträge auf alle elementaren Bildungseinrichtungen auszuweiten und
- den Bund aufzufordern, eine zusätzliche Milliarde Euro für die elementare Bildung in Österreich bereitzustellen.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages und möchte jetzt wirklich auch noch einmal ganz konkret an dich, Frau Landesrätin, die Frage stellen: Was hindert dich daran, so einen Kinderbildungsgipfel abzuhalten? Ich verstehe es wirklich nicht. Ich denke, wenn das eine Forderung ist, die jetzt da von so vielen Menschen kommt, das war jetzt ohnehin ein gutes Beispiel. Ich habe oft den Eindruck, alle interessieren sich dafür, nur nicht die zuständige Bildungslandesrätin. Dann halte ich das doch ab, ja. Ich wüsste nicht, was da dagegenspricht, so etwas zu initiieren. Ich verstehe es, weil Kollege Herrmann jetzt unseren ursprünglichen

Antrag angesprochen hat, vor einem Jahr. Ja gut, die KPÖ hat das gefordert, das machen wir natürlich nicht, gut, lasse ich mir einreden. Aber 10.000 Unterschriften einer Petition, die das Gleiche fordern, machen wir auch nicht, verstehe ich schon nicht. Eine Demo, bei der über 2.000 Menschen auf die Straße gehen und sagen, das ist unser letzter Warnschuss, denn das muss man schon ernst nehmen. Ich habe auf der Demo auch die Worte gehört: „Wir wollen keinen Streik, aber wenn das das letzte Mittel ist, werden wir auch diesen Weg gehen.“ Ja, wollen wir das herausfordern oder willst du das herausfordern? Ich glaube, das wäre die schlechteste Lösung, dass man jetzt so lange zuwartet, bis die nicht mehr anders können und die wollen nicht mehr anders. Ich glaube, wenn ich etwas in diesen 16 Jahren, seit ich hier diesem Hohen Haus angehören darf, gelernt habe, dann ist es Hartnäckigkeit und Geduld. Ich glaube, ich kann relativ gut abschätzen, wie hartnäckig und geduldig auch andere sind, ja. Die haben keine Geduld mehr. Denen steht das Wasser nämlich bis zum Hals, die können gar nicht mehr anders.

Jetzt noch einmal zu der Erklärung, danke, Helga, für die Erklärung Kinderbetreuungsgipfel/Kinderbildungsgipfel, welche Rolle die Gewerkschaft da drinnen spielt. Vorweg, ich bin, seit ich berufstätig bin, Gewerkschaftsmitglied. Ich bin immer eine, die sagt, es ist sehr wichtig, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Jetzt sage ich einmal, das war ein bisschen ein Trauerspiel, was wir da erlebt haben. Denn wenn sich schon einmal rundherum Initiativen wie die IFEB, Kinder brauchen Profis, der Berufsverband, gründen müssen und auf die Füße stellen, weil sie das Gefühl haben, sie werden von ihrer Gewerkschaft nicht vertreten, ist es schon traurig genug. Dass man dann aber auch hergeht und sagt: „Naja wir machen da ohnehin so eine Besprechung, tut jetzt nicht demonstrieren“, halte ich auch für verwerflich, sage ich jetzt einmal. Ich war bei einer Besprechung dabei, wo mir das wortwörtlich gesagt wurde. Es gäbe einen Beschluss bei der Demonstration nicht mitzugehen, weil man zuerst diesen Termin abwarten will. Jetzt haben wir aber von dir gerade gehört, das ist ja gar kein Termin, der so besprochen werden soll, wie es den Pädagoginnen und Pädagogen wichtig ist, sondern da geht es um den Ausbau, da geht es um das Recht auf Kinderbetreuung. Dass jetzt das hineinreklamiert wurde, hat mit dieser Besprechung zu tun. Das hat mir Kollege Durmus gesagt, wortwörtlich, das hat damit zu tun, dass man gesagt hat: Gut, wir nehmen eure Forderungen mit hinein in das Gespräch.“ Die Einladungspolitik war auch interessant. Erst im Nachhinein wurde eine Vertreterin der IFEB eingeladen. Das sind Tatsachen, es ist so. Helga, ich bin dabeigesessen. Ich erzähle da sicher keinen Blödsinn, glaube mir. Wurscht, es soll jetzt stattfinden. Wichtig ist das Ergebnis. Die

Frage ist, was kommt denn da raus und wie geht man mit dem weiter vor? Die Frage ist auch, was macht die Frau Landesrätin dann mit den Ergebnissen dieser Besprechung, oder ich hoffe, dass etwas rauskommt.

Das Nächste, was mir noch wichtig ist, weil es Kollege Kober auch angesprochen hat. Es wird so gerne gesagt, die Steiermark ist so ein tolles Vorbild, du hast die Bezahlung angesprochen. Ich habe mir jetzt auch vom Österreichischen Institut für Familienforschung eine Studie angeschaut und schon in der Zusammenfassung in der Einleitung gibt es zwei sehr interessante Aussagen, die ich euch nicht vorenthalten möchte. Das Erste, da geht es darum, wie viel Geld geben wir für Kinderbildung und -betreuung, für die elementarpädagogischen Einrichtungen aus. Da wird gesagt, ich zitiere: „In Relation zur Anzahl der Kinder gab die öffentliche Hand 2017 überproportional viel für Elementarbildung und Kinderbetreuung in Wien aus, nämlich 28,4 % der Ausgaben bei 22,1 % der unter Zehnjährigen. Unterproportional sind die Ausgaben insbesondere in Tirol, aber auch in Kärnten, Oberösterreich und in der Steiermark. Also das heißt, wir geben eigentlich unterproportional im Österreichvergleich Geld für den Ausbau – also die öffentliche Hand gibt unterproportional wenig Geld aus für den Ausbau. Aber was noch viel interessanter ist, ist das, was Kollege Kober schon angesprochen hat. Wie schaut es denn aus mit den Stundenlöhnen? Da sagt das Österreichische Institut für Familienforschung, am niedrigsten sind die Stundenlöhne in der Steiermark mit 18,1 Euro und 18,6 im öffentlichen bzw. privaten Bereich. Also das heißt, wir haben auch da sehr viel Aufholbedarf, nämlich nicht nur EU-weit, so wie ihr es aus der Petition von den Kinderfreunden kennt, sondern wir haben auch innerhalb von Österreich einen Aufholbedarf. Also unsere Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen werden am schlechtesten bezahlt. Das sollte sich eine Bildungslandesrätin auch vor Augen führen, meiner Meinung nach. Was ich abschließend noch sage, ist, auch wenn das viele als lästig empfinden, und ich habe es vorher gesagt, wenn ich etwas gelernt habe, dann ist es Hartnäckigkeit und Geduld. Wir werden hier nicht aufhören über das Problem oder über die Probleme in der Elementarpädagogik zu reden und ich bin da wirklich der restlichen Opposition zu großem Dank auch verpflichtet, dass das mittlerweile ein Thema ist, das uns hier wirklich alle interessiert, weil es unter den Nägeln brennt und ich bin überzeugt davon, es wird noch viele, viele Landtagssitzungen geben, wo wir dieses Thema aufs Tapet bringen. Mein Appell noch einmal, vor allem an die SPÖ, die ja ein großartiges Papier auch entworfen hat, das wurde uns Klubs ja zugestellt – finde ich super, kann ich alles unterstreichen, auch eure Initiative diese Petition der Kinderfreunde zu unterstützen, finde



ich auch großartig. Ich habe es, glaube ich, das letzte Mal schon gesagt, man kann als zuständige Ressortverantwortliche ja gar keine bessere Ausgangsbasis haben, als das de facto allen anderen sagen, ja, tun wir etwas. Das wäre noch einmal meine Bitte. Tun wir endlich etwas. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 17.24 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Johannes Schwarz, bitte.

**KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (17.24 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir haben uns ja bereits im letzten Landtag sehr ausführlich mit dem Thema der Elementarpädagogik beschäftigt und machen das auch heute wieder. Ich denke, wir alle sind uns einig, das ist ein Themenbereich, wo es Handlungsbedarf gibt. Wir alle sind uns einig, das ist ein Themenbereich, mit dem wir uns auch als Landespolitik sehr stark auseinandersetzen müssen. Nichtsdestotrotz wurde es heute auch schon angefügt, es ist ja ein Themenbereich, der nicht nur die Steiermark beschäftigt. In ganz Österreich haben Demonstrationen stattgefunden. In ganz Österreich ist die Frage der Weiterentwicklung der Elementarpädagogik ein Thema und deswegen wird es notwendig sein, dass der Bund, die Länder, aber auch die Gemeinden gemeinsam mit den Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträgern in diesem Bereich – neudeutsch, glaube ich Stakeholder genannt – gemeinsam Wege finden, wie wir Verbesserungen im Bereich der Rahmenbedingungen für die Elementarpädagogik ermöglichen. Jetzt hat diese Demonstration stattgefunden. Ich habe persönlich auch viele Postkarten bekommen, es dürfte eine Postkartenaktion gegeben haben an die Politikerinnen und Politiker dieses Landes. Ich kann nur sagen, von meiner Seite/von meiner Fraktion, aber ich denke, das gilt für die ganzen Koalitionsfraktionen auch. Wir nehmen diese Anliegen und Wünsche und Notwendigkeiten sehr ernst. Deswegen, weil wir das ernst nehmen, bin ich sehr froh, dass es verschiedene Ansatzpunkte gibt, wie wir hier fortschreiten können und wie wir hier den nächsten Schritt machen können. Jetzt hat zum einen die Frau Landesrätin bereits in ihrem Bereich den Verstärkungspool als Maßnahme gesetzt, als kurzfristige Maßnahme hier in Aktion gesetzt und zum anderen gibt es den Sozialpartnertag, wo ich finde, dass er sehr wichtig war, dass man auch auf Sozialpartnerebene sich hier zusammensetzt und zum anderen bin ich dann auch sehr froh, dass die Frau Landesrätin auch in einer Aussendung, aber auch persönlich heute hier in

diesem Haus, gesagt hat, dass sie diesen Dialog „Elementarpädagogik 2030“ initiieren wird, dass sie ihn starten wird, dass sie gemeinsam in den Austausch mit den Betreiber\_innen, mit den Pädagog\_innen, mit den Betreuer\_innen, aber auch mit den Erziehungsberechtigten treten wird und dass daraus dann ein Maßnahmenplan im Bereich der Elementarpädagogik entstehen wird. Also insofern kann ich nachvollziehen, dass uns das alles ein Anliegen ist. Aber ich möchte auch hier betonen, dass es uns gemeinsam gelungen ist, hier Schritte in die Zukunft zu setzen, dass die Anliegen ernst genommen werden und dass wir hier gemeinsam den Weg suchen sollten, mit allen in diesem Bereich Tätigen, aber auch in der Politik mit den Sozialpartnern gemeinsam hier einen Weg zu finden. Es gibt sehr viele Anliegen, es gibt verschiedene Papiere bereits und hier bin ich sehr froh auch der Landesrätin sehr dankbar, dass wir hier als steirische Landespolitik versuchen werden, einen gemeinsamen Weg zu gehen und ich kann nur alle dazu einladen. Das Entscheidende ist, dass wir darüber reden, das Entscheidende ist, dass wir hier uns austauschen, aber das letztendlich Entscheidende ist, dass wir hier vonseiten der Politik gemeinsam auf Landesebene, auf Bundesebene, aber auch unter Einbindung der Gemeinden weitere Schritte setzen, weil es ganz entscheidend ist, dass unsere Kinder im Bereich der Elementarpädagogik nicht nur betreut werden, sondern auch eine entsprechende Bildung stattfindet und dieses Anliegen ist uns, glaube ich, gemeinsam. Deswegen bin ich eher der Meinung, dass wir hier heute das gemeinsam in den Vordergrund stellen, den positiven Ausblick in den Vordergrund stellen und messen uns dann gemeinsam an den Taten und den Maßnahmen, die wir hier dann setzen werden. Ein steirisches Glück auf! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.28 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.28 Uhr):** Dankeschön, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuseher!

Wir haben heute schon lange und breit über die zu großen Gruppen in Kinderbildungseinrichtungen diskutiert. Wir haben auch darüber diskutiert, dass der Betreuungsschlüssel nicht ausreichend ist. Ich möchte da auf zwei Studien kurz eingehen, wo auch belegt ist, dass ein besserer Betreuungsschlüssel und kleinere Gruppen vorteilhaft auf die kognitive und sprachliche Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder Auswirkungen haben. Das ist auch im nationalen Bildungsbericht 2018 nachzulesen und dass

---

selbstverständlich auch Studien belegen, dass kleinere Gruppen und mehr Fachkräfte pro Gruppe die Arbeitsbelastung für die einzelnen Pädagogen reduzieren, Stressfaktoren minimieren und dadurch auch dazu beitragen, dass die Pädagoginnen und Pädagogen, die Betreuerinnen und Betreuer ihre Arbeit besser erfüllen können. Es muss oder sollte das erklärte Ziel der Landesregierung sein, diese Gruppen in Kinderbetreuungs- und –bildungseinrichtungen schrittweise zu verkleinern. Es ist jedem völlig klar, dass das nicht von heute auf morgen geht, dass man da auch die Träger mitnehmen muss, insbesondere auch die Gemeinden mitnehmen muss, die ja die Infrastruktur zur Verfügung stellen. Es braucht also einen Maßnahmenplan. Es wird eine entsprechende Finanzierung brauchen, da liegt noch viel vor uns, aber man muss damit einmal beginnen. Bis es soweit ist, dass die Gruppen verkleinert werden, könnte man andenken ein pädagogisches Hilfspersonal einzusetzen, um kurzzeitig eine Entlastung für die Betreuerinnen und Betreuer, Pädagoginnen und Pädagogen zu bringen. Herr Kollege Schwarz, ich unterschreibe viel von dem, was du heute gesagt hast. Nachdem in eurem Visionspapier Elementarbildung/Elementarpädagogik ja auch von kleineren Gruppen die Rede ist, gehe ich davon aus, dass auch die Sozialdemokratie diese Initiative unterstützen wird.

Ich darf daher folgenden Antrag einbringen:

1. Im Sinne der Betreuungsqualität eine schrittweise Verkleinerung der Gruppengrößen in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen anzustreben und umzusetzen,
2. den Erhalten von öffentlichen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen die für bauliche Maßnahmen notwendigen Fördermittel zur Verfügung zu stellen bzw. die entsprechenden Unterstützungsmittel aufzustocken und
3. bis dahin den Betreuungsschlüssel insofern zu verbessern, sodass pro Gruppe eine zusätzliche pädagogische Hilfskraft zur Verfügung steht.

Kollege Schwarz, du hast am Ende deiner Wortmeldung gesagt: „Messen Sie uns an den Taten“, und um das zu tun, brauchen wir endlich Taten von der Landesregierung. Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 17.31 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlef Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (17.31 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Zu allererst möchte ich unserer Frau Landesrätin sehr herzlich danken, dass sie auch heute wiederum sehr umfassend, detailliert und genau alle Fragen beantwortet hat und auch die rechtlichen Darstellungen, wenn es notwendig war, an der passenden Stelle beleuchtet hat, weil auch ohne diese rechtlichen Hintergründe können wir das Eine oder Andere nicht umsetzen. Im Übrigen hat sie ja in den letzten Monaten, ja, jetzt wird es vielleicht schon ein Jahr sein oder über ein Jahr, in dem wir uns immer wieder mit diesem Bereich hier im Hause auseinandersetzen, sehr, sehr viele Fragen beantwortet. Heute waren ja auch wieder welche dabei, die durchaus auch das eine oder andere Mal auf der Tagesordnung standen. Erst vor vier Wochen, bei der letzten Landtagssitzung haben wir uns sehr, sehr eingehend mit der ganzen Thematik auseinandergesetzt und ich denke mir, und das meine ich wirklich sehr, sehr ernst, in der Dichte und in der inhaltlichen Tiefe, mit der wir uns seit langer Zeit jetzt hier im Hause mit dieser Thematik auseinandersetzen, kann man davon ausgehen, dass die Kolleginnen und Kollegen, die hier immer aufmerksam dabei sind, tatsächlich auch schon Expertinnen und Experten in diesem Bereich sein können oder zumindest annähernd sein können. Wenn ich mir die Landtagsdebatten ansehe, die wir immer wieder hier sehr emotional, sehr engagiert führen, anschaut, so gibt es trotz verschiedener Zugänge zum einen oder anderen Bereich für mich schon ein Fazit. Eigentlich wollen wir alle, und allen voran unsere Frau Landesrätin, Verbesserungen in diesem Bereich erreichen. Ich habe ja noch nie einen Widerspruch gehört, von niemanden hier, der etwa gesagt hätte: „Nein, es macht keinen Sinn Gruppen zu verkleinern.“ Ich habe keinen Widerspruch jemals vernommen, der gelautet hätte: „Nein, wir brauchen nicht mehr Personal, einen besseren Personalschlüssel“, nein, eigentlich haben wir ja in allen Punkten große Übereinstimmung. Alle verfolgen das Ziel, und ich wiederhole, unsere Frau Landesrätin an vorderster Stelle, dass wir in diesem wichtigen Bereich die Situation verbessern. Wir wissen, es gibt die kleinen und es gibt die großen Schrauben, an denen zu drehen ist, damit sich die Situation verbessert. Ich denke, das sind aber Punkte und Antworten auf Fragen, die noch nicht restlos geklärt sind. An welchen Schrauben, den kleinen oder großen, drehen wir, in welchem Ausmaß und vor allem zu welchem Zeitpunkt? Das ist nicht restlos und abschließend geklärt. Denn eines, und das muss man ansprechen, auch wenn es heißt, dafür muss Geld da sein – ja, es muss Geld da sein. Es ist jede Schraube, an der wir drehen, ob klein oder groß, ein bisschen oder mehr drehen, mit finanziellen Aufwendungen verbunden. Diese Zahlen und diese Details haben wir heute, aber vor allem auch in der vergangenen Landtagssitzung sehr, sehr nachdrücklich gehört. Da geht es um sehr, sehr viele Millionen und das soll jetzt nicht heißen, es geht deswegen nicht. Aber

wir müssen uns das auch vor Augen halten. Vor allem auch deshalb, weil wir gemeinsam auch das Bekenntnis haben, weitere Plätze in Krippen und Kindergärten zu schaffen. Ich glaube, es ist heute nicht der richtige Zeitpunkt über Entschließungsanträge das eine oder das andere schon festzulegen oder vorwegzunehmen. *(KO Klimt-Weithaler: „Aber die Kinderbildung müssen wir einmal machen.“)* Ich denke schon, dass es um ein Gesamtpaket geht, um diese Situation in der Elementarpädagogik zu verbessern und ja, möglicherweise ist die eine oder andere Schraube dabei. Wahrscheinlich ist sogar die eine oder andere Schraube dabei, die wir dann letztlich im Rahmen eines Gesamtpaketes auch weiterdrehen werden und weiterdrehen müssen. Aber ich denke doch, dass trotz dieser vielfältigen und umfangreichen Vorschläge, die bereits auf dem Tisch liegen, wir diese Dialogveranstaltungen, die die Frau Landesrätin in naher Zukunft umsetzen wird, abwarten, die Ergebnisse dieser Veranstaltungen abwarten und dann in einem Gesamtpaket die richtigen Maßnahmen festschreiben, hier im Hause diskutieren, idealerweise beschließen und letztlich umsetzen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.36 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als vorläufig letzte Rednerin Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß. Bitte, Frau Landesrätin!

**Landesrätin Mag. Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (17.36 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Liebe Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren!

Es wurde jetzt eigentlich schon fast auf alle Punkte noch einmal reflektiert und noch einmal darauf eingegangen. Liebe Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, noch einmal, ich werde einen Dialog Elementarpädagogik starten. Er heißt etwa nicht Gipfel, so wie du ihn gerne benennen würdest, sondern ich nenne ihn Dialog, *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Nein, der unterschrieben war.“)* Dialog Elementarpädagogik, so wie es in Zukunft auch einen Dialog Pflege geben wird, wo die Politik, die Stakeholder, die Sozialpartner, die Pädagoginnen, die Pädagogen, die Betreuerinnen, die Betreuer, die Eltern und alle dabei sein werden und sich in zeitlichen Abständen, ob das jetzt einmal im Quartal ist oder einmal im Halbjahr, treffen werden, um Dinge im Laufenden zu besprechen, um Schritt für Schritt Verbesserungen umzusetzen. Das wollte ich mit diesem Dialog benennen und ins Leben rufen. Ich glaube, es steht mir zu etwas so zu benennen, wie ich es nennen möchte. Danke.

Zur Maske wollte ich noch folgendes sagen. Die Maskenpflicht, die eingeführt wird, weil einfach in dieser Pandemie bei den Neuinfektionszahlen, die wir derzeit haben, bei den

Belegungen auf den Intensivstationen, bei inzwischen tragischen Belegungen in den Krankenhäusern, wenn sie die Schlagzeilen in anderen Bundesländern lesen, zählt inzwischen jeder Tag. Ich glaube, die Pflicht zur Maske ist ein sehr, sehr gelindes Mittel, es tut nicht weh und man kann sie immer tragen. Wir sind daran gewöhnt und jeder hat inzwischen auch schon und die elementarpädagogischen Einrichtungen nicht. Dort bleibt es genauso, wie es bis jetzt war. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.38 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Freiheitlichen Partei mit der Einl.Zahl 1757/2 betreffend „Schrittweise Verkleinerung der Gruppengrößen in Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen“ Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Freiheitlichen Partei mit der Einl.Zahl 1757/3 betreffend „Finanzielle Attraktivierung und Angleichung der Gehälter für elementarpädagogisches Personal“ Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS mit der Einl.Zahl 1757/4 betreffend „Kinderbildungsgipfel jetzt“ Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 1757/5 betreffend „Elementarpädagogische Bildung aufwerten“ Ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zur zweiten Dringlichen Anfrage.

**Weiters wurde am Dienstag, dem 09. November 2021 wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1760/1, an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „Amtsmissbrauch und Bestechlichkeit in der Umweltabteilung?“ eingebracht.**

Ich erteile Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, liebe Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (17.41 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörende hier im Saal und auch am Livestream!

Der Anlass für unsere heute Dringliche Anfrage sind die aktuellen Ermittlungen der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft gegen zwei Beamt\_innen der Umweltabteilung des Landes Steiermark und zwei weitere Beschuldigte. Ich gebe zu, selbst mich hat diese Nachricht letzte Woche wirklich zutiefst erschüttert und seit wir diese Nachricht bekommen haben, seit die Kronen Zeitung von diesen Ermittlungen berichtet hat, melden sich laufend bei uns, und ich gehe davon auch aus, auch bei anderen Abgeordneten, Menschen, die zutiefst erschüttert sind in ihrem Vertrauen darin, dass Behörden dieses Landes im Sinne des Rechtsstaats und im Sinne des Gemeinwohls Verfahren abwickeln. Ich möchte kurz zur aktuellen Sachlage kommen und möchte es gleich anfangs betonen und werde es auch am Schluss noch einmal betonen, es gilt natürlich naturgemäß für alle hier den Ermittlungen unterworfenen Personen die Unschuldsvermutung, das ist gar keine Frage. Es gibt aber, und da sind wir überzeugt davon, für all das, was hier in den Raum gestellt wurde und wo es auch seit vielen Jahren schon Indizien dafür gab, auf jeden Fall auch eine politische Verantwortung und die wollen wir in weiterer Folge auch beleuchten. Aber zu den

konkreten Vorwürfen: Der Vorwurf lautet im Endeffekt – und genau so wurde es auch berichtet, dass UVP-Bescheide, also Bescheide für Umweltverträglichkeitsprüfungen, das sind Prüfungen von großen Verfahren, die einen sehr intensiven Einfluss auf unsere Umwelt und damit auf unseren Lebensraum, wo Projektwerber eben diese Umweltverträglichkeitsprüfung durchlaufen müssen, direkt von den Projektwerberinnen und Projektwerbern vorkonzipiert wurden oder sogar geschrieben wurden und von den zuständigen UVP-Behörden, also der Behörde des Landes Steiermark, quasi nur mehr abgefertigt wurden. Das klingt jetzt vielleicht für manche von Ihnen, die sich nicht so viel damit beschäftigen, gar nicht so dramatisch, aber es ist hochdramatisch. Es wäre ungefähr das Gleiche, wie wenn in einem Gerichtsverfahren eine Klagspartei ihr eigenes Urteil schreibt und dafür einfach nur mehr einen Stempel vom Richter bekommt. Das ist, wenn diese Vorwürfe sich bestätigen sollten, einer der größten Skandale und wir haben heute von Frau Landesrätin schon gehört, wie viele Verfahren da in Verdacht stehen davon betroffen zu sein, die es in der Geschichte des Steirischen Landtags jemals gegeben haben wird. Wie gesagt, wenn sich diese Verdachtsmomente erhärten. Ich selbst war bei Umweltverträglichkeitsverfahren dabei. Bei einem, das auch unter diese Projekte fällt, die da betroffen sind, nämlich beim Pumpspeicherkraftwerk Koralm. Ich habe das auch sehr deutlich damals gesagt und kann es an dieser Stelle nur betonen, das, was dort schon für mich sichtbar geworden ist, was dort alles an Mängel in Gutachten bemängelt worden ist – und zwar von der Umweltschützerin, die auch dann entsprechende neue Gutachten eingefordert hat, viele Dinge, ich werde dann nachher noch einmal darauf zurückkommen, die da sichtbar geworden sind für uns im Verfahren, nicht einmal nur im UVP-Verfahren, sondern auch in anderen Umweltverfahren, haben schon seit langem hier Verdachtsmomente genährt. Diese Verdachtsmomente hatten auch nicht nur wir, sondern die hatten auch sehr viele Menschen in der Steiermark, die vom Verfahren betroffen waren, die um den Erhalt von einer intakten Umwelt kämpfen. Auch sehr viel NGO's, die immer wieder auch als Parteien sich in solche Verfahren eingebracht haben oder versucht haben sich einzubringen. Sie haben das sicher auch mitbekommen. Einer der bekanntesten, der übrigens das Ehrenzeichen des Landes Steiermark gestern bekommen hat, Prof. Gepp, dem Präsidenten des Naturschutzbundes, hat sich hier auch sehr klar geäußert mit der Aussage, nachdem diese Verdachtsmomente bekanntgeworden sind. Irgendwann – also er hat das im ORF live so gesagt – hat das auffliegen müssen. Wir haben immer so wahrgenommen, dass bei der Beurteilung von Projekten von vornherein jede Absicht bestand, dieses Projekt



durchzuziehen, egal, welche Einwendungen von unserer Seite gekommen sind. Das ist, wenn es sich bestätigt, ein zutiefster verwerflicher Vorgang. Das ist absolut nicht dazu angetan, Menschen in diesem Land Vertrauen in die Behörden des Landes zu geben und es zeigt ganz, ganz deutlich auch etwas auf, dass die vielen Menschen, die sich über Jahre immer wieder massiv an uns gewendet haben, glauben, dass da etwas stimmt. Dass die zumindest in ihren Verdachtsmomenten sehr stark im Moment bestätigt werden und dass sie viele Punkte, die hier immer wieder eingemeldet wurden, auch bei uns, offensichtlich nicht entsprechend, oder aus unserer Sicht möglicherweise nicht entsprechend geprüft worden sind und nicht entsprechend den Vorgaben, die einer Behörde hier würdig sind, abgehandelt wurden. Ein weiteres Indiz, das auch in der Berichterstattung schon bekannt geworden ist, ist, dass in den gesamten Ablauf der letzten Jahre immer nur ein einziges Planungsbüro, das offensichtlich in sehr enger Verbindung mit der Abteilung gestanden ist, die UVP-Verfahren abgewickelt hat. Wo auch offensichtlich Mitarbeiter\_innen in der Abteilung sehr intensive Kontakte mit nur diesem einzigen Planungsbüro gepflegt haben. Ein weiteres Indiz: Sämtliche Umweltverfahren der letzten Jahre in der Steiermark wurden im Gegensatz zu anderen Bundesländern positiv bescheidet. Da möchte ich auch noch etwas dazu sagen, weil uns das immer wieder vorgeworfen wird, wenn wir auch in Einzelfällen bei wirklichen gravierenden Projekten Widerstand, auch politischen Widerstand gegen Projekte gezeigt haben. Verfahrensdauer und Rechtssicherheit, das wird immer wieder ins Treffen geführt und genau bei so einer Vorgangsweise, wenn diese Vorgangsweise sich bestätigt, ist das wohl der Gipfel der Rechtsunsicherheit, wenn Behörden dieses Landes nicht ihre Aufgabe, ihre Verpflichtung, ein objektives Verfahren abzuführen gerecht werden, sondern sich von Projektwerber\_innen Bescheide oder Bescheidtexte liefern lassen. Das ist jetzt einmal die Verdachtslage, wie gesagt, hier wird von der Justiz ermittelt, die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft, hier wird es auf jeden Fall angesichts der eingelangten Sachverhaltsdarstellungen natürlich Beweisaufnahmen geben. Es werden Zeug\_innen einvernommen werden und es wird hier ermittelt.

Wie schon gesagt, es treffen bei uns laufend auch Beschwerden von Menschen ein, die sich natürlich durch diesen Vertrauensverlust, der hier jetzt entstanden ist, in vielen Dingen bestätigt fühlen, wie sie über Jahre bei Verfahrensabläufen bemerkt haben und die uns auch weitergegeben werden. Ich möchte auf zwei Projekte ganz konkret zu sprechen kommen, wo Sie wissen, dass wir seit vielen Jahren auf Mängel, auf Missstände, auf Dinge hinweisen, die uns einfach aufgefallen sind, die im Verfahren eigenartig und nicht ganz korrekt gewirkt

---

haben und die immer wieder von uns kritisiert worden sind. Eines davon, eines dieser Verfahren ist kein UVP-Verfahren, sondern betrifft ein Projekt, wo wir seit vielen Jahren, fast schon 20 Jahren, versuchen, hier ein Kraftwerk tatsächlich zu verhindern, das ein wesentliches Naturjuwel in der Steiermark zerstören würde, nämlich die Schwarze Sulm. Hier ist auch gerade erst wieder – also vor kurzer Zeit hat sich hier etwas bestätigt, was wir seit langem, langem vermuten, nämlich, dass in diesem Fall der Verwaltungsgerichtshof nun eine Entscheidung des Landesverwaltungsgerichtes, welches dieses Projekt positiv bescheidet hat wegen gravierender Verfahrensmängel aufgehoben hat – gravierende Verfahrensmängel. Auf die haben wir immer, immer und immer wieder, auch meine Vorgänger\_innen schon in diesem Haus hingewiesen und aus unserer Sicht wäre es ganz einfach Aufgabe und politische Verantwortung der zuständigen Landesräte, in dem Fall hat es ja schon eine lange Geschichte, hier ganz klar einmal hinzuschauen, das ernst zu nehmen im Sinne eines fairen, eines objektiven Verfahrens. In der Begründung des Verwaltungsgerichtshofes zur Aufhebung der Entscheidung kommt, abgesehen von anderen Mängeln, auf die ich jetzt hier aus Zeitgründen nicht näher eingehen werde, ein Satz vor, der mich wirklich sehr beeindruckt hat und uns allen zu denken geben sollte, aber vor allem der zuständigen Landesrätin zu denken geben sollte, der lautet nämlich folgend: „Die lapidare Aussage des Verwaltungsgerichts, dass nach wie vor eine Wasserkraftanlage Gegenstand des Wasserrechtsverfahrens sei, wird den Beurteilungserfordernissen hinsichtlich eines allenfalls erforderlichen Neuverleihung des Wasserbenutzungsrechtes nicht einmal im Ansatz gerecht.“ Dieser etwas komplizierte Satz drückt Folgendes aus, was uns immer wieder im Verfahren aufgefallen ist und auch in dem ganz speziell, dass Projektänderungen, Änderungen von den Projektbetreibern eigentlich laufend in den Verfahren als nicht relevant anerkannt wurden, nicht ernst genommen wurden, dass hier sich gravierend etwas im Eingriff in das geplante Gebiet verändert. Hier hat der Verwaltungsgerichtshof sich ganz, ganz deutlich geäußert, dass das nicht rechtmäßig ist und eben diese Entscheidung auch aufgehoben. Aber auch beim Pumpspeicher möchte ich ein paar Beispiele noch bringen, die wir auch immer thematisiert haben. Es war z.B. hier wirklich extrem auffällig, dass eine parzellenscharfe Aufhebung des Landschaftsschutzgebietes durchgeführt wurde, um offensichtlich einer UVP-Prüfung ursprünglich zu entgehen. Es war dann ausschließlich dem wirklich intensiven und leidenschaftlichen Kampf von NGO`s und Bürgerinitiativen zu danken, dass hier doch noch eine UVP-Prüfung letztlich überhaupt zustande gekommen ist. Es wurde dann auch ursprünglich eben ein negativer UVP-Feststellungsbescheid erlassen,

der dann aufgehoben wurde, aber wie gesagt, das war ausschließlich NGO's und Bürgerinitiativen zu verdanken. Wir haben hier ständig politischen Druck gemacht, dass hier eben entsprechend des Rechts der Menschen auf Beteiligung an den Verfahren an einer rechtmäßigen Beteiligung, dass dem Rechnung getragen wird. Das Letzte zu diesem Pumpspeicherkraftwerksbescheid oder zu der Vorgangsweise, also es waren mehrere Dinge, eines der letzten Dinge betrifft einen Punkt, der auch in der Berichterstattung vorgekommen ist, dass nämlich Gutachten offensichtlich von Amtssachverständigen, die nicht genehm waren, auch möglicherweise „abgeschasselt“ wurden, indem man einfach dann Amtssachverständige sich selbst besorgt hat, die dann ein entsprechendes Gutachten schreiben. Das alles, wie gesagt, ist im Moment Gegenstand der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft. Aber ich denke, wenn Sie sich vorstellen, Sie wären Betroffene eines solchen Projektes und Sie bekommen Kenntnis von Dingen wie diesen, dann ist das für sich schon extrem erschütternd. Es erschüttert den Glauben an eine faire Abwicklung von Verfahren und wenn dann offensichtlich jetzt so starke Verdachtsmomente da sind, dass hier Ermittlungen stattfinden, dann braucht es letztlich über diese Ermittlungen hinaus auch eine Klärung der politischen Verantwortung. Ich möchte an dieser Stelle folgendes festhalten: Es geht nicht darum, wie man inhaltlich zu all diesen Projekten steht, die Frau Landesrätin hat es heute in der Früh aufgezählt – ich glaube, es waren um die 26 oder noch mehr. Es geht darum, dass die Menschen in diesem Land und auch die Projektwerber letztlich absolut ein Recht haben, dass diese Verfahren rechtmäßig abgewickelt werden. Es wird, wie gesagt, immer wieder Rechtssicherheit ins Spiel gebracht. Rechtssicherheit erfordert aber, dass die Prüfung aller Fakten in diesem Verfahren völlig objektiv stattfindet und das ist massiv über Jahre in Frage gestanden, wurde immer wieder thematisiert und es ist tatsächlich an dieser Stelle auch natürlich jetzt die aktuelle Landesrätin, diejenige, an die sich unsere Anfrage richtet und die da politische Verantwortung trägt, aber, es waren ihre Vorgänger, nämlich ganz klar Landeshauptmannstellvertreter Lang und Leichtfried, unter denen ein Großteil dieser Projekte abgewickelt und Bescheide erlassen worden sind. Deswegen kann man auch diese an der Stelle keineswegs aus der Verantwortung entlassen. Für mich ist es ganz klar, dass wir hier wieder das Vertrauen herstellen müssen. Das ist auch der Grund, dass wir schon letzte Woche ganz klar die Einrichtung eines Untersuchungsausschusses gefordert haben. Einen Untersuchungsausschuss, der die politische Verantwortung von der Einsetzung der betroffenen Beamt\_innen bis zur Jetztzeit klären soll. Ich habe mich heute sehr gefreut, weil meine Kollegin, Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, hat mir schon klar signalisiert, sie

werden diesen Untersuchungsausschuss unterstützen und ich gehe natürlich davon aus, dass auch die FPÖ diesem Anliegen nahetreten wird und diesen Untersuchungsausschuss unterstützen wird, weil es ein gemeinsames politisches Interesse sein muss, hier für Aufklärung, für politische Klärung und Klärung der politischen Verantwortung zu sorgen. Ich denke, wir haben hier gemeinsam die Aufgabe und ich denke auch, Frau Landesrätin Lackner hat die Aufgabe zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und entsprechende Konsequenzen auch in der betroffenen Abteilung gegebenenfalls umzusetzen. Eines ist ganz klar, das haben wir auch immer wieder thematisiert, es war über viele Jahre – und auch zugegebenermaßen muss man sagen – immer wieder davon die Rede, dass die Personalbesetzung der betroffenen Abteilung absolut unzureichend ist, dass es zu wenig Amtssachverständige gibt und das ist natürlich letztlich immer auch eine Aufgabe der politisch Verantwortlichen hier für entsprechende Ausstattung zu sorgen, damit die Abteilungen auch ihren so wichtigen Auftrag für unsere Gesellschaft wahrnehmen können. Darauf bezieht sich dann in weiterer Folge auch noch unser Entschließungsantrag, aber ich möchte jetzt einmal zu den Fragen kommen, die wir der zuständigen Landesrätin heute stellen wollen und durch deren Beantwortung sie auch schon wesentlich zur Aufklärung dieser höchst unerfreulichen Angelegenheit beitragen kann.

Ich komme also zur Dringlichen Anfrage und stelle folgende Fragen:

1. Wann wurden Ihnen gegenüber die besagten Vorwürfe bekannt?
2. Wann wurde Ihnen seitens der WKStA die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens formal bekannt gegeben?
3. Wann wurde der Abteilung 13 seitens der WKStA die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens formal bekannt gegeben?
4. Warum berichteten Sie dem Landtag und der Öffentlichkeit bis dato nicht von der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens durch die WKStA?
5. Wurden die zwei Beamt\_innen, die als Beschuldigte des Verfahrens gelten, bereits für die Dauer des Ermittlungs- und gegebenenfalls Gerichtsverfahrens suspendiert bzw. dienstfrei gestellt?
6. Falls noch keine Suspendierung bzw. Dienstfreistellung erfolgte, warum nicht?
7. Wie viele UVP-Verfahren wurden seit dem Jahr 2015 durchgeführt?
8. Wie viele UVP-Verfahren wurden innerhalb Ihrer bisherigen Amtszeit durchgeführt?
9. Wie viele dieser UVP-Verfahren wurden durch die Behörde genehmigt (ungeachtet einer allfälligen Entscheidung durch das BVwG)?

10. Wie viele UVP-Verfahren wurden innerhalb der Amtszeit von Landeshauptmannstellvertreter Lang durchgeführt?
11. Wie viele der UVP-Verfahren innerhalb der Amtszeit von Landeshauptmannstellvertreter Lang wurden durch die Behörde genehmigt (ungeachtet einer allfälligen Entscheidung durch das BVwG)?
12. An wie vielen dieser Bescheide (seit 2015) wirkten die beschuldigten Beamt\_innen mit?
13. Wann wurde Ihnen bekannt, dass Bescheidkonzepte von Externen (Anwält\_innen, Planer\_innen) verfasst und an die Abteilung 13 zur Verwendung übermittelt wurden?
14. Wie viele Amtssachverständige stehen in der Steiermark derzeit für welche Fachbereiche zur Verfügung?
15. Sind von den Ermittlungsverfahren auch andere naturschutzrechtliche Verfahren außerhalb von UVP-Verfahren betroffen? Wenn ja, wie viele?

Ich bitte um Beantwortung der Fragen und auch in weiterer Folge um jegliche Unterstützung hier zur Aufklärung dieses sehr unerfreulichen Tatbestandes (*KO LTabg. Schwarz: „Es gibt keinen Tatbestand.“*) und dieses sehr unerfreulichen Sittenbilds, das sich hier jedenfalls gezeigt hat, beizutragen. Ich bitte um Beantwortung. (*Beifall bei den Grünen 18.01 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Ich erteile Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner das Wort zu dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Frau Landesrätin!

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (18.01 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Abgeordnete des Hohen Hauses, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen im Livestream und Gäste im Haus, werte Klubobfrau!

Diese Dringliche Anfrage gibt mir auch gegenüber dem Landtag die Möglichkeit die aktuelle Situation faktenbasiert darzulegen und den Spekulationen der letzten Tage entgegenzutreten.

Auf Grund einer anonymen Anzeige hat die Staatsanwaltschaft gegen vier Personen, darunter zwei Mitarbeiter\_innen der Abteilung 13 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, Ermittlungen eingeleitet. Ermittelt wird wegen des Verdachts des Amtsmissbrauches, der Bestechung und der Bestechlichkeit. Es gibt somit einen Verdacht gegen zwei Bedienstete der Abteilung 13. Die beiden sind weder angeklagt noch verurteilt worden. Und laut den eigenen Aussagen der Staatsanwaltschaft steht diese selbst erst ganz am Anfang ihrer Ermittlungen. Ich halte nichts von Vorverurteilungen. Es ist daher das Ergebnis dieses

Ermittlungsverfahrens abzuwarten. Und für die betroffenen Mitarbeiter\_innen hat die Unschuldsvermutung zu gelten.

In meiner politischen Verantwortung stelle ich sicher, dass das Land Steiermark die Aufklärung vollumfänglich und vorbehaltlos unterstützt. Alles davor ist Spekulation. Und genau das findet zurzeit in der Öffentlichkeit statt. Es werden aggressive und vorverurteilende Aussagen getroffen, ohne dass der Sachverhalt ermittelt, geschweige denn geprüft wurde. Das verunsichert nicht nur die Steirerinnen und Steirer – nein, das beschädigt auch massiv das Vertrauen in unseren Rechtsstaat und in unsere Behörden.

Ich möchte ausdrücklich festhalten, dass unsere Behörden ausgezeichnete Arbeit leisten. Und ich danke allen Bediensteten des Landes Steiermark für ihre Arbeit und für ihren Einsatz. Insbesondere danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Abteilung 13, die in den letzten Tagen Anfeindungen und Vorhaltungen ausgesetzt waren und dennoch ihre Arbeit gewissenhaft erledigt haben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Ich hatte bis jetzt keinen Grund, an der Arbeit der Abteilung 13 zu zweifeln und ich tue es auch jetzt nicht. Ich stehe hinter meiner Abteilung und hinter den zwei betroffenen Bediensteten. Ich habe beide als integre Persönlichkeiten wahrgenommen.

Festzuhalten ist grundsätzlich: Wer sich sachlich mit diesem Thema auseinandergesetzt hätte, wäre zur Erkenntnis gelangt, dass viele Punkte fachlich bzw. verfahrensrechtlich erklärbar sind.

Drei Beispiele: Zum einen, es gibt keinen UVP-Tourismus, denn Verfahren sind in jenem Bundesland abzuwickeln, in dem das Projekt umgesetzt werden soll.

Zum Zweiten: Die Steiermark unterscheidet sich hinsichtlich der UVP-Verfahren auch nicht von den anderen Bundesländern, denn nicht nur in der Steiermark, sondern in ganz Österreich gab es seit 2014 keine einzige Versagung in einem UVP-Verfahren, da Projektanträge in der Regel vom Konsenswerber zurückgezogen werden, wenn sie nicht genehmigbar sind.

Zum Dritten: UVP-Verfahren sind hochkomplex, aufwendig und kostenintensiv, daher gehen die Projektwerber gut vorbereitet ins Verfahren und verbessern das Projekt laufend. Es ist eine Vielzahl von Gutachten von unterschiedlichsten Sachverständigen zu prüfen. Ziel eines UVP-Verfahrens ist nicht das Verhindern, sondern das Sicherstellen der Umweltverträglichkeit von Projekten. Das bedeutet nicht, dass ich die Vorwürfe auf die leichte Schulter nehme. Seien Sie versichert: Ich nehme sie sehr ernst.

Wie ich schon betont habe: Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft wurde und wird vom Land Steiermark vollumfänglich unterstützt. Ich arbeite mit der Landesamtsdirektion und dem Verfassungsdienst eng zusammen, und wir haben rasch die erforderlichen Schritte gesetzt. Dazu zählt unter anderem, dass die beiden Bediensteten bis zur restlosen Aufklärung aller Vorwürfe keine UVP-Verfahren durchführen. Um die Abwicklung der UVP-Verfahren dennoch weiterhin sicherstellen zu können, wird darüber hinaus mit dem Personalressort an einer personellen Verstärkung gearbeitet. Ergänzend habe ich Schritte eingeleitet, um im Sinne des Risikomanagements das interne Kontrollsystem und Verfahrensabläufe in Bezug auf die erhobenen Vorwürfe evaluieren lassen.

Abschließend möchte ich in aller Deutlichkeit noch einmal feststellen, was faktenbasiert ist: Es gibt derzeit ein Ermittlungsverfahren aufgrund eines Verdachtes. Lassen wir die Vorverurteilungen, lassen wir die Staatsanwaltschaft ihre Arbeit tun und das Ermittlungsverfahren führen. Denn unser aller Ziel muss es sein, das volle Vertrauen in die Arbeit der Behörde und somit in den Rechtsstaat sicherzustellen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Ich komme zur Beantwortung der Fragen:

Ad Frage eins: Von den von der Staatsanwaltschaft untersuchten Vorwürfen, die im Rahmen einer anonymen Anzeige erhoben wurden, habe ich durch einen Artikel in der Kronen Zeitung am 09.11.2021 erfahren.

Ad Fragen zwei bis vier: Seitens der WKSTA wurde weder der Abteilung 13 noch mir gegenüber die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens formal bekanntgegeben.

Ad Fragen fünf und sechs: Nein. Entscheidungen über eine mögliche Suspendierung trifft die Abteilung 5 (vorläufig) und die Disziplinkommission (endgültig), dies fällt nicht in meine Ressortzuständigkeit.

Ad Frage sieben: Mit Bescheid erledigte Verfahren 101 – davon UVP Genehmigungs- und Abnahmeverfahren 22 sowie UVP- Feststellungsverfahren 79. Offene Verfahren 44 – davon UVP Genehmigungs- und Abnahmeverfahren 26 sowie UVP-Feststellungsverfahren 18. Durch Antragsrückziehung beendete Verfahren: 14.

Ad Frage acht: Mit Bescheid erledigte Verfahren 31 – davon UVP Genehmigungs- und Abnahmeverfahren 12 sowie UVP- Feststellungsverfahren 19. Offene Verfahren 41 – davon UVP Genehmigungs- und Abnahmeverfahren 26 sowie UVP- Feststellungsverfahren 15. Durch Antragsrückziehung beendete Verfahren: zwei.

Ad Frage neun: Von der Behörde wurden 12 UVP Genehmigungs- und Abnahmeverfahren mit Bescheid genehmigt. Feststellungsverfahren enden mit der Feststellung, ob ein Projekt UVP-pflichtig ist oder nicht, sind daher keine Genehmigungen.

Ad Frage zehn: Mit Bescheid erledigte Verfahren 49 – davon UVP Genehmigungs- und Abnahmeverfahren acht sowie UVP- Feststellungsverfahren 41. Durch Antragsrückziehung beendete Verfahren zehn.

Ad Frage 11: Von der Behörde wurden acht UVP Genehmigungs- und Abnahmeverfahren mit Bescheid genehmigt. Feststellungsverfahren enden mit der Feststellung, ob ein Projekt UVP-pflichtig ist oder nicht, sind daher keine Genehmigungen.

Ad Frage 12: An 17 Bescheiden.

Ad Frage 13: Ein Gerücht, das an mein Büro herangetragen wurde, wonach Konsenswerber\_innen ständig in der Abteilung aus- und eingingen, ihre Bescheide selber verfassen würden, konnte unmittelbar widerlegt werden. Die gesetzlich zustehende Akteneinsicht für alle Verfahrensparteien – übrigens nicht nur für Projektwerber, sondern auch für Anrainer, Gemeinden, NGOs, Bürgerinitiativen und viele mehr, also wirklich für alle Verfahrensparteien – findet seit der Einführung des Elektronischen Aktes unter Aufsicht am Bildschirm statt.

Ad Frage 14: Der Großteil der Amtssachverständigen wird von der Abteilung 15 für folgende Fachbereich entsandt:

Abfalltechnik vier ASV, Abwassertechnik vier ASV; Altlastensanierung ein ASV; Bau- und Brandschutztechnik vier ASV; Chemotechnik zwei ASV; Elektro- und Lichttechnik, Explosionsschutz vier ASV; Emissionstechnik drei ASV; Energiewirtschaft drei ASV, Geologie und Geotechnik zwei ASV; Gewässerökologie vier ASV; Hydrogeologie zwei ASV; Landschaftsbild, Sach- und Kulturgüter ein ASV; Landwirtschaft/Gewässerschutz ein ASV; Lärm- und Erschütterungstechnik drei ASV; Luftfahrttechnik ein ASV; Luftreinhaltung sechs ASV; Klima und Energie zwei ASV; Maschinenbautechnik 12 ASV; Strahlenschutz ein ASV; Verfahrenstechnik ein ASV; Wasserbautechnik drei ASV; Koordination fünf ASV.

Darüber hinaus wirken weitere Amtssachverständige aus verschiedensten Abteilungen des Landes in UVP-Verfahren mit, die nicht in meinen Zuständigkeitsbereich fallen z.B. ASV für Wildökologie, ASV für Waldökologie und Forstwesen in der Abteilung 10; ASV für Umweltmedizin in der Abteilung 8; ASV für Verkehrstechnik in der Abteilung 16, Europa- und Naturschutzbeauftragte in den Baubezirksleitungen.



Ad Frage 15: Nach derzeitigem Stand: Nein

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.13 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, geschätzte Frau Landesrätin. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zur Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmung der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner, bitte Herr Kollege!

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (18.13 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer\_innen die hier sind und die uns via Livestream zuhören!

Ich bedanke mich einmal für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage, darf vorwegschicken, ich glaube, es wird jeder verstehen, weil es ein bisschen so im Raum gestanden ist, kann man das jetzt zu diesem Zeitpunkt machen und schon fragen. Dass, wenn derartige Vorwürfe, und sie sind massiv, das hast du ja als Landesrätin nicht in Abrede gestellt, es ist noch alles offen, das wissen wir, aber sie sind massiv, dann ist es auch wichtig und legitim, dass sich der Landtag damit befasst, dass wir drüber reden, weil ich möchte schon noch einmal in Erinnerung rufen, was ist denn der von einem großen Steirischen Medium, in dem Fall der Kronen Zeitung, veröffentlichte Vorwurf, das muss man sich schon einmal noch einmal vor Augen führen. Das Wichtigste einer Behörde, ich glaube, wir sind uns alle einig, dass die Landesnaturschutzbehörde, die UVP-Behörde einer der wichtigsten Stellen des Landes ist, hat offenbar, das ist der Vorwurf, so wird er berichtet von verschiedenen Medien, aber zentral vorerst von der Kronen Zeitung, das ist der Vorwurf, hat letztendlich, und das ist immer dramatisch Frau Landesrätin, das wirst du nicht in Abrede stellen, so ist der Vorwurf, den hoheitlichen Naturschutz, das eigentliche behördliche Entscheiden, das objektive Entscheiden, das Entscheiden auf Grund von Fakten, wenn Anträge vorliegen, offenbar aus der Hand gegeben, diese Federführung, bis hin, dass die Plausibilitäten am Ende nicht mehr geprüft wurden. Ich habe da noch einige Dinge, ich kann dann ein paar Sachen dann noch berichten, dass am Ende diese Entscheidung der Behörde, die für uns, für das Land Steiermark, Entscheidungen trifft, an Dritte abgegeben haben. Das

war nicht nur so, weil das könnte ich mir ja noch vorstellen, da könnte man diskutieren darüber, war das eine Grenzüberschreitung oder nicht, es war nicht so, dass man gesagt hat, na Teile dieser Behördenarbeit lagern wir an ein privates Büro aus, damit wir Unterstützungsleistungen für unsere Behörde haben, sondern es war so, und dieser Vorwurf liegt sehr konkret am Tisch, Frau Landesrätin, darum kann man es, glaube ich, nicht so einfach wegwischen, es war so, dass am Ende offenbar die Projektantinnen und Projektanten bzw. die Rechtsvertreterinnen und Rechtsvertreter der Projekteinreicher, also diejenigen, die zu Recht legitim Projekte in diesem Land einbringen, dass die diejenigen waren, die ganze Bescheidteile, Frau Landesrätin, so ist unsere Mitteilung, über Jahre, und nicht erst seit kurzem, das ist ein Zeitraum der geht über Leichtfried, geht über den Landeshauptmannstellvertreter Lang bis zu deiner Zeit, es stimmt, du warst erst zwei Jahre jetzt ca. oder nicht ganz in dieser Verantwortung, dass man in dieser Zeit diese Grenzüberschreitung gemacht hat. Das ist massiv. Darum ist es auch wichtig, jedes einzelne Stück anzuschauen. Jedes Behördenverfahren auch noch einmal tiefgehend zu prüfen, ob an diesen Vorwürfen etwas dran ist. Nach allem, was wir wissen, Frau Landesrätin, ist es nicht so, wie du das jetzt dargestellt hast, als wäre es nur einmal vage im Raum stehend. Formal ist es so, aber wir wissen doch auch und das ist sicher auch dir bekannt, aus der Abteilung heraus, der Abteilung 13, hat es seit längerer Zeit massive Unzufriedenheit gegeben. Das weißt du auch, ich weiß, dass du von manchen Fällen weißt und speziell auch dein Vorgänger, dass man gesagt hat, es gibt zu wenig Mitarbeiter\_innen, der Druck wird immer höher, die Anforderungen an die Behörde wird immer höher und letztendlich führt das dann unter Umständen zu dem, wie stark der Vorsatz ist, wie lange es zu Beginn vielleicht eine verschwommene Grenze war, aber am Ende ein System, was man vielleicht sogar, auch das ist ja nur als Vorwurf und Verdacht im Raum, korrupt war, aber vielleicht zumindest amtsmissbräuchlich, weil das sind ja zwei, wir wissen das, ganz verschiedene Dinge. Das eine ist der Amtsmissbrauch, wann bin ich nicht mehr in der Lage, mein Amt im Interesse der gesetzlichen Aufgaben zu führen, das ist das eine im Strafgesetzbuch und das andere ist die Korruption selbst. Hat es eventuell auch Gegenleistungen gegeben? Diese zwei Dinge, Frau Landesrätin, die stehen sehr deutlich im Raum und die kommen nicht von irgendwelchen Querulanten ganz außen. Ich glaube auch, Prof. Gepp würde so etwas nicht sagen, so gut kenne ich ihn, er ist eine renommierte Persönlichkeit, wenn er nicht einiges schon erlebt hätte. Wenn dann noch Mitteilungen aus der Abteilung selbst herauskommen, die uns das bestätigen, diese teilweise Überlastung, teilweise Überforderung, aber vielleicht

auch von jenen zwei Personen, die jetzt ja auch in den Medien genannt wurden, ich werde sie hier nicht nennen, aber sie waren genannt, dass die vielleicht ganz massiv beteiligt waren, diese behördlichen Aufgaben auszulagern und am Ende nur mehr, vereinfacht gesagt, diese bestellten Bescheide zu unterzeichnen. Das ist ja kein kleiner Vorwurf, Frau Landesrätin, der ist ja massiv. Es gibt zwar unterschiedliche Dinge, das wird man am Schluss klären müssen – politisch jedenfalls und vielleicht auch strafrechtlich, das sind ja auch noch zwei unterschiedliche Dinge, die politische Verantwortung und die strafrechtliche. Es ist entweder so gewesen, es haben unter Umständen auch Landesrätinnen und Landesräte, das musst gar nicht du alleine gewesen sein, vielleicht war es vor deiner Zeit, dieses System vielleicht sogar mitunterstützt und implementiert, das wäre ganz die krasse Variante. Aber die zweite Variante, die ist nicht viel weniger schlimm. Das ist die, dass man eigentlich in einer Sorglosigkeit in der Verantwortung der zuständigen Landesräte die Dienstaufsicht nicht mehr wahrgenommen hat, dieses System sich dahinentwickeln hat lassen und am Ende es unter Umständen wirklich so war, Frau Landesrätin, dass die Dinge nicht nur aus dem Ruder gelaufen sind, sondern dass es zu diesen strafrechtlichen Vorwürfen, die im Raum stehen, unter Umständen sogar in der Realität gekommen ist. Da ist es mir halt schon ein bisschen zu wenig, dass man dann sagt, die Personalabteilung ist zuständig, jetzt, wenn es um eine eventuelle Suspendierung geht, das ist formal alles richtig. Aber ich glaube, man sieht jetzt bei unterschiedlichen anderen Bereichen auch, es ist immer wichtig, wenn du das, was du gesagt hast, ernst nimmst. Dass du nämlich zu uns sagst, du willst das aufklären, Transparenz, da muss man ganz genau hinschauen, dass jene Personen nicht nur von diesem Bereich abgezogen werden, sondern ich glaube, so jemand kann eine Behörde dann nicht mehr leiten. Bist ja etwas vage geblieben, wie weit dieser Abzug von diesen Aufgabenfeldern letztendlich ist. Da würde ich mir schon auch gleich zu Beginn etwas mehr an ganz konkreten Schritten deinerseits erwarten. Es hat große Projekte gegeben in der Steiermark, die umstritten waren. Manche fühlen sich vielleicht ungerecht behandelt, nur manche haben uns immer wieder, die Kollegin Krautwaschl hat es berichtet, gesagt, das kann so nicht mehr stimmen. Natürlich ist eine Genehmigungsbehörde, in dem Fall die UVP-Behörde nicht eine Behörde, die nur genehmigen kann. Das wissen wir. Du hast gesagt, hast du in deiner Antwort drinnen gesagt, viele Anträge wurden auch zurückgezogen. Aber es so darzustellen, wie du es gemacht hast, dass es ja am Ende einer Behörde ja gar nicht obliegen würde, vielleicht einmal zu einem Projekt nein zu sagen, das ist der Text sinngemäß, den der Kollege Eisenberger, er war ja in den Medien als ein uns bekannter Projektwerbervertreter

genannt, der macht sicher seine Arbeit nicht schlecht im Interesse der Projektwerber, ich möchte ihm gar nichts nachsagen, der unter anderem, ich erinnere nur daran, einmal damit geworben hat oder sein Geschäftsfeld damit geworben hat, er kann sogar in Natura2000-Gebieten große Projekte durchsetzen. Am Ende sage ich, und das ist mir noch wichtig es zu sagen, ist es von zentraler Bedeutung, bei allen Interessen, die Projektwerberinnen und Projektwerber zu recht in der Wirtschaft haben, aber ist es gelungen, ist es umgesetzt worden, dass wir in der Verantwortung des Landes als Behörde hier noch objektive Entscheidungen treffen, ja oder nein. Wir haben den Meinex-Komplex gehabt, schwere gesundheitliche Fragen, waren bei diesem Projekt im Hintergrund, die bis heute nicht geklärt sind. Derzeit läuft ein Wiederaufnahmeverfahren, wir wissen, was die höchstgerichtliche Entscheidung anlangt. Wir haben Seilbahnprojekte gehabt, nur etwas Konkretes, ich möchte ein paar konkrete Dinge sagen, weil sonst schaut das alles so vage aus und würde man uns vorwerfen, man hört schon wieder das Gras wachsen. Das Loser-Projekt z.B., drinnen in Altaussee. Ja stellt euch einmal vor, da war ein UVP-Verfahren ja mehr als zehn Jahre offen, weil der damalige Verhandlungsführer vergessen hat eine Frist quasi hineinzuschreiben. Was heißt das in der Konsequenz für die Menschen, die dort leben, die unter Umständen auch sagen, das ist nicht mehr umweltverträglich, das geht über die Grenze hinaus? Das heißt, dass seither/seit schon über zehn Jahren andauernd Abänderungsanträge hereinkommen, die alle noch auf Basis dieser alten UVP-Erklärung und dieses Projektantrages jetzt nachgenehmigt werden. Entschuldigung, wenn das keine Dinge sind, wo man sagen muss, das sind keine oberflächlichen Behauptungen, sondern da steht wirklich etwas dahinter, Frau Landesrätin, dann bin ich wirklich diesbezüglich irritiert. Vielleicht noch ein letztes Beispiel, weil jetzt blinkt es und ich möchte ja braver werden – wir zuvor – letztes Dokument Frau Präsidentin, da steht drauf FA 13, ist ein Dokument eines Ortsaugenscheins, vertrauliches Dokument aus der FA 13 und ich lese den letzten Satz jetzt, einen Auszug daraus vor, weil der Vorwurf war ja, dass andere genehmigen und nicht die Behörde. Hier heißt es in einem Absatz dieses Begehungsprotokolles zu einem großen steirischen Projekt, ich nenne es jetzt nicht, weil wir dieses, wie andere Dinge auch, der Staatsanwaltschaft auch natürlich übermitteln werden. Da steht drinnen „durch die IGBK“, das war auch eines jener Unternehmen, das auch in den Medien genannt war, „wurde die Verfahrenskoordination des UVP-Verfahrens durchgeführt.“ Das würde ich mir noch gefallen lassen, aber jetzt kommt es, das ist mehr als ein rauchender Colt „und teilweise grundsatz- bzw. beteilgenehmigt“. Steht da schwarz auf weiß. Sie sagen, es ist nichts. Es ist offenbar viel, ich werde dann später

noch meinen Entschließungsantrag diesbezüglich einbringen. Wir haben sehr konkrete Vorschläge gemacht, aber wenn Sie das ernst nehmen Frau Landesrätin, (*Präsidentin Khom: „Herr Kollege Schönleitner ihre Ankündigung ist genau zu einer Bitte zum Schlusssatz.“*) dann würde ich Sie ersuchen, unterstützen Sie einen Untersuchungsausschuss, wir können derart politisch aufklären, das muss nicht einmal ein Minderheitenantrag der Opposition sein, das kann auch (*Erste Präsidentin Khom: „Bitte Ihr Schlusssatz.“*) ein gemeinsamer Antrag, Frau Präsidentin, des Hauses sein und das würde ich dir als Landesrätin empfehlen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 18.24 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.25):** Oft geht es schneller als man denkt. Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Wir haben ja heute in der Früh schon dieses Thema mittels Befragung thematisiert, weil es eben einen Verdacht gibt. Es gibt den Verdacht der Korruption, es gibt den Verdacht der Bestechlichkeit und es gibt den Verdacht des Amtsmissbrauches. Es gilt für alle die Unschuldsvermutung, aber Fakt ist, das haben wir jetzt am Tisch. Wir haben nach dem UVP-Verfahren eben gefragt, an dem die verdächtigen Beamt\_innen beteiligt waren und ich danke dir, Frau Landesrätin, dass du das auch ohne Umschweife hier vorgetragen hast, weil das lässt mich auch zu dem Schluss kommen, dass du durchaus an einer lückenlosen Aufklärung Interesse hast und auch alles dazu tun wirst, was von deiner Seite her möglich ist. Es steht aber der Verdacht ja nach wie vor im Raum und wir wissen alle, die Staatsanwaltschaft ermittelt ja nicht einfach auf irgendein Gerücht hin, sondern da müssen schon ganz konkrete Vorwürfe auch da sein, damit die Staatsanwaltschaft überhaupt – oder konkrete Verdachtsmomente, so muss man sagen – auch dem sozusagen nachgeht und zu ermitteln beginnt. Jetzt muss man sich insofern natürlich, wenn so etwas passiert, als Mitglied eines Landtages schon die Frage stellen, was ist da jetzt wirklich gelaufen, wer trägt den da auch die politische Verantwortung dafür bzw. muss man sich als Oppositionspolitikerin auch die Frage stellen, ist das – ... darf ich weiter oder? (*LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Es geht mir um das Rechtsverständnis. Die Staatsanwaltschaft muss jeder Anzeige nachgehen. Da ist überhaupt nichts.“*) Ja, aber die Staatsanwaltschaft, Entschuldigung, da sitzen ja keine Leute

drinnen, die keine Ahnung von ihrer Arbeit haben. Auch die machen ihren Job gut und die werden dann ermitteln und nicht einer Anzeige nachgehen, da geht es ja nicht darum, einer Anzeige nachzugehen. Hier wird ermittelt. Ermitteln tun sie dann, wenn es konkrete Verdachtsmomente gibt. Ihr seid offensichtlich die Experten für die Staatsanwaltschaft, dann redet ihr einmal mit ihnen, ich bin hier Landtagsabgeordnete und mache mir mein Bild aus dem, was ich hier jetzt an Unterlagen und Infos auch zur Verfügung habe und komme jetzt zum dritten Punkt, nachdem ich mir die Frage stelle, was ist da gelaufen, wer trägt die politische Verantwortung, muss ich mir auch die Frage stellen, ist das eine Materie, die man einem Untersuchungsausschuss zuführen sollte, denn der Untersuchungsausschuss ist ein politisches Instrument und eine Handhabe, die wir hier in diesem Landtag auch haben. In diesem Sinne habe ich auch mit Frau Klubobfrau Krautwaschl gesprochen, nicht ohne auch zu erwähnen, ich weiß es jetzt nicht, ob du es gesagt hast, ich sage es hier noch einmal, damit das auch klar ist, dass wir gesagt haben, wir müssen diesen Dienstag jetzt einmal abwarten und schauen, was die Frau Landesrätin bei der Befragung sagt und zuhören, was die Frau Landesrat auch bei der Dringlichen Anfrage sagt, denn da geht es mit allen. Ich muss zuerst einmal nachfragen und will eine Antwort wissen, damit ich eine weitere Entscheidung treffen kann. Uns ist wichtig, dass es darum geht, dass es hier eine lückenlose Aufklärung gibt. Ich glaube, das ist auch im Sinne der Grünen sowieso, aber auch der anderen Oppositionsparteien.

Es gibt ja zwei Entschließungsanträge, über die wir hier heute abstimmen sollen. Der eine ist von den NEOS, wird der Robert Reif vermutlich selber dann noch einbringen, lese ich jetzt nicht. Der zweite ist von den Grünen und da, wo habe ich den jetzt, jetzt habe ich ihn drüben liegengelassen, nein, jetzt habe ich ihn mit. Da geht es ja vor allem um drei Punkte. Das eine ist, man muss das Ganze einer unabhängigen Prüfung unterziehen, nämlich Abteilung 13 und zurück bis ins Jahr 2015, das liegt auf der Hand, weil das ist sozusagen der Gegenstand, um den es sich hier dreht. Der zweite Punkt, der mir sehr wichtig erscheint, ist, dass man natürlich auch dann erfährt, was bei dieser Prüfung herausgekommen ist und dass man sich um eine Aufstockung des Personals bemüht, weil das ist jetzt auch schon diskutiert worden, da ist offensichtlich zu wenig Personal da und es betrifft eben den Pool der Amtssachverständigen, aber auch natürlich die Abteilung 13 selbst. Aber das Allerwichtigste in diesem Entschließungsantrag ist für mich, und davon wird es für uns auch abhängen, welche weiteren Maßnahmen wir letztendlich unterstützen werden, dass hier eine Prüfung des Rechnungshofes gefordert wird. Ich denke mir, daran muss uns allen etwas liegen. Wenn

der Rechnungshof prüft, kann man sagen: “Okay, wir schauen uns das Ergebnis an“ – wenn man den Rechnungshof prüfen lässt. Ich gehe einmal davon aus, wenn man nichts zu verbergen hat, lässt man den Rechnungshof auch prüfen, dann müssten wir diesen Antrag ja heute hier einstimmig beschließen. Davon, wie gesagt, hängt für uns jetzt ab, vonseiten der KPÖ, wenn es nichts zu verbergen gibt, dann lassen wir den Rechnungshof prüfen. Wenn dieser Entschließungsantrag keine Mehrheit findet, dann werden wir uns durchaus weitere Schritte überlegen, weil dann muss ich davon ausgehen, dass irgendetwas nicht dem Landtag übermittelt werden soll, was man vielleicht nicht haben will, dass es der Landtag weiß. In diesem Sinne werden wir davon unser weiteres Vorgehen abhängig machen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 18.31 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Robert Reif, bitteschön.

**LTabg. Reif – NEOS (18.31 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Was ein UVP-Verfahren ist und wie wichtig UVP-Verfahren sind, haben wir heute schon gehört. Was da jetzt passiert ist in der Steiermark oder welche Vorwürfe da sind, ist sehr, sehr erschreckend. Es ist noch erschreckender, dass nahezu 100 % der UVP-Verfahren in der Steiermark eine Chance haben, dass sie positiv ausgehen. Niederösterreich hat mehr UVP-Verfahren, allerdings gibt es dort auch negative Entscheidungen. Bei uns in der Steiermark gibt es am zweitmeisten UVP-Verfahren und die sind de facto nahezu 100 % positiv. Das es da eine lückenlose Aufklärung benötigt, da sind wir uns, glaube ich, einig in diesem Haus. Was für mich oder für uns, glaube ich, schon ein wirklicher Mehrwert wäre, ist allerdings die Frage, was ist aus den Erkenntnissen geworden bzw. aus den Gutachten, die ja laut Medienberichten schubladisiert worden sind, wo sind die hinkommen. Das sind doch Gutachten, die aus der öffentlichen Hand, also von uns allen bezahlt worden sind und die jetzt, laut Medienberichten einfach schubladisiert worden sind. Ich glaube, das ist eine Frage, die sich viele Steirerinnen und Steirer auch stellen und die gerne wissen möchten, was damit passiert ist. Es ist auch eine demokratiepolitische Bringschuld der Landesregierung, dass diese Gutachten nicht veröffentlicht werden. Es ist wie beim Desinfektionsmittel, das gegen Viren und Bakterien wirkt, da wirkt halt Transparenz als bestes Mittel für Kontrolle, Korruptionsprävention und eben gegen Missbrauch. Man kann es jetzt oder Sie können es

jetzt hinauszögern, man kann es verleugnen, man kann es im Nachhinein sagen, es gibt eh eine restlose Aufklärung, aber machen wir uns doch bitte alle nichts vor, es darf einfach nicht mehr so etwas passieren in der Steiermark und es braucht restlose Aufklärung und Transparenz. Deshalb ist es einfach unumgänglich, dass wir diese Studien und Gutachten veröffentlichen, die die Landesregierung in ihrer politischen Entscheidungsfindung unterstützen und eben von der öffentlichen Hand bezahlt worden sind. Für uns gilt: Vieles ist noch offen, vieles gilt es noch detaillierter zu hinterfragen und zu untersuchen, aber für uns ist auch wichtig, dass wir der Stachel im Fleisch sind, bis diese Causa restlos aufgeklärt ist.

Dazu bringe ich auch folgenden Entschließungsantrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sämtliche vom Land Steiermark in Auftrag gegebenen Analysen und Gutachten, welche im Zusammenhang mit Umweltverträglichkeitsprüfungen stehen, sowie die Kosten und Auftragnehmer\_innen dieser auf einer zentralen Website des Landes Steiermark zu veröffentlichen.

Ich bitte Sie, das anzunehmen im Sinne der Transparenz und der restlosen Aufklärung, herzlichen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 18.34 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner, bitteschön, Lambert.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (18.35 Uhr):** Danke dir, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem ich zuerst zu wenig Zeit hatte, meinen Entschließer einzubringen möchte ich noch ein paar Dinge, bevor ich ihn einbringe, sagen. Warum haben wir uns auch zusätzlich für eine Rechnungshofprüfungsbeantragung, die Claudia hat es jetzt eh gesagt, kann ja nichts dagegen entsprechen gegen so eine Prüfung, entschieden? Weil die Landesregierung eben diese Möglichkeit hat, eine solche anzuregen. Ich glaube, es ist, wenn die Vorwürfe derartig massiv sind gut, dieses Vertrauenssignal zu setzen, wenn es so ist, wie du sagst als Landesrätin. Du bist für die volle Aufklärung und nichts soll quasi nicht ergründet werden, dann wäre es, glaube ich, schon ein wichtiges Zeichen hier einer Rechnungshofprüfung parallel zu anderem auch zuzustimmen, weil das möchte ich schon noch vorwegschieken, ein Untersuchungsausschuss ist vom Charakter etwas anders, das wissen wir, der hat wesentlich mehr Möglichkeiten für den Parlamentarier selbst. Er findet öffentlich statt. Man kann hier Zeuginnen und Zeugen auch laden, vorausgesetzt es finden sich natürlich dafür Mehrheiten,



was sich in der Regel aber finden, weil das tut sich dann keiner an, das abzulehnen, nehme ich einmal an. Bei uns ist ja nur die Einrichtung Minderheitenrechte, wir wissen aber noch nicht die Zeugenladung, da kann es dann schon noch natürlich um Mehrheiten gehen. Aber es wäre ein Zeichen, auch was den Untersuchungsausschuss anlangt, parallel zur Rechnungshofprüfung, um diese Sache lückenlos aufzuklären. Ich sage ganz klar, ich bin auch wirklich in die Richtung unterwegs und sage ganz deutlich und das sage ich in Richtung aller Fraktionen, ein Untersuchungsausschuss muss kein halbes Jahr oder kein Jahr dauern, der kann auch nach kurzer Zeit schon Ergebnisse bringen, wenn man Fragen stellen kann, wenn man Leute aus der Abteilung laden kann, wenn man Projektwerberinnen und Projektwerber oder auch Kritikerinnen und Kritiker laden kann, um hier Licht in diese Sache zu bringen. Die Vorwürfe sind massiv und ich glaube, es wäre ein Zeichen der Transparenz, wenn wir sagen würden, ein Untersuchungsausschuss im Landtag würde diese Möglichkeit geben, um hier wirklich tief hineinzuschauen, wer letztendlich die Verantwortung trägt, oder ob alles, so wie du es gesagt hast in Wirklichkeit erst seit kurzem bekannt ist und auch keine Problemstellungen in der Abteilung gewesen wären. Ein Punkt vielleicht noch, bevor ich den Antragstext einbringe, das war noch so etwas Konkretes, weil ich habe vor bewusst drei, vier konkrete Vorwürfe genannt, die schon an uns herangetragen worden sind, die sehr glaubwürdig waren. Es gibt auch den Vorwurf, der immer wieder kommt, dass Projekte nicht, was die UVP-Schwellenbeurteilung anlangt, rechtskonform eingereicht werden. Das heißt, ich gehe gar nicht zur UVP-Behörde, bleibe knapp unter der UVP-Schwelle, das ist aus unternehmerischer Sicht im Übrigen völlig legitim, wenn jemand sagt, ich bleibe knapp drunter. Was aber nicht legitim ist, wenn die Behörde, und das ist so ein konkreter Vorwurf, wir haben so einen Fall in der Südsteiermark, hergeht, anhand eines großen Projektes und sich den Schwellenwert hernimmt, wo man eben keine UVP braucht. Ein anderer Schwellenwert, es gibt ja unterschiedliche Tatbestände nach dem UVP-Recht, den nimmt man dann her, weil da fällt man gerade nicht in die UVP hinein. Das sind nur so konkrete Dinge, ich nenne sie bewusst, weil sonst würde ein jeder unterstellen, das sind nur Behauptungen, die muss man sich anschauen.

Damit würde ich auch schon gerne unseren Entschließungsantrag einbringen, der in die wesentliche Richtung natürlich geht, amtsintern, aber natürlich soweit unabhängig aufzuklären, damit man überhaupt Licht in diese Gelegenheit hineinbringt und eben den Rechnungshof und die Rechnungshofprüfung betrifft.

Ich stelle hiermit den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. alle UVP- und weiteren Verwaltungsverfahren der Abteilung 13 seit 2015 einer umfassenden, unabhängigen Überprüfung zu unterziehen und dabei insbesondere folgende Punkte zu prüfen:
  - a) die rechtskonforme, unabhängige und objektive behördliche Entscheidungsfindung;
  - b) mögliche Unvereinbarkeiten, Naheverhältnisse oder strafrechtlich relevante Verflechtungen zwischen Behördenvertreter\_innen einerseits und Projektwerber\_innen bzw. deren Planer\_innen und Rechtsvertreter\_innen andererseits;
  - c) die Dauer der einzelnen Verwaltungsverfahren – wir haben gehört, sie dauern sehr lange, unnatürlich lange mit vielen Abänderungsanträgen über einen sehr langen Zeitraum;
  - d) die Häufigkeit und den Umfang von Projektänderungen während bereits laufender Verwaltungsverfahren – das soll auch so ein Punkt sein, den wir uns genau anschauen sollen.
2. dem Landtag über das Ergebnis der Überprüfung (lt. Punkt 1) Bericht zu erstatten – ich glaube, das ist ein Mindestmaß, wenn es um eine solche Angelegenheit geht,
3. umgehend für die Aufstockung des Pools an Amtssachverständigen innerhalb des Amtes der Landesregierung zu sorgen;
4. umgehend für eine Personalaufstockung der Abteilung 13 zu sorgen, um alle Verwaltungsverfahren in hoher Qualität, rechtskonform und zweckmäßig abwickeln zu können;
5. den Rechnungshof zu ersuchen, eine Gebarungsprüfung der gesamten Abteilung 13 in Bezug auf Behördenverfahren durchzuführen.

Soweit mein Entschließungsantrag. Ich möchte am Schluss noch etwas sagen, Frau Landesrätin, weil zuerst die Zeit nicht mehr war, das ist mir sehr wichtig. Sie haben Ihre Beamtinnen und Beamten in der Abteilung unter Schutz genommen, zu Recht auch unter Schutz genommen. Man muss nur sehr vorsichtig sein beim Unterschützen, weil sicher nicht alle, ich glaube, an die 100 Bediensteten bzw. Beamte\_innen, die dort tätig sind, haben schwere Fehler gemacht, das würde niemand behaupten, das ist auch mir wichtig. Die allermeisten werden wahrscheinlich gute, redliche, objektive Arbeit machen. Aber ich bin insofern ein bisschen erstaunt, weil wir ja gerade aus der Abteilung, und ich bin überzeugt,

das ist auch bei dir so, dass diese Dinge bei dir ankommen, massive Vorwürfe haben, dass man darunter leidet an den Zuständen und Vorgängen in dieser Behörde, weil es offenbar nicht mehr möglich ist, dass gut agierende Beamtinnen und Beamte, Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter ihre Arbeit objektiv ausrichten können, weil es hier Druck gibt. Weil zusätzlich die Dinge, die seit Jahren auf dem Tisch liegen, dass wir keine eigenen Amtssachverständigen im ausreichenden Ausmaß haben, immer wieder auf externe Sachverständige zurückgegriffen wird. Und nicht nur das, das ist ja auch so ein Kernvorwurf, sondern dass dann, wenn derjenige Sachverständige oder die Sachverständige nicht dem Projekt zum Durchbruch verhilft, diese unter Umständen während dem Verfahren noch einmal ausgewechselt werden. Das sind die Dinge, die am Tisch liegen, die müssen wir uns anschauen, darum ersuche ich um Annahme dieses Entschließungsantrages und würde mich natürlich freuen, danke im Übrigen auch bei der Freiheitlichen Fraktion und bei der KPÖ um diese grundsätzlich positiven Signale die Sache aufzuklären, wenn wir zumindest die Rechnungshofprüfung vielleicht hier gemeinsam im Haus beschließen könnten. Aber Frau Landesrätin, wenn ich dich ernst nehme, dann gelingt es vielleicht sogar noch, dass wir gemeinsam einen Untersuchungsausschuss, wenn du alles aufklären willst und Transparenz willst, hier in Form dann eines Selbstständigen Antrages und nicht eines Minderheitenrechtes hier am Ende beschließen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 18.24 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Bitteschön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (18.42 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es sind hier schwerwiegende Vorwürfe strafrechtlicher Natur gegenüber Beamten und Bediensteten des Landes Steiermark Thema, hier in dieser heutigen Debatte, sind auch Thema der medialen Berichterstattung in den vergangenen Tagen. Frau Landesrätin hat es in ihrer Beantwortung bereits ausgeführt, dass vonseiten des Landes Steiermark, vonseiten auch der zuständigen Landesregierung diese Vorwürfe sehr ernst genommen werden und dass es natürlich klar ist, dass diese Vorwürfe auch restlos aufzuklären sind. Die Frau Landesrätin hat auch ausgeführt, was sie in ihrem Bereich bereits an Maßnahmen in diese Richtung

---

gesetzt hat. Wenn man die Österreichische Rechtsordnung ernst nimmt, dann ist es jetzt so, dass die Staatsanwaltschaft am Zug ist, dass die Staatsanwaltschaft Erhebungen aufnehmen muss und bereits aufgenommen hat und dann wird es sich zeigen, ob an diesen Behauptungen etwas dran ist oder nichts dran ist. Dann wird es zu den entsprechenden Verfahren kommen oder eben nicht. Deswegen muss ich ganz ehrlich sagen, irritiert es mich ein bisschen, wenn hier, vor allem von der Grünen Fraktion in dieser Debatte, etwas ein bisschen vermischt wird. Hier werden nämlich Behauptungen, medial geäußerte Behauptungen, auch vom Kollegen Schönleitner hier vorgetragene Behauptungen, als Tatsachen qualifiziert. Der Punkt ist, solange es kein Verfahren gibt, solange es kein Urteil gibt, sind das Behauptungen und keine Tatsachen. Also insofern würde ich mir wünschen, dass wir das auch ernst nehmen und dass wir hier nicht in einleitenden Bemerkungen zwar sagen, dass die Unschuldsvermutung und dergleichen gilt, dass aber dann in der Wortmeldung das nicht ernst zu nehmen, sondern hier fälschlicherweise von Behauptungen, von Tatsachen zu sprechen und nicht von Behauptungen. Deswegen denke ich, dass es notwendig ist, die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen abzuwarten. Frau Landesrätin und die Landesregierung werden alles in ihrer Macht stehende tun, um die Behörden dabei zu unterstützen und ich gehe davon aus, dass die Staatsanwaltschaft in diesem Land und die Gerichte in diesem Land ihre Arbeit objektiv und den Gesetzen und der Verfassung entsprechend leisten, weil Vertrauen in den Rechtsstaat ist jedenfalls dahingehend gegeben. In diesem Sinne, danke vielmals, ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.45 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitteschön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (18.45 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich weiß nicht, wer es gesagt hat, ich glaube, das war Frau Klubobfrau oder war es der Lambert Schönleitner – hochdramatisch ist die Situation. Sie ist aber nicht nur hochdramatisch, sie ist auch hochsensibel, wenn ich das so sagen darf, in mehrerer Hinsicht. Zunächst einmal, weil es um nicht mehr und nicht weniger als um den Rechtsstaat geht. Um das Vertrauen der Menschen in diesem Land in die Behörden und in die Rechtsstaatlichkeit. Hochsensibel auch deshalb, weil es um Beamte geht und weil es um politische

Verantwortung geht und weil es insgesamt eben auch darum geht zum einen keine Vorverurteilungen zu treffen, zum anderen aber auch natürlich für volle Aufklärung und Transparenz zu sorgen. Ich glaube, wir haben jetzt schon, aus meiner Sicht, wenn es in einer guten Debatte passiert ist, erkannt, wie hochsensibel eine Debatte sich entwickeln kann. Wir sind auf der einen Seite, Abgeordneter Kinsky hat das ausgeführt, in einer strafrechtlichen Situation und Ebene, wo die Behörden ermitteln, wo die Staatsanwaltschaft ermittelt, auch ich gehe davon aus, dass sie das korrekt und objektiv tut. Wir sind aber auf der anderen Seite natürlich in einem hochpolitischen Feld unterwegs, um nicht zu sagen in einem Minenfeld unterwegs, wo man natürlich auch von dem einen oder anderen, auch von einer oder anderen Fraktion auch natürlich auf der politischen Bühne reüssieren möchte, auch das ist ja durchaus in Untersuchungsausschüssen, die im Raum stehen, immer wieder der Fall. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich persönlich bin deshalb hochsensibel, weil ich schon einmal nicht das Vergnügen hatte, als Abgeordneter zu befragen, sondern als Minister befragt zu werden – in einem Untersuchungsausschuss Eurofighter. Ich weiß deshalb auch, was es bedeutet sozusagen die Gegenseite zu erleben. Auch das ist hochsensibel, weil da geht es dann letztlich auch um die Ressortverantwortung, um Vergangenheitsfragen, die oftmals ganz schwierig zu beantworten sind und vieles, vieles mehr. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sehe den Antrag, den heute die Grünen eingebracht haben, der jetzt vom Lambert auch erörtert wurde, und ich bedanke mich da auch bei Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, weil es ähnlich auch für uns ist, so, wie sie das beurteilt hat, dass dieser Antrag schon auch eine Relevanz entwickeln kann, nämlich inwieweit sind wir hier in diesem Hause, nämlich damit meine ich alle Fraktionen, an Aufklärung bemüht, ohne zu dramatisieren, mit einer gewissen Unaufgeregtheit auch diese Sache zu behandeln und letztlich damit auch natürlich, und so offen muss ich das aussprechen, für uns als jene Fraktion, die letztlich dann auch zu entscheiden hat, wie es dann weitergeht gemeinsam mit den Oppositionsparteien, dann für uns auch eine ganz, ganz wesentliche Entscheidungsgrundlage darlegt. Das heißt, aus meiner persönlichen Sicht, wenn ich das so sagen darf, als Klubobmann der größten Oppositionspartei, mit dem einen oder anderen auch schon auf der anderen Seite stehend erlebt zu haben, kann ich nur dringendst empfehlen, den Regierungsfractionen, diesen Antrag entsprechend zuzustimmen um letztlich dafür zu sorgen, was hat die Frau Landesrätin auch ausgeführt hat, aufzuklären. Das Vertrauen in den Rechtsstaat herzustellen, aber vor allen Dingen auch die Glaubwürdigkeit unseres Hauses sicherzustellen. Weil unsere ureigenste Aufgabe ist es nun einmal, neben dem Verabschieden

von Gesetzen auch zu kontrollieren und die Kontrolle umfasst in erster Linie natürlich auch die Landesregierung. Das heißt, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wir werden dem vorliegenden Antrag der Grünen selbstverständlich unterstützen, da ist überhaupt gar nichts dabei, wo ich in irgendeiner Form erkennen würde, dass das sozusagen eine Verwerflichkeit wäre oder Hochrisikogebiet für die Landesregierung. Nein überhaupt gar nicht, das ist in Wahrheit ein erster, aber aus meiner Sicht auch aufgrund der schwerwiegenden Vorwürfe, die am Tisch liegen, erster wichtiger Schritt einer möglichst großen oder flächendeckenden Aufklärung. Wir werden, und das darf ich auch sagen, in diesem hochsensiblen Bereich unaufgeregt bleiben, auch als Freiheitliche Partei, weil wir uns auch unserer Verantwortung bewusst sind. Das betone ich ganz besonders. Ich war in den letzten Tagen auch mit verantwortungsvollen Entscheidungen befasst, hat nicht den Landtag betroffen, aber meine eigene Partei, ich stehe dazu, dass alles aufzuklären ist und transparent darzustellen ist, wo es letztlich um Steuergeld geht, aber hochsensibler wird es dann, wenn es um den Rechtsstaat geht. Deswegen werden wir das unaufgeregt beraten, wir werden die Ergebnisse der heutigen Sitzung bewerten, wir werden auch die Aussagen, die vielleicht auch noch jetzt kommen werden, die Wortmeldungen der Frau Landesrätin auch bewerten und dann in unsere Entscheidungsfindung einfließen lassen. Ich glaube, das ist eine Vorgangsweise, die uns guttut, die uns gut steht, die auch eine gewisse Verantwortung ausstrahlt, die wir letztlich auch in dieser Gesamtangelegenheit haben. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, d.h. ja, es wird uns wohl noch länger beschäftigen. Ich gehe jetzt einmal davon aus, dass sich die Frau Landesrätin wohl noch auch zu Wort melden wird – als Letztredner vielleicht auch, um hier zusammenzufassen, um auch noch das eine oder andere an Fragen zu beantworten. Sollte dieser Antrag, der jetzt am Tisch liegt, von den Grünen eingebracht, jetzt nicht auf breite Zustimmung fallen, dann kann ich aber eines auch sagen, dann kommen wir einer möglichen Untersuchung in einem Untersuchungsausschuss wohl ein großes Stück näher. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 18.51 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir aus dem Plenum nicht vor. Abschließend meldet sich Frau Landesrätin Ursula Lackner zu Wort. Bitteschön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (18.52 Uhr):** Ich bedanke mich für die Debatte und möchte am Schluss dieser Dringlichen Anfrage nur noch einmal kurz festhalten, dass es

---

aufgrund der Tatsache, dass die Ermittlungen von der Staatsanwaltschaft aufgenommen worden sind, dass es zu Einvernahmen kommt, dass Beweismaterial vorgelegt werden wird, das es zu prüfen gilt und dass ich aus diesem Grund auch voll und ganz unterstützen kann, die Anmerkungen und Beiträge, die teilweise von Ihnen gekommen sind, was die Bedeutung der Rechtsstaatlichkeit ausmacht, was Instanzenzüge auch im Zuge von Verfahren und Bescheiden betrifft. Das Vorverurteilungen, ich möchte das noch einmal sagen, nicht zu Tatsachen gemacht werden, dass wir bei der Sache bleiben, wenn es darum geht, wenn den Verdachtsmomenten nachgegangen wird und dass Generalisierung in diesem Zusammenhang auch keinen Platz haben. Noch einmal, lassen wir die Vorverurteilungen, lassen wir die Staatsanwaltschaft ihre Arbeit tun. Uns allen geht es um das Vertrauen, dass in die Behörde und in die Rechtsstaatlichkeit wiederherzustellen ist. Eine Anmerkung noch, ich habe es dem Herrn Abgeordneten Reif schon gesagt, alle Bescheide, von denen gesprochen worden ist, sind auch öffentlich. Also man kann sie nachlesen im Umweltinformationssystem. Danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.54 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1760/2, betreffend „Veröffentlichung aller Gutachten bei UVP-Verfahren“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1760/3, betreffend „Umgehende Prüfung und Konsequenzen nach dem UVP-Skandal im Umweltressort“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zur Dringlichen Nr. 3:

Am Freitag, dem 12. November 2021, wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1783/1, an Herrn Landeshauptmann Hermann SCHÜTZENHÖFER betreffend **„Täglich grüßt das Asyl-Großquartier – ÖVP, Grüne und SPÖ importieren mit der Wiedereröffnung der Leobner-Baumax-Halle das nächste Sicherheitsrisiko für die Steirer“** eingebracht.

Ich erteile Herrn LTAbg. Marco Triller das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitteschön Herr Abgeordneter Triller.

**LTAbg. Triller, MSc BA – FPÖ (18.55 Uhr):** Dankeschön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Wie man im Betreff dieser Dringlichen Anfrage schon herauslesen kann, ist genau das eingetroffen, wovor wir Freiheitliche schon sehr, sehr lange auch gewarnt haben. Es haben sich die Befürchtungen bewahrheitet und in Kürze oder in den nächsten Tagen und Wochen wird das ehemalige Asylgroßquartier, die ehemalige Baumaxhalle in Leoben, wieder reaktiviert und es werden wieder Flüchtlinge untergebracht. Wenn man sich die Lage an den Grenzen auch so betrachtet, wenn man mit Polizisten spricht, mit Soldaten auch spricht, wenn man mit Mitarbeitern der verschiedensten Behörden spricht, es ist nicht gleich wie 2015, das ist schon richtig, aber eines ist klar, wir befinden uns wirklich wieder in einer der – ich glaube, es ist die zweitgrößte Flüchtlingswelle nach 2015, wenn man sich die Zahlen der Asylwerber auch anschaut. Mittlerweile befinden sich seit dem Jahr 2021, seit Jänner, über 30.000 neue Asylwerber in Österreich. Wenn man bedenkt, dass Leoben die zweitgrößte Stadt der Steiermark gerade einmal 25.000 Einwohner hat, dann hat man ungefähr einen Vergleich, wie hoch diese Anzahl ist. Selbstverständlich, 30.000 Menschen irgendwo unterzubringen, ist definitiv nicht einfach. Aber ich werde später darauf zurückkommen, warum Österreich diesbezüglich schon einen großen Obolus geleistet hat. Eines können wir auch nicht schönreden. Die Quartiere sind voll. Tagtäglich kommen weitere unzählige Migrantinnen nach Österreich und die kommen einfach so über die Grenze und getan wird in diesem Bereich nichts. Laut offiziellen Zahlen sind für das Jahr 2021 rund 33.000 Asylanträge berechnet worden. Also mit 33.000 Asylanträgen hätte man in Österreich für das Jahr 2021 gerechnet. Wenn man aber bedenkt, dass schon rund 30.000 Asylwerber



über die Grenze gekommen sind, dann wird man bei einem Wert von rund 40.000 sein. Das heißt, einen Vergleichswert aus dem Jahr 2016, da waren es über 42.000 Asylanträge. Ganz offen und ehrlich und so realistisch müssen wir sein, das kann sich Österreich nicht mehr leisten (*Beifall bei der FPÖ*) Verglichen mit europäischen Ländern und berechnet auch die Bürger der jeweiligen europäischen Länder sind die Asylanträge in Österreich überproportional hoch. Jetzt mit aktuellen Zahlen belegt in der Kalenderwoche 42, glaube ich, sind es insgesamt in Österreich 1.318 Asylanträge in einer Woche. Verglichen beispielsweise mit Deutschland, waren unsere Anträge dreieinhalbmal so hoch. Verglichen mit Frankreich elfmal so hoch. Verglichen mit Italien fünfmal so hoch und verglichen mit Spanien viereinhalbfach so hoch. In der Slowakei gab es in dieser Woche gerade einmal vier Asylanträge, in Ungarn gab es keinen einzigen Asylantrag. Hier sprechen immer alle möglichen Politiker aus allen verschiedensten Parteien, es wird von der europäischen Gesamtlösung gesprochen. Seit 2015 höre ich nichts anders mehr, gerade von ÖVP-Politikern, wenn man die Bundesminister Edtstadler anschaut. Da ist jedes zweite Facebookposting, was abgegeben wird „Wir brauchen eine europäische Lösung, wir müssen eine gemeinsame Migrationslösung finden, eine gemeinsame Asyllösung“. Naja, aber seit 2015 ist die ÖVP durchgehend in der Regierung, in der Bundesregierung und seit 2015, soweit ich weiß, stellt sie auch den EU-Kommissionspräsidenten und hat auch die Mehrheit im europäischen Parlament. Aber eine europäische Lösung habe ich bisher noch immer nicht gesehen und Österreich ist immer der leidtragende Staat in Europa. (*Beifall bei der FPÖ*) Es handelt sich hier einfach um leere Worthülsen und anstatt endlich nicht nur ein Bekenntnis abzugeben, braucht es Taten. Diese Taten würde ich mir auch wünschen, dass dies bei einer Reaktivierung der ehemaligen Baumaxhalle in Leoben auch geschieht. Schauen wir noch einen Sprung in die Vergangenheit. Das ist nicht so eine weite Vergangenheit, springen wir einfach zurück ins Jahr 2012, 2014. Wenn man die Zahlen auch vergleicht, in den Jahren 2012 – 2014 waren über 200 Polizeieinsätze in steirischen Asylheimen. Dabei wurden viele Polizisten auch verletzt, es wurden Personen festgenommen und die Kosten betragen 100.000 Euro – die Einsatzkosten. In den Jahren 2015 und 2016 gab es noch eine stärkere Tendenz diesbezüglich. Es kam zu über 400 Polizeieinsätzen mit rund 135 verletzten Personen, darunter auch Polizisten und andere beteiligte Dritte. In den Jahren 2016 – 2019 gab es in steirischen Asylheimen rund 700 Polizeieinsätze und 600 Delikte wurden zur Anzeige gebracht. Wenn man sich auch 2015 anschaut, gab es ja schon eine vollbelegte ehemalige Baumaxhalle in der Stadtgemeinde Leoben – mit 25.000 Einwohnern. Übrigens

kann ja Leoben nichts dafür, weil diese Flüchtlinge wurden dort ja zwangseinquartiert. Die Gemeinde hat da ja null Rechte aufgrund dieses Durchgriffsrecht, aber schauen wir uns das an. Da gab es nämlich eine Massenschlägerei im Jahr 2015, da waren 100 Personen daran beteiligt – 100 Personen. Eine Schlägerei, alles Afghanen aus unterschiedlichsten Volksgruppen, die teilweise mit Zaunlatten und Steinen aufeinander losgingen und insgesamt waren 13 Polizeistreifen im Einsatz. Wenn ich mir jetzt hernehme, wo unsere Polizisten überall im Einsatz sind und was unsere Polizisten tagtäglich für unsere Sicherheit in unserem Land leisten. Sie sind eingesetzt an der Grenze, sie sind eingesetzt bei COVID-Maßnahmenbestrafungen und alles Mögliche und Überprüfungen. Sie müssen natürlich auch ihren Normdienst erledigen, das dürfen wir auch nicht vergessen, und dann sollen sie zusätzlich auch noch eingesetzt werden, wenn es in Flüchtlingsheimen zu Ausschreitungen kommt. Da sage ich ganz klipp und klar: Unsere Polizei ist nicht dazu da, dass sie immer wieder eine Sicherheit und Ordnung in Asylheimen herstellen muss. Unsere Polizei ist für die Sicherheit der österreichischen Bürger da und für den Normdienst und nicht zusätzliche Aufwendungen, die einfach tagtäglich zu viel werden. Schauen wir an die Grenze, wo Massen an Flüchtlingen kommen, das ist realistisch nicht bewältigbar, so ehrlich muss man sich auch einmal sein. Auch in Leoben hat sich der Bürgermeister Kurt Wallner auch heute in einer Presseaussendung dagegen ausgesprochen, dass dieses Asylquartier hier wieder reaktiviert wird. Weder die Leobner Bevölkerung noch, glaube ich, die Mehrheit der steirischen Bürger möchte eine Reaktivierung dieses Asylheimes und ich denke, es braucht es auch nicht. Dieses Asylheim, hat man in der Vergangenheit auch gesehen, ist absolut nicht geeignet dafür, um Flüchtlinge unterzubringen. In weiterer Folge möchte ich noch auf einen Bereich eingehen. Wie kommen diese Personen überhaupt nach Österreich? Natürlich, wir wissen alle, es gibt die Schleppermafia, die sorgen dafür ganz normal, dass sie über Serbien, Ungarn nach Österreich kommen. Die Ungarn haben natürlich kein großes Interesse daran, Flüchtlinge oder Asylwerber aufzunehmen und die kommen weiter nach Österreich. Aber wie kommen die zu uns? Mich wundert es ja, jeder österreichische Bürger, der über die Grenze einreist, muss ja einen mittlerweile 2G-Nachweis vorweisen können an der Grenze. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendein Flüchtling mit einem grünen Pass oder einem Zertifikat oder einer Bestätigung einer Impfung oder einem Genesenenstatus über die Grenze kommt. Eigentlich dürften wir die ja gar nicht über die Grenze lassen. Warum wird da nichts getan? Die österreichische Bevölkerung wird drangsaliert mit Maßnahmen und der Flüchtling kann ganz normal illegal die Grenze überschreiten und passieren tut nichts. Er

wird untergebracht, bekommt eine Unterkunft, bekommt vielleicht eine Bekleidung und bekommt ein warmes Essen. Das heißt, das sind schon Unterschiede, die muss man auch bedenken. Zahlen tut schlussendlich der Steuerzahler. Der Steuerzahler ist wieder der Leidtragende und in unserem Fall ist es der steirische Steuerzahler. *(Beifall bei der FPÖ)* Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann auch nicht sein. Österreich hat mittlerweile genug geleistet. Wir haben 2015 genug geleistet. Österreich hat den Obolus geleistet. Wir haben in der Flüchtlingspolitik alles getan, zu viel getan mittlerweile, wir müssen einmal das „daheben“ – finanziell „daheben“, aber auch personell, 2015 wirkt noch immer nach. Aus unserer Sicht gilt jetzt eine strikte No-Way-Politik. Eine No-Way-Politik wie in Australien. Keine weiteren Aufnahmen von Asylwerbern, rasche Abschiebungen durchführen und Österreich so unattraktiv wie möglich für Flüchtlinge machen. Da gibt es kein Wenn und Aber. *(Beifall bei der FPÖ)* Geschätzter Herr Landeshauptmann, es liegt auch an Ihnen und ich bitte da schon Ihr gesamtes politisches Gewicht, Ihre politische Macht, und die haben Sie als Landeshauptmann, auch einzusetzen, in die Waagschale zu legen, an Innenminister Nehammer heranzutreten, dass wir in der Steiermark keine weiteren Aufnahmen von Flüchtlingen haben wollen und auch keine weitere Reaktivierung des ungeeigneten Asylquartiers in Leoben mit der ehemaligen Baumaxhalle. Herr Landeshauptmann, Sie sind unser Landeshauptmann, das erwähnen Sie auch immer wieder, und Sie sind in diesem Fall als steirischer Bürger auch mein Landeshauptmann und ich erwarte mir von Ihnen schon, dass Sie dementsprechend auch beim Innenminister auftreten und ihm schon klipp und klar sagen, in der Steiermark brauchen wir keine weiteren Aufnahmen, wir haben an der Grenze schon genügend zu tun. Unsere Polizisten werden in Spielfeld natürlich wieder eingesetzt. Jetzt Spielfeld – wird ja auch wieder hinaufgefahren und in Radkersburg genauso, also dort brauchen wir unsere Polizisten, dort haben wir auch unsere Soldaten und da geht es einfach darum, keine weiteren Flüchtlinge mehr aufzunehmen. *(Beifall bei der FPÖ)* Wie angesprochen, unsere Gemeindepolitik. Ich habe zwar von den ÖVP-Kommunalpolitikern diesbezüglich noch nichts gehört. Vor eineinhalb Jahren haben sie uns Freiheitliche noch als lächerlich dargestellt, als wir angekündigt haben, dass es vielleicht zu einer weiteren Reaktivierung kommt – vom jetzigen Vizebürgermeister oder auch vom regionalen Nationalratsabgeordneten Kühberger, um diese beiden Personen ist es relativ still geworden. Auch die sollen ihr politisches Gewicht in die Waagschale legen und sich dafür einsetzen, dass die Baumaxhalle nicht reaktiviert wird. Aber für uns ist es

auch interessant und wichtig als Freiheitliche überhaupt zu wissen, warum wird das wieder reaktiviert und wie kam es überhaupt dazu?

Herr Landeshauptmann diesbezüglich habe ich ein paar Fragen an Sie und daher stelle ich auch die Dringliche Anfrage:

1. Wann genau (Datum des Tages) haben Sie von der Wiedereröffnung des Asyl-Großquartiers in Leoben erfahren und wer hat Sie konkret darüber informiert?
2. Wenn Sie darüber aus den Medien erfahren haben, wie wollen Sie Ihre Rolle als Landeshauptmann wahrnehmen, wenn Sie von Ihren ÖVP-Parteikollegen ohnehin vor vollendete Tatsachen gestellt werden?
3. Gab es im Vorfeld Gespräche mit der Bundesregierung beziehungsweise dem Innenministerium und wenn ja, wann fanden diese genau (Datum des Tages) statt und welche Position haben Sie eingenommen?
4. Wenn es keine Gespräche gab, haben Sie bereits in Wien Ihren Unmut darüber kundgemacht?
5. Falls es Gespräche gab, in welcher konkreten Form haben Sie gegen die Wiedereröffnung des Asyl-Großquartiers protestiert?
6. Falls Sie nicht protestierten, warum lassen Sie die steirischen Landsleute und vor allem die Einwohner von Leoben und jene der Obersteiermark schon wieder im Stich?
7. Gab es im Vorfeld Gespräche mit der Stadt Leoben beziehungsweise dem Bürgermeister und wenn ja, wann fand das erste Gespräch genau (Datum des Tages) statt und welche Position haben Sie eingenommen?
8. Gab es im Vorfeld Gespräche mit Landesrätin Doris Kampus und wenn ja, wann fand das erste Gespräch genau (Datum des Tages) statt, welche Position haben Sie eingenommen und hat Ihnen Doris Kampus vom Vorhaben des Innenministeriums berichtet beziehungsweise hat sie darüber Bescheid gewusst?
9. Welche Maßnahmen werden Sie setzen oder fordern, um die Einwohner von Leoben vor kriminellen Asylwerbern – man denke an die endlosen Vorfälle, Polizeieinsätze und Gewaltorgien in der Vergangenheit – zu schützen?
10. Wenn Sie keine Schritte setzen sollten, warum lassen Sie die steirischen Landsleute und vor allem die Einwohner von Leoben und jene der Obersteiermark schon wieder im Stich?
11. Welche Maßnahmen werden Sie setzen oder fordern, um das Asyl-Großquartier in Leoben zu schließen?

12. Wenn Sie keine Schritte setzen sollten, warum lassen Sie die steirischen Landsleute und vor allem die Einwohner von Leoben und jene der Obersteiermark schon wieder im Stich?
13. Da Sie in der Landtagssitzung vom September 2021 erklärten, sich mit „ganzer Kraft auf allen Ebenen für die Anliegen der Steirer einzusetzen“ und abseits der Öffentlichkeit in vielen Gesprächen Ihren Standpunkt klarmachen würden: Welche Schritte, zum Beispiel Gespräche mit dem Bund, legislative Überlegungen oder Ähnliches, haben Sie bislang gesetzt, um das Asyl-Großquartier in Steinhaus am Semmering einer Schließung zuzuführen und können Sie konkrete Ergebnisse vorweisen?
14. Wenn Sie hier bis dato nicht aktiv wurden, warum lassen Sie die steirischen Landsleute und vor allem die Einwohner der Obersteiermark schon wieder im Stich?
15. Werden Sie sich dafür einsetzen, die Steiermark vor weiteren Asylzuweisungen aus Wien und vor allem vor der Zuweisung von Afghanen in die steirische Grundversorgung zu schützen?
16. Wenn nein, warum lassen Sie die steirischen Landsleute schon wieder im Stich?
17. Werden Sie sich angesichts der in Österreich explodierenden Zahl an Asylanträgen für einen absoluten Aufnahmestopp bei der Bundesregierung einsetzen und falls nein, warum nicht?

Geschätzter Herr Landeshauptmann, ich würde um Beantwortung der Fragen ersuchen.  
Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 19.12 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich erteile unserem Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

**Landeshauptmann Schützenhöfer – ÖVP (19.12 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Die Dringliche Anfrage der Abgeordneten Marco Triller, Mag. Stefan Hermann und Herbert Kober darf ich wie folgt beantworten: Durch Krisen im Nahen und Mittleren Osten kommt es zu Migrationsbewegungen und auch Österreich kann die Augen nicht verschließen, wenn es darum geht, Schutzsuchenden aus Krisen- und Kriegsgebieten Hilfe zu gewähren. Für jene, die unsere Hilfe brauchen, muss zumindest vorübergehend eine geordnete Unterbringung gewährleistet sein. Aber es muss uns auch klar sein, dass Österreich diese Aufgabe nicht

---

alleine bewältigen kann, auch nicht zusammen mit Deutschland und Schweden. Momentan, das wissen wir, steht Österreich im Fokus. Deswegen müssen wir auch dafür sorgen, dass jene, denen kein Aufenthaltsrecht zusteht, unser Land wieder verlassen. Als überzeugter Europäer und das wurde in der Begründung der Dringlichen schon ziemlich herausgearbeitet, müssen wir in dieser Frage leider auch feststellen, dass die Solidarität innerhalb der Europäischen Union nicht vorhanden ist. Das ist auch leichter gesagt als getan, weil ich etwa vom Nachbarn Slowenien weiß, da hat mir der damalige Außenminister gesagt: „Wir können ruhig über Flüchtlingszahlen reden und das festlegen, bei uns bleibt keiner, weil es denen bei euch und in Deutschland bessergeht.“ Wir müssen aber dennoch handeln, wenn es um Grenzschutz geht, dann ist es unerlässlich, auch wenn gesagt wird, das sind Worthülsen, nein, dass Europa gemeinsam spricht und gemeinsam entschlossen handelt. Wir dürfen nicht zulassen, dass Flüchtlinge zum Spielball politischer Kräfte und Konflikte werden. Das nutzt nur den Schleppern und den Schleppern müssen wir das Handwerk legen und sorgt für zusätzliches menschliches Leid. Die Europäische Union, ich habe das mehrfach gefordert und auch beim Kongress Österreich 22 mit dem Kommissar besprochen, wäre gut beraten, endlich mit ihren Nachbarstaaten zu verhandeln. Es braucht Abkommen, Entwicklungspläne und Hilfe vor Ort. Nur so werden wir verhindern können, dass sich Menschen auf den Weg nach Europa machen. Wir haben aus 2015 gelernt. Die Situation ist jetzt prekär, da rede ich nicht um den Brei herum, und wir müssen alles dafür tun, damit Flüchtlinge in ihrer Heimat Schutz finden können und Perspektiven für ihr Leben bekommen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich möchte – wissen Sie, mir liegt da manches auf der Zunge, aber sogar Sie sagen, ich bin der Landeshauptmann für alle Steirerinnen und Steirer, daher verzichte ich darauf. Nur eines möchte ich uns allen schon auch ins Stammbuch schreiben. Niemand von den Flüchtlingen flüchtet gerne. Die wollen in ihrer Heimat Perspektiven haben. Aber wenn Menschen im Wissen, dass die Chance geringer ist nach Europa zu kommen, über das Meer z.B., als dass sie den Tod finden, wenn die Menschen trotzdem flüchten, dann tun sie es, weil sie vor dem Krieg flüchten, weil sie in schwerster Not sind und weil sie für ihr Leben keine Perspektive haben. Ich bitte dringendst, dass wir das, wenn wir über Flüchtlinge reden, auch im Kopf haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Deshalb sage ich noch einmal, dass es für mich ganz klar ist, dass wir einen klaren und vor allem europäisch akkordierten Kurs bei den Themenbereichen Asyl und Zuwanderung brauchen. Die Flüchtlingszahlen werden wieder größer, sie müssen aber auf Dauer, gerade auch was Österreich anlangt, reduziert werden – selbstverständlich immer im Hinblick auf die Genfer Flüchtlingskonvention und die

Europäische Konvention für Menschenrechte. Die globalen Herausforderungen sind groß und nehmen im Hinblick auf die Klimakrise und politischen Konflikte weiter zu. Es wird Sie nicht sonderlich interessieren, ich sage Ihnen als bald 70-Jähriger, dass ich in ganz großer Sorge bin, wenn ich irgendwann in der Nacht, 19.30 Uhr nachsehend, die halbe Welt ist in einer Krisensituation. Uns geht es gut, sehr gut im Verhältnis, wir können nicht mauern und Stacheldrahtzäune wiederaufrichten, nachdem wir es in meiner Generation erleben durften, dass wir heute Grenzen haben, an denen nicht die Panzer des Kommunismus stehen, sondern freie Menschen. Auch das, bitte ich Sie, im Kopf zu haben, wenn wir über diese Frage reden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Deshalb appelliere ich an alle Verantwortungsträger und politischen Parteien auch hier in der Steiermark, natürlich wachsam zu sein. Sie brauchen keine Angst zu haben, ich führe viele Gespräche, nicht im Scheinwerferlicht, da kann man kein Problem lösen. Ich weiß genau, was vor sich geht. Da kommt auf uns schon einiges zu, wir müssen wachsam sein. Aber ich bitte auch dringend keine Ängste zu schüren, das bringt uns nicht weiter. Arbeiten wir gemeinsam daran, die Handlungsfähigkeit der Europäischen Union in der Außen- und Sicherheitspolitik zu stärken. Ich habe über die Europäische Union früher auch eher gelästert, das habe ich aufgegeben, weil wenn ich über die Europäische Union schimpfe, schimpfe ich über mich. Wir sind Teil der Europäischen Union. Europa ist nicht das Problem, Europa wäre die Lösung, wenn das alle begreifen würden. Da gibt es Staaten, auch Nationalstaaten, die wieder Menschenrechte einschränken, die wieder Wege gehen, mit denen wir nicht einverstanden sein können. Aber ich habe das dem Gio Hahn auch bei diesem Kongress gesagt, der Weg, solche Staaten nicht auszugrenzen sondern einzubeziehen, ist mühsam, aber der einzig richtige. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zur Beantwortung der Fragen:

Die Fragen eins bis sechs: Das Innenministerium hat mein Büro am 03.11.21 über die Notwendigkeit der Aktivierung der zum Bund gehörenden Betreuungseinrichtung in Leoben in Kenntnis gesetzt. Unmittelbar nach Kenntnis habe ich den Kontakt mit dem Innenminister gesucht, um mir ein Bild über die konkreten Gegebenheiten zu machen und weiterführende Informationen über die Notwendigkeit der Aktivierung der Betreuungseinrichtung einzuholen. Bei dieser Einrichtung handelt es sich um eine Vorsorgekapazität. Aber ich mache keinen Hehl daraus, wir werden dort bald Flüchtlinge haben. Dieses wurden aufgrund der derzeitigen COVID-Lage zur besseren Verteilung vorsorglich aktiviert. Wir müssen in Krisenzeiten, wie sie aufgrund der COVID-Pandemie nach wie vor herrscht, für alle Eventualitäten gewappnet sein und möglichst vielseitige Vorkehrungen jedweder Art treffen.

Darunter fällt auch die Aktivierung von Bundeseinrichtungen, die Gott sei Dank lange nicht benötigt werden und wurden. Den Bund trifft eine gesetzliche Verpflichtung zur Erschaffung derartiger Vorsorgekapazitäten. Daneben wurden in anderen Bundesländern, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg weitere Bundesbetreuungseinrichtungen aktiviert und wir in der Steiermark haben weniger als in anderen Bundesländern.

Zur Frage sieben: Da es sich um eine Betreuungseinrichtung des Bundes handelt, gab es von mir im Vorfeld keine Gespräche mit dem Bürgermeister der Stadt Leoben, mit dem ich gut zusammenarbeite, aber diesbezüglich haben wir nicht gesprochen. Die Kommunikation mit der Gemeinde obliegt dem Bund.

Zur Frage acht: Das Büro von Frau Landesrätin Kampus wurde umgehend, nachdem mein Büro am 03.11. informiert wurde, über diese Maßnahme in Kenntnis gesetzt.

Zu den Fragen neun und zehn: Ich bin im laufenden Austausch mit dem Innenminister und der Landespolizeidirektion, um die Sicherheit der steirischen Bevölkerung und insbesondere unmittelbarer Anrainer von Betreuungseinrichtungen zu gewährleisten. Das ist ein sehr sensibles Thema, das ist eine sehr sensible Aufgabe. Wir tun viel und das Menschenmögliche. Das Bezirkspolizeikommando Leoben wird, sollte das Quartier in Betrieb gehen, es wird wohl so sein, neben dem laufenden Informationsaustausch auch einen verstärkten Streifendienst in Leoben vornehmen. Zudem hat die Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen ein Sicherheitskonzept ausgearbeitet, welches gewährleistet, dass rund um die Uhr Sicherheitspersonal zur Verfügung steht.

Zu den Fragen 11 bis 14: Wie ich bereits ausgeführt habe, stehe ich diesbezüglich im laufenden Kontakt mit dem Innenminister und der Bundesregierung. Auch beim Antrittsbesuch des neuen Bundeskanzlers in der Steiermark habe ich dieses Thema umfassend besprochen und ihm meinen Standpunkt klar und deutlich mitgeteilt, weil ich weiß, Corona überlagert alles, aber die Migration ist für uns eine ganz große Herausforderung. Ich sage es noch einmal. Ich bin nach wie vor der Ansicht, dass dieses Problem auf europäischer Ebene bewältigt werden muss, jedoch ist auch eine gerechte Verteilung der Schutzsuchenden innerhalb Österreichs notwendig. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Einfach nach dem Florianiprinzip zu handeln, wenn man den Blick auf das Ganze wagt, ist nicht denkbar. Auch wir haben Aufgaben und auch wir müssen den Menschen reinen Wein einschenken und sollten ihnen nichts vormachen, was die Situation der Migration anlangt.



Zu den Fragen 15 – 17: Wer mich kennt, weiß, dass es nicht mehr – nicht mehr kann man vielleicht auch sagen – nicht mehr ..., dass es jedenfalls nicht meine Art nicht ist mit öffentlichen Aussagen Aufmerksamkeit oder billige Schlagzeilen zu erhaschen. Ich stehe hinter dem, was ich sage, und nehme die Anliegen der Steirerinnen und Steirer sowie deren Sorgen und Ängste sehr, sehr ernst. Aber ich bin nicht dazu bereit, ausschließlich mit Schlagzeilen zu operieren, weil ich das nicht einhalten könnte und den Inhalt nicht nachliefern könnte. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Die Auswirkungen globaler Migrationsbewegungen stellen für Österreich eine große Herausforderung dar, die es in Zusammenarbeit aller Länder zu bewältigen gilt. Ich kann nur wiederholen, dass es höchste Zeit ist, seitens der Bundesregierung europäische Bemühungen voranzutreiben und eine einheitliche Vorgehensweise mit anderen Staaten festzulegen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.27 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (19.28 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich kurz zu Wort melden. Wir haben einen eigenen Antrag, Sie wissen ja, ich bin Leobner, zu diesem Punkt eingebracht. Prinzipiell stimmen wir der Forderung der FPÖ zu, keine Asylwerber in die besagte Baumaxhalle zu bringen. Aber hier wird das Allgemeine mit dem Konkreten vermischt. Wir haben gerade früher des Längeren auch den Kollegen Triller gehört. Mir geht es konkret um die Halle und nicht indirekt über diesen Antrag eine Bewertung der Asylsituation in Österreich oder in EU-Europa. Das ist auch einmal ein Thema und kann man diskutieren. Aber ich glaube, man sollte es auseinanderhalten. Wir haben das letzte Mal für Steinhaus diskutiert oder das vorletzte Mal, da bin ich nicht so firm, ich kenne das nicht, das Quartier dort, aber als Leobner kenne ich die Baumaxhalle und die ist, das erlaube ich mir hier zu behaupten, für die längere Unterbringung ... – eine Woche, zehn Tage, mag sein, aber das letzte Mal war es mehrere Monate und so wird es möglicherweise wieder sein. Diese Halle ist für die längere Unterbringung von Menschen völlig ungeeignet, ja, ich möchte sogar sagen menschenunwürdig.

Die FPÖ stellt einen zweigliedrigen Antrag. Einerseits sprechen Sie immer vom Asylgroßquartier. Es ist ein Großquartier, aber man sollte die Baumaxhalle als Baumaxhalle nennen, in Leoben umgehend zu schließen. Sie ist ohnehin geschlossen, ich weiß, was Sie wollen. Sie wollen natürlich das keine.... Aber das sollte man alles irgendwie konkret entwickeln und vor allem mit dem zweiten Punkt können wir in ihrem Antrag nichts anfangen. Denn es wäre schön, wenn das Land tatsächlich konkrete Schritte setzen könnte, um eine weitere oder eine Wiederunterbringung von Flüchtlingen in dieser nicht geeigneten Halle zu unterbinden, aber das kann das Land nicht. Da gibt es nichts zu Verunmöglichen. Genauso, wie der Bürgermeister von Leoben und der Gemeinderat, der es vielleicht gerne machen würde, auch nichts Verunmöglichen kann, weil das allein Sache des Bundes ist. Deswegen haben wir einen eigenen Antrag gestellt, aber ich möchte – es dauert vielleicht noch ein oder zwei Minuten, aber ich will heute ... Claudia, wie lange, ich glaube, wir könnten eine halbe Stunde reden ungefähr, das werde ich nicht brauchen – (*KO LTA* *Abg. Riener*: „Das ist eine Dringliche.“) noch zwei oder drei Sätzen sagen, bevor ich diesen Antrag einbringe. Ich beobachte das in Leoben natürlich schon lange und ich habe auch 2015, 2016, 2017 mitbekommen, was da passiert ist. Teilweise schlimme Zustände, ist alles richtig. Aber viele wissen es gar nicht, von den Asylwerberinnen und –werbern, die damals nach Leoben gekommen sind, ist immer noch eine nicht geringe Zahl in unserer Stadt. Vielleicht sind manche schon Asylberechtigte, ich weiß es nicht. Manche werden vielleicht auf den Bescheid noch warten, aber die sind nicht mehr in der Baumax-Halle, sondern die sind in Individualquartieren oder in kleinen, es gibt auch solche in Leoben, zwei kenne ich selber, Quartieren untergebracht und das funktioniert eigentlich und da regt sich niemand auf, das wissen die meisten gar nicht. Das geht irgendwie an der Öffentlichkeit vollständig vorbei und da sieht man, wie unnötig nicht nur die Baumaxhalle ist, sondern die Großquartiere im Allgemeinen. Das ist ein Stumpfsinn und von dem muss man wegkommen. Deswegen möchte ich folgenden Entschließungsantrag einbringen, wenn ich ihn finde, nein, da ist der von der FPÖ, den bringe ich natürlich nicht ein, ich bringe jetzt den von uns ein.

Der lautet wie folgt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit der Aufforderung heranzutreten, die ehemalige Baumax-Halle aus dem Bestand der Ausweichquartiere für Asylwerber\_innen umgehend herauszunehmen und nicht mehr für die Unterbringung von Flüchtlingen zu verwenden sowie

2. die Bundesregierung aufzufordern, bei der Planung der Unterbringung von Asylwerber\_innen in Flüchtlingsausweichquartieren die zuständigen Gemeindeorgane, das gilt für ganz Österreich, frühzeitig zu informieren und in die Planungen einzubeziehen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ – 19.32 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitteschön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (19.33 Uhr):** Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin!

Herr Abgeordneter Murgg, ich kann es Ihnen nicht ganz ersparen, dass wir ein bisschen doch auch in Comics sozusagen das Ganze beleuchten müssen oder ich auch tun werde, weil ja auch der Landeshauptmann das getan hat. Ich habe so ein bisschen das Gefühl, lieber Hermann Schützenhöfer, oder, ich habe eigentlich nurmehr darauf gewartet, dass als Schlusssatz kommt „Wir schaffen das“. Wir schaffen das – das wäre ein Abschluss gewesen, der hätte irgendwie zu deiner Beantwortung gepasst, aber Spaß beiseite, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich glaube, und das hat der Herr Landeshauptmann schon auch richtig aus meiner Sicht erörtert, dass wir schon in einer sehr, sehr angespannten Migrationslage leben. Herr Landeshauptmann hat davon gesprochen, dass er sagt, Flüchtlinge – ich bleibe lieber beim Begriff Migrant, weil der umfasst viel mehr und sagt auch mehr aus, dass diese Migranten auch Spielball sind. Spielball von internationalen Kräfte, aber man darf nicht vergessen, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch Europa ist Spielball dieser Kräfte geworden. Wenn Europa, Herr Landeshauptmann hat es ja gesagt, zum Spielball wird, dann werden letztlich auch wir zum Spielball und damit auch die Steirerinnen und Steirer. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass bitte ich in der Diskussion auch nicht zu vergessen. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich habe mir jetzt ein bisschen auch in der Vorbereitung sozusagen jetzt die News, Google-News sozusagen angeschaut und habe Migration eingegeben und dann kommt man natürlich auch gleich einmal auf die Situation in Belarus, zu Polen. Man sieht da, welche Kräfte hier auch wirken und es ist mir dann spontan auch der Begriff eingefallen, den erst letztlich ein Ausseer – ein sehr fundierter Journalist, ein Steirer, gebürtiger Steirer, der für den ORF auch tätig ist – getroffen hat, dass Migration auch als Waffe eingesetzt wird. Ich muss ganz offen gestehen, meine sehr geehrten Damen und

Herren, dieses Gefühl beschleicht mich immer mehr. Beschleicht mich vielleicht jetzt in der Migrationsfrage vielleicht sogar noch mehr, als es 2015 der Fall gewesen ist. Das war eine ganz andere Situation aus meiner Sicht. Wir haben damals sehr rasch, sehr viel Flüchtlingen, Migranten an den Grenzen erlebt und heute erleben wir das eher in einer hybrideren Form. Wenn man sich aber die Zahlen anschaut – und ich habe das bei der letzten Dringlichen auch getan und habe Ihnen die Zahlen nähergebracht –, wir haben Hunderte Aufgriffe in Ungarn täglich, wir haben Hunderte Aufgriffe im Burgenland wöchentlich, also in Summe auch hier ein riesengroßes Problem, wo man, wenn man es ablesen oder herauslesen möchte, von Migration als Waffe durchaus sprechen kann. Herr Landeshauptmann hat die Europäische Union angesprochen und ich muss noch einmal eine Zeitreise machen, weil es mich besonders betroffen gemacht hat, nämlich im positiven Sinne, weil wir gemeinsam bei der Ratspräsidentschaft 2018 mit dem Motto „Ein Europa das schützt“, das war unser Motto für diese Ratspräsidentschaft, alles darangesetzt haben, gemeinsam, dass es hier zu einem Wachrütteln auf der europäischen Ebene kommt. Ich sage es jetzt auch ganz offen, drei Jahre später beschleicht mich eher das Gefühl, dass wir unser Ziel, was wir damals gemeinsam verfolgt haben, nicht erreicht haben, um das vorsichtig auszudrücken. Ich sehe noch immer überhaupt keine Einigkeit. Ich sehe in gewissen gemeinsamen Fragen kein gemeinsames Vorgehen. Ich sehe, und das hat der Herr Landeshauptmann in einer anderen Frage einmal, aus meiner Sicht, richtig beurteilt, das war die Coronafrage zu Beginn der Pandemie, wie es um Schutzausrüstungen gegangen ist, immer mehr einzelne Nationalstaaten bemüht sozusagen das Beste zu tun, um ihr eigenes Volk zu schützen und die richtigen Maßnahmen zu treffen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass würde ich mir auch in dieser Frage der Migration vom Herrn Landeshauptmann, aber insgesamt natürlich von der Bundesregierung erwarten. Das sage ich hier in aller Deutlichkeit. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich gebe es zu, wir werden heute hier wahrscheinlich die großen Probleme dieser Welt nicht mehr lösen können. Das geht sich einfach irgendwie kompetenzmäßig alles gar nicht aus. Aber vielleicht lassen Sie mich kurz aus meiner Sicht ein paar wesentliche Dinge zusammenfassen, wo ich glaube, wo wir im unmittelbaren Wirkungsbereich oder im mittelbaren Wirkungsbereich als Landeshauptmann, als gewichtige Persönlichkeit auch in der Bundespolitik etwas tun können. Ich glaube, wir müssen sicherstellen, dass es rasche Verfahren gibt für jene, die zu uns gekommen sind. Wir müssen sicherstellen, dass es weniger Pooleffekte gibt, vielleicht um auch das zu vermeiden, was der Herr Landeshauptmann richtig angesprochen hat, dass es halt Zieldestinationen gibt,

die in erster Linie halt Österreich und Deutschland heißen und einige wenige andere auch. Wir müssen konsequent abschieben und damit auch klare Signale aussenden, dass, wenn jemand hier bei uns straffällig wird, gewisse Grenzen überschreitet, dass hier eine Law and Order-Politik auch einkehrt, die den Namen verdient. Wir müssen aber auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, konsequent von jenen einfordern, die bei uns bleiben dürfen, dass sie sich zu integrieren haben und unsere Lebensweisen akzeptieren, weil auch das ist aus meiner Sicht, zumindest, wenn das nicht gelebt wird, ein Grund, dass man sagen muss: „Lieber Freund, du hast hier bei uns in Österreich eben keinen Platz.“ (*Beifall bei der FPÖ*) Ja, im unmittelbarsten Bereich sind das eben die Fragen, die die Steirerinnen und Steirer unmittelbar betreffen, das ist halt einmal diese Baumaxhalle – Dr. Murgg sagt Baumaxhalle. Ich weiß, bei euch oben in Leoben ist es die Baumaxhalle, für mich war die Baumaxhalle zunächst einmal kein Begriff, für mich ist es ein Asylgroßquartier mit einigen oder sehr vielen Problemstellungen, die wir in den letzten Jahren dort erlebt haben. Das ist, auch wenn die Kompetenz nicht unmittelbar bei dir liegt, Herr Landeshauptmann, doch etwas, was uns hier unmittelbar in Leoben in der Steiermark trifft.

Deshalb darf ich den Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, das Asyl-Großquartier in Leoben umgehend zu schließen sowie
2. im eigenen Wirkungsbereich sämtliche Schritte in die Wege zu leiten, um das Asyl-Großquartier in Leoben zu schließen beziehungsweise eine zukünftige Nutzung desselben als Asylquartier zu verunmöglichen.

Ich bitte um Zustimmung und darf auch sagen, wir werden auch den semantisch etwas anders formulierten Antrag der Kommunisten unterstützen. (*Beifall bei der FPÖ – 19.39 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1783/2, betreffend „Umgehende Schließung des Asyl-Großquartiers in Leoben“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1783/4, betreffend „Baumarkthalle in Leoben als Flüchtlingsquartier ungeeignet“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen und die Tagesordnung erledigt. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 14. Dezember 2021 statt.

Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Wie immer, versuchen Sie zuerst die positiven Dinge des Lebens zu sehen. Heute auch eine Bitte, versuchen Sie beim Umgang mit ihren Mitmenschen vielleicht auch das eine oder andere Positive zu erzählen. Wir leben in einer Welt mit unterschiedlichen Zugängen, die haben wir hier alle, aber ich glaube, ein großes Ziel eint uns und das ist der Frieden in unserem Land. Jeder von uns kann ein kleines Stück dazu beitragen. Bleiben Sie gesund, kommen Sie gut nach Hause.

Die Sitzung ist geschlossen.

*Ende der Sitzung: 19.40 Uhr*